



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

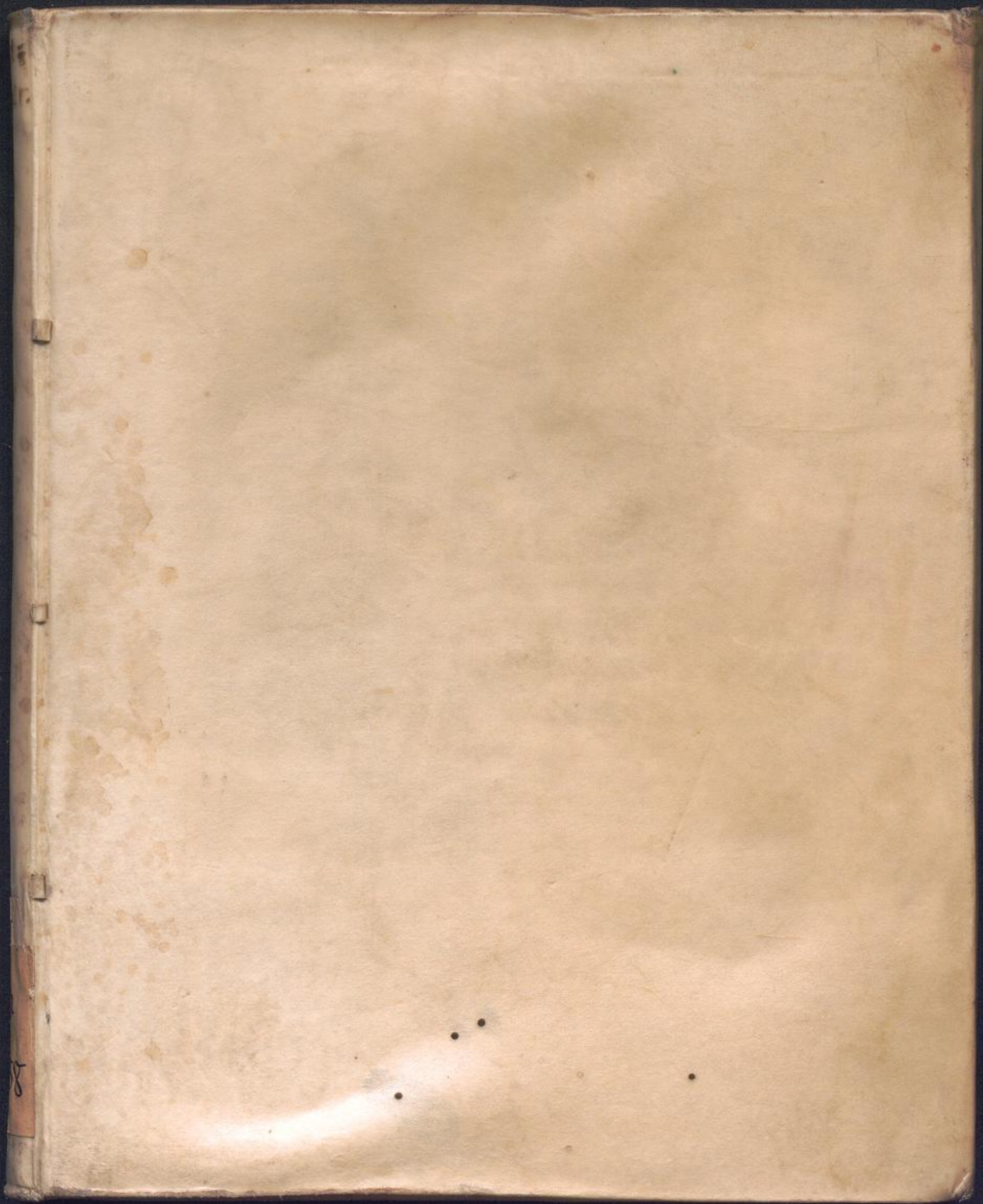
Universitätsbibliothek Paderborn

Das Verlohrne Schaaf/ Das ist: Fasten-Exhortationes, In welchem eine Sündhaffte Seel/ so gleich einem irrenden Schäflein/ durch allerhand Mißbräuch der Creaturen/ von deren Schöpffer abgewichen; Von ...

Todtfeller, Christoph

Pragh, [ca. 1689]

[urn:nbn:de:hbz:466:1-53169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-53169)

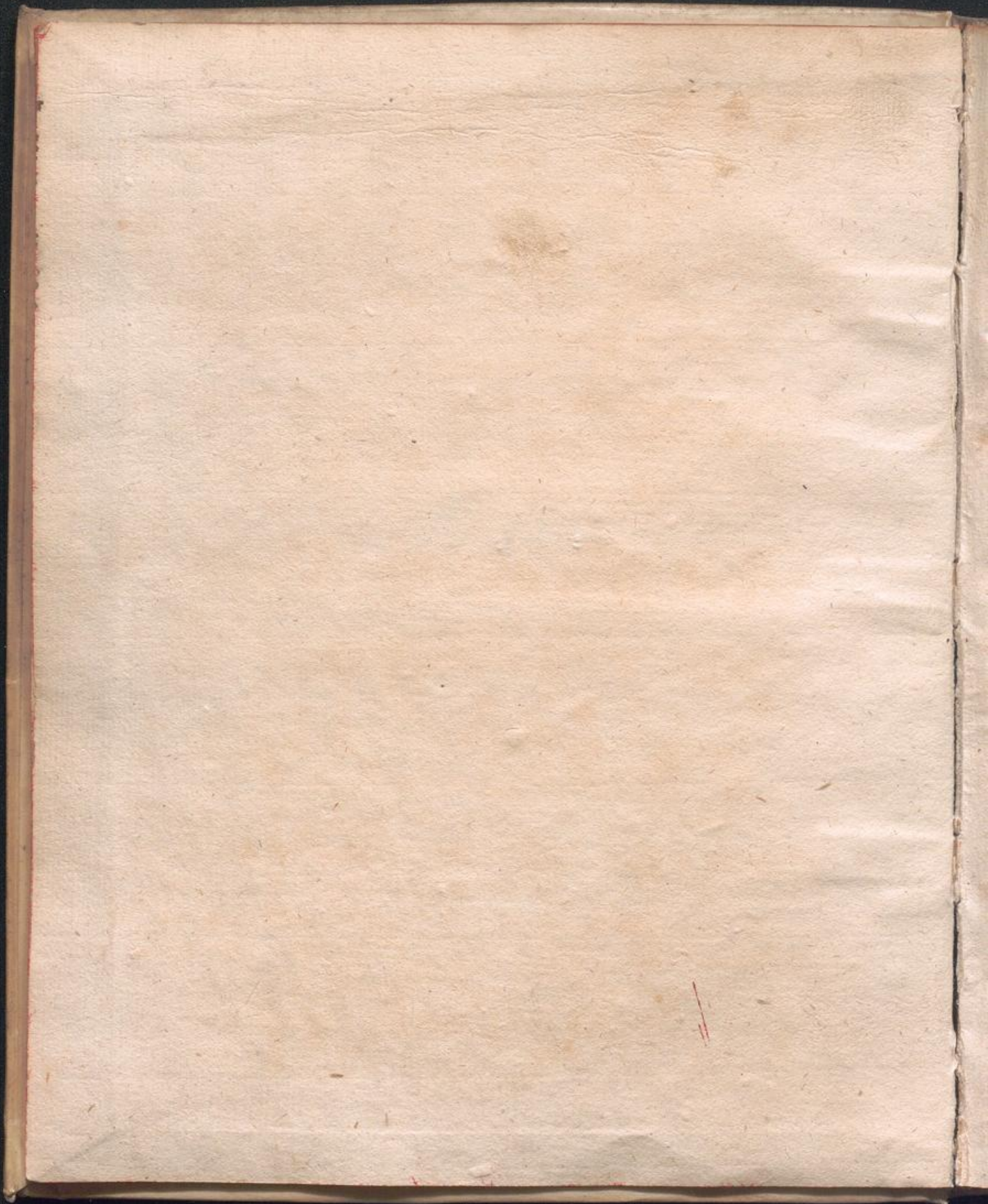


Th. 3158.

H 111

8.

H. 215



Das Verlohrne Schaaß /

Das ist:

Fasten-Exhortationes,

In welchem eine Sündhafte Seel / so gleich
einem irrenden Schäßlein / durch allerhand Miß-
bräuch der Creaturen / von deren Schöpffer
abgewichen ;

Von dem eingebornen Sohn Gottes / unter der Gestalt eines
guten Hirtens gesucht / und gefunden : Darnach durch wahre
Buß und Bekandnuß ihrer Sünden / auff den Weeg
Göttlicher Wahrheit geleitet wird.

Und

Der Fromme Wolff /

Das ist:

Eine Lob-Predig von dem H. Patriarchen

IGNATIO,

Stifftern der Societät Jesu /

In welcher

Hochgedachter H. Vatter einem frommen Wolff verglichen wird /
Geprediget

In dem Oratorio des Känserlichen Collegii Societatis JESU,
Collegii Socijs in der Statt Breslau : *Ann. Paderbornae*
Von dem Ehrwürdigen *1709*

P. CHRISTOPHORO Todtfeller /

der Societät Jesu Priestern / und der H. Schrift Doctore.

Pragh /

Bey Conrad Müllem Buchhändlern auff der Altstadt.

Das Buch

Exhortationes

In welchem ein Handbuch ist
von dem Leben eines Christen
in dieser Welt zu seyn

Abgehandelt
von dem hochwürdigen
Vater Johannes
Gottschalk

Der fromme Mensch

Ein Handbuch

CONATIO

von dem hochwürdigen
Vater Johannes
Gottschalk

in dem
ersten Theil

P. CHRISTOPHORO

von dem hochwürdigen
Vater Johannes
Gottschalk

in dem
zweiten Theil



Dem

Hochwürdig Durchleuch-

tigen Fürsten und Herrn / Herrn

FERDINAND

LEOPOLD,

Erben zu Norwegen / Herzogen zu Schleswig /
Hollstein / Stormarn / und der Dittmarschen Grafen zu
Oldenburg und Delmenhorst / des Hohen Stiffts
zu Breslaw Dohm-Dechant / und Capitula-
rem zu Ollmütz / 2c. 2c.

Hochwürdig-Durchleuchtiger Herzog /
Gnädiger Fürst und Herr.



In Schaaf / und ein Wolff der kein
Schaaf heist / ist zwar ein Karität ; aber vor
einen Herzog von Königlichem Stammen /
vor einen Fürsten hochberühmter Quali-
täten / vor ein helleuchtendes Liecht / wel-
ches in zweyen hohen Dohm-Stifften seine
Strah-

† 2

Strahlen herrlich von sich wirfft / viel zu ein schlecht-und geringfügiges Præsent. Jedem nach / weilen der Wolff ein frommer Wolff/und das Schaaf ein Schaaf ist/in welches sich der Fürst aller Fürsten also verliebet/das er ihme Drey und Dreyssig Jahr nacheinander/ mit nassen Augen/ halb nackend und barfuß/ in Hitze und Frost/ in Hunger und Durst/ in eufferster Armuth/ in continuirlicher Leibes-und Lebens-Gefahr / über alle Berg und Thal/ so lang und weit nachgeloffen/bis er sich umb seinerwillen gar zu Todt geloffen: Als lebe ich der tröstlichen Gedancken / Ewer Hochfürstl. Gnaden werden Ihnen selbiges auch mit gern sehen belieben/und und mit angebohrner Fürstlicher Gewogenheit willkommen seyn lassen.

Das ich es aber mit unterthäniger Dedicirung an Ewer Hochfürstliche Gnaden zubringen mich unterfange/ veranlasset darzu die höchst-aufferbawliche Andacht / mit welcher Ewer Hochfürstl. Gnaden durch die Vierzig Tägliche Fasten / continuirlich von Tag zu Tag / bey damahlich oft unlustigen / und mit weichen vermischten Winter Wetter / einen so weiten Beeg von dero Residentz / auß der Insul St. Joannis in allhiefiges Collegium vor sich genommen / mit erleuchtem Exempel dem so woll Catholisch-als Uncatholischem Volck vorgeluchtet / zu enffriger Inbrunst angeferret / und mit demselbigen viel kräftiger / als ich mit meinem law-matt-und kräftlosen Wort / geprediget.

Wessentwegen / gleich wie ich mich in aller Demuth unterthänigst gehorsam b bedanke / und jetzt berührte höchst-aufferbawliche / und vor der Ehrbaren Welt berümb-kündige Andacht (welche bey Ewer Hochfürstl. Gnaden so tieffe Wurzel

Burzel geworffen / daß es schon fast mehr ein Eygenschafft
der Natur / als ein Würckung der Tugend ist) hohe Confide-
ration und Verwunderung zu ziehen niemals unterlasse ;
Also falle ich dem grundgütigsten Gott zu Füßen ; tieff-
demütigst bittend / daß Ewer Hochfürstl. Gnaden / durch sei-
nen allerheiligsten Beystand / Spiritu Principali, von Tugend
zu Tugend / biß zu dem gewünschten Grad des verdienten
Ehren-Lohns so hoch auffsteige / als es seiner himmlischen
Majestät zu vieler Seelen Heyl / und zum erspriesslichen
Aufnehmen der Christlichen Kirchen / und des ganzen
hochwehreten Vatterlands / am besten gefallen möge. Wel-
ches ich Ewer Hochfürstl. Gnaden auß grund der Seelen
wünsche ; und in unterthänigster Devotion von Herzen
verbleibe

Ewer Hochfürstl. Gn: Gn:

Unwürdiger Diener in Christo.

Christophorus Todtfeller è Soc. Jesu.

FACULTAS

R. P. Provincialis Bohemiæ.

*C*um librum Exhortationum quadragesimalium, qui inscribitur: das
verlorne Schaaf / und der fromme Wolff. à Patre Christophoro
Todtfeller nostra Societatis Sacerdote conscriptum, plures ejusdem Societatis
Sacerdotes recognoverint: potestate à Patre Nostro IOANNE PAULO
OLIVA Praposito Generali, ad id mihi datâ, facultatem concedo, ut liber ty-
pis mandetur. In quorum fidem, has literas manu meâ subscriptas, & sigillo
officii mei munitas dedi. Sagani 15. Julii. Anno 1677.

(L.S.)

MATHIAS TANNER,

LICENTIA ORDINARIÆ

Imprimatur.

Wenceslaus Bilek à Bilenberg. Officialis.

Register
Deren EXHORTATIONEN.

- EXHORTATIO I.
Parabolischer Innhalt aller Fasten-Predigen. Pag. 1.
- EXHORTATIO II.
Das Schäflein ist verloren : Findet es der fromme Schäfer nicht/
so ist es ewig verloren. Und dieses ist die Ursach / warum er
das verlorne Schäflein so mühesam und unverdrossen sucht. p. 8.
- EXHORTATIO III.
Der fromme Schäfer suchet das verlorne Schäflein im Stall. pag. 15.
- EXHORTATIO IV.
Der getreue Schäfer suchet das verlorne Schäflein in der Wüsten. pag. 21.
- EXHORTATIO V.
Das verlorne Schäflein wicklet in der Wüsten alle wilde Thier wi-
der den frommen Schäfer auff/ und tractiret ihn sehr grausamb. pag. 27.
- EXHORTATIO VI.
Das verlorne Schäflein wird vor dem Richterstuhl Gottes ver-
klagt/aber der fromme Schäfer nimbt sich dessen an/und vertritt
die Stell eines Advocaten. pag. 34.
- EXHORTATIO VII.
Der gute Schäfer suchet das Hunderte / bey den Neun und Neun-
zig/ die er in der Wüsten gelassen. pag. 40.
- EXHORTATIO VIII.
Der fromme Schäfer suchet das verlorne Schäflein auff dem
Gebürg. pag. 47.
- EXHORTATIO IX.
Der gute Hirt suchet das verlorne Schäflein im Grünen. pag. 45.
- Der

EXHORTATIO X.

Der fromme Hirt suchet das verlorne Schäflein auff dem Wasser.
pag. 63.

EXHORTATIO XI.

Der fromme Schäffer suchet das verlorne Schäflein in der Tieffe/
und findet es im Abgrund. pag. 69

EXHORTATIO XII.

Der fromme Schäffer führet das gefundene Schäflein widerumb
in den rechten Schaaffstall. pag. 78.

EXHORTATIO XIII.

Das Schäflein thut Buß/und bekennet öffentlich/das es sich erstlich
als ein verlorne Vieh zu dem verlornen Sohn / gleich zu gleich
gesellet/mit ihm davon geloffen/und sehr übel verhalten. pag. 88

EXHORTATIO XIV.

Das Bußfertige Schäflein bekennet / wie es von dem verlornen
Sohn zu der Frauen von Bethania kommen; mit ihr sehr auß
dem Weeg getretten; und endlich gar davon geloffen. pag. 95

EXHORTATIO XV.

Das Bußfertige Schäflein bekennet weiter; das es sich/nach beur-
laubter Magdalena/bey dem reichen Prasser in die Kost verdingt/
und mit ihm ein Tag und alle Tag scheinbarlich gelebt; aber we-
gen des losen Gesinds nicht lang bey ihm bleiben mögen. pag. 103

EXHORTATIO XVI.

Das Bußfertige Schäflein bekennet wie es bey einem Amtmann
gut lesen / aber übel schreiben / schlim Wirthschafften/und den
Dienst Gottes vernachlässigen gelehret. pag. 112.

EXHORTATIO XVII.

Das fromme Schäflein vollendet seine Beicht / und schreitet zur
heylsamen Buß. pag. 121.

EXHORTATIO XVIII.

Das bekehrte Schäflein/wircket rechtfertige Frucht der heylsamen
Buß. pag. 127.

EX-

EXHORTATIO XIX.

Der fromme Schäffer nimbt das Bußfertige Schäflein zu sich
auffs Creutz; und leget es zwischen dem geneigten Haupt auff
seine Schultern.

pag. 135

EXHORTATIO XX.

Warumb der fromme Schäffer umb das verlorne Schäflein so viel
gethan.

pag. 141.

Zusatz

Von dem frommen Wolff.

Am Festtag des heiligen Vatters

IGNATII

de Loyola,

Stifters der Societät Jesu.

pag. 151.



Pastori



Pastorianimarum nostrarum.

EXHORTATIO I.

Erravi sicut ovis quæ periit ; quære servum
tuum.

Ich hab geirret wie ein Schaaf ; suche deinen
Knecht. Pl. 118. v. 176.

Parabolischer Inhalt aller Fasten-Predigen.



Dennach das
Herz nach dem
Herzen Gottes
David der frö-
me König das
irdische König-
reich Salomoni
seinem Sohn überlassen / so hat
Er demselben an seinem Todt-
beth mit schwach- und halbgebros-
chener Stimm also zugesprochen :
Salomon mein Kind! (a) Ecce ego
ingredior viam universæ carnis.
Nun stehe ich mit einem Fuß auff
der andern Welt / und gehe mit
dem andern auch schon fort / nach
allen meinen Vätern / in das

Hauß der langen Ewigkeit. Nun
mein Kind Salomon, wilst du mir
deinem Vatter / an meinem Todt-
beth / noch einmahl / ehe ich die
Augen schliesse / etwas liebs thun?
Ey so thue mir das : (b) Filiis Ber-
zellai Galaaditis reddes gratiam ;
Lasse dir befohlen seyn die lieben
Kinder des armen Manns Ber-
zellai des Gallaaditers / eruntque
comedentes in mensa tua, setze sie
umb meiner willen an deine Taf-
fel / und lasse sie nicht von den
Brodtamen unter deinem Tisch /
sondern an deinem Tisch / von
deinem Brodt / mit deinen Kin-
dern essen / unnd verstoffe sie
von

ibid 1. 7

3. Reg. 2.

von deinem Angesicht nimmermehr.

Mein David / was haben dir diese arme Kinder liebes gethan / daß du ihrer / an deinem Todtbeth / so Väterlich gedenckest? Abdonias dein leiblicher Sohn: Bethsabee seine Frau Mutter / deine Königliche Gemahlin: die gesambte Hoffstatt / das ganze Haus Israël und Juda kombt an deinem Todtbeth in vergessenheit / dieser armer Kinder gedenckest du allein: Was haben dir doch diese arme Kinder immer und ewig guts gethan / daß du ihrer so treuherzig gedenckest? Occurrerunt mihi cum fugerem a facie fratris tui Absolon; Das haben sie gethan: Da mich mein Sohn Absolon / dein Bruder / der böse Bub / auß meinem Haus vertrieben; da mir Semei mein treulofer Vasall mit einem Bluthundt / ja mit einer Hand voll Stein auff den Rücken gelegen: da sich Land und Leuth wider mich auffgewicklet / nach dem Leben getracht / bis in den Todt verfolgt: Occurrerunt mihi, da sind mir diese arme Kinder entgegen kommen / umb den Hals gefallen / ganz bitterlich geweint / und ein so herzbrechendes Mitleyden mit mir getragen / daß sie mir das Herz im Leib gebrochen. Ey weil sie das gethan / weil sie mein Herzenleyd unter ihr Herz genom-

men / und so treuherzig beherziget haben / so soll ihnen dieses / so wahr der Herr im Himmel lebt / in Ewigkeit nicht vergessen werden. So viel David an seinem Todtbeth.

II. Jesu du Sohn David / mehr dann David / weit mehr dann Salomon (c) Es kombt nun über dich die schwere Stund / von welcher du Luc. 18. dir selber prophezenet: Ecce ascendimus ierusalem, &c. (d) Nennbt wahr / wir gehen hinauff gen Jerusalem / unnd des Menschen Sohn wird den Hohen Priestern und Schriftgelehrten uberantwortet werden: und sie werden ihn verdammen zum Todt / und uberantworten den Heyden zu verspotten / zu geißeln / unnd zu Creuzigen. Wo seynd die arme Kinder Berezalai, die dir mit nassen Augen entgegen kommen / umb den Hals fallen / bis gen Jerusalem / ja wohl gar den blütigen Creuzberg Calvaria mit dir hinauff steigen? Schau mein Jesu / da sitzen sie / auß einer so grossen Stadt das kleine Häuffel / kaum ein Hand voll / aber voll des schmerzlichen Mitleydens. Ey mein Jesu! weil sie das gethan / weil sie mit
dei

Luc. 11.
v. 31.

Matt. 20.
v. 18.

Deiner liebsten über diese harte /
und ungelegene Stiegen / gleich
wie an den bitterm Myrrhenberg
herauff gestiegen / das blutige
Myrrhebüschlein deines schmerz-
lichen Leydens unter ihre Brust /
ja unter ihre Herzen zu nehmen.
Ey so lasse über sie ergehen / was
David dein Vatter / an seinem
Todbeth / über die arme Kinder
Berzellai ergehen lassen : Setze sie
von nun an deine Taffet / und
verstoffe sie von deinem Angesicht
nimmermehr.

Luc. 22. 19. III. Ja meine Außerwählten.
Er hats schon gethan : dann Luc;
22. hat Er ihnen also hinterlassen.
Vos estis , qui permanistis me-
cum, &c. (•) Ihr seyd / die bey
mir blieben seyn in meinen
Anfechtungen ; darumb ge-
he ich hin / und bereite das
Reich / wie mir das mein
Vatter bereitet hat / ut eda-
tis & bibatis super mensam
meam, auff daß ihr esset und
trincket über meinem Tisch/
in meinem Reich. Und dieses
zu einem Borgeschmack unnd
trew-gemeinten Trost allen lieben
Herzen / welche dem Schmerz-
haften Jesu von dieser Heiligen
Zeit / täglich ein halbes Stünd-
lein schencken / und sich mit seinem
zwar bitterm / aber gleichwohl auch
Milch-Hönig- und Zucker-süßen

Leyden erquickten / in ihrer selbst en-
gener Trübsal stärcken / zur Christ-
lichen Gedult anfrischen / und an-
spornen wollen.

IV. Damit aber E. L. und A.
auff einmahl für allemahl wissen /
was ich ihnen diese Heilige unnd
von der uhralten Christenheit an
uns gebrachte Fastenzeit vorzutra-
gen intentioniret unnd gesinnet
bin ; So wil ich mein ganzes
Vorhaben in einer Geistreichen
Parabel / das ist / in einem zwar
kurzen / aber uberauß anmüthigen
und holdseeligen Geistlichen Ge-
dicht entwerffen. Soll also die
heutige Exhortation das Exordi-
um der Eingang / Propositio, und
der ganze Inhalt seyn aller
meiner Fasten-Predigen / damit
sich ein jedweder darnach zu rich-
ten / und ob es die Mühe belohne /
öffter hie her zu kommen / zu er-
kündigen habe. Gott verleyhe
seine Gnad darzu.

V. Die Parabel lautet also :
(f) Im Jahr von Erschaffung
der Welt 5199. Von Überschwem-
mung derselben durch die Sünd-
flut 2957. Von der Geburt Abra-
hæ des Patriarchens 2015. Von
Moyse und Aufgang des Volcks
Israel auß Aegypten 1510. Von
der Salbung Davids zum Kö-
nig 1032. Von Erbauung der
Stadt Rom 752. In dem sechste
Alter der Welt ; in der 65. Wo-
chen nach der Weissagung Da-
nielis ;

Friderici
Spec
Zugent-
buch.

nielis; In der 194. Olympiade, in dem 42. Jahr des Kayserthumbs Octaviani Augusti, da die ganze Welt in Frieden war/und Jesus Christus Ewiger Gott/ des ewigē Vatters einiger Sohn/ durch sein gnadenreiche Ankunfft die Welt geheyliget / und dem Fleisch nach auß Maria der Jungfrau gebohren/und Mensch worden. In diesem Jahr / sprich ich/gienge ein Gottsförchtiger Pilgramb voll heiliger Gedanken / in eine tieffe Wildnuß/ und begegnet nicht weit von einem eingefallenem Hirtenhaus/ schon ganz gegen dem Abend / bey dem hellen Mondschein einen überauß schönen Knaben. Wan der Knab vom Himmel gefallen/ so könnte er nicht schöner seyn? Die Augen wie zwey Morgenstern/die Haarlocken wie das gewundene Gold/die Lefftzen voller Rosen/ die Wangen wie die Ritzen an Granat-Äpffeln / mit Milch und Blut besprenget / die ganze Leibs-postur wie Helffenbein mit Saphier durchzogen: In summa/also schön war der Knab/das sich auch ein Herz voller Stein in ihn verlieben müste. In der Hand führte er einen Hirtenstaab / ein läere Taschen an der seithen/und weinet also bitterlich/da er sich fast zu todt geweinet.

VI. Da sprach der Pilgramb: Mein Kind/wie kombst du so gar

allein daher? Was ist dir unliebs auff dem Weg begegnet / darüber tu dich so wehemüthig beklagest? Was bedarffs viel Wort/wann die Augen selber reden? Du siehest ja wie ein Zäher den andern treibt. Mein Herr Vatter hatte hundert Schaaff. Neun und neunzig seynd wohl versorgt /alle in salvo, an einem sichern Orth/ in loco pascuae, (g) an der besten Weide. Das hunderte / und zwar das allerliebste/ist darvon geloffen: dieses suche ich; und weil ichs nicht finde/ hinc illæ lacrymæ, so weine ich so bitterlich / dann ich darff ja meinem Herrn Vatter nicht unter die Augen kommen/es seye dann/ das ichs finde.

VII. Wer ist dan dein Herr Vatter mein Kind? Ein grosser Herr. Millia millium, & decies millies centena millia, &c. (h) Tausentmahl Tausent, und Tausentmahl Hundert Tausent stehen ihme zu Diensten/nec est finis thesaurorum ejus; unnd seines Reichthumbs ist kein Ende. Ist dein Herr Vatter ein so grosser und reicher Herr/was ist ihm an einem kleinen ungetreuen/ verlohrenen/ und vielleicht schon rendig schönbig-und kräftigen Schaaf gelegen? Freylich wol/könte mein Herr Vatter dieses bösen Viehs entbehren,

Pf. 22. v. 2

Dan. 7. v. 10.

behren. Aber er liebt halt un-
aufsprechlich sehr; und weil er
es also unaußsprechlich sehr liebet/
so machet sein Lieb das Schaaff
so theur. Solts nun Leib unnd
Leben/ mein junges Blut / und
diesen zarten Hals kosten/ so wil
er das Schaf haben.

VIII. Aber höre mein Kind.
Wann ja dein Herr Vatter die-
ses Schaaf haben wil / warumb
schickt er dich darumb? Kan er
dann keinen andern schicken? Ach!
was kan er nicht? Wann er nur
mit einem Finger winckt/ so laufft
alles was Fuß hat; ut nubes vo-
lant, (i) es fliegt alles; mitter
fulgura & ibunt. (k) wie der Blitz
auf den Wolcken / also gehet al-
les urplötzlich nach seinem Be-
felch. Aber damit die Welt er-
kenne / wie unaußsprechlich sehr
mein Herr Vatter dieses Schäf-
lein liebe/ so hat Er mich / seinen
einzigen Sohn / selber geschickt:
Dann wann die Menschen sehen
werde/ daß ich der einzige Sohn/
ein so Adeliges unnd schönes
Kind/ halb naectend und barsueß/
in Leib- und Lebens gefahr / in ei-
ner so grausamer Wildnuß/ über
Berg und Thal lauffe/ und dem
irrenden Schäßlein/ matt/müd/
und krafftlos / und schon halb
todt ohn underlaß nachschreye:
Kehre umb mein Schäß-
lein/ kehre umb/ ich thue dir

nichts: Mein Herr Vatter
thut dir auch nichts. Er
wil dich in seine Schoß le-
gen/ an seine Taffel setzen /
mit beyden Armen umb-
fangen/ den süßen Kuß ge-
ben / wie das einzige Kind
lieben/ &c. Ey wann dieses die
Menschen sehen werden/ so wer-
den sie ja (es sey dann daß sie gar
versteinert/ und in Erst / Eysen/
und Metall verwandelt wären)
bey ihnen selbst also sprechen:
Mein Gott / wie hat doch dieser
Herr das Schäßlein so lieb! Wer
wolt doch diesen Herrn nicht wi-
derumb lieben? O du undanck-
bares Schäßlein/ daß du dich an
so grosse Liebe nicht stoffest. Und
dieses ist / das mein Herr Vatter
suchet/ und ist ihme schon genug/
wann nur die Welt erkennet /
daß er das verlohrene Schäßlein
liebe.

IX. Auff diesen Bescheid /
sprach der Pilgram weiter: Du
hättest zwar in eygener Persohn
lauffen können/ und die überauß
grosse Liebe deines Vatters / der
Welt zu verstehen geben. War-
umb hat er dir aber nicht gleich-
wol einen oder den andern Ser-
vitor, zum wenigsten einen Schä-
fer-knecht / allein zu diesem Ende
mit gegeben/ damit er dich under
weegs versorgen/ und in dieser un-
geheu-

Isa. 60.
v. 8.
Iob. 35.
v. 38.

Matt. 26
v. 53.

geheuren Wildnuß / wider die Mörder und wilden Thier Beystand leisten möchte? Es ist war/ Er hätte können thun / und hätte auch gethan / und hätte gerne gethan : Dann hätte ich mich nur mit einem Wort vermercken lassen / so wären mir mehr dann zwölff Legion gewaffneter Männer zu Diensten gewesen. (1) Aber/ damit die Welt sehe/ daß ich dieses Schäflein auch liebe / und eben so hefftig liebe / als es mein Herr Vatter immer liebet/ so bin ich halt voller Liebe / gleichsamb verzuckt/und ohne Gedancken dahin geloffen/an keine Gefahr auff dem Weeg / noch Wegsgefehrten gedacht/ auch nichts darnach gefragt / ob ich lebendig zuruck komme/oder aber gar mit dem Leben meine Liebe büßen wurde. O mein Schäflein! jetzt sehe ich erst wo du mich hingebraucht! ich habe dich halt gar zu sehr geliebt! schadet aber alles nichts. Nur her ihr wilden Thier/ es kost doch schon mein junges Leben; zerbeißt/ zerreißt / zerfleischt mich nach allem Belieben/ thut nur meinem armē Schäflein nichts.

X. Wie wäre aber mein Kind/ wann das lose Vieh umbkehren/ und dir noch einmahl / und vielleicht noch heut in die Hände laufen sollte? Ach! wolte Gott es thäte: Woltest du es dann nicht strafen/und dem verbrechen nach/ zu-

schlagen? Ja wohl/ zu schlagen! Entgegen lauffen wolte ich ihm/ umb den Hals fallen/ den lieben Kuß geben / auff meine Schultern fassen / zu meinem Vatter tragen/in seinen Schoß legen/die ganze Hoffstadt zusammen rufen/und vor Freude meines Herzens außschreyen Congratulami ni mihi, (2) Frewd euch mit mir/ und frolocket mit mir/ dann ich hab mein Schaaf funden/das verloren war.

XI. Noch eins mein Kind / und damit beschließ ichs. Himmel und Erden/und was im Himmel und auff Erden lebet / das verstummet/verstarret/und vernarret sich über deine so grosse Liebe; was hast du doch/umb Gottes willen/ von diesem reudigen Schaaf zu gewarten / daß du dich dermassen sehr in dasselbe verliebet? Nichts. Nicht so viel. Gratis dilexi, umbsonst/ ohn allen Entgelt/ hab ichs geliebt/ veni, ut vitam habeat, & abundantius habeat. (3) Ich bin kommen / daß es das Leben habe/ und überflüssiger habe : Kan es nicht leben / es sey dann daß ich sterbe; Ey so wil ich ihme mit meinem Todt das Leben kauffen / und zum Denckzeichen meiner Liebe / dies Wort auff mein Grab schreiben: Amore morior, Die Liebe hat

Luc. 15
v. 6.Ioan. 10.
v. 10.

hat mich umbs Leben
gebracht.

XII. Meine Christen / wem
sollen die Augen/ja wem solle das
Hertz nicht übergehen / der dieses
nur ein wenig zu Herzen nimbt.
Es bedarff diese Parabel keines
Dollmetschers/sie verteutseth sich
selber. Es wissen E. L. und A.
was nach der Weissagung Da-
nielis in der 67. Wochen / unter
dem Kayserthumb Octaviani Au-
gusti da die ganze Welt im Frie-
den war / für ein schönes Kind
vom Himmel auff Erden gefal-
len. Auff Rosen und Lilien/auf
Sammet und Senden / auff
Baumwoll und Schwaan-
Brüst/ in ein güldene Wiegen/
in den allerschönsten Ballast zu
Jerusalem hätte es sollen fallen;
so ist es aber auff Hey unnd
Streu / in ein harte Krippen in
den kalten Stall zu Bethlehem
gefallen. Was hat dieses gül-
dene Himmel-Kind im Stall ge-
wolt? Es hat das verlorne
Schäflein gesucht: und weilien
es in dem Stall nicht gefunden /
so hat es dasselbe auffer dem
Stall / sieben Jahr in Aegypten/
drey und zwanzig Jahr in Na-
zareth/ vierzig Tag in der Wü-
sten / und drey ganze Jahr dar-
auff in Iudaea, Galilæa, Jerusalem,
in allen Stätten und Flecken /
endlich gar vom blütigen Delberg

an/durch die schwäre Creukstraf-
sen / biß auff den Berg Calvaria
gesuchet.

XIII. O wie manchen' schwe-
ren Gang hat Iesus der from-
me Schaffer / seinem Schäflein
zu lieb gethan ! mit was nassen
Augen / und hertz-brechenden
Seuffzern hat er ihme über Berg
und Thal nachgesehet ! Wann
ein Hund seinen Herrn so getrew
und mühesamb suchete/ wie Ie-
sus das verlorne Schäflein ge-
sucht hat; Ey so müste der Herr
die undankbareste Creatur unter
der Sonnen seyn/wann er diesen
Hund nicht liebete. Und du mein
verlorne Schäflein / lassst dich
von Iesu deinem Gott / weit
mehr/ dann ein Herr von seinem
Hund suchen: und nach allem su-
chen bleibst du/ auß lauter Bos-
heit / auff deinem Irrweg/ und
machst dich also fern von ihm /
daß er beyde Hände über dich zu-
sammen schlagen / und mit weh-
müthigen Herzen klaghaft
schreyen muß: *Obstufescite caeli
super hoc.* (o) Erschröcket
doch ihr Himmel / und ihr
Pforten des Himmels ent-
setzet euch darüber / dann
mein Volck hat zwen Ubel/
und zwar ein Ubel über alles Ubel
gethan/*dereliquerunt me.* sie ha-
ben mich verlassen / wie ein
A 4 iuren

Jerem. 2.
v. 13.

irrendes Schaaf/ und seind von mir hinweg geloffen.

XIV. O was muß das für ein trewloses Schaff/ ja was sage ich für ein Schaff? O was muß das für ein trewlose Bestia seyn! Es dörrffen sich E. L. und A. umb dieses lose Vieh nicht weit umbsehen: Omnes nos quasi oves erravimus, spricht Isaias / (p) Ich und du mein Christ / und wie alle zusammen/ seynd dieses verlornes Schaf/ sagt was ihr wolt/ erratis sicut oves errantes, (q) Ihr seyd halt einmal wie die Schaf auß dem weg getretten/ irr gegangen/ und verlohren worden. Dahero kan ein jedweder auß uns gar billig mit

Isa. 53. v.
6.

1. Pet. 2.
v. 35

dem frommen König David an seine Brust schlagen / und den oben angezogenen Spruch/ als einen Innhalt aller Fasten- Predigen/ mit sich nach Haus tragen: Erravi sicut ovis quæ perit: quære servum tuum. (r) Ich hab geirret wie ein Schaaf/ Herr suche deinen Knecht. Und dabey bleibts: **JEES** der Sohn Gottes/ wil das verlornes Schaff suchen / und suchen bis ers findet / soll er sich gleich zu todt suchen.

Ps. 113. v.
176.

EXHORTATIO II.

Ego sum pastor bonus. Ioan. 10. v. 14.

Ich bin ein guter Hirt.

Das Schafflein ist verlohren: findet es der fromme Schäffer nicht/ so ist es ewig verlohren. Und dieses ist die Ursach/ warumb er das verlornes Schafflein so mühesam und unverdrossen sucht.

I. **D**as Jesus Christus ziger Sohn / gleicher Gott mit dem Vatter und Heil: Geist/ von dem Thron seiner Majestät auff-

Das Schafflein ist verlohren.

auffgestanden/ die Cron der Eh-
ren seinem Vatter zu Füßen ge-
leget/ und nach enteufferter Maje-
stät/ in einem Sack voll Aschen/
ja wol gar in einem Madensack
zu uns armen Menschen herab
gestiegen; das ist ein so unerschätz-
liches grosses Werck / daß allen
himmlischen Geistern vor dem
Ehren Gottes Harffen mit Ci-
tharen auß den Händen gefallen/
das Freuden-Geschrey auß dem
Mund verschwunden / und der
Himmel selber bey einer halben
Stund darüber verstummet und
sprachlos worden. Also uner-
gründlich ist das Werck / daß
wann Gott (massen solches die
Herrn Theologi mit Göttlicher
heiliger Schrift gar aufftürlich
belegen) daß wann Gott alle
Schätze seines Reichthums zu-
sammen ziehen/ und die Hand sei-
ner Allmacht selbst anlegen solte /
so könnte er kein Mensch noch En-
glishes Geschöpf herfür bring-
en/ welches Krafft seines natür-
lichen Verstands dieses hohe
Werck ersinnen / oder nur einen
Argwohn fassen könnte / möglich
zu seyn/ daß Gott solte Mensch
werden.

II. Ist nun dieses Werck ein
so unendliches grosses Werck; Ey
was muß den grossen GOTT
dahin vermögt/ daß er umb eines
reidigen/ scheidigen/ und kräßigen
Schaffs willen / dieses grosse

Werck über sich genommen / den
Himmel gebogen / herab gestie-
gen/ und sein unendliche Goitheit
mit der allmächtigen Menschheit
also verknüpffet/ und unzertrenn-
lich verstrieket/ daß Gott Mensch/
und Mensch GOTT worden?
Verlangen E. L. und A. die Ur-
sach zu wissen? Ego sum pastor
bonus, (2) Ich bin ein guter
Hirthe / spricht Jesus / mein
Schafflein ist verlohren : finde
ich es nicht/ so ist es ewig verlohren.
Ey so laß ichs nicht ewig verlohren
seyn / und solts gleich kosten das
Leben mein.

III. Cacus de colore loqui-
tur, spricht der H. Gregorius, wann
der Mensch von der Ewigkeit /
und der Blinde von der Farb re-
det/ so weiß einer so viel als der
andere. Damit wir gleichwol
etwas wissen/ so erheben E. L. und
A. ihre Augen / und sehen bey
Nächelicher weil/ wans hell und
heiter ist/ den Sternreichen Him-
mel an. Ein unstudirter Man/
der nicht tieff in die Stern hinein
gegucket/ bildet ihme ein / es stehet
in dem Firmament ein Stern
neben dem andern/ als wie in ei-
nem Fenster ein Glasscheiben ne-
ben der andern : so ist es aber nicht
nur umb ein Fenster/ sondern umb
ein gankes Haus gefahlt; dann
Athanasius Kircherus beweiset in
itinere suo extatico, daß mancher
Stern so hoch über dem andern/

Ioan. 10.
v. 14.

so hoch das Firmament selber über der Erden stehe: so stehet aber das Firmament nach Beweis Christophori Clavi, des unvergleichlichen Manns / acht und dreysig Tausentmal Tausent / Aechthundertmal Tausendt / Drey und Neunzigmal Tausendt Teutscher Meilen über der Erden. Wil man nun der proportio nach / gar in die Residenz-Stadt Gottes / Caelum empyreum genandt / das ist / in den allerhöchsten Himmel hinauff steigen / so hat man nach allgemeiner Lehr der Stern-Künstler / Tausend / Zweyhundert Fünff und Neunzig Million / und Neun Tausend Teutsche Meilen zu steigen; worauf ein so grosse Weite / Breite und höhe des Himmels erwachset / das Hieremias Drexelius (b) in seiner himmlischen Beschreibung sagen darff / wann G. Ort so viel neue Erdböden / als Sandkörnlein am Ufer des Meers erschaffen / und mit diesen neuerschaffenen Erdböden den Himmel besetzen wolte / so wurde doch der Himmel an vielen Orten noch unbefezet bleiben. O Israel, quam magna est domus Dei, & ingens locus possessionis ejus. (c) O Israel / wie groß ist das Haus Gottes! wie unendlich groß ist der Orth seiner Besizung.

IV. Nun versambeln E. L. und

V. ihre Gedancken / und bilden ihnen ein / das ein Erz-stahl-Adamant-harter-Berg von dem Abgrund der Erden / bis an die Residenz-Statt Gottes hoch über alle Himmel hinauff steige / Himmel und Erden / und alles was im Himmel und auff Erden ist / mit seinem schweren Last einnehme und erfülle. Nach diesem verfügen sie sich / nach Rath des weisen Manns / (doch ohne zumuthung einkiger Faulheit) zu der Ameisen / setzen sich mit der oselben nider vor diesem Berg / und sprechen also : Nun mein Ameisel / diesen Berg wirst du auff- und nider kriechen: aber nach hundert Jahr zum erstenmahl; nach Tausend Jahr zum andermahl; nach Hundert-tausend Jahr zum drittenmahl; nach Tausendmahl Tausend Jahr zum viertenmahl / und also forthan; Und wirst mir / mercks wol / so lang auff und nidet kriechen / bistu mit deinem Kriechen diesen ganzen Berg zu Staub und Pulver kriechest.

V. O Ewiger G. D. E! wann wird das geschehen? wie viel Tausend und abermahl Tausent Jahr werden fürbey streichen / ehe dieses Ameisel vest gium, nur einen Fußstapffen / und Kennzeichen seines Weegs hinter sich lasse? Wie viel Tausendmal Tausendt Jahr / ehe es nur einen Riß oder Spalt / darein man einen Finger / oder

b
1. 2. c. 8.
§ 2.

e
Baruch 2
v. 14.

oder flache Hand legen kan / in diesem Berg hinein kriechen? Wie viel Million Tausend Jahr / ehe es von diesem Berg nur ein stück / wie etwan diese Cangel / dieser Gottes-Saal diese Statt Breslau / das ganze Herzogthumb Schlesien / das ganze Erdreich / (und was ist das ganze Erdreich gegen diesem Berg? Es ist nur ein Sandkörnlein / ein Sonnestaublein gegen diesem Berg.) Wie viel Million Tausend Jahr / sprich ich / werden fürüber streichen / ehe das Ameisel ein solches stück von diesem Berg hinweg und herunter kriechen? Wie viel Hunderttausendtmahl Tausendt Million Tausendt Jahr ehe es den ganzen Berg / mit so langweilichen Kriechen also zerfriehe und zerfleisse / daß kein Staub noch Sonnenstaublein von dem ganzen Berg mehr übrig seye? Dundenlicher grosser GOTT! wann wird dieses geschehen? und dannoch wird es einmahl geschehen / und nach dem dieses alles geschehen / nach dem der ganze Berg zerschleiffet / und von dem einzigen Ameisen in lauter Staub unnd Pulver gelegt / so wird man dem verlohrenen Schaff / im fall es ewig verlohren / in dem Höllichen Feuer-Ofen sagen: Nondum incepit aternitas. Deine Ewigkeit hat noch nicht angefangen.

VI. O meine Christen! wem

sollen mit die Haar gen Berg stehen / der dieses nur ein wenig in seine Gedancken gefasset? Es ist die Ewigkeit kein Fabel nicht / es ist kein Poetisches Gedicht nicht / so wahr Gott Gott ist / so wahr Amen Amen ist / so wahr ist alles Ewig / was nach diesem Leben ist. Wir müssen aber noch tieff hinein / dann bishero hab ich nur als wie ein blinder von der Farb geredt / und noch nicht so viel als ein Augenblick von der Ewigkeit gesagt. So erheben derohaben E. L. und U. noch einmahl ihre Augen gen Himmel / und lassen ihnen gesaget seyn / was GOTT seinem treuen Diener Abraham gesaget hat; Numera stellas si potes. (d) **Siehe gen Himmel / und zehle die Sterne / wann du sie zehlen kanst. Lieber Gott! wer wil die Stern zehlen? die Engel im Himmel haben kaum ein so scharffes Perspectiv. daß sie aller Stern sichtig und gewahr werden. Gott allein hat das völlige Stern-Register / dan Er numerat multitudinem stellarum, &c. (e) Er allein / spricht David / zehlet die menge der Stern / und nennet sie alle mit Nahmen.**

VII. Nichts desto weniger so hat gleichwol die Stern-Kunst schon einen mercklichen Unterschied zwischen den Sternen gemacht /

B 2

d
Gen. 15.
v. 5.

e
Psal. 146
v. 4

macht / deroselben Größe in sex magnitudines. das ist / in sechserley Sorten oder Gattungen abgetheilet / und mit unwidersprechlichen Grund befunden / daß in maxima magnitudinis stella, der aller kleinste Stern achtzehnmahl : Prima magnitudinis aber / der aller größte Stern / hundert und zehnmahl / mit seiner Größe / den ganzen Erdboden übersteige. Wann nun Gott das ganze Firmament völlig mit Stern belegen wolte / so müste er nur von aussen / ein und siebenzig Million / zweymahl hundert / neun tausendt und sechzig Stern haben / derer jedweder Stern mit seiner größe das ganze Erdreich / hundert und zehnmahl übersteige / massen solches Christophorus Clavius in seiner Sphæra unwidersprechlich erwiesen und dargethan. Steigen nun E. L. und A. mit ihren Gedanken bis an das Firmament hinauff / und erinnern sich / das David sage : Extendens cælum sicut pellem, (f) **Es habe**

Gott den Himmel wie ein Zell / oder aber wie ein Pergament aufgedehnet : Führen über diesen Pergament die Schreibfeder des behendten Schreibers / (g) und schreiben von aussen und innen / von oben bis unten / durch und durch / so viel Ziffer und numeros, daß

kein Nadel-spitz groß umbeschrieben bliebe. **O GOTT!** was für eine Summa ? auff 71. Million (also groß ist dieser Pergament) auff 71. Million / zweymahl hundert / neun tausendt und sechzig Stern / deren jedweder hundert und zehnmahl grösser / dann der ganze Erdboden : was für eine Summa / sprich ich / wird auff so viel tausend und tausendt Stern grossen Pergament heraus kommen ? Wann der Mensch sechs tausend Jahr nacheinander / in einem Althem reden solte / so hätte er sechs tausend Jahr in dieser Summa zu reden / und wurde dennoch mit seiner Rede / diese Summa zu keinem Ende bringen.

VIII. Nun bitte ich E. L. und A. sie gehen mit ihren Gedanken zuruck an den Berg / welchen Kurtz zuvor die Ameisen auff und nider gefrochen / und bilden ihnen ein / es stehen so viel / eben dieser größe / Erz-eysen und stahl-harte Berg / einer neben dem andern / so viel in oben beschriebener Summa begriffen ; Sagen zugleich der Ameisen) daß sie alle diese Berg auff und nider krieche / aber den ersten nach so viel hundert Jahren / den andern nach so viel tausend Jahren / den dritten nach so viel hundert tausend Jahren / den vierten nach so viel tausendmahl tausendt Jahren / als auff obigen Pergamenten

Psal. 103
v. 2

Psal. 44
v. 2

men geschrieben / und also fortan. O ewig-barmhertziger / unendlicher grosser GOTT wann wird dieses klein winzige Thierlein so viel tausent Million tausent Eysen- und Stahl-harte grosse Berg auff und nider kriechen / und also lang auff und nider kriechen / bis das sie alle diese Berg zu lauter Staub / und Sonnenstäublein kriechen / und dannoch wirds einmal also kriechen / und nach dem es also gekrochen / wird man dem verlohrenen Schaff / im fall es ewig verlohren / in dem höllischen Feuer-Ofen sagen: Nondum incepit Aeternitas, Deine Ewigkeit hat noch nicht angefangen.

IX. O du mein armes Schafflein / soltest du mir so lang in dem Höllischen schmelz-Ofen / wie ein glühendes Eysen / zwischen Schlangen / und fewrigen Drachen / bey allen höllischen Gespenstern / in ewigen Ach / Weh / Gluch und Maledeyung ligen! wann ich dich auff Rosen und Lilien / auff Baumwoll und Schwaanengebüst legen solte / so würdest du mir über so langen Ligen verzweifeln! und du soltest mir in der höllischen Schmelzgruben / mit glühenden Eysen angeklammert / mit Pech / Schwefel und Drachen-Gall getränkert / mit Schlangen / Krotten / und Scorpionen gespeiset / mit glühenden Zangen und Ferrohacken zerrissen / von allen

höllischen Hunden und Bestien zerfleischet / und endlich von dem grausamen Donnerkehl des unerschöpflichlichen Zorn Gottes / an dem Rad der unglückseligen Ewigkeit / immer und ewig herum ge- trieben / und gequalet werden? Durch den Abgrund der Liebe deines Herrn JESU Christi / durch die tieffe der blütigen Wunden deines Herrn JESU Christi / durch die Besprengung des unschuldigen Bluts deines Herrn JESU Christi / kehre umb mein Schafflein / kehre umb von dem gefährlichen Irrweg der unglückseligen Ewigkeit. Ach scherze nicht mit dem Hehl deiner armen Seelen! das Leben hanget an einem Faden / die Ewigkeit an einem Augenblick / der Todt jaget auff seinem falben Pferd stetts nach; Er jagt er dich / so heissts: Ibit homo in domum Aeternitatis suae. (b) Nun gehet der Mensch in das Haus seiner Ewigkeit. Wohl dem der wohl geht! Wehe dem der übel geht! dann wie er geht / so wirds ihm gehen / und wird kein Haan mehr über ihn krähen / einmahl verlohren / ewig verlohren.

X. Und dieses ist die Ursach warumb der grosse GOTT von dem Thron seiner Herrlichkeit auffgestanden / die Cron seines Haupts nider gelegt / und ent-eufferteter Majestät in unsern Naden

Eccle. 12.
v. 5.

densack gefrohen / zu dem verlohrenen Schäflein herab gestiegen / und umb seinetwegen so viel gelitten und aufgestanden / daß sich Himmel und Erden darüber entfegen und bestürzen. Dann weilen **Gott** ewig / und die Ewigkeit selber ist / so begreift er allein / was das ewige Verderben ist. Der Mensch redet halt als wie der Blinde von der Farb ; dahero spricht Augustinus. De Eternitate dicis quidquid vis; ideo autem dicis quidquid vis, quia quidquid dixeris, minus dicis. **Man sage von der Ewigkeit was man wil / man sage so viel / so viel man wil / so saget man doch niemals zu viel.** Dieses lassen ihnen E. L. und A. wohl gesagt seyn. In der unglückseligen Ewigkeit thut weh. Aber weh über alles weh diser einziger Gedanckē: **Was ich lende / das muß ich ewig lenden.** Also weh thut dieser einziger Gedancken / daß wann die Verdambten sterben künnten / er ihnen alle Augenblick das Herz abstoßen wurde.

XI. Zum Beschluß nehmen E. L. und A. die Auren in einem durchsichtigen Cristall mit sich nach Haus / und stellen es dem verlornen Schäflein fein wohl vor die Augen / mit einem heylsammen Unterricht / wie es zu vertrei-

bung der langen weil / die Ewigkeit messen / und weilen es noch Zeit hat / der unglückseligen Ewigkeit entgehen möge. Dann über ein kleines wird es heißen : Non erit tempus amplius (i) **Nun wird hinfort kein Zeit mehr seyn.** Und bey diesem bleibt es.

i
Apoc. 10.
v. 7.

Ja mein Schäflein.

Gedencke was du wilst ; sage was du wilst ; thue was du wilst : Non habemus hic manentem civitatem. (k)

k
Hebr. 13.
v. 14.

Wir haben halt hie kein bleibende statt.

Einnahl muß du fort.

Statutum est omnibus. (l)

l
Hebr. 19.
v. 17

Alle müß n darüber.

Gott selber / weilm er Mensch war / hat sterben müssen.

Serius, Citius,

Es seye nun wann es wolle / einmal muß es seyn.

Eine Stund ist die letzte / und du weißt nicht was für eine. (m)

m
Luc. 12.
v. 40.

Kommt diese / so heißes :

Ibit homo in domum

Aternitatis suae. (n)

Nun fahret der Mensch dahin in das Haus seiner Ewigkeit.

n
Eccl. 12.
v. 5

In

Der fromme Schäffer suchet das Schaaff im Stall. 15

In das glückselige / wann er So hastu aber kein Brieff und
seelig: Siesel darauff.

In das unglückselige / wann Darumb wircke deine
er unseelig stirbt: Seeligkeit mit Forcht und

So stirbt aber keiner seelig / der zittern. (o)

Keiner unseelig / der seelig ge- Und scherke nicht mit der E-
lebt: wigkeit.

Saltem de lege ordinaria.

Es sey dann daß GOTT auß O lange! O weite! O breite! O
seiner Berordnung schreite / tieffe! O unendliche
und dir ein besonders mache. Ewigkeit!

Philip. 2.
v 12

EXHORTATIO III.

Reclinavit eum in præsepio. Luc. 2. v. 7.

Sie leget Jhn in ein Krippen.

Der fromme Schäffer suchet das verlohrene
Schäfflein im Stall.

In der Wunder-schö- Und eingeschert ihr Gestalt.
nen Helena singet der Das grüne Feld ganz abge-
Poët: also: grasen /
Flevit, ut in speculo rugas con- Und Rünzelen sahe an der Na-
spexit aniles Tyndaris. sen!
Da Helena noch jünger war / Ist sie dem Spiegel worden
lag sie im Spiegel immerdar / feind/
Nach dem sie aber worden alt / Und hat sehr bitterlich geweint.

B 5

Pa-

Patientia! Wer kan wider
 das Alter? Fällt doch wol ein Es-
 derbaum wann er seine Jahr errei-
 chet; wie solt Helena das zarte
 Blümlein nit verweleken? Horstu
 Ifaia/spricht GOTT / clama (a)
 Ifaia 40. schrey/ schrey was du schreyen
 kanst/ schrey das die ganze Welt
 hört. Und er sprach: Quid cla-
 mabo? HERR/ was soll ich
 schreyen? Schrey omnis caro
 fœnum, & omnis gloria ejus quasi
 flos agri. Alles Fleisch ist
 Graas/und alle seine Herr-
 ligkeit ist wie ein Feldblum.
 Exsiccatum est fœnum, & cecidit
 flos. Das Graas ist ver-
 dorret/und die Blum ist ab-
 gefallen / danu der Wind
 des HERRN hat sie ab-
 gewehet. Da habt ihr ewer
 prächtiges Herkommen / ewer
 tausendjährige Poster tät/ O ihr
 enlende Menschen = Kinder!
 Omnis caro fœnum; Das Fleisch
 ist Graas; Exsiccatum est fœnum;
 Das Graas wird zu Hew; Graas
 und Hew / Betteley/ Betteley.
 Wie ist mancher so hoch geschä-
 ren / wann der Todt mit seiner
 Sense/gleich wie ein Schnitter
 mit seiner Sichel die Felder sche-
 ret.

II. Diesem ohne Schaden /
 so ist gleichwol auch Graas und
 Hew nicht zu verwerffen; dann

wan ich der Sachen etwas tieffer
 nachsinne/so darff ich sagen: das
Das Wort habe wol-
len Fleisch werden /
 damit es habe mögen zu Graas
 und Hew werden. Es ist Jesus
 das Ewige Wort vom Vatter
 außgangen / und in den Stall
 kommen; Was hat er in dem
 Stall gesucht? Rechnavit eum in
 praesepeio. (b) MARIA. se'n werthe
 Mutter hat ihn in die Krip-
 pen gelegt; Was hat Er in
 der Krippen gewolt? Ach schrey
 Ioannes; Verbum caro fa-
 ctum est, **Das Wort**
ist Fleisch worden; (c)

Schrey Ifaia: Omnis caro fœnum;
 Das Fleisch ist Graas worden;
 Schrey exsiccatum est fœnum;
 Das Graas ist Hew worden.
 (d) Komm her mein verlohnes
 Schafflein/komm her/was wilst
 du in der Frembde / auff deinem
 Irrweege Hunger leiden / und
 in der Strassen nach Aegy-
 pten. Land das trube Was-
 ser trincken? (e) Kehre umb
 mein Schafflein/kehre umb/schau
 wie dein himmlischer Vatter seine
 mildreiche Hand auffgethan/und
 dir dein angebohnes Futter /
 Graas und Hew in die Krippen
 gelegt/ dan das Wort ist Fleisch /
 das

Luc. 2. v.

7.

Ioan. I. v.

14.

Ifa. 40.

v. 6.

Ierem. 2.

v. 18.

Das Fleisch ist Gras/das Gras ist
Hew worden.

III. Aber schrey hin/schrey her
mein Isaia/ das Schäßlein will
halt nicht umbkehren. Der gute
Hirt weinet ihm das Herz voll
in dem trostlosen Stall zu Bet-
lehem: das lose Vieh lachet ihm
die Haut voll bey dem Wolleben
zu Jerusalem/ O du undanckba-
res Thier/ist das der Danck/ daß
er dir zu Gefallen von seinem al-
terhöchsten Thron/tausent/zwey-
hundert / fünf und neunzig Mil-
lion, und neun tausent teutsche
Meilen/biß in den Stall zu Bet-
lehem / in einem Gang herab ge-
gangen? Aber das ist nur der An-
fang des Undancks; Nur gedult
mein Jesu / es wird dich schon
besser belohnen.

IV. Was vermeinen aber E.
L. und N. wie schwer dem lieben
Heyland dieser erste Gang an-
kommen? an den blütigen Del-
berg/ein schwerer Gang: in das
Richthaus Pilati ein schwerer
Gang: an den Creutzberg Calvari
biß zum Consummatum hinauff/
ein schwerer Gang: Aber von dem
Himmel auff Erden / von Frey-
den zum Leyden/ auß dem Saal
in den Stall / von der Majestät
an das schmale Brett/ das ist ein
Gang über alle Gänge/ und mei-
nes erachtens der allerschwer- und
schmerzhafftigste Gang. In dem
Göttlichen Lob- Gesang Te De-

um laudamus genandt stehen die-
se Wort: Tu Rex gloriae Christe,
Du König der Ehren Chri-
ste / non horruisti Virginis
uterum, Du hast dich nicht
entsetzet von der Jungfrauen
Schoß/ wer diese Wort verste-
het/der wird ja sagen zu dem/was
ich gesagt habe.

V. Wie seind aber diese
Wort zu verstehen: Du hast
dich nicht entsetzet von der
Jungfrauen Schoß? War-
umb soll er sich von der Schoß
entsetzen? Es ist ja diese Jungfrau
sein liebe Mutter: warumb soll
sich das Kind vor der Schoß sei-
ner Mutter entsetzen? Die Mut-
ter wird ja dem lieben Kind / in
der Schoß nichts leyds thun?
Es ist ja Christus das Jung-
fräwliche Einhorn/(f)wel-
ches sich selber vor lauter Lieb in
die Schoß der Jungfrauen ge-
legt / und von ihr ganz begierig
fangen lassen/warumb soll er sich
von der Jungfrauen Schoß ent-
setzen? Es ist ja der Jungfrauen
Schoß *acervus tritici vallatus li-
liis, (g)* ein mit Lilien umb-
stehender Weizen-hauffen.
Es ist ja auch Jesus das Auf-
erwöhlte Weizen-körnlein/
(h) welches vom Himmel in die
Erden gefallen und tausendfälti-

f. psal. 28
v. 9

g. Cant.
77. 2

h. Ioan.
12. v. 24.

ge Frucht gebracht hat; Warumb soll ich dann das Wäizenkörnlein vor dem Wäizen-hauffen; und der sonst gern unter den Lilienwendet/(i) von den Lilien entsetzen.

i. Cant. 2
v. 16

VI. Freylich wol ist es mit ohne: aber gleichwol hat es in der Jungfräwlichen Schoß ein solche Beschaffenheit / daß ihme das Herz darnach darüber zittern/die Haargen Berg stehen / und das kalte Schröcken in alle Glieder schlagen können / dann wie gar schön Ildephon: de Flor: ingressus in uterum, legere debuit librum, in cujus capite fuit scriptum, ut faceret voluntatem P. (k)

2. in c. 24
Ecci.

In der Jungfräwlichen Schoß har ihme der ewige Vatter das schwere Buch in die Hand geben / in welchem Buch/bald anfangs am ersten Blat/ stunde geschrieben/ut faceret voluntatem, daß er sich in den Gehorsamb geben / den Willen seines Vatters vollbringen / und diese ernstliche Resolution solle ergehen lassen: Deus meus volui, & legem tuam in medio cordis mei. (l) Ja mein **GOTT** ich habe Lust daran / und dein Gesätz ist mitten in meinem Herzen.

l. Pl. 49
v. 9

VII. Die Herren Theologi tragen in den hohen Schulen die Sach also vor: Im ersten Augenblick/ so bald das Wort in Jungfräwlichen Leib ist Fleisch worden / hat **GOTT** der Ewige Vatter/seinem lieben Sohn/das schwere Werk der Menschlichen Erlösung / und die blütige Traggard seines bitteren Leyden und Sterbens vorgehalten/ also sprechend: mein Kind / nun bist du Mensch worden/von nun an wirstu wissen / was der Mensch ist. Nach neun Monaten wirstu auß dem Jungfräwlichen Leib gleich wie ein Bräutigamb auß seiner Schlaßkammer herfür gehen. (m) Du wirst in dein Eygenthumb kommen/und die deinen werden dich nicht aufnehmen. (n) Von den Menschen wird man dich verstoffen / und auff das Feld zum Vieh hinaus treiben. (o) A facie tribuantis, von dem Angesicht deines bluts-Feinds Herodis/ wirstu in Aegypten hinab steigen / & quasi colonus, (p) wie ein Gast und Fremdling/ sieben ganzer Jahr in höchster Armut und Elend darinnen bleiben. Wie wird dir das Gefallen mein Kind? Deus meus volui, &c. Ja mein Vatter / wann es dir
nur

m
Psal. 18.
v. 6

n
Ioan. 1.
v. 12

o
Luc. 2.
Mat. 4.

p
I rem. 14
v. 8

nur also gefällig ist/ so gefallen es mir auch: drum soll dieses dein Gefäß mitten in meinem Herzen seyn und soll von Grund des Herzens gern darinnen sein/wann ich nur mein armes Schafflein finde.

VIII. Das ist aber nur der Anfang mein Kind. Bis in das dreißigste Jahr deines Alters wirst du zu Nazareth in einem engen Häusel unter dem Gehorsamb leben: (q) die Hände zur Arbeit aufstrecken/ wie ein armer Zimmerknecht/ in dem sauren Schweiß deines Angesichts das Brod erwerben. vierzig Tag darauff fastest/ drey Jahr nacheinander / in Hunger und Durst / in Hitz und Frost / in Leib und Lebens-Gefahr / in continuelle Verfolgung/ ein Land auff das ander nider lauffen: (r) Du wirst das Reich Gottes verkündigen / man wird dich verlachen / den Weeg Gottes in der Wahrheit lehren/ man wird dich zum Tempel hinauff stossen: die verstockte Bosheit der Welt straffen/ man wird mit Steinen nach dir zielen/ du wirst den Blinden (s) das Licht / den Tauben das Gehör/ den Stummen die Rede/ den Lahmen die Füß/ (t) den Krancken und pfeßhaften die Gesundheit/ in summa, omnia bene fecit. Allen wirst du wohl thun. Und nach dem du alles gethan /

so wird es heißen / nisi esset hic malefactor (u) der Bösewicht/ der Vbelthäter / der Vollauffner / der Gottslästerer/ der Teuffelsbänner / der Sabbathsbrecher/ der Aufwickler des Volcks / der Verräther des Reichs/ (x) der größte Bösewicht unter der Sonnen / und nicht werth daß ihn der Erdboden trage: wie wirst du das in dein Herz bringen mein Kind? Ja mein Vatter/in medio cordis mei, mitten in mein Herz hinein/wann ich nur mein Schafflein finde. Deus meus volui!

IX. Noch eins mein Kind. Venit hora, & potestatem habentibus. (y) Es wird über dich kommen die Stund / und die Nacht der Finsterniß. Bis in den Todt wirst du dich betrüben/ und den blütigen Schweiß vor Angst / (z) wie einen Platzregen von dir treiben/man wird dich führen (aa) auff die schlachtbancck wie ein Schaaff/ und du wirst deinen Mund nicht auffthun. Dem schlagen den wirstu deine Backen darbieten / (bb) und dein Angesicht nicht abwenden von denen die dich schmähen.

§ 2 en

q
Luc. 12.
v. 9

r
M. 1. 22.
Marc. 12.
v. 4
Ioan. 11
&c.

s
Luc 6. v.
19

t
Luc. 7. v.
17

u
Ioan. 18.
v. 3

x
Matt. 11.
Marc. 12.
Luc. 13
Ioan. 7
&c.

y
Luc. 22.
v. 14

z
Matt. 26
v. 18

aa
Ihai. 59.
v. 7

bb
Ihai. 5. v.
6

en und verspeyen. Von früh
cc. Psal. 12 morgen wird man dich
v. 14 züchtigen / (cc) die Nacht
 geißlen, eine Wunden über
 die andere schlagen / und u-
dd. Iob. 16 ber den Schmerzen deiner
v. 14 Wunden hinzu thun. (dd)
 Hände und Füße wird man
 dir durchgraben / und alle
ee. Psal. deine Bein zehlen. (ee) Du
86v. 22 wirst ein Wurm und kein
 Mensch / ein Spott der
 Menschen / und Verach-
 tung des Volcks seyn (ff)
ff. Psal. 21 Endlich wirstu nackend und bloß/
v. 17 voller Wunden / trawrig bis in
 den Todt / zerfleischt bis auff die
 Bein / zwischen Himmel und Er-
 den / gleich wie ein Böfwich / der
 ganzen Welt zum Spott / an den
 schmählichen Creuz hangen /
 umb einen Tröster umbse-
 hen / und keinen erblicken /
gg. Psal. (gg) von Himmel und Erden /
63v. 21 von der ganzen Welt / von dei-
 nem eigenen Vatter verlassen /
 also / daß du schreyen werdest: De-
 us meus, Deus meus; (hh) Mein
kk. Mart. Gott / mein Gott / wie hastu
27v. 46 mich verlassen?

X. Und dieses alles wirst du
 zwar nach und nach / ein jedes vor
 sich / dem Leib nach außstehen; A-
 ber der Seelen nach wirstu alles
 mit einander auff einmahl / alle

Augenblick / von diesem Augen-
 blick an leyden / und alsdann dei-
 nem Leyden ein Ende machen /
 wann dein Herz mitten in
 dir gleich wie ein Wachs
 zererschmelzen / (ii) und also
 dein Leben in Schmerzen /
 deine Jahr aber in seufftzeit
 vergehen werden. (kk) Was
 sagst du jetzt darzu mein Kind ?
 Ja mein Vatter. Es ist war /
 wie du willst. Ist nun dieses
 dein Göttlicher Will Deum meum
 volai. Ey so seys mein Vatter /
 und soll dieser Kelch noch so bit-
 ter / und dieses Gefäß noch so
 schwer seyn / so soll doch dieser bit-
 tere Kelch mitten in meinem Her-
 zen seyn / wann ich nur mein ar-
 mes Schäflein finde. O wem
 soll dieses das Herz nicht brechen
 hergallerliebste Christen ! Wer
 hat von Ewigkeit her / etwas der-
 gleichen gehört ? O du undanck-
 bares Vieh / nit werth mehr ein
 Schäflein genennet zu werden /
 wann du dich an diese Liebe / ja an
 diesen Eccels der Liebe nicht stof-
 fest!

XI. Da sehen nun E. L. und
 A. was Jesus der fromme
 Schäffer / für ein schwarzen
 Gang / vom Himmel bis auff Er-
 den / dem verlorenen Schäflein
 zu Lieb gethan. Nun möcht ich
 woll gern wissen / wie doch dieser
 trewlosen Bestia in dem Hertz
 seyn

ii. Psal. 22
 v. 15

kk. Psal.
 30v. 11

seyh möge? Ey solle es dann nicht
von dem Irrweg der Gottlosig-
keit unabkehren / den frommen
Schäffer umb die Füße fallen /
alle Misttritt und Irrgänge mit
nassen und blütigen Augen
beweinen! Ey solle es dann nicht
Himmel und Erden/ Sonn und
Mond / alle Stern und Plane-
ten / die Element selber über sein
Leyd und Herkenweh zu Zeugen
nehmen/ und die verkehrten Irr-
gáng tieff unter die Erden/ biß in
Abgrund der Höllen verfluchen?
Ey solle es dann nicht ein Klag-
Lied mit Jeremia singen/ und mit
Micha den Propheten/ in dem
Haus des Aschens sich mit Aschen
bedecken / und über die begangene

Misttritt klagen / als wie die
Drachen/ und trauren als
wie die Straussen? Wer weiß
was es noch thun werde? vielleicht
wird es noch heut in sich gehen /
und morgen ein paar Augen voll
Wasser mit sich bringen / die
Bosheit seiner Misttritt zu be-
weinen. Erwerl und And.ligen
ihme nur auch in den Ohren /
und widerhole ihme sein fleissig zu
Haut/ was ich allhier gesagt ha-
be. Vielleicht wird GOTT/diese
Nacht / mit einem heylsammen
Traum das Herz berühren. Gott
verleyhe ihm ein glückselige und
sanffte Ruhe darzu.

EXHORTATIO IV.

Erat cum bestiis. *Marc. I. v. 13.*

Er wohnet bey den Thieren.

Der getreue Schäffer suchet das verlorne
Schäfflein in der Wüsten.

DIESES der verlebte
Schäffer kombt in die
Wüsten/ das verlorne
Schäfflein hält nicht viel vom
Fasten. Auff diese weiß werden sie
heut schwerlich zusammen kom-
men. Wann das Ende der An-
fang wäre / so dörfte sich das ge-
näsichige Vieh-woll einfinden:
Dann am Ende der Fasten accel-
serunt

serunt Angeli, & ministrabant ei, tratten die Engel zum Herrn / und dieneten ihm / und haben ihme zweiffels ohne keinen Stockfisch / viel weniger faule Fisch vorgesezt. Aber / wann die schwarze Frau Quadragesima, die Fasten bald anfangs und zwar schon in der Fastnacht den Stockfisch klopfft : wann das hägere Fräule Abtinentia der Abbruch schon am Ascher-Mittwoch den Brodkorb höher hänget : wann die stachlete Rosenkläuberin Patientia die Gedult / Vexilla Regis, den traurigen Kreuz-Zahn des bitteren Leidens und Sterbens schwinget / da ist es dem irrgängigen Schäfferlein nicht gelegen / in die Wüsten hinauß zu gehen. So hastu dann widerumb einen Gang umbsonst gethan herzallerliebster Jesu / dann du findest das lose Vieh in der Wüsten auch nicht.

II. Was machest du aber in der Wüsten / O du mein getreuer Hirt / wann das verlornne Schäfferlein nicht darinnen ist ? Was soll er machen / spricht Marcus der Evangelist / erat cum bestiis terra, (a) Er wohnete halt bey den wilden Thieren ; Er hat wollen bey dir als wie bey seinem Kind : bey dir als wie bey seinem Schatz!

bey dir als wie bey dem einzigen Trost seines Herzens wohnen ; Du hast ihm diesen Trost nicht vergünnet / nun muß er trostlos bey den wilden Thieren in der Wildnuß wohnen. Patientia! Aber Weh deinen Ohren / wann darinnen erschallen wird / was er bey den wilden Thieren in der Wildnuß gethan.

III. E. L. und A. spazieren mit mir / und mit ihren Gedanken in die Wüsten hinauß / und bilden ihnen ein / es siße JESUS tieff in der Wildnuß / auff einem grünen Hübel / voller Sanftmuth / ganz liebreich / uberauß holdseelig / aber matt und müd. Über dem Haupt schwebet das geflügelte Federvieh / und schlaget die Lüfft so voll mit süßem Gesang / daß es sich fast zu todt schlage. Unter den Füßen lauffet ein schneller / und Cristallen-heller Wasserstrom / darinnen sich alles reget und beweget / und mit manchen Luftprung über das Wasser die Gegenwart des Herrn bezeuget. Umbher auff Erden stellen sich vierfüßige Thier / der Löw / das Tiegerthier / der Elephant / das Camel / Hirsch und Einhorn / und legen sich alle / von dem grösste / biß auf das kleinste / weit bendiger als

als das jamlose Schaff ihrem Herrn und Schöpffer vor die F. h. / und erwarten eines gnädigen Befehls. Da eröfnet der Herr seinen holdseligen Mund / und redet zu ihnen also: Mea sunt omnes fe. & silvarum, &c. Alle Thier im Wald seind mein. Die Vögel im Lufft / die Fisch im Wasser seynd auch mein; Es ist halt alles mein. Ist diesem nicht also O ihr liebe Vöglein in dem Lufft / ih. Fischlein in dem Wasser / ihr vierfüßige Thier auff Erden. Ach freylich wol ist diesem also / dann dir seind ja animalia tua alle deine Thier / pusilla cum magnis, groß und klein / alle dein / dann du hast uns gemacht / und wir haben uns selbst nicht gemacht.

IV. Also recht mein liebe Thierlein / also recht. Aber höre mir euer Wunder was ich euch klagen / und mit großem Weh meines Herzens entdecken muß. Der grimminige Löw / der reyßende Wolff / das Menschfeinde Thiergerthier / alle Bestien auff Erden / so gar der sinnlose Esel und ungelehrige Ochsenkopff / erkennen GOE ihren Schöpffer. / und ligen hier mit gehuldigter Devotion treu-gehorsambst vor meinen Füßen; das einsige Schaff / ein reudig-schebig-und kräsiges Vieh darff seinem Schöpffer

und Schaffer den Rücken kehren / das Urlaub unter der Thur nehmen / und mit höchstem Un-danck davon lauffen. O du treuloseres Vieh / was hab ich dir jemals leynd gethan? Gleich wie ein Mutter sein einziges Kind / also habe ich dich geliebet.

(b) Dir zu gefallen bin ich von dem Himmel herab gestiegen / in meinem Eygenthum ein Fremdling worden / (c) in diese ungeheure Wüsten heraus geloffen / und schon vierzig Tag kein bißchen Brodt in meinem Mund genommen. Ich war das liebste Kind meines Vatters: umb deinetwillen bin ich ein Knecht worden / (d) Ich war das ausererste in dem Reich meines Vatters; umb deinetwillen bin ich der allerletzte worden.

(e) Non Nilimus virorum. Ich war der allerschönste (f) weit schöner dann Absolon: umb deinetwillen biß ich ungestalt / quali leprosus einem Aussätzigen gleich worden. (g) Ich war der Allerreichste / weit reicher dann Salomon / nec erat finis thesaurorum; (h) umb deinetwillen bin ich arm worden / und also arm / daß ich nit mehr habe wo ich mein Haupt hinlege.

(i) Ich war der allerstärckeste / weit stärker dan Samson.

E 4. Umb

b. 1. Reg
v. 26

c. Ioan.
v. 11

d. Phil.
v. 7

e. Isai.
v. 53

f. Psal. 44.
v. 3

g. Isai. 53.
v. 14

h. Isai. 2.
v. 7

i. Luc. 9.
v. 58

Umb deinetwillen bin ich schwach worden: infirmata est in paupertate virtus mea. mein Krafft ist vor Elend in mir verfallen/ und alle meine Stärck ist von mir gewichen. (k) Umb deinet willen hab ich alles verlassen; Ich hab mein Königreich verlassen/ ich hab mein Hoffstatt verlassen/ ich hab meinen Vatter verlassen/ und weilen ich meinen Vatter umb deinet willen verlassen/ so hat mich umb deinet willen mein Vatter auch verlassen / du allein/ du mein liebes Schäßlein/ (l) hettest mich nicht sollen verlassen / so hastu mich aber auch verlassen. O Untrew/ wer hat sich dieses Undancks an einem Schäßlein versehen? Was gedüncket O ihr liebe Vöglein in der Luft/ ihr Fischlein in dem Wasser/ ihr trewgehorfamste Thier auff Erden / wäre das Schäßlein nicht werth / daß ich es auch verliesse? Ach freylich wolt wäre es werth.

V. Wollen E. L. und A. das parere, und Gutachten der wilden Thier vernehmen? soll ich eines nach dem andern zu Red stellen. Höret den Löwen an. Ich/spricht der Löw/bin ein grausames Thier/ Berg und Thal zittern vor mir/ wann ich in meinem Grimmen anfangen zu brüllen/ dan noch lasse ich mich mit Wolthat bendigen /

und von Danckbarkeit das Herz regieren. Androdus ein Halsbrüchiger Diensthott / hat mir einen dornichten Stachel (reverenter) außn Fersen gezogen/ zum Danck habe ich ihm drey Jahr gedienet/ und mich nachmal/ auff den Fecht-Platz/ ohn allen Widerstand von ihm erschlagen lassen/ und tausentmal lieber sterben wollen / als meinen Wolthäter das Leben nehmen. Mir/ spricht ein anderer Löw / hat Gerasimus der fromme Abt das geschölzte ununtereyterte Schinbein verbunden: zum Danck habe ich ihn/ von meiner Jagt / biß in den Todt ernäheret / nach dem Todt sein Grab bewacht/ und nicht nachgelassen zu wachen/ biß mir auch der Todt die Augen geschlossen. O mein Herr / dein Schaff war voller Wunden / voller Dörner und Stachel als wie ein Igel: Alle Wunden hast du ihm verbunden/ alle Stachel und Dörner auß dem Leib gezogen. Ey solle dann nicht diese Bestia gleich wie ein Fehw mit danckbarer Liebe in die Dörner schlagen/ gleich wie ein Brand-Opffer auff deinem Grab nider fallen/ und sich selber vor herzbrennender Inbrunst zu Staub und Aschen brennen! O du undanckbare Bestia!

VI. Was ist grausammer als ein Panther und Liegerthier? Ich/spricht dieses grausame Thier bey

k Psal. 30
v. 21

l Matt.
27v. 6

m Luc. 8
c. 17

bey Plinio (m) habe Plinium dem Philosophum in einer tiefen Wildnuß wider allen Anfall beschirmet / gesund und schadlos herumgeführt / bis ich ihn endlich auff sichere Strassen hinauf gebracht / allein zum Danck / daß er sich meiner jungen Thierlein angenommen / und auß einer tiefen Gruben herauß geholfen. Ja was mehr ist / (n) bey Aliano habe ich mich in ein junges Rehböcklein / welches mit mir erzogen / und mit seinem Liebkosen manchen Lust gemacht / also verliebet / daß ich mir über seinen Todt das Herz abkümert / und lieber des Hungers sterben / als einigen Bissen von seinem so lieben Fleisch berühren wollen. Daß hab ich einem unvernünfftigen Thierlein zugefallen gethan. Ach Herr! was hätte ich dir gethan!

n. Luc. 6
c. 2

o Tom. 3.
in vita S
Norb. 11.

VII. Wer wolt dem Wolff ein Schaff vertrauen und dan noch hab ich / spricht der Wolff bey Laurent. Surio, (o) zu Contestierung meiner Danckbarkeit einem Schafferjung die Schaff gehütet / und zum Überfluß ein ganze Heerd schwarz- und rothes Wild in den Stall getrieben. Lasset uns die Hunde auch hören. Ich / spricht dieses getreue Thier bey Plinio (p) hab Tito Sabino meinem Herrn das trawrige Geleid bis an die Nichtstatt gegeben / daß abgeschlagene Haupt in Verwahrung genom-

p Luc. 8
c. 20

men / endlich mit demselben in das Grab gesprungen / und mich mit meinem Herrn lebendig verscharren / und begraben lassen. Ach schäme dich in das Herz hinein / Schaaff du ungetreue Bestia!

VIII. Was saget aber ihr in ewrem Luft O ihr liebe Vöglein darzu? Ich mein Herr spricht der Adler / (q) mich hat in meiner Jugend ein arme Dienstmagd ernähret / in ihre Alter hab ich sie widerumb ernähret / einē tag und alle tag meine Raub bey ihr abgelegt / trewlich bis in den Todt versorgt / nach dem Todt aber hab ich mich bey ihre Grab niedergelassen / und über ihren Hintritt so wehmüthig gekränkelt / daß ich mich zu Todt gekränkelt / und das hab ich einer armen Magd gethan / die mich von dem ihrigen ernähret. O mein Herr was hätte ich gethan / wann sie mich so köstlich ernähret / wie du dein Schafflein ernähret hast. Du hast ja ihme zugefallen die Wolcken zerrissen / (r) und das süße Himmelbrodt herunter geworffen; Du hast ja das süße Wasser auß den Felsen / (s) Milch / Hönig / und Oel auß harten Steinen herauß getrieben. Du hast ja dein eigenes Fleisch und Blut / O welcher Hirt hat dieses einem Schafflein gethan? (t) Dein eigenes Fleisch und Blut in seine Nahrung verwandelt. O undanckbare Bestia / wann diese

q. Ierem.
Drex. in
cœlest.
Rethor

r. Exod
16 v. 15

s. Exod.
17 v. 6

t. I oan. 6
v. 5

D Gut

Gutthaten anderst / als mit dem Todt bezahlest!

IX. Frag ich die Fisch im Wasser / die Drachen in ihren Hölen / Schlangen und Nattern in ihren Steinklufften / so saget mir Balzina ein Wallfisch bey Plinio, er habe die empfangene Wolthat mit Leib und Leben bezahlet; Ein Drach bey Eliano er habe seinen Wolthäter den Mördern auß den Händ geriffen. Ein Schlangen bey Bulzao, sie habe mit einem köstlichē Edelgestein ihrem Wirth die Herberg bezahlet. Ein Natter bey Cautino, sie habe ihr junges Nattergezicht ganz grausam er-bissen / weilien dasselbe ein junges Kind ihres Wolthäters mit giftigen Athem angeblasen. O du Ehrvergessenes Schaff/wann du dich nicht tausend und hundert-tausendmal mitten in dein Herrg hinein schämest! Si Pater ejus spuffet in faciem illius, wann ihr Vatter (spricht Gott von Moyses Schwester) u ihr ins Angesicht gespenet hätte / so solte sie sich sieben Tage schämen / und keinem ehrlichen Menschen unter die Augen kommen. Schau du ehrvergessenes Schaff / jez speyen dir alle wilde Thier in dein reydiges Angesicht / und reiben dir in dein schamlose Nasen den verfluchten Greil deiner teuflischen Undanck-

barkeit. Ey schäme dich / so du dich ja noch schämen kanst / schäme dich noch einmal tausend und hundert tausendmal in dein trewloses Herz hinein.

X. Wer weiß aber wo das lose ungetrewe / und undanckbare Vieh stecke. Es möge nun stecken wo es wolle / stecke du die Hand in deinen Busen mein Christ / und lasse dir gesagt seyn / was ich von diesem undanckbarem Vieh gesagt. Gehe hinein in dein Herz / und so du der Ehren werth bist / gibe GOTT die Ehr / und bekenne / ob nicht mancher Hund seinem Herrn getrewer diene / als du deinem so getrewen GOTT gedienet hast? Gib GOTT die Ehr / und bekenne / ob nicht manches unvernünftiges wildes Thier weit mehr seinem Thierwarter / als du ver...ünftige Creatur deinem grossen GOTT / von dem du alles hast / was du hast / zugefallen gethan? Ey solle dann nit Himmel und Erdt beyde Händ über dich zusammen schlagen / und dich mit deiner trewlosen Gottlosigkeit bis in den Abgrundt des Abgrundts verfluchen? Aber noch Gedult auff diesesmal. Wer weiß was heint Nacht geschicht? regnet es nicht / so tarwet es zum wenigsten; kan also das verstockte Herz meines Schäfleins heint Nacht noch wol auffthawen / und gebe es der liebe GOTT. Aber ich

n. Num.
12. v. 14.

suchet das verlorne Schäflein in der Wüsten. 27
ich fürchte es werde lauter nichts geben : morgen werden wirs sehen.
darauf werden. E. L. und U. en. Underdessen ein gute Nacht!
gedencken an mich; die Zeit wirds

EXHORTATIO IV.

Percutiam Pastorem.

Ich werde den Hirten schlagen.

Zachar. 13. Matth. 26.

Das verlorne Schäflein wicklet in der Wüsten/
alle wilde Thier wider den frommen Schä-
fer auff / und tractiret ihn sehr grausam.

Ich bin zwar kein Prophe-
ten Sohn / noch eines Prophe-
ten Sohn / dennoch
kombt es auff meine wort:
Habe ich nicht gesagt : regnet
es nicht! so dawet es doch :
freylich wohl hat es über Nacht
gedawet / aber nicht auff das ver-
lorne Schäflein / welches zu
wünschen : sondern auff den un-
schuldigen Schäfer / welches zu
fürchten gewesen.

Gehe ich noch einmahl in die
Wüsten hinauß / so fallt mir die
klägliche Stimm in die Ohren :
Caput meum plentum est rore &
cincinnati mei guttis noctium.
Mein Haupt ist voll thau.

es / und meine Haarlocken
voller Nachts Tropffen.
Gehe ich der Stimme nach / (a)
und mache mich nahender hingu
so finde ich Jesum in seinem
Blut voller Wunden / von den
Fusz. Solen an bisz auff
das Haupt Gottes jämmer-
lich zerfleischt. Jesu wer hat das
gethan (b)? Wer ist dieser Mör-
der und Menschenfeind / den nach
deinem Blut so grausam gedür-
stet? Es wird ja kein wildes Thier
seinen Rachen wider dich aufge-
spert / und also unbarmherzig zer-
fleischt haben? Nein mein
Mensch ; es hat mich nur ein
D 2 Schaff

4. Cant. 3
v. 2

Matth. 26

Schaaf gebissen. En mein Jesu! das Schaaf beißt den Hirten nicht. Das seind keine Schaffs-Biß; das seind Woffs-Zahn/Beerndagen / Zieger-Klawen / die grausambste Bestia unter der Sonnen hat dieses gethan. Mein mein Mensch / kein Bestia hats gethan; Es hat mich nur mein Schaaf gebissen.

II. En mein Jesu / hat das ein Schaff gethan / en so muß das Schaff ein Bestia über alle Bestien seyn/nicht werth/das die Sonn anscheine / der Erdboden trage/ die Höll unter seinen Füßen brenne: werth das es der Abgrund in den Grund des Abgrunds verschlinge. Wie kan aber ein kleines/schwaches/ von Natur mild und sanftmüthiges/ ja so gar auff der schar-und schlachtbanck stimlofes Schaaf den Hirten beißen? Wollens E. L. und A. wissen? Bitte umb kurze Gedult / wils gar ausführlich vortragen.

III. Bey dem Propheten Isaia finde ich das verlorne Schaf mitten in dem Luder/bey der nasen Bruderschaft/ und siehe mit meinen schmerzen / das es mit grausamen / rachgierigen / und blutdürstige Anschlägen schwanger gehe. Percutiam Pastorem, und soll der Hirt tausend Leben haben/so gehet es auff den Hirten

loß/ dann : Percussimus fœdus cum morte, spricht es/ & cum inferno fecimus pactum; Wir haben mit dem Todt einen Bund / und mit der Hölle eine Bündnuß gemacht / c Kein Teuffel in der Höll soll uns hinderen. Es ist der Todt ein grausames Thier: fangt er dich so frist er dich / ein unersättlicher Menschen Greffer. Die Höll cubile draconum, ein Schlangen-Nest / ein Drachen Kammer / ein Löwen Gruben / ein schlieffwinckel alles Unziffers unter der Sonnen. Auß dieser Gruben fallet herauß der brülende Löw/ der herum gehet und suchet / welchen er verschlinge. d Auß diesem Nest kriechen herauß die feurige Schlangen / welche der Kinder Israel viel tausend erbissen. e Auß dieser Höllen springen herauß die grausame Beeren/welche die Spötter Elisai überfallen / und zwey und vierzig stück derselben in viel tausend stück zerrisser. f In Summa alles Unheil / alles Ungeheur / alles Unziffer / alle wilde Thier und Menschen-Feinde Bestien/haben ihr Stalung in der Hölle.

IV. Nun wollan das verlorne und verzweiflete Schaff hat mit

c. Ifai: 34
v. 13

d. I. Pet. 5
v. 8

e Num. 21
v. 6

f. 4. Reg 2

mit dem Todt einen Bund,
und mit der Hölle eine
Bündnuß gemacht; Wie
wann es umb das unschuldige
Blut des frommen Schäffers
wäre eins worden/und hätte also
den Todt/die Höll/ alle Teuffel
in der Hölle / alle wilde Thier
und Bestien auff Erden in die
grausame Gesellschaft seiner
blütigen Anschläge und Meu-
terey gezogen? Es ist nit anderst/
meine Außersöhnten/tradidit me
in manibus inimicorum &c.
spricht der fromme Hirt selber
bey dem geduldigen Job/ es hat
mich in die Hände aller
meiner Feinde kommen
lassen/ gund allen wilden Thie-
ren der Erden hat es mich zu ei-
nem Raub übergeben. O du
trewloses Vieh in was für einem
Abgrundt hat dich dein verkehr-
ter Sinn und boshafter An-
schlag sincken und fallen lassen!
Es haben E. L. und N. gestriges
Tages in der Wüsten gesehen /
wie sich alle wilde Thier auff das
einzige Wort: venite omnes Be-
stia agri, h so willfertig zu ihrem
Schöpffer verfüget: wie sich alle
mit einander so Gehorsam vor
seinen Füßen niedergeworffen /
mit was lieblosen die Vögelein
in dem Luft / die Fisch in dem
Wasser / alle Thier auff der Er-
den ihme zu gefallen gewesen; ja

wie alle mit einander uber die
grundlose Bosheit des verzweif-
leten Schaafs verbitteret / ihme
reverenter in die Augen gespien/
in den Abgrund verflucht / und
dasselbe in tausend Stück zerris-
sen und zerbissen hätten / wann
ihnen nicht der sanftmütige Herr
ein Biß in den Rachen / und ein
Schloß vor das Maul geleet.
Ein einzige Nacht hat alles umb-
gekehrt / alles umbdräht / alles
umbstossen. In dieser einzigen
Nacht / hat das meineidige
Schaaf alle wilde Thier an sich
gezogen / alle sammentlich wider
den Herrn auffgewicklet / und
mit einander umb Leib und Leben/
und umb das letzte Tröpflein
Blut seines Schäffers zusamme
geschworen.

V. O du unerhörte Treu-
losigkeit/ es hat das verzweiflete
Schaaf alle Hund rasend ge-
macht / die eigene Schäffer Hund
an den Schäffer gehöht / und
also grausam angefallen / daß er
in seinem Blut schon halb ver-
schmacht schreyen muß: circum-
dederunt me canes multi. Viel
Hund haben mich umbge-
ben/ und der Gottlose Rott
hat sich an mich gemacht. i. Psal. 21
i. O wie weh/thuts dem Schäffer v. 17
wan er sich von seinen Hunden!
Wie weh/wan er sich von seinem
eigenen Schaaf muß beiffen lassen!
Es

g. Job. 16
v. 11

h. Psal. 56
v. 9

Es hat das verzweifflete Schaf/
 Büffel/ Ochsen / geile Kälber
 zum Anlauff und Sturm ge-
 bracht: vituli multi & tauri pin-
 gues. obfederunt me. Zeiste
 Ochsen haben mich umb-
 ringet / geile Kälber haben
 ihren Muth und Bosheit
 an mir aufgelassen. (k) Es
 hat das verzweifflete Schaaff /
 junge und alte Löwen auß ihren
 Hölen herauß gelocket & suscepe-
 runt me sicut leo paratus ad præ-
 dam. Sie haben mich ge-
 nommen als wie ein Löw
 der des Raubs begehrt /
 und wie ein junger Löw der
 in der Hölen sitzet. (l) Es hat
 das verzweifflete Schaff dem Ein-
 horn selber das Horn gescherfft /
 à cornibus unicomium humili-
 ratem meam. O mein Herr!
 Hilff mir auß den Rachen
 des Löwens / und meiner
 Kleinheit auß den hörnern
 der Einhörner. (m) Alle Thier
 und Bestien hat das verzweifflete
 Schaff dem Herrn auß den
 Hals gejagt.

v. 14

l. Psal. 16
v. 12m. Psal. 21
v. 22

VI. Ja was noch mehr ist /
 das so thewr erkauften / und in
 dem Edlen Blut seines Schäff-
 fers schneeweiß gewaschene schaf-
 pölzet hat das verzweifflete
 Schaff ihme selber von dem
 Leib gerissen / den reissenden

Wölffen an den Hals geworff-
 fen / aller wilden Thier Natur
 und Eigenschaft an sich gebracht
 damit es nur die Hand selber an
 seinen Schäffer legen / und den-
 selben mit eigenen Zähnen und
 Klauen zerreißen / und zerflei-
 schen möchte. Dann so hat es sich
 verstelllet in einen reissenden
 Hund/(n) dann nach dem es
 alles gleich wie das Gift
 rasend in sich hinein gefres-
 sen / so hat es sich widerumb
 zu den gespencken gekehrt.
 (o) Es hat sich verstelllet/reveren-
 ter in ein Schwein/ dann nach
 der Schwein hat sich dieser
 Saw-Magen widerumb in
 den Roth gewelcket. (p) Es
 hat sich verstelllet in ein wider-
 spenstige Kalben/ sicut vacca la-
 sciviens; dann es ist abtrünnig
 worden/gleich wie ein geile
 Ruhe. (q) Es hat verstelllet in
 einen grimmigen Beeren; ursus
 insidians tactus est mihi. Dann
 es hat auff mich in dem ver-
 borgenen gelauret gleich
 wie ein Beer. (r) Es hat sich
 verstelllet in einen brüllenden
 Löwen: hæreditas mea quasi leo
 in silva. (s) dann mein Erb-
 schaffi / welche mir mein
 Vatter selbst angetragen /
 das ist populus & oves pas-
 cuæ,

n. Itai. 112
v. 2o. Prov. 26
v. 11p. 2. Pet. 2
v. 21q. Osee. 4
v. 16r. Itrem. 2
v. 30

77. Psal. 99
v. 33

cuz, mein Volck und die Schaff meiner Heerd / (t) diese meine Erbschaft ist mir worden / gleich wie ein Löw in dem Waldt.

VII. Nun mein Jesu / da hastu dein ehrbares Schaff; das soll deine Tochter seyn. O filia Babylonis misera! (u) Ein Baby-

78. Psal. 136
v. 8

lonisches Nattergezicht / ein Schwester der Straussen / und ein Tochter der Drachen mag seyn. Das soll dein schöne Lieb dein edle Schafferin / dein tausend schöner Schatz seyn: psui! vacca lascivius (x) ein geile Bestia / ein tremlose Dattila / ein Babylonische re. mag es seyn. Das soll dein Augen Trost / deines Hergens Freud / dein Cytharen und Harpffen seyn. O principium doloris: weil din Anfang deins Trauens // (y) das Beh deiner Augen / das Leyd deines Hergens mag es seyn?

79. Gen. 49
v. 3

VIII. Und du mein Jesu / schlägst noch nit zu? nein mein Mensch. Ergreiffest noch nicht deine Schafferken / den Hirtenstab / und kloppstest der tremlosen Bestie in deinem Grimmen / den verstockten Kalck auf? Nein mein Mensch. Ist dann dein unschuldiges Blut stimmloser / als das Blut des Gerechten A-

bels / daß es nicht in den Himmel schreyt? Nein mein Mensch; es ist wol nicht stimmlos / aber die Stimm meines Bluts ist: Pater ignosce. Vatter verzeih ihm / dann es weiß einmal nicht was es gethan hat.

(z) es ist wahr; Es hat wider mich mit dem Todt einen

2. Isai. 28
v. 15

Bund / und mit der Höl- len eine Bindnuß gemacht; Aber es hat einmal nit gewußt was es gethan / und darumb hat es mich nur mit Lieb verbunden. Es ist war / alle wilde Thier / so gar die eigene Schaffer Hund / hat es an mich seinen Schaffer gehezet; Aber verzeih es ihm mein Vatter / es hat halt einmal nit gewußt was es

gethan; (aa) und deswegen seynd mir alle Biß / nur Biß der Lieb gewest. Es ist war es hat sich

44. Luc. 23
v. 34

in ein grausames Thier verstellt / ein rasender Hundt / ein reiffender Wolff / ein brullender Löw worden; Aber Pater ignosce verzeih ihm mein Vatter / dann es hat einmal nicht gewußt / was es gethan / ich bin selber schuldig daran / (bb) warumb hab ich mich zu einem Schlachtbaren Lamb // und stimmlosen Schaff auff der Schlachtbanck gemacht.

66. Isai 53
v. 7

IX. Ey mein Jesu! ich sehe
 wol du bist gar zu gut / auff diese
 Weiß wird dich dein trewloses
 Schaaf noch gar umbs Leben
 bringen. Verzehe mir es mein
 Jesu / ich kan mich über die so
 grosse Bosheit und Untrew die-
 ses Schaffs nicht länger enthal-
 ten / noch still schweigen / drum
 muß ich mich morgen zu dem ge-
 rechten Richterstuhl deines him-
 lischen Vatters beruffen / und
 dem verzweiffelten Schaff eine
 Tagfahrt ansagen. E. L. und A.
 tragen ihm diese traurige Post
 nach Hauß / und gebieten ihme
 bey dem lebendigen Gott / daß es
 morgen umb diese stundt vor dem
 gestrengen Richterstuhl Gottes
 erscheine / und umb das vergossene
 Blut seines unschuldige Sohns
 Red und Antwort gebe. Was
 gilts man wird ihm morgen ein
 anders pfeiffen : die Zeit wirds
 mit sich bringen.

X. Nun / meine Christen / da-
 mit ichs auff heint beschliesse / wer
 hatt gedacht / daß das Schaaf
 solte den Hirten beißen? hat ihn
 dannoch gebissen. O wie man-
 cher sagt : ich thu es nicht ;
 thuts gleichwol. Pilatus sprach
 auch Innocens ego sum à sangu-
 ne, cc ich hab kein Schuld
 an diesem Blut / hat dannoch
 blütige Händ gehabt. David
 hat auch über das unschuldige
 Blut Uriá die Hand gewaschen /

cc Mar. 27
 v. 24

und gesagt / er wäre der Blut-
 mann nicht ; Aber Nathan der
 Prophet hat ihm ein anders ge-
 sagt. Tu es ille vir sprach er / dd
 du bist dieser Blutmann.

dd. 2 Reg.
 12 v. 6

Ahab hat auch kein Hand an
 den unschuldigen Naboth gelegt /
 hat dannoch sein Blut vergos-
 sen. Wie da? quod per alium
 quis facit, e. sprechen die Herzen
 Juristen / per se facere censetur.

ec. 3. Reg.
 21

ff was der andere thut
 durch deinen Rath / das ist
 dein eigene Missethat. O

ff. De re-
 gul. juris
 in 6

in wie manchem Haus wird der
 Sohn Gottes verläugnet / und
 der Sohn des Menschens wi-
 der umb auff das newe gecreuzi-
 get! Wer ist schuldig daran?
 Herr und Frau? Wir habens
 nicht gethan. Wer dann? die
 bösen Kinder / das lose Gesindel:
 Hörestu Herr und Frau / du
 hättest sollen anderst Haus hal-
 ten / die Kinder besser ziehen / das
 Gesindel anderst antreiben zur
 Andacht / zur Gottes-Furcht /
 zu dem Liecht des wahren Glau-
 bens führen / und von dem Irr-
 weg der Bosheit und straffen
 der Gottlosen ableiten. Was
 Kinder und Gesindel gethan /
 hat der Herr und Frau gethan.
 Ey wie manches Lamblein kombt
 umb sein Schaffpötlgel! ich will
 sagen / O wie manches unschul-
 diges Kind kombt umb das schne-
 weiße / in dem edlen Blut Christi
 ge-

gewaschene Kleidlein der Un-
 schuld / und entblöset also JE-
 sum seinen Heyland / und bindet
 ihn nackend und bloß an die
 grausame Marterssäulen! Wer
 ist schuldig daran? das Kind? Es
 weiß selber nicht / wie es darzu
 kommen. Wer dann? der Herr
 Præceptor. Er hat solken Ra-
 phael/ sein ein guter Engel / das
 Kind führen; So ist er damo-
 niam mutum. gg ein stumm-
 mer und blinder Teuffel
 gewest/ die Wort gesparrt/ we-
 ders Maul noch Augen aufge-
 than; oder gar Almodæus hh
 ein Stein zum austossen
 und ein Fels der Aerger-
 nuß gewest/so hats der Præce-
 ptor gethan; und also weiter.

1g Mar. 12
 v. 22

hh 1. Per.
 2. v. 8

XI. Nun mein Mensch bistu
 bishero ein Schaff gewesen das
 seinen Hirten gebissen? Reiß ihn
 hinführo nicht mehr; kehre lie-
 ber umb / schlieff in den rauhen
 Bußsack / lege dich vor Leyd auff
 die Erden / und decke dich mit
 Staub und Aschen zu / dann du
 weißt nicht/ was morgen vor ein
 sentenz an dem strengen Richter-
 stuhl Gottes über dich ergehen
 wird! E. L. und A. rathen dieses
 dem verlornen Schafflein / und
 bringen es morgen sein fromm
 und zerkmirscht mit sich / damit
 es durch das bittere Leyden/ und
 blütige Wunden seines Schöp-
 fers/ in den Augen des himmli-
 schen Vatters Gnad und barm-
 herzigkeit finde.



E

Ex-

EXHORTATIO VI.

Ego sum, qui peccavi; isti, qui oves sunt, quid fecerunt.

Ich hab gesündigt / was haben die
Schaaf gethan. *2. Reg. 24. v. 17.*

Das verlorne Schäflein wird vor dem Richter=Stuhl Gottes verklagt / aber der fromme Schäffer nimbt sich dessen an / und vertritt die Stell eines Advocaten.

I. **A**lmächtiger Ewiger Gott / bistu ein gerechter Gott / **W**en so entbinde deiner Gerechtigkeit die verbundene Augen / und siehe von deinem Allerhöchsten Thron herab in das blütige Angesicht deines Gesalbtes / Schau da ligt Jesus / dein einziges Kind / in seinem unschuldigen Blut / voller Wunden. Wer hat das gethan? Ein reidiges / schöbiges / kräziges / verzweiffletes / bis in Abgrund der Höllen verfluchtes Schaaf. **O** du Gerechter Gott! **a** das Blut Abel schreyt zu dir von der Erden / und du erhörst die Stimm dieses Bluts / und legst dem Blutvergießer einen Fluch auff den Hals / den er slichtig und unsträtt mit sich bis in den Todt tragen muß auff Erden. **O** Gerechter Gott! das Blut Uriä des Hethiters schreyet zu dir von der Erden / und du erhörst die Stimm dieses Bluts / und laßest den Blutvergießer / (der doch gleichwol ein Mann nach deinem Herzen) das unschuldige Blut in das Gesicht werffen / und Unglück auß seinem eigenē Haus über ihn erwecke / **b** also daß das Schwert von seinem Haus nicht soll ablassen ewiglich. **c** **O** Gerechter Gott! das Blut der ent-

*a Gen. 4.
v. 10*

*b. Act. 13
v. 12*

*c. 2. Reg.
5. v. 22*

Entleibten umb deines Worts willen / schreyet unter dem Altar zu dir von der Erden / und du erhörest die Stimm dieses Bluts / und verträwest sie mit völliger Rach / so bald die Anzahl ihrer Brüder wird erfüllet werden. d Und das Blut deines Sohns schreyt zu dir von der Erden / und du sollest die Stimm des Bluts deines Sohns / des Bluts deines lieben Sohns / des Bluts deines einzigen Sohns / deines dir in allweg gleichen Sohns nicht erhören?

d. Apoc.
6. v. 9

II. O Gerechter GOTT ! wann du mit deiner Hand das unschuldige Blut deines Sohns vergossen / so solten sich die Pforten des Himmels darüber entfalten / die Grundfest der Erden bewegen / und die ganze darauff gezimmerte Natur über einen Hauffen werffen. Und das unschuldige Blut deines Sohns hat vergossen ein Schaaf / ein reizdiges Vieh / ein nichtswertiges Thier / deme dein Sohn die Zeit seines Lebens nichts leyds gethan / mit keiner Hand berührt / mit keinem Aug verlobt / mit keinem Wort betrübt. Ein Schaaf umb dessentwillen er von dem Thron seiner Majestät aufgestanden / die Cron seines Hauptes vor die Füß gelegt / das Kleid seiner Unsterblichkeit aufgezogen / in diesen stinkenden Madensack

geschlossen / die Gestalt eines Knechts an sich genommen / e zu einem elenden Menschen / ja was sage ich zu einem Menschen / zu einem Wurm und keinen Menschen worden ; f Ein Schaaff welches er in charitate perpetua mit ewigwender Lieb geliebet / g auff lauter güte und erbarimbde an sich gezogen / zu einem Kind erwöhlet h zu einer Braut genommen / i auff seine Hand geschrieben / k wie ein Petschafft in sein Herz getruckt. Ein Schaaff l deme Er sein Fleisch zu einer Speiß / m sein Blut zu einem Tranck / n den Himmil zu einem Hauff / o die Engel zu seinem Schutz / p alle Creaturen zu seinem Dienst / q sich selber zu einem Knecht / ja zu einem Pfand seiner Schulden dargegeben. Dieses Schaaf hat das blut deines Sohns vergossen / und zur Vergießung des Bluts alle wilde Thier in die Gesellschaft seiner blütigen Anschläge gezogen / sich selber in alle grausame Thier verstelllet / damit es nur die Unschuld zerfleischen / und den Durst an seinem Blut löschen möchte.

III. O Gerechter Gott wo ist das Wasser / mit welchem du den

E 2 *Mens*

e Philip. 2
v. 7.

f. Psal. 21
v. 7

g. I. cor. 31
v. 3

h. Gal. 4
v. 5

i. Osee 2
v. 19

k. Psal.
49 v. 16

l. Cant. 8
v. 6

m. Ioan. 6
v. 51

n. Pf. 90
v. 12

o. Psal. 8
v. 7

p. Phil. 2
v. 7

q. Tim.
2. v. 6

Menschen bis auff das und verfinstern sich; Schau
 Vieh von der Erden vertil- Tag und Nacht schreyet zu dir. **aa** **aa. Marc.**
 get r Wo ist das Feuer/ s Die Felsen zerspringen und **27. v. 66**
 welches du über Sodo- zertrünnen sich: wie solten die
 man und Gomorham Menschen schweigen? Schau
 herab geworffen? Wo ist die die Stein schreyen zu dir. **bb** **bb. v. 52**
 Erden/ die ihren Mundt/ un- Die Gräber eröffnen sich /
 ter den Füßen Dathan und und stossen ihre Todten heraus:
 Abiron auffgethan r und schaw die Todten in den Grä-
 die Gottlose Rott Core le- bern schreyen zu dir. **cc** **cc. v. 53.**
 bendig verschluckt? Wo ist die giftige Luft / welche du mit
 Pestilenz also angestecket / das ganze Erdboden zittert
 innerhalb drey Tagen bey und erböbet darüber / schaw
 siebentzig tausent Mann u die ganze Welt schreyt zu dir.
 von Dan bis Bersabæ gleich **v.** Was vermeinen E. L. und
 wie die Fliegen dahin gefallen? A. soll nicht dieses Geschrey durch
 Wo ist das Gleichfressende alle Wolcken in den allerhöch-
 Schwert des schlagenden Eng- sten Himmel hinauff dringen /
 gels / mit welchem Er / x hun- und den gerechten Zorn Gottes/
 dert und fünffzig tausent ja GOTT selber von seinem
 Mann der Assyrier in einer Schlaff erwecken? Ach! ich höre
 Nacht erschlagen hat. schon was David im 77. Psalm
 vorgesagt: excitatus est tanquam
 dormiens Dominus, tanquam
 potens crapulatus à vino. **dd** **dp. Psal.**
 IV. Schau O gerechter **77. v. 65**
 GOTT / Himmel und Erden / Der Herr erwachet wie
 und was im Himmel und Erden ein Schlaffender / und wie
 schweben kan / das schreyet über ein Starcker der von dem
 das unschuldige Blut zu dir. An- Wein truncken gewesen ist.
 geli pacis, y Die Engel des Ach weh dir du armes Schaaf /
 Friedens weinen bitterlich: ich siehe schon vor dem Thron
 Schau das Wasser auß ihren Gottes sieben Engel mit
 massen Augen schreyet zu dir. z sieben Schalen / **ee** mit den **cc. Apoc**
 Sonn und Mond nehmen 16. v. 2
 den trawrigen Klagmantel umb / damit sie das lang gesparte Baad
 über dich aufgießen! Ach weh dir
 du

du armes Schaaflich höre schon vor dem Thron Gottes sie-
 ben Posaunen/ ff den Zorn
 Gottes posaunen/ also daß der
 Himmel mit Finsternuß/ die Er-
 den mit Gewr/ das Wasser mit
 Blut/ die Menschen mit dreysfa-
 chen Weh geschlagen / und von
 dem Engel des Abgrundts / ex-
 terminans der Plagteuffel gg
 oder das Verderben ge-
 nandt / bis auff den dritten
 Theil vernichtet und vertilget
 werden. Ach weh dir du armes
 Schaaf! ich siehe Gott von sei-
 nem heiligen Thron auffstehen /
 nach dem Schwerdt greiffen /
 und in seinem grimmigen Zorn/
 also herfür brechen : evaginabo
 gladium meum, hh nun wil ich
 mein Schwerdt über dich
 zucken/ ii meinen Zorn wie
 ein Wasserstrohm über
 dich aufgiessen / kk mein
 Pfeil mit deinem Blut
 truckenmachen/ ll und das
 Blut meines Sohns von
 deinen Händen fordern ;
 mm Stehe auff meine Ge-
 rechtigkeit / ergreiff deinen
 Harnisch und Schild/ wehe
 wie ein Blitz dein Schwerdt/
 und schlag dem Gottlosen
 den Hals entzwey. Da ha-
 stues mein ehrs ares Schaaf/

schreibe dir es nun selber zu ; hab
 ich dich doch gnugsam gewarnet.
 VI. Aber sey getröst du arme
 Haut/ sey getröst du mein trostlo-
 ses Schäflein/ dann siehe/ ich er-
 blicke einen gewaltigen Advoca-
 ten / der sich deiner annehmen /
 dein verlornes Recht führen/ und
 also aufführen will/ daß der Ge-
 rechtigkeit das Schwerdt auß
 der Hand / der Barmhertzigkeit
 das Wasser auß den Augen/ dem
 Richter selber der Zorn auß dem
 Herzen fallen solle/ und also du in
 integrum zu dem vorigen Wol-
 stand gebracht / und restituiret
 werdest. Sey getröst du mein
 armes Schäflein/ dann siehe bey
 der heiligen Jungfraw Mechdil-
 de erblicke ich vor dem Richter-
 stuhl Gottes / nn Jesum dei-
 nen Schäffer / in einem blütigen
 Mantel/ voller Wunden / also
 sprechendt : Ego sum qui peccas-
 vi : oo Ach mein herzhallerlieb-
 ster Vatter / die Sünd ist halt
 einmal mein : schaw ich hab
 gesündiget/ hi qui oves sunt,
 quid fecerunt, pp was hat das
 arme Schaaf gethan? Es
 hat nicht einmahl gewußt/
 was es gethan hat. Ach
 herzliebster Vatter / schlage doch
 das arme Schäflein nicht! schla-
 gestu das arme Thier/ so schlagest
 du mich! nun bin ich aber zuvor
 geschlagen ; schaw da wirff ich
 E 3 mei

ff Apoc.
16. v. 2

gg. Apoc.
9. v. 10

hh. E. ko.
15. v. 9

ii. Ose.
v. 10

kk Deu.
32. v. 42

ll. Ps.
v. 2

mm
Deut. 32
v. 41

nn. L. 4.
revel. c.
51

oo. 2 Reg
c. 24

pp. Luc
23. v. 34.

qq. Iob.
16. Pl. 68

rr. Ila. 53
v. 6

ss. Ioan. I
v. 29

tt. Luc. 2
v. 6

uu. Mat.
2. v. 14.

meinen blütigen Mantel von mir / siehe wie alles so voller Wunden ! Was willst du nun mir eine Wunden über die andere schlagen / qq und über den Schmerzen meiner Schmerzē hinzu thun? Soll es aber doch geschlagen seyn/ ey so schlage halt mich mein Herzallerliebster Vatter/ schlage nur das arme Schäfflein nicht / dann es verstunde ja einmal nicht was es gethan hat. Willstu es schlagen umb seiner Missethat willen / so gedenecke doch daß du iniquitates omnium rr alle seine Missethat auff mich geleget hast ; Ey so schlage halt mich mein Herzallerliebster Vatter. Ego sum qui peccavi, ss ich bin das Sündtragende Lamb/ deme du den schwarzen Sünden-Last der Welt auffgebürdet. Hat ja mein Schaaf den Todt verdient ; Ey so nimm halt mich mein Vatter / und lege deinen Sohn auff die Schlachtbanc ; Ich bin dir gehorsam gewesen bis in den Stall zu dem unvernünftigen Vieh ; rr bis in Egypten zu dem grausamen Volck ; uu wo du mich hingsandt / da bin ich allezeit willig und gehorsam hingangen. Willstu nun auch/ daß ich dir solle gehorsamen bis in den Todt ; ja

mein Vatter / lasse nur mein armes Schäfflein leben / will dir gern gehorsam seyn bis in den Todt/xx ja in den Todt des Creuzes.

xx. Phil.
2. v. 8

VII. Was seyn das herzbrechende Wort Außervöhlte Zuhörer in Christo! Was gedencdestu auff deinem heiligen Thron O ewig barmherziger GOTT / himmlischer Vatter? Kanstu dan auch in das blütige Angesicht Jesu deines Sohns sehen / und der unversöhnten Gerechtigkeit das schlagende Schwerdt in der Hand lassen? Nein/meine Außervöhlten; placatus est Dominus, der Zorn des Herrn ist hingeleget/der Rachenffer gestillet / das arme Schaaf perdoniret / der fromme Schäffer hat das Recht erhalten. Nun mein Christliche Seel / gehe jetzt fein hinein in dein Herz/ und frage in dem innersten deines Herzens / ob mit Jesus dein so getreuer Hirt umb dich verdienet / daß du ihn hinfuro mehr lieben / als du ihn geliebet/treuer dienen/ als du ihm gedienet/bereitwilliger nachfolgen/ als du ihme bishero nachgefolget hast? Gehe hinein in dich/ und frage alle Kräfte deiner Seelen/ ob er nicht umb dich verdienet/daß du umb seinetwillen/ zum wenigsten diese heilige Zeit etwas guts thun / den Fuß von der Gottlosen Straß zuruck zieh
en/

en/ die Misttritt bereweine / Haß/ Zorn/ Meid/ Feindschafft beyseits legen / das zaumlose Fleisch unter den Gehorsam bringen / und so du ja von dem engen Weeg Christi / auff die breite / und dem Fleisch sehr angenehme Strassen Lutheri getreten bist / eifertig umbkehren/ und dich in den wahren Schaaffstall deines Hirtens einfinden sollest.

VIII. Gehe hinein in dein Herz/ und frage noch einmahl in dem innersten deines Hergens / ob er nicht werth / daß du ihme dieses zu gefallen thust. Wann er umb deinetwillen nichts gethan hätte/ wann er auch umb deinet willen nichts zu thun beschloffen hätte/ so wäre er dannoch werth/ daß du umb seinetwillen alles thätest/ was dir zu thun nur möglich wäre. Wann er nun umb deinet willen so viel gethan; Ey so ist es ja billich / daß du seinet willen auch etwas thust. Ey so kehre derohalben umb mein

Schäflein / kehre umb / und lasse dich doch einmahl finden / damit sich der fromme Schaffer nach so lang vergeblich und unfruchtbaren suchen nicht einmahl selber über dich erzürne/ und dem sanftmütigen Lamb Gottes/ die gar zu lange Gedult dermahl eines breche / und dich also der Zorn des Lambs unversehens überfalle. Es ist kein Zorn über des Lambs Zorn. O ihr Felsen fallet über uns / schreyen alle König und Gewaltige auff Erden/ yy und verberget uns vor dem Angesicht dessen/ der auff dem Thron sitzet / und vor dem Zorn des Lambs. zz Es hat dieses Lamb sieben Hörner/ mit einem kanz dich erstossen; weh dir/ wans dich mit sieben stoffet.

yy Apoc.
6. v. 16

zz Apoc.
5. v. 6.



EXHORTATIO VII.

Dimittit nonaginta novem in
deserto. Luc. 15. v. 4.

Er lässet neun und neunzig Schaaf in
der Wüsten.

Der gute Schäffer suchet das hunderte / bey dem
neun und neunzigen / die er in der Wüsten
gelassen.

I. **N**ein und neunzig
Schaaf! O was für
edle Schaaf / neun
und neunzig Schaaf
lässet Jesus / der fromme Hirt
in der Wüsten / und suchet das
einzige Schaaf; O wie lieb muß
Er das einzige Schaaf haben!
Mein Jesu! du hast schon ein-
mal in der Wüsten gesucht; wie
war es wann es sich unterdessen
eingefunden / und zu den neun
und neunzig gefellet hätte? Es ist
umb einen Gang zu thun / lasse
uns noch einmal hinauß gehen in
die Wüsten/und die 99. verlassene
Schaaf fragen / ob sie nicht
unterdessen das hunderte gese-
hen / oder zum wenigsten etwas
von ihme gehört haben? dann
ich weiß / daß sie es auch inniglich

liebern / sein Mistritt und Irr-
gãng sehr bitterlich beweinen /
und kein fröliche stund / noch ein-
ziges Vergnügen an ihrem
Wohlstand haben / bis daß ein-
mal die gewünschte Stimm auß
deinem Mund erschalle: inveni
ovem meam, a ich hab mein
Schaaf gefunden.

a. Luc. 15
v. 6

II. Das verlorne Schaaf ist
der Mensch; das weiß der Mensch
selber. Augustine / was ist die
Verlassenschaft in der Wüsten?
Neun und neunzig Schaaf /
neun Chör der Engeln. O ihr
lieben Engel was ist zwischen
euch / und zwischen uns armen
Menschen vor ein grosser Under-
scheid! Es spricht zwar David /
minorasti eum paulo minus ab
Ange-

Angelis; Du hast den Menschen O Herr nur umb ein wenig geringer gemacht als die Engel; b Aber O mein lieber David / du wirst gewiß den Menschen durch das großmachende Augenglaß angesehen haben! Wann ich den Menschen gegen einen Engel stelle / so finde ich daß Gott den Menschen mit umb ein wenig / sondern nur gar zu sehr umb ein merkliches gemindert / und verkleinert habe.

III. Ach was ist der Elende Mensch / und das ganze Menschenthumb gegen einem einzigen Engel? X-ixes der unvergleichliche Monarch hat in einem Feldzug mit siebenzehnhundert tausend Mann / wie Justinus meldet / das Griechenland überfallen / und dasselbige nach und nach / mit zwey und vierzig tausendmal hundert tausend / dery und achtzig tausend zwey hundert und zwanzig gewaffneten Männern bezogen / wie Justinus und Herodotus bezeugen. Nimb alle diese Männer / nimb siebenzehnhundert tausend so viel; Nimb die Risen zu Hülff die die Hand an den Himmel gelegt / steck alle in den Harnisch / rüste und bewaffne sie / wie sich Goliath der Philisteische Eisenbeisser und Menschen Greffer wi-

der dreymahl hundert tausend Mann der Kinder Israels / und dreyssig tausend Mann der Kinder Juda / welche Saul in seinem Kriegs-Heer geführet / c gerüstet / und gewaffnet hat: Führe alle zu Feld / und fordere einen Engel heraus; aber trug liffere ihm die Schlacht / und zucke das Schwerd wider ihn. Gib das Schwerdt dem Engel in die Hand; in einer Nacht / f hundert und fünf und achtzig tausend: gib ihm den Tag zu Hülff; der ganzen Welt wird er den Kopff abhaben.

IV. Was ist das Firmament für ein unermessene grosse Kugel? der kleinste Stern in Firmament g zehle die Stern so du sie zehlen kanst; der kleinste Stern im Firmament ist achtzehnhundertmal gröffer dann der ganze Erdboden. Und das ganze Firmament / diese so grosse / und unermessene grosse Himmels-Kugel treiben die Engel mit einem Finger / gleich wie die Kinder das Spulrad herum / wie solches der Weltweise Aristoteles / der Englische Lehrer von Aquin / und ansezo fast alle hohe Schulen bekennen. Ach was kan der Mensch desgleichen! Es hat

b. P. sal. 2
v. 6

Iustina. cx
Trogo.
Herod.
doc. l. 2

1 R. g. 11
& 17

f. Gal. 17
v. 36

g. Gen. 15
v. 5

8 hat

hat sich zwar der Mathematische
Großsprecher Archimedes ver-
lauten lassen/ er wolte der Welt
den Hals umdrähen / und so
groß die Welt inner ist/die ganze
Welt über einen Hauffen werf-
fen/ im fall er nur einen Ju: aus-
ser der Welt setzen solte. Er hat
schon längst beyde Füß auff der
Welt gehabt / und die Welt ist
einen Weeg wie den andern auff
ihrem Grundfest stehen bliben.
Ach du elender Mensch/was wil-
stu dich an ein so grosse Kugel
reiben? nimb du einen Schnee-
ballen/eine Wasserblasen/ einen
Schneller der Kinder spil in die
Hand / wirst dannoch darüber
schnauffen / und biß auff den
Schweiß zu thun haben.

V. Was will ich sagen von
der unbeschreiblichen Schönheit
eines Engels? Theresia die Sera-
phische Jungfraw hat sich vom
Himmel belehren lassen / daß
wann der Mensch nur mit einem
Auge den alleruntersten Engel
erblicken solte/ so müste ihm über
der Schönheit / das Herz vor
lauter süß gkeit in tausend stück
zerspringen: Also schön ist ein ein-
ziger Engel. Wie schön bist du
mein schöner Mensch? Du bist
dir halt selbst nit schön genug/ da-
hero muß der Anstrich das beste
thun / und wohl oft ein paar
schwarze Mucken auff die Wangen
setzen / damit nur der weisse

Pergamen sichtbarer in die Au-
gen falle. Aber streich dich nur
an/ du mein herziges Affel / muß
dich nur auff du saubere Bauren-
Braut: Es wird dir Isaias
schon einmahl sagen/ h wie schön
du sehest. Du bist halt früh mor-
gen ein Hand voll Gras / nach-
mittag ein Büschlein Herw / ge-
gen den Abend ein Karm voll
Mist / *exsiccatum est tœnum,*
das Gras ist verdorret /
das Blümlein verwelcket / die
Garten-Zier eingeschlaffen / *fo-
lium quod vento rapitur.* i Der
Wind hat das grüne Laub
abgewehet / da liget nun die
schöne Fray Flora die Blumen
Göttin mit ihrem Narcissel und
Hyacinthel / und wirfft einen so
annehmlichen Geruch von ihr /
daß man von fern die Nasen
stopffen / und vor grausam auß
dem Weeg treten muß.

VI. O wie tieff liget der elen-
de Mensch unter den Engeln!
Ist nun aber ein einziger Engel
so schön / wie schön werden tau-
send/ hunderttausend / tausend-
mahl tausend Engel seyn? Es ist
der allerschönsten Engel ein so
volkreiche Schaar in den Him-
mel das Franc. Suarez der Socie-
tät Jesu vornembster Theologus
sagen darff/ die Zahl der Engeln
seye ein Zahl ohne alle Zahl:
Dann gleich wie ein Englisches
Chor

h. I. fa. 40
v. 6i. Job. 18
v. 25

Chor höher als das andere : also ist auch eines stärker und volkreicher als das andere : daher gar wol Albertinus / daß gleich wie die Menschen von den Engeln/also auch die Engel von den Erz-Engeln/die Erz-Engel von den Herrscharen / die Herrscharen von den Gewaltigen/die Gewaltigen von den Kräftigen/die Kräftige von den Fürstenthumben / die Fürstenthumben von den Thronen/ die Throner von den Cherubimern / die Cherubiner von den Seraphimern / an der Menge und Anzahl überstiegen/ und übertroffen werden.

Wann nun Gott selber der H. Brigitta mit gegeben/daß er gegen einem jedwedern Menschen von Erschaffung bis zum Ende der Welt zehen Engel stellen und setzen könne ; wann nun auch die Engel von den Erz-Engeln / die Erz-Engel von den Herrscharen/ und also hinauff / gleich wie die Menschen von den Engelen an der Zahl und Menge übertroffen und überstiegen werden : Es so folget nothwendig darauf / daß gleich wie Gott gegen einem jedwedern Menschen zehen Engel setzen und stellen kan/ also kan Er auch/ der proportion nach / gegen einem jedwedern Menschen setzen und stellen hundert Erz-Engel / tausend Herrscharen / zehntausend Potestäter oder Ge-

waltige / hunderttausend Virtutes oder Kräftige / zehenmahl hunderttausend/ das ist ein ganze Million Cherubiner / tausend Million Seraphiner. O was ist das für ein unaussprechliche Menge des himmlischen Kriegsheers! O wie recht hat Daniel: millia millium & decies millies centena millia ¹ l. Dan. [†] tausendmahl tausend die- ^{v. 10} nen Ihm / und zehntausendmahl hunderttausend stehen vor Ihm; m nec est ^{m. Iob. 4} numerus militum ejus, und ^{v. 2} seines Kriegsheers ist kein Ende.

VII. Nun mein Jesu jetz mercke ich/ was zwischen hundert und neun und neunzig/zwischen den verlorenen und unverlorenen Schaaf/zwischen den Menschen/ und zwischen den Engeln vor ein mercklicher Unterscheid. Lasse uns nun den Fuß in die Wüsten hinein setzen / und die neun und neunzig Schaaf fragen / ob sie das hunderte nit gesehen / oder aber zum wenigsten etwas von ihm gehört haben. Kom her du silberweisse Heerd/ du Augen-Weide deines Schäfers/ voller Bollust in deiner Wüsten/ kom her du verlorne Engelheerd/sage an / hat sich dann das verlorne Schaaff noch nicht eingefunden?

32 Nein/

k.Lib. Nevel.

Mein / mein Herr. Habt ihrs
dann gar mit keinem Aug gesehen
en? Wir habens wol gesehen
mein Herr/ aber es ist unsichtbar
worden/ und fortelhafter Witz
auf den Augen verschwunden.
Ach wo muß es sich doch nur im-
mer hin verlossen haben? habt
ihr ihm etwas leyds gethan/ daß
es sich des Schaafstals gang
und gar verzeihen/ nimmermehr
umbkehren/ und zuruck kommen
will? Nichts leyds mein Herr:
Wir haben ihm alles gutes ge-
than. Wir seind dem Befelch
deines himmlischen Vatters
(Angelis suis mandavit de te)
trewlich nachkommit / haben
es auff allen seinen Wegen
behütet/ gar auff den Hän-
den getragen/ damit es
sich nicht etwan an einem
Felsen stiesse, und den Fuß
verletzete. Aber es hat sich sel-
ber gewalthätig auß den Hän-
den gerissen / wie ein anderes
durchgangen / und auß lauter
Muthwillen flüchtig worden.
Du weist selber mein Herr/ daß
wir umb seinetwillen alle mit ein-
ander Administratori Spiritus,
dienstbahre Geister wor-
den / außgesandt zu seinem
Dienst / damit es erbe die
Seeligkeit; o Aber es hat sich
nicht wollen von uns bedienen

n. Psal. 9.
v. 21

n. Hebr.
v. 14

lassen / sondern leider Gott er-
barms/ sich selber in ein grausame
Dienstbarkeit ergeben / caracte-
rem bestia, p das Mahtzei-
chen des Thiers an die
Stirn brennen/ und sich des
guldernen Fluß seiner angebohr-
ner Hocheit berauben lassen.

VIII. Ach mein Herr / was
wolten wir dir mit sagen/ wann
wir reden dörrften? vergünne
uns nur das halbe Ohr / damit
wir mit linceren das Herz auß-
schütten / und die alte sehr hart
verschmerzete Wunden entdecken
mögen. Schau mein Herr /
der Mensch/ ein stinckendes Aß
ist gefallen: umb seinetwegen stei-
gestu vom Himmel herab; Der
Endel / das schönste Kleinod im
Himmel fallet auch; umb seinet-
wegen hebest du keinen Fuß von
der Erden auff. solle uns das nit
weh in dem Herzen thun? Der
Mensch ein Hand voll Leimb/ was
in contumeliam, q ein Gefäß
zur Unehre zerbricht: der En-
gel das Christalline Mundglas
GOTTES / was in honorem
ein Gefäß zu den Ehren
zerbricht auch: und du nimbst
das zerbrochene unehrliche Ge-
fäß / und machest ein ehrliches
Gefäß darauß / und das Gefäß
der Ehren lasset du in Unehre li-
gen / und machst in Ewigkeit
nichts mehr darauß / solle uns
das

o. Apoc.
19. v. 50

p. Rom 9
v. 23

c. Apoc. 8
v. 12

Das nicht weh im Herzen thun?
 Das Laub fallet von dem Baum/
 und du klaubest das nichtige
 Laub auff: Die Stern fallen von
 dem Himmel/und du laffest den
 dritten Theil fallen/und hilffst
 nicht einem einzigen auff: Ist
 dann der Mensch das nichtige
 Laub / welches der Wind
 von dem Baum wehet
 besser/ s als ein Engel der früh
 morgen wie der schönste
 Stern auffgehet? solle uns
 das nit weh im Herzen thun?
 Der Engel sündiget einmahl/der
 Mensch sündiget tausentmahl:
 der Engel wil Gott seyn / der
 Mensch wil Gott seyn (dann
 nach wem haben dem Menschen
 die Zähne gewässert / daß er also
 gäh nach dem Apffel geschnap-
 pet // als das eritis sicur Dii. 1
 Ihr werdet wie die Götter
 seyn) Der Engel spricht ich will
 Gott seyn / der Mensch will
 Gott seyn. Das Verbrechen ist
 gleich / die Straff ist ungleich:
 Wie kombt der Engel darzu?
 und solle uns dieses nicht weh im
 Herzen thun?

IX. Ey du undankbahrer
 Mensch! O du in Abgrund der
 Erden verfluchtes Schaaf/wann
 du die Lieb deines Herrn / die
 Treu deines Schaffers/ die Er-
 barmuß deines Heylands nicht
 tieff zu Herzen fassst! Siehe hin-

ab in die höllsche Feuer-Gruben/
 schaw da liget in dem Pech und
 schwefel-Teich der dritte theil der
 stern/ein so grosse Anzahl der En-
 geln/daß wann allein die jenigen/
 welche noch im Luft herüb schwe-
 ben/Leibhaft/und körperlich über
 uns schweben solten / so muste
 nach Meynung vieler Lehrer / die
 Sonn ihre Stralen zurück zie-
 hen / und die ewige Nacht über
 die Welt regieren lassen / weilens
 unmöglich durch ein so grosse
 Menge und dicke der corporier-
 ten Geistern in der Luft mit ih-
 ren Stralen durch zu brechen /
 und das Tag-licht über uns her-
 unter zu werffen: Siehe hinab/
 sprich ich // in den ferbrigen
 Schmölzkofen / schaw da liget
 das edle Kleinod/welches Gott
 selber auff seiner Brust getra-
 gen/Lucifer der allerschönste En-
 gel. Ah-Lucifer wie tieff bist du
 hinab gefallen! u bistu dann
 nicht der schöne Stern / der
 früh morgen also auffging/
 daß Sonn und Mond über dei-
 ner Schönheit sich verwunder-
 ten? freylich wol bin ichs. Bist du
 dann nit der edle Carfunkel-
 stein / der in medio lapidum igni-
 torum, x mitten unter den
 Feuer-Steinen in dem
 Saal des himmlischen Pallasts
 herumb spazieret? Freylich wohl
 bin ichs. Bist du dann nicht lig-
 nacu-

Job. 13.
 Hai. 24

Gen. 3.
 7.5

u. Ezechl.
 28. v. 14f

v. 52.

§ 3



maculum similitudinis das
wunderschöne Malzeichen/
welches GOTT mit dem
Petttschafft seiner Gleich-
nuß in dich selber eingetru-
cket! y Freylich bin ichs. Die
Cederbaum des Paradeis
waren mit höher als ich/ z
also schön und hoch hat mich
GOTT gemacht/das alle Lust-
Bäum zu Edom im Gar-
ten Gottes mich neydeten.
Ach wie schön war ich / plenus
sapientiae voller Weisheit ;
perfectus decore außbündig
schön; omnis lapis pretiosus .
umbhengt mit allem Edel-
gestein/ Rubin / Topazier/
Jaspis/ Hyacinth/ Onich/
Diamant/ Saphir/ Sma-
ragd un Carfunckel waren
mein Ehren-Kleid / und
das getriebene feine Gold
mein Ohren-Zier. aa O wie
schön war ich!

X. Wie bist du aber so tieff
hinab gefallen du elender Lucifer?
non habu sublevantem me , es
hat mir niemand die Hand dar-
botten. Sechs tausend Jahr
lige ich schon in diesem ferwigen
Schmelzofen / und schmelze
mein Elend / und JESUS der
Sohn Gottes hat mich noch mit

seinem guten Aug angesehen :
Sechs tausend Jahr werde ich
noch darinnen schmelzen / und
sechs tausentmahl tausend sechs
tausend Jahr / und wird mich
noch mit keinem guten Aug an-
sehen/und also muß ich ohne allen
Augen-Trost in aeternum & ul-
tra, von Ewigkeit zu Ewigkeit
das ewige Elend schmelzen/ und
ewig / an glüenden Ketten und
Eysen angeschmiedet verlohren
bleiben. Und ein reidiges Schaaf/
ein stinckendes Laß/ ein nichtiger
Erdwurm / ein Sack voll Wür-
mer/und speiß der Würmer/ su-
chet der Sohn GOTTES drey
und dreyßig Jahr / und laufft
umb seiner willen über Berg und
Thal / das er ihme die Fuß ab-
laufft/ umb meiner willen / und
umb so viel tausend Engel willen
hat er noch keinen Fuß aufge-
hebet / wird auch keinen auffhe-
ben in alle Ewigkeit !

XI. O meine Christen / umb
die Barmherzigkeit GOTTES /
umb das vergossene Blut des
Sohns Gottes / und umb die
Blutrinnende Wunden eweres
Herlands JESU Christi gehet
doch einmahl in ewre Herzen /
und beherket wohl/das doch die-
ses kein Fabel / kein Poetisches
Gedicht / kein falscher Anstrich
der vermumerten Wort/sondern
die grundglaubige / und unwi-
dersprechliche Wahrheit seye. Ach
trei-

v.12

y. Ezech.
31. v.8z. Ezech.
28. v.12

treibet das verlorne Schaaf /
haltet an / es seye mit Gele-
genheit / oder Ungelegen-
heit / straffet / ermahnet / bit-
tet / und wans anderst nit kan
seyn / beschweret es bey dem theu-
ren Blut des lebendigen Sohn
Gottes / damit es umbkehre /
und den so lang schlaffenden
Zorn Gottes über sich nicht er-
wecke. Qui angelis peccantibus
non pepercit, der die Engel
unverschonter rudenibus in-
ferni mit höllischen Stri-

cken in die Tieffe der Höllen
hinab gezogen / der wird ge-
wis auch einmahl den verdien-
ten Strick dem Sünder an den
Hals legen / und das verderben /
wie einen uhrpliglichen Plagre-
gen über ihn erwecken. Gott be-
hüte das verlorne Schäflein
davor / und gibe ihme heint ein
glückselige Nacht ! aber morgen
heylsamere Gedancken als heint /
damit es sich einmahl finden / und
in den wahren Schaafstall wider
bringen lasse.

aa. 2 Pet. 2
v. 4

EXHORTATIO VII.

Greges mei erraverunt in cunctis
montibus. Ezech. 34. v. 6.

Meine Schaaf seynd auff allen Ber-
gen irrgangen.

Der fromme Schäfer suchet das verlorne
Schäflein auff dem Gebürg.

a. Ez. ch.
34 v. 6

Meine Schaaf seynd
auff allen Bergen
irrgangen. ^a Hatte
ich mich auff diese Wort eher be-

dacht / so wäre ich längst auff den
allerhöchsten Berg hinauff ge-
stiegen / und mich umb das ver-
lorne Schaaf umbgesehen.
Mein

Mein Jesu! Moyses hütet
 die Schaaf Jetro seinem
 Schwäher/ b ein Liebhaber
 der Schaaf von Jugend auff.
 Elias hat umb den Schaafstall
 also geeiffert / daß Er auff die
 reißende Wölff/ c und falsche
 Propheten/die ihren Schalck mit
 dem Schaaf-Fell bedeckten/ mit
 Feuer und Schwerdt zugeschla-
 gen. Laß uns heint zu Moysse und
 Elia auff den hohen Berg Thabor
 hinauff steigen/ und so ja das
 verlornen Schaaflein auff dem Gebürg
 irrgangen / auff dem Gebürg
 der Spur nachgehen/ vielleicht
 werden sie uns einen Bericht
 geben / dann diese zwey
 Männer haben manchen hohen
 Berg mit continuirlichen auff
 und absteigen mehr dann einmal
 gemessen / und ein gar weites
 Aufsehen darauff gehabt. Damit
 aber E. L. und A. den ganzen
 Verlauff auff dem Berg fein
 ordentlich vernehmen / und nicht
 allein mit Ohren hören / sondern
 auch mit Augen sehen / so bilden
 sie ihnen ein / es siße Jesus an
 der Spitze des Bergs Thabor
 in der mitten / Moyses an der
 rechten/ Elias an der lincken; Petrus
 / Joannes und Jacobus die
 drey liebe Kinder gleich über / mit
 weit von ihren Sissen. Ich will
 einen nach dem andern zur Rede
 stellen/ und den ganzen Inhalt
 ihres discurs in aller kürze vor-

tragen / GOTT verleyhe seine
 Gnad darzu.

II. Das erste Wort hat Jesus:
 ego enim principium, d qui
 & loquor, dann ich bin der
 Anfang / der ich auch mit
 euch rede. Der Inhalt seiner
 Wort ist excessus sein Abschied
 / oder sein Hintritt durch den
 schmerzlichen Todt. Diesen
 Hintritt nennet Lucas excellum,
 einen excels, e hat darumb
 Jesus einen ecceß begangen?
 Hic homo vorax est & potator
 vini, sprachen die Pharisäer /
 dieser Mensch ist ein Fresser
 / und Wein-Säufer; f hat er
 dem essen und trincken zu viel
 gethan? Nein. Er hat 40. Tag/
 und 40. Nacht gefastet/ gar
 wenig gessen. Es kan Jesus
 von seiner Speiß sagen / g was
 Raphael zu Tobia von dem
 seinen gesagt: ego cibo inuisibili
 utor; h ich gebrauche mich
 einer Speiß und eines Trancks/
 den die Menschen nicht sehen.
 Dann/ mein Speiß ist / i daß ich
 erfülle den Willen des / der
 mich gesand hat / und vollende
 sein Werck. Es hat Jesus den
 Pharisäern und Schriftelehrten
 manchen guten/dichten / und
 truckenen Text ge-

b. Exod 3
 v. 1

c. 3. Reg.
 12

d. Ioan. 8.
 v. 25

e. Luc. 9
 v. 31

f. Mat. 11
 v. 19

g. Matt. 4
 v. 1

h. Tob. 12
 v. 9

i. Ioan. 4
 v. 31

gelesen: Vos ex Patre diaboli estis; Ihr send vom Vatter dem Teuffel/k Teuffels Kinder send ihr. Genimina viperarum, I ihr send Schlangen und Nat- tergezicht; sepulchra dealbata, ihr send Todtengräber außwendig weiß nñ schön/ inwendig flinckend und voller Unflats. in Duces cæcorum, ihr send blinde und der Blinden Führer / Schnecken und Mücken spenet ihr auß / n und verschlinget die Camel. Er hat gemacht eine Geißel auß Stricken/ und hat die Kauffer und Verkauffer die Schaaf o Ochsen und Tauben / Krämer zum Tempel hinauß gepettscht; Hat er das Ziel überschritten und über die Schnur der Sanftmuth gehaut? Nein. Zelus domus tuæ comedit me, p spracher/ der Eyffer umb dein Haus hat mich gefressen. Ich habe mich zwar über sie erzürnet / und wegen ihrer Bosheit gehasset; aber/ perfecto odio oderam illos. mit einem vollkommenen Haß habe ich sie gehasset / q dann ich haste die o Herr/ die dich hasseten / und über

deine Feind hab ich selber einen Verdruss an mir gehabt. Was hat dann Jesus für einen Excels gethan? charitate nimia dilexit; r Er hat halt das verlorne Schaaff gar zu sehr geliebt. O! excelsi tami amoris, quo Deus ipse factus est extra se. schreyet auß der heilige Dionysius / frenlich wohl hat GOTT einen Excels der Liebe begangen / dann vor Lieb ist Er außser sich selber gangen/ exinani- vit semetipsum, dann Er hat sich selber enteufferet/s und ist von der Gestalt Gottes zu der Gestalt eines Knechts kommen.

III. Von diesem Excels redet Jesus auff dem Berg Thabor/ und spricht zu Moysen also: Moyses du getreuer Diener Gottes/ weist du wohl auch wer ich bin? Ach mein Herr wie soll ichs nicht wissen? das erste Wort das ich geschrieben / das hab ich von dir geschrieben. In principio creavit Deus cælum & terram. t v.1
Im Anfang hat GOTT Himmel und Erden geschaffen / du warst dieser Anfang/ dann im Anfang war das Wort / u und du warst das Wort/ alle Ding send durch

2. Ioan. 8
v. 44

1. Mar. 23
v. 23

2. v. 27

2. v. 24

o. Ioan. 2.
v. 14

p. Psal. 68
v. 10

q. Psal. 138
v. 28

r. Ephes. 2
v. 4

s Philip. 2
v. 11

t. Gen. 1
v. 1

u. Ioan. 1.
v. 1

durch dich gemacht / und ohne dich ist nichts gemacht. Ich habe das außgewählte Volck auß Aegypten her auß geführt; der Führer bist du gewesen. **x** Du hast das Feuer im Himmel angezündet und durch die stralende Feuer-Säul den Weeg gezeigt. Ich hab meinen Stab wider das rothe Meer auffgehet; **y** das Wasser hastu zertrennet / und mitten durch das Wasser den truckenen Weeg gebahnet. Ich hab das süsse Wasser auß den Felsen heraus getrieben: die Wasser-Ader in den Felsen / **z** ja der Felsen selber bist du gewesen. Ich hab das süsse Himmelbrod deinem Volck zu einer Speiß erlangt; **aa** die Süsse und Ergöhligkeit dieses Brodts bist du gewesen. **bb** Ich hab wider die feurige Schlangen-Biß in der Wüsten ein ährene Schlangen erhöht: **cc** das heylsame Aertz dieser Schlangen / das præservativ wider alle Schlangen-Biß bistu gewesen. Und was bedarff es viel reden / ist doch Petrus hier; Stehe auff Petre / und sage mit einem Wort / was ich unter den Schatten / nur Figurweiss von Christo gefaget habe. Stehe auff Petre und sage: Tu es Christus, **dd** Filius Dei vivi, du bist

x. Exo. 13
v. 20

y Exo. 14
v. 27

z. Exo. 17
v. 6

aa. I Cor.
10. v. 4

bb. Exod.
16. v. 15

cc. Num.
21. v. 9

dd. Matt.
16. v. 16

Christus des lebendigen Gottes Sohn / und so viel Moyses von Christo.

IV. Was sagest aber du auff der linken Seiten O Elia darzu? Ach mein Herr was sol ich sagen! Ich bin Elias der feurige Mann: Du bist das Feuer / ignis consumens, **ee** das Feuer das alles verzehret. Ich hab mit truckenen Füssen das Wasser getreten / und unbenekt durch den Fluß Jordan gewaden: **ff** du machest das Wasser zu Wolcken / die Wolcken zu deinem auffstieg / **gg** und gehest auß den Flügeln des Winds. **hh** Ich hab den Himmel auß un zugeschlossen: der Schlüssel bistu gewesen / der Schlüssel des Haus Davids / **ii** der außschliesst das niemand zuschliesst / der zuschliesst das niemand auffschliesst. Ach mein Herr / was bistu nicht? Du bist halt was Petrus gefagt / **kk** Filius Dei vivi, **kk** des lebendigen Gottes Sohn.

V. Also recht mein Elia / also recht mein Moyses / habt beyde wohl geredet: Aber laffet mich auch reden. Ich bin Jesus der Sohn des lebendigen Gottes. Bin ich wohl auch werth / das mich

cc. Deut.
4. v. 14

ff 4. Reg.
2.

gg. Psal.
103. v. 4

hh. 3. Reg.
17

ii. Isai. 22.
v. 22

kk. Matt.
16. v. 16

mich die Menschen lieben / und die Kinder der Menschen loben. Ach mein Herr / *Astra matutina*, II alle Morgenstern loben dich / und alle Kinder Gottes frolocken / und jauchzen vor dir; Und die Menschenkinder sollen dich nicht lieben? Die vier Thier an den Wagen Gottes: *mm* Die vier und zwanzig Eltesten vor dem Thron Gottes: *nn* Die Seraphim selber verflügeln vor deiner Majestät ihr Angesicht / und schreyen ohn Unterlass: *oo* Sanctus, Sanctus, Sanctus; Heylig / Heylig / Heylig; Und die Menschen solten dich nicht loben? Die Stein müssen reden / wann die Menschen schweigen / von Stein und voller Stein muß das Herz des Menschen seyn / daß dich nicht liebet.

VI. Freylich wol mein Elia / freylich wol: aber ich will dir ein anderes sagen. In dem Schaafstall meines Vatters waren hundert Schaaf / alle liebe Schaaf: Eins war das liebste. Es lage dieses Schaaf in seiner Schop / affe von seinem Brod / trancke auß seinem Kelch / *eratque ei licet fili.* und ware ihm so lieb / wie die einzige Tochter. Was sein Aug verlangt hat / was

sein Herz gewünscht hat / was nur sein Seel ersinnet hat / das hat es bey meinem Vatter gehabt / und nach dem es alles gehabt / hat es noch nicht genug gehabt / ist muhtwilliger Weiß davon geloffen. Ey Herr was sagest du / spricht Elias / ist das Schaaf davon geloffen? Ey wo ist das Fener das ich über die Hauptleuth des Königs Ochosiá vom Himmel herab geworffen? *pp* Wo ist das Schwerdt / damit ich vier hundert und fünfzig Baal Pfaffen die Köpff entzwey gehaut? *qq* Ey Petre! *Si percucimus in gladio:* Wirst du das Schwerdt in der Scheid / und dem verfluchtem Schaaf den Köpff auff dem Hals lassen? Halt inn mein Elia / halt inn / ich hab noch nicht außgeredet; habe dir weit mehr zu sagen / so ist derohalben das trewlose Schaaff auß lauter Muthwillen davon geloffen. Tausendmahl tausend / und zehentausendmal hunderttausend Stunden meinen Vatter zu Dienste / die an meiner statt lauffen / und das Schaaf suchen wolten: Aber damit die Welt erkenne / wie sehr mein Vatter dieses Schaaf liebe / so hat Er mich seinen einzigen Sohn selber geschickt. Drey und dreyßig Jahr lauff ich schon was ich lauffen kan. Wie manchen schweren Tritt habe ich

G 2 schon

N. Iob. 38
v. 7

mm. Ezc.
i. v. 5

nn. Apoc.
4 v. 9. 10

oo. Isai. 6
v. 3

pp. 4. Reg.
1.

qq. 1. Reg.
18

schon gethan! O wie manche kalte Nacht habe ich schon unter dem freyen Himmel gewacht! und solte mich dieses alles nicht rewen/ wann nur das lose Vieh den überschwencklichen Excels meiner Lieb erkennen / und nur noch einmahl zu mir wider kehren wolte. Aber ich siehe wohl/ daß sich meine Hoffnung zerschlagen/ und mir das gute mit bösen/ die Liebe mit Haß/ und die Treu mit Undancß vergolten werde. Ach laß Himmel und Erden dar über klagen! alle wilde Thier hat das lose Vieh an mich gehöret / und wider mein Leib und Leben mit ihnen zusammen geschworen. Ja was noch mehr ist/ sich selber hat es in das grausambste Thier verstelllet / mich seinen Schäffer wie ein rasender Hund angefallen/ zerfleischt als wie ein Siegerthier / zerrissen als wie ein Löw/ schaw wie voll ich der Wunden bin!

VII. Nun frage ich dich mein Elia / was thättest du diesem Schaaf/wannes dir thun solte / was es mir gethan? Herr ich hab schon gesagt: Si homo Dei sum, descendat ignis de caelo; et bin ich ein Mann Gottes/ so falle das Feuer vom Himmel/ und verzehre das Schaaf/ Herr da stehen Jacobus und Joannes / illi conitruu,

11.4. Reg.

ss die zwey Donnerß Kinder/ c. lasse sie umb Feuer im Himmel schreyen / wie sie schon einmal geschryen haben. Mein mein Elia / du bist gar zu hitzig. Moyses ist sanftmütiger/ multus Virozum, uu ein sanftmütiger Mensch über alle Menschen auff Erden. Was thättest du diesem Schaaf mein Moyses? Herr/ schaw/ da seyn zwey steinerne Taffel / xx umb des güldenen Kalbs Willen habe ich beyde auß den Händen geworffen / und vor grünmigen Jorn unten an dem Berg zerbrochen/das Schaaff ist ärger als das Kalb; ich wil noch einmal zerbrechen. Herr/ da ist der Stab/ yy mit dem ich dem König Pharao und das ganze Aegyptenland zehenmahl geschlagen / lasse mich schlagen O Herr/ ich will schlagen / daß die Erden zittern / und Sonn und Mond über das Schaaf klagen soll.

VIII. Mein mein Moyses/du bist auch zu hitzig. Es ist wahr/ das trewlose Schaaf hätte dieses alles verdient/ und weit mehr dann dieses; aber ich hab halt gar zu lieb/und deswegen kan ich es einmahl nicht schlagen. Du sagest Elia: falle das Feuer vom Himmel: ich sage: falle das Wasser auß meinen Augen/ das

ss. Marc 9
v. 17
et. Luc. 9.
v. 54

uu. Num.
12. v. 3

xx Exod.
32. v. 19

yy. Exod.
7. 8. 9. 10.

das Blut auß meinen Adern /
das Marck auß meinen Beinen /
die Seel auß meinem Leib / der
legte Athem auß meinen Lefzen /
und so es mit dem Feuer solle ge-
than seyn / ey so falle das Feuer der
Liebe auß dem innersten meines
Herzen herauß / und samble feur-
rige Kohlen über das Haupt mei-
nes Schäffleins / damit es nur
einmal erkenne / daß ich es liebe /
und in alle Ewigkeit lieben wolle.

IX. Schau mein Mensch /
also lieb hat dich Jesus dein ge-
treuer Hirt. Hatte er nit längst
die Schäfferey / gleich wie
Moyse den Stab in die Hand
nehmen sollen? freylich wohl hat-
te er sollen. Warum hat ers nit
gethan? *charitate n. mia dilexit; zc*
Er hat dich halt gar zu sehr
geliebet. Wann Er mit dir
nach seiner Gerechtigkeit verfab-
ren / so lägest du schon langst in
den Abgrund der höllischen Feuer-
gruben. Dann du bist ja einmahl
ein großer Sünder: wiß den er-
sten Stein auß mich / wann du
keiner bist: daß du noch nicht dar-
unter ligest / das ist / die pur lautere
Barmherzigkeit Gottes.

X. Ey sollest du dann nicht
auß allen Kräften deiner See-
len schreyen: *Misericordias Do-*

mini in aeternum cantabo: aaa *a. a. 7. 1.*
die Barmherzigkeit des
Herrn / wil ich ewiglich sin-
gen? Dann es ist ja einmahl
wahr / was Jeremias in seinem
Klaglied gesungen: *Misericordias*
Domini: quia non sumus con- *bbb Thre.*
sumpti: bbb Die Güte und *3. v. 22*

Erbarunnß des Herrn hat
allein gemacht / daß wir nit
umbkommen und ewig ver-
lohren. Ey mein Christ / wann ein
Hund umb deinet willen gethan /
was Jesus dein getreuer Hirt
umb deinet wegen gethan hat /
so soltest du diesen Hund lieben?
Kan dir nit Jesus sagen / was
Abner zu Isboseth gesagt hat:
nunquid caput canis ego sum, ccc *ccc 2 Reg.*
bin ich dann ein Hund? *3 v. 2*

Kopff / daß du mit mir also
umbgehst? Ein armer Wurm
erbarmet dich / wann er mit Fü-
ßen getreten / und seines Lebens /
des er nur ein einziges hat / be-
raubet wird: und ich dein Herr /
dein Gott / dein Schöpffer solle
dich nicht erbarmen? Schau
wie ich umb deiner wegen so elen-
dig bin zugericht! Ey so kehre
umb mein Schäfflein / kehre umb /
x.

22 Ephe. 3. v. 4

EXHORTATIO IX.

Ego pascam oves meas.

Ezech. 34. v. 15.

Ich will meine Schaaf selber weiden.

Der gute Hirt suchet das verlorne Schaf
lein im Grünen.

L Augustinus redet also: Ramum viridem ostendis ovi, & trahis illam: puero nuce, & trahitur. **a** Dem Kind einen Apffel / so kombt das Kind; Dem Schaaf einen grünen Zweig / so kombt das Schaaf: trahi sua quemque voluptas: Den was man gern hat / das sieht man gern; und wo das Herz hintraget / da tragen auch die Fuß hin. Allerliebster Herr Jesu / du ganz getreuer Hirt / du hast das verlorne Schaaf in den Stall gesucht / es war nicht in dem Stall; du hast es in der Wüsten gesucht / es war nicht in der Wüsten; du hast es auff den

a. Tract. 26. in Jo.

Bergen gesucht / es war nicht auf den Bergen; Vielleicht hat es das flache Feld bezogen / und sich auff einer Wiesen in das grüne gelegt / dann es soll gesagt haben: nullum sit pratum; **b** Ich will mich wohl begrasen. Vielleicht ist es in den Garten gestiegen / und sich unter einen grünen Baum gelegt / dann so viel ich erachten kan / so wässeren ihm die Zähn viel mehr nach dem grünen Laub / als nach dem Gras: Das: eritis sicut Di, **c** ihr werd wie die Götter seyn; und daß nequaquam moriemini, ihr werd durchaus nicht sterben / liget ihr: ermassen im Kopff / du, es halt einmahl nicht vergessen kan des Baums / daran ihme

b. Sap. 2. v. 8

c. Gen. 3 v. 4. v. 5

ihme die Schlang von der Unsterblichkeit geprediget.

II. Mein Jesu! du hast die Schlüssel zum Paradies, mitten im Paradies stehet ein Baum / der heist *lignum vitæ*, d der Baum des Lebens. *Ramum* v. *indem ostendis ovi*, Ey mein Jesu nur ein Zweigel von diesem Baum: versichere dich / so wirst du das verlorne Schaaff unfehlbar an dich ziehen. In dem Garten ist's gewis, liget es unter keinem Baum / so hat es sich gewis uncer eine Stauden verkrochen / dann es ist nackend und schamet sich; e Ein Kind des Todes, und fürchtet sich. Aber fürchte dich nicht mein armes Schäflein / fürchte dich nicht / *nequaquam moriemini*, du wirst nicht sterben / dann siehe *ramum* v. *indem* da hastu ein grünen Zweig von dem Baum des Lebens. Und dieser edle Zweig soll der Inhalt seyn vorstehender Exhortation, Gott verlehne seine Gnad darzu.

VII. Es ist Jesus der Sohn Gottes / von Gott seinem ewigen Vatter am Stamm des heiligen Creuzes also verlassen worden / daß Er sehr wehmütig darüber schreyen / und durch den Propheten Job also klagen müssen: *abitavit quasi evulsæ arbori spem meam*: f Er hat meine

Hoffnung gleich wie einem Baum außgerottet. Nichts desto weniger hat er die Hoffnung mit sich ins Grab genommen: *caro mea requiescet in spe*; g. *meine Leib wird in Hoffnung ruhen*. Und hat sich die Hoffnung nicht zerschlagen / daß bald darauff bricht er vor Freud den mit diesen Worten herfür: *caro mea resurrexit*; h *mein Fleisch ist widerumb grün und blühend worden*. Ein Baum wird grün und blühend: ist dann dein Fleisch ein Baum? freulich wohl ist es ein Baum: *qui manducat meam carnem, vivet in æternum*, i *wer von meinem Fleisch isset / der lebet ewiglich*; Es ist ein Baum des Lebens. Hab ich mir doch lassen sagen dein Fleisch wäre ein Brod; Es ist wohl auch ein Brod / aber es stehet geschrieben: *mutamus lignum in panem ejus*; k *lasset uns das Holz unter sein Brod mengen / damit es werde ein lebendiges Brod / von dem Holz des Lebens / ein Brod des Lebens*.

IV. Da hastu ein grünen Zweig / und so du an einem Zweig nit genug hast / da hast du den ganzen Baum des Lebens / *carnem vivificam*, das lebendig machende Fleisch deines Hirrens
du

d Gen. 10
v. 10

e Gen. 3
v. 3

f Job. 19
v. 10

g. Psal. 15
v. 9

h. Psal. 27
v. 7

i. Ioan. 6.
v. 54

k. Ier. 11.
v. 19

du mein hergallerliebste Schäflein. Ah quis loquetur potentias Domini. schreyt auß der güldene Mund Chrylostomus. auditas omnes laudes ejus? Ach wer wird die gewaltige Macht des Herrn außreden / und kundbahr machen all sein herrliches Lob? quid pastor oves pascit proprio cruore? Ist dann auch ein Hirt der mit seinem Blut die Schaf träncket? multæ matres filios suos tradunt nutricibus, stößt doch manche Mutter ihr Kind an ein frembde brust / und versperret ihm den Milch-Keller / welchen die Natur dem Kind selbst angefüllet? hoc autem ipse non est passus; Mit also Christus; ich will mein Schaaf selber weiden / spricht Er / an meiner Brust selber tragen / und den grünen Zweig von keinem frembden Baum / sondern von mir selber / der ich der Baum des Lebens bin / abstreiffen.

V. Wann ich diesen edlen Zweig durchblettete / so finde ich auff einem jedwedern Blat einen Pfeil der Liebe / den auff dem ersten Blat stehet mit güldenen Buchstaben geschrieben : recordatus est Dominus, quia pulvis

sumus; m Der Herr hat sich m. Psal. 102. v. 14 erinneret / daß wir Staub und Aschen seyn. Auff dem andern Blat: in qui nocte radebatur, n in der Nacht / da er n. J. Cor. 11. v. 28. verrathen war. Auff dem dritten Blat: memoriam mirabilium, o die Gedächtnuß seiner Wunderwerck. n. Auff dem vierten Blat: non sicut Patres vestri; p Nicht wie ewre Vätter / die von dem Himmelsbrod assen / und dannoch starben / der von diesem Brod essen wird / der wird leben in Ewigkeit. Und also fortan. Ach was seind das für Herz zwingende / und durch das Herz dringende Pfeil? Ach komm her mein allerliebste Schäflein / komme her / lasse dir nur ein einziges Blat von diesem grünen Zweig vorkeyen / und einen einzigen Pfeil durch das Herz treiben.

VI. Reco datus est Dominus, quia pulvis sumus: q Der Herr q. Psal. 102. v. 14 hat an uns gedacht / daß wir Staub seyn / und was hat Er nicht erdacht? Schau O Mensch was Gott gethan. Er nimbt deinen Staub / und legt ihn vor sein heiliges Angesicht / (an den Füßen hätte Er ihn nicht sollen leiden) Er legt deinen Staub

H. m.
so. ad
Pop.

Staub vor sein heiliges Angesicht/ und verliebt sich also in deinen Staub/ daß Er den Staub vor Lieb an sich gezogen/ und umb deinet willen zu Staub und Aschen worden. Der dem Menschē gesaget hat: **Gedenck O Mensch** daß du Staub und Aschen bist/ **r** dem saget jetzt der Mensch: **Gedenck O Gott** daß du Staub und Aschen bist. Schaw was **Gott** umb deinet willen gethan.

VII. Aber an diesem allen hat er kein Vergnügen: Schaw was er weiter gethan. *Recordatus est, quia pulvis sumus.* Er hat noch einmahl an unserm Staub gedacht / und umb unsers Staubs willen sich noch einmal zu Staub und Aschen gemacht. Schaw was die Lieb in dem innersten ihrer Heimlichkeit gesponnen/ und ersunnen hat. Es ist **Jesus frumentum Eleatorū,** das edle Weizen-Körnlein der Auserwählten. Dieses edle Weizen-Körnlein ist schon einmahl zu Staub worden/ daß es ist in die Erden gefallen/ gestorben/ in das Grab geleget/ und mit dem Grabstein bedeckt worden. Aber/ *non dabis Sanctuarium videre corruptionem* **Gott** lasset sein Heiligtumb nicht lang in dem Staub liegen; hinweg mit dem

Grabstein / es muß ein anderer Stein über das Weizen-Körnlein / damit es beym Staub bleibe. Es muß der Mühlstein darüber kommen/ und das edle Weizen-Körnlein also zermahlen / und in so kleine Stäublein zerstäublen / daß in dem ganzen Hochwürdigen Sacrament kein Stäublein so klein/ darunter nicht dein ganzer **Jesus**/ ganz/unzertheilt/unzertrennt umb deinetwegen bleibe. Schaw wie **Gott** an deinen Staub gedacht / und sich umb deines Staubs willen zum Staub gemacht!

VIII. Nun mein liebes schäfflein/ da hastu das erste Laub von dem grünen Zweig/welchen **Jesus** der getreue Hirt von dem Baum des Lebens abgenommen/ und dir voller Lieb und Gewogenheit dargereicht. Aber ich siehe hin und her/ und siehe halt das verlorne Schäfflein nit. Ach weh du armes Vieh / so du beym Fleisch-Topff in Aegypten auff Zwifel und Knobloch fizesst! Ich höre eine stimm: *nauseat anima nostra super cibo hoc levissimo:* **Meine Seel hat einen Verdruß an dieser so geringen/ und unachtbarlichen speiß.** Ist das deine stimm/en so bistu werth / daß man dir das Maul umb des verlornen Sohns porcellam, das ist/ reverenter umb den Schweintrog schlage. Was sagst

r. Gen. 3
v. 19

s. Zech. 9
v. 19

r. Psal 15
v. 10

v. Num. 21. v. 6

x. Pla. 77
v. 25.

sagst du? panis Angelorum, x
ist das Brod der Engeln
eine geringe Speiß? frumentum

y. Zach.
9. v. 19

electorum, y Ist das Wei-
ßen Korn der Außerwöhl-
ten ein geringe Speiß? agnus

z. Exod.
12. v. 15

absque macula, z Ist das
Lamb Gottes/ das Lamb
ohne Mackel ein geringe
Speiß? Das Fleisch von dem
Osterlamb haben unsere Väter
in dem alten Testament zu sich
genommen: aber os non comi-

aa. Exod.
12. v. 46

nuetis ex eo, aa kein Wein
dürfften sie an dem Lamb
zerbrechen/ das Marck hat uns
Gott vorbehalten: Ist das
Marck von dem Lamb Gottes
ein geringe Speiß? König und
Kaiser haben ihren Wol-

bb. Gen
49. v. 20

lust daran/ bb denn es ist ja
einmahl omne delectamentum
aller Lust und Süßigkeit

cc. Sap. 16
v. 20

daran/ cc und was noch mehr
ist/ pignus futuræ gloriæ, das
Pfand der zukünftigen
Herrlichkeit; ist das ein gerin-
ge Speiß?

IX. Ach hätte manches armes
Kind ein Stücklein von dem
Brod/ darüber du ein grausen
tragest! die Augen gehen mir oft
über/ und das Herz im Leib blut-
tet mir/ wann ich mit Augen seh-
en muß/ was Jeremias klaget:

Parvuli petierunt panem & non
erat qui frangeret dd Junge
Kinder schrien umb Brod/ dd. Thre.
4. v. 4
und niemand war / der es
ihnen brach. Ach herzkallerlieb-
ste Lutheraner! wem soll das Herz
nicht weh thun? ihr so liebe Her-
zen/ so theur erkaupte Seelen /
ihr so ehrliche Männer / so Eh-
renliebende Frauen / ihr ihr sehd
diese arme Kinder die nach dem
wahren Brod seuffzen / und nie-
mand haben/ der es ihnen breche.
Glaubet mir (vergesse Gott mei-
ner und verstoffe mich von seinem
Angezicht in Ewigkeit/ wann ich
euch betriege) glaubet mir sicher-
lich/ das lebendigmachende Him-
melbrod/ Jesum das Brod des
Lebens / hat euch in dem Luther-
thumb noch niemand gebro-
chen.

X. Dann wer soll euch ge-
brochen haben? die Worts- Die-
ner/ ewre Prädicanten? die seind
keine Priester. Wo kein Opfer
ist/ da ist kein Priester/ das fin-
det ihr bey Paulo: dann der
Priester stehet zu/ ut offerat
dona & sacrificia, ee daß er ee. Hebr.
5. v. 1
opffere Gaben und Opfer
für die Sünde. Bey euch ist
kein Opfer; das gestehen die
Prädicanten selber / dann sie
halten das N. Weeskopffer nur
für ein Abgötterey und Gauckel-
werck. Ey so ist ja bey euch kein
Prie-

ff. Const.
Apost. 1

Priester. Die lieben heiligen Apostel/ in der ersten Apostolischen Sakung/ die sie selber gemacht/ reden von dem Priesterthumb also: Episcopus à duobus vel tribus Episcopis, Presbyter ab uno Episcopo ordinetur. ff Ein Bischoff soll von zwey oder drey Bischoffen: Ein Priester aber von einem Bischof geweyhet / und ordentlich beruffen werden. Geschicht das nicht/ so seynd sie weder Bischoff/ oder Priester; also reden die Apostel. Nun aber so seynd ewre Diener am Wort/ von keinem Bischof geweyhet / dann sie erkennen keinen: Ey so seynd sie keine Priester/ und das bekennen sie meistentheils selber.

XI. Nun frage ich/ von wem haben sie den Gewalt euch arme verlassene Schäflein mit dem wahren Himmel-Brod zu versehen / und den Last der Sünden von euch hinweg zu nehmen? Von dem allgemeinen Statthalter Christi? Sie erkennen ihn nicht. Von einem gesalbten / und ordentlich geweyhten Bischoff/ Sie haben keinen; von einem weltlichen Landfürsten / oder von einem edlen und wohlweisen Rath? nemo dat, quod non habet: Sie haben diesen Göttlichen Gewalt selber nicht / wie können sie ihn dann einem

andern' gebē? Der Glaub machts/ spricht du/ daß ich rein und sündlos meinen Heyland empfangē. Das wohl: so muß erst der Glaub darüber sitzen / und wie ein Henn das Ey aufbrieten. Machts nun der Glaub/ was macht dann der Prädicant darbey? Er verkündiget nur die Loslassung meiner Sünden. Hastu gnug daran? sagt Christus: was ihr auff Erden verkündigen werdet / das soll im Himmel verkündiget seyn? Christus spricht: Was ihr auff Erden binden/ was ihr auff Erdē löse werdet/ das sol im Himmel gebunden und gelöst seyn. gg Den Gewalt zu binden/ den Gewalt zu lösen will Christus haben. Haben sie die wahre Schlüssel nicht; Ey so gehen sie ja nicht durch die Thür in Schaafstall / sondern steigen zum Fenster hinein.

XII. Haben sie aber diesen Göttlichen Gewalt / so sage an/ von wem sie ihn haben? unmittelbar von Gott! Brieff und siegel her: mit Zeichen und Wundern muß dieses beleyet werden / hh spricht ewer Luther selber. Mittelbahr von den Menschen? von welchen? von dem Römische Pabst als allgemeinen Statthalter Christi / oder einem von ihm verordneten Bischoff? sie können zu keinen/ seind auch nit

gg. Mac.
16. v. 19

hh Tom.
2. W. 410

ſo keck / daß ſie zu einem Kommen. Von wem dann? Ein edler Rath/ ſprichſt du/ ein ehrſame Gemein hat ſie beruffen / und deßwegen ſeind ſie Priester. Hörſt du mein liebes Kind / ein edler Rath/ ein ehrſame Gemein ſeind Schaaff mein liebes Kind / ein edler Rath/ ein ehrſame Gemein ſeind Kinder Gottes. Stehet es bey den Schaafen / daß ſie ihnen ſelber ein Hirten: Bey den Kindern/ daß ſie ihnen ſelber einen Præceptor ſetzen? der Herr deß Schaaffs muß einen Hirten/ und nit die Schaaf: Väter und Mutter müſſen über die Kinder einen Præceptor ſetzen / und nicht die Kinder / dann das wäre wider alle Vernunft / und künfte die Welt nicht närrischer regieret werden / als wann die Schaaf und Kinder das Lehr- und Hirten Ambt denen antragen dörrften/ die nach ihrem placebo ſingen / und nach ihrem ſprung danken müſten: ja wohl auch deß Ambts entſetzen / und zum Danck davon jagen / wann ſie anderſt / als ihnen die Ohren jucken / predigen und lehren ſolten. Blöcken und ſchreyen mögen die Schaaf wohl/ wann ſie ohne Hirten ſeind / oder vom Hirten übel geweydet werden: aber einen Hirten über ſich ſelber ſetzen können ſie nicht / ſo lang ſie Schaaf ſeyn.

XIII. Der zum Priesterthumb und Hirten-Ambt ordenlich beruffen will / der muß die Vollmacht von Gott haben. Hat ein edler Rath und ehrſame Gemein dieſe Vollmacht von Gott? hat ihnen Chriſtus die Schlüſſel in die Hand gegeben/ und geſagt: Nemmet hin die Schlüſſel/ übergebet ſie durch ewren Beruff einen Scholari, und theilet ihm den Gewalt mit, ewre Sünden zu vergeben / Fleiſch und Blut in Brod und Wein zu bringen / und euch zu predigen/ wie ihrs wolt haben? Wo ſtehet das geſchrieben? durchbletere die ganze Schrifft / durchgehe alle Lehrer und Scribenten / erkündige dich bey der uralten Chriſtenheit / nicht ein Wort wiſt du finden. Was Act. 13. von Paulo und Barnaba/ und 1. Timoth. 4. von Timotheo ſelber angebracht wird / das iſt ſchon ſo oft widerleget / daß es unnöthig öfter zu widerlegen. Es kan wohl ein weltliche Obrigkeit und Gemein einen darſtellen/ daß er von der Kirchen/ im fall er tüchtig / beruffen werde/ wie den bey uns Catholiſchen geſchiehet: aber ſelber beruffen können ſie nicht/ dann ſie ſeind ja ſelber

felber Schaaf/ und haben keinen Gewalt von Gott.

XIV. Der ordentlich zum Hirten-Ambt beruffen will/ der muß II. wissen was Gott befohlen zu predigen/ und wie sein geschriebenes Wort solle verstanden werden. Weiß daß die weltliche Obrigkeit? von wem? unmittelbar von Gott. Dessen hat sich noch keine gerühmet: hat auch keine Zeichen / Wunder / Sigel und Brieff darauff. Mittelbahr von ihren Lehrern? die wissen so viel als die Obrigkeit; und deswegen müssen sie auch predigen wie die Obrigkeit will / und trug einem / der anders predige. Es siehet aber die Obrigkeit klar in der Schrift / daß sie das Evangelium nach dem sinn und Willen Gottes predigen. Die Obrigkeit zu Jena / und (damit wir nicht so weit gehen) die Obrigkeit zu Brieg driben / saget auch sie sehe klar in der schrift/ daß ihre Lehrer nach dem sinn und Willen Gottes predigen. Wer hat nun recht auß beyden: die Lutheraner zu Jena/ oder die Calvinisten zu Brieg? Es siehet halt die Obrigkeit/ wie sie von ihren Lehrern eingenommen/ und deswegen / daß sie recht sehe/ von niemand als von ihrem Geschrey hat. Dann weisen ein Obrigkeit so wohl Augen und Verstand als die andere / eine so

wohl die Schrift leset als die andere/ und eine ihre Lehrer so wohl darüber vernimbt als die andere/ so ist es ja unmöglich / daß es nit eine sehen sollte wie die andere / wo sie beyde recht sehen: sehen aber sie beyde nicht recht/ sondern wie ihnen die Schrift durch die Augengläser der vorgefasten Meinungen fürkombt: und die Lutheraner keinem Calvinisten / viel weniger uns beweisen können / daß ihre Obrigkeit allein recht sehe: so folget nothwendig darauff/ daß beyde unrecht sehen/ und nicht den sinn und den Geist Gottes/ sondern nur die vorgefasten Meinungen/ mit denen sie durch ihre Lehrer eingenommen seyn / in der H. Schrift finden/ und für Gottes Wort halten.

XV. Nun mein Chresliebent des Schäfflein / mit diesem beschließ ichs/ daß bey uns Catholischen der wahre Leib / und das wahre Blut JESU Christi: daß bey uns die Vollmacht zu binden und zu lösen: daß bey uns das ware Priesterthumb sey / lassen alle zu / und widersprichts kein einziger Kezer / und deswegen hat das Lutherthumb den Herrn Märten bey dem ersten Beruff / damit er von der Römisch-Catholischen Kirchen ordentlich beruffen / und zum Priester gewey-

het worden / immerdar bleiben
und beruhen lassen / und nicht wi-
derumb auff das new zu einem
Priester geschlagen / dann sonst
hätte sich das Ey auff die Henne
gesetzt. Das bey euch Lutheraner/
der wahre Leib und Blut /
die Vollmacht zu lösen und
zu binden / das wahre und
von Gott verordnete Prie-
sterthumb seye ; das saget
ihr allein / und kein anderer
Mensch glaubets euch ; Ja alle
Catholische seynd bereit mit Leib
und Leben / und mit dem letzten
Tröpflein Bluts zu bethewren /
des bey euch nichts dergleichen
sey. Ey wie wolt ihr dann auff
den Sand bauen / das auff den
Felsen solle gegründet seyn.

XVI. Ey so kehre umb mein
Schäfflein / kehre umb / tene cer-
rum & dimitte incertum , und
greiffe mit Augustino nach dem
sichern. Es ist einmahl kein

scherz des lebendigmachenden
Fleisch und Bluts Jesu Chri-
sti / daran das ewige Leben han-
get/beraubet werden. Ey soll ich
auff dieser Welt/ einen so weiten
Weeg in die andere Welt fah-
ren/ und die nothwendige Weg-
Zehrung/ Jesum meinen Hey-
land/ der der Weeg/ das Leben/
und die Wahrheit selber ist/ nicht
mit mir nehmen ? Behüte mich
der Ewig barmherzige GOTT
davor. So sey du aber verge-
wisset / so war GOTT GOTT
ist/so wahr GOTT im Himmel
ist/ und verstosse mich GOTT von
seinem Angesicht / wann es an-
derst ist / so seye du vergewisset/
das das wahre Viaticum , die
wahre Weeg-und Ritter-Zeh-
rung/das ist der lebendigmachen-
de Leib und Blut Jesu
allein bey den Catho-
lischen sey.



EXHORTATIO X.

In loco pascuæ, super aquam refectionis. Psal. 22. v. 2.

An dem Orth der Weide/bey dem Wasser der Erquickung.

Der fromme Hirt suchet das verlorne Schäflein auff dem Wasser.

I. **W**iewolich wohl war das verlorne Schaaf einmahl in loco pascuæ an dem Orth der Weide / super aquam refectionis, a bey dem Wasser der Erquickung; aber wann halt die Maus satt ist/so wird das Mehl bitter: und soll das Wasser noch einmal so süß seyn/so seynd doch aquæ furтивæ dulciores b die versthlene Wasser weit süßer. Jesus der gute Hirt sihet am Ufer des Meers / Matt. 13. Er steigt in das Schiff und stost vom Land/ Luc. 8. Er lasset sich in das Meer hinab / und gehet mit truckenern Fuß auff dem Wasser herum/ Matt. 14. mehr dann acht und dreyßigmahl finde ich Jesum

an dem Wasser in den H. Evangel. was hat er oft bey dem Wasser gemacht? das verlorne Schäflein ist nicht in dem Stall / in der Wüsten auch nicht / auff dem Gebürg eben nicht / und auch in dem Grünen nicht: wie wärs/ wann es sich an dem Wasser verlohren / und einem Meerfräulein in das Garn geloffen? Wan dem Esel wohl ist / so gehet er auff das Eis tanken. Wie wärs wann der Narr das Schaaf gestochen/ und auff das Eis/ mit dem Esel zum Tanz geführet hätte? Es ist unlängst Fastnacht gewesen! wie wärs wann sich das arme Thier in das Narrenschiflein gesetzt/und an das promontorium malæ spei, an den gefährlichen

a. Psal. 22
7.2

b. Prov. 9
v. 17

64 EXHORTATIO X. Der fromme Schäfer suchet

lichen Meer-Felsen des Frevels und Vermessenheit angestossen / und gescheiteret hätte?

II. Mein Jesu! Es wird gewiß nit weit davon seyn / dann ich höre unter dem Wasser ein sehr klägliche stimm: intraverunt aquæ usquæ ad animam meam :

O Gott hilf mir/dann die Wasser seind kommen bis an meine Seel. c Ist es nun die stimm deines Schäffers / ey so gebiete dem Wind und Meer; dann Meer und Wind seynd dir gehorsam/ d hat es aber ein Wallfisch verschlucket/ey so gebiete dem Wallfisch/das er es auff das Land außspene/ e und zum wenigsten so gütig mit ihme / als wie mit Jona dem Propheten verfare.

3. Es hat sich zwar das elende Schaaff auff dem unsauberen Irrweg also beklunckeret / das es der Schwemme gar wohl bedarff / und deswegen kunte ihme das Wasser gehen gar wohl passiret werden / wann es nun in das rechte Wasser gangen / und sich mit dem außsätzigen Naaman siebenmal im Jordan/f oder aber mit dem Evangelischen Blinden in dem Schwemme-Teich Siloe / oder gar mit dem Sichtbrüchtigen in der heylsamen

Schwemme zu Jerusalem gewaschen hätte/ g so hat sich aber das elende Vieh in ein so verfluchtes Wasser / was sage ich in ein Wasser? In so viel verfluchte Wasser gesturket / das es Gott im Himmel zu klagen.

4. Wollen E. L. und A. diese Wasser sehen? effusus es sicuti aqua, h du bist außgeflossen/ wie das Wasser. sprach der alte Vatter Jacob an seinem Todt zu dem erstgebohrnen Sohn Ruben? Was hat der böse Bub gestiftt / das er zu Wasser worden? Alcendisti cubile Patris tui, & maculasti stratum ejus; Du hast die Ligerstatt deines Vatters bestiegen / und ihme sein Ehebeth beflecket. O du verfluchtes Wasser! O in wie manches Haus hat es schon eingeregnet! O wie manches Ehebeth schwimmt in diesem Wasser! O du heilige Jungfrawschafft! wie manche traget einen Kranz / soll eine Hauben tragen! O du heiliges Ehebeth/ wie viel hat Christus mit dem Finger auff die Erden zu schreiben/ wann man Ihme alle Ehebrecherin in dem Tempel vorstellen solte. Die Heylheit überschreitet das Ziel / i sanguis sanguinem tetigit, man fallet wol gar in Blutschand/Christen und

g. Ioan. 5
& 9

h. Genes.
49. v. 4

i. Ioan. 6
v 3

e. Psal. 69
v. 4

d. Mat.
& Luc. 8.

e. Ioan. 2.
v. 11

f. 4. Reg. 5

Jus

Juden / Catholisch und unca-
tholisch lauffen zusammen / das
Vieh im Stall ist vor manchem
kaum sicher; vnd das ist das erste
Wasser.

V. Noch eins. Verlassene
Wittwe/ Vatterlose Weisen ü-
bertiebene Pferd: ut jumentum
factus sum apud te (spricht der
arme Diensthott / und Unter-
than) vergiessen bittere und heisse
Säher; Das Wasser fallet ihnen
aus den Augen auff die Erden /
aber von der Erden schreye es in
den Himmel. nonne lachrymæ
viduæ in maxillam descendunt. k
flüssen mit die Thränen der
Wittwe über die Backen
herab / à maxilla ascendunt
usque ad cælum, aber von
den Backen steigen sie bis
in den Himmel hinauff /
und ihr Geschrey gehet auß über
den / der sie herauß gepresset. O
du armes Schäflein / behüte dich
Gott vor diesem Wasser! Gott
hat zarte Ohren: Erschallet diese
Wasserstimme vor seinem Thron/
so heist es: propter miseriam in-
opum & gemitum pauperum ex-
urgam; I über das Jammern
der Glendē/ün über dz seuf-
zen der Armē/will ich mich
auffmachen/und mein schwert
als wie ein Blitz wecken / damit
der Ungerechte erkenne/das ich ü-
ber den Gerechten wache / und

mich der Armen annehme. Und
das ist das andere Wasser.

VI. Das dritte Wasser ist
ein blütiges Wasser: effuderunt in Psal. 78
sanguinem sicut aquam; m 7.3
dann man vergießet das
Blut wie das Wasser. O
wie manches Haus stehet bis ü-
ber die Schwellen in diesem
Wasser! Qui odit fratrem suum
homicida est, n der seinen
Bruder hasset/ist ein Todts-
schläger; das ist ein Todtschlag. o Eccl. 34
Pans pauperum vita gentium n, o v. 25
das Leben der Armen
Diensthotten / Unterthanen /
Tagelöhner / 2c. bestehet in
dem Brod; qui defraudat il-
lum, homo sanguinis est, der es
ihnen nimbt / ist ein Blut-
Mann; Das ist der ander
Todtschlag. Pasce morientem
spricht Ambrosius/p speise den/
der vor Hunger stirbt; si non
pavisti, occidisti; hastu
ihn nicht gespeiset / so hastu
ihn getödtet; Das ist der dritte
Todtschlag. os exterminavit
vinum, q Der Wein hat
auch viel umbs Leben ge-
bracht / dann mancher saufft
ihn Lungen und Leber hinweg.
Das ist der vierte Todtschlag. i. Psal. 10.
A filius tuus cave, r hüte dich
vor

k. el. 35.
v. 18. 19

1. Psal. 11
v. 6

p. in cap.
Luc 16

q. Eccl. 31
v. 26

i. Psal. 10.
v. 5

J vor

vor deinen Kindern; dann manches Kind hat die graue haar seiner Eltern unter die Erden gebracht; Das ist der 5. Todtschlag.

s. Psal. 10
v. 5

Wer will alle Todtschlag erzehle? Qui diligit iniquitatē odit animā suam; s. der die Sünd liebet/ der hasset seine Seel. Ist nun der ein Todtschläger / der seinen Bruder hasset / wie viel mehr wird ein Todtschläger seyn / der seyn Seel hasset? t und dieses ist der aller-

t. Prov. 9.
v. 7

größte Todtschlag/ nemlich der Seelenmordt. Diese alle vergiessen das Blut/wie das Wasser / und gedencken nicht / daß Gott das vergoffene Blut von ihren Händen fordern/ und das lang gedrohte Blutbath über sie werde aufgehen lassen. Und das ist das dritte Wasser.

v. Ioan. 5
v. 35

VII. Das vierte Wasser nennet der weise Mann aquas factivas, v. verstorhenes Wasser. Mit diesem Wasser darff man nicht ans Recht / man muß im Winckel verstorhenes trincken. O wie manche Adelige Geschlechter seynd an einen Stab gerathen/ dessen sie sich vor Armut schämen! Wo ist Hauf und Hoff/ Haab und Guth/ goldene Ketten / Hals und Armbänder / köstliche Kleynodia/ und weiß nit was für Mobilia hinkommen? in frembde Hand/ an ungerechte

Erben / an nimmer satte Geiz und Diebshalk. Aber wie es kommen / also ist es zerrunnen / und zu Wasser worden. Weh dem verstorhenen Wasser! Ungerichtetes Guth kan man verscharren/ einen eisernen Nigell vor den Kasten ziehen; aber vor das Herz das Unrecht leidet / und umbrecht in den Himmel schreyet/ kan man kein Schloß legen. Und das ist das vierte Wasser.

VIII. Bey dem Propheten Jeremia finde ich noch ein Wasser: Aquam fellis, x. Ein Wasser mit Gall vermischt. Hörst du Mensch / du hast dein giftiges Herz gleich wie ein Gall wider deinen Nechsten aufgestossen; du hast ihn tieff in den Abgrund verflucht; das ist die Drachengall. Du hast durch falsches angeben und Ohrenblasen sein Ehr berührt: das ist ein Schlangens Gall. Du hast ihn verfolgt / und wie ein unbändiger Ochs auff ihn zugestossen: das ist ein Ochsen Gall. Mit dieser Gall hastu ein Wasser gemengt/ GOtt deinen Vatter das Herz verbittert / den gerechten Zorn über dich erwecket/ daß er dir gleiche Maas einschencke / und dich widerumb mit Gall und Vermuth träncke. Und das ist das fünffte Wasser.

x. Ierc. 8.
v. 14

IX. Numerorum 20 schreyet das Volck Israel in der Wüsten Ein

y. Num.
30. v. 13

Ein umb Wasser / schnarchet wider Moysen / y und unterfanget sich mit Gott selber zu hadern. Da gibt ihnen Gott ein Wasser; heisset es aber *quam contradictionis*, das Haderwasser. O wie viel Murrethier und Hader-Ragen schwimmen in diesem Wasser! Aber weh den harten Köpfen die mit Gott haderen / Moysi und den Propheten widersprechen / mit ihren steinern Stirn allein durchbrechen / und nach ihrem geduncken und vorgefasten Meynungen umbstossen wollen / was die uhralte Christenheit und die Aposteln selber befestiget haben! Die Apostelen loben den Ehestand: aber die Jungfrawschafft rathen sie. *Qui Vüginem suam matrimonio jungit, bene facit, z der seine Jungfrawschafft verheuratet / thut wohl daran; qui non jungit melius facit! der sie nicht verheuratet / thut besser daran.* Weh den harten Köpfen die mit dem Apostel darüber hadern / der Jungfrawschafft den Krank abnehmen / und dem Fleisch also Luft machen / daß Eydrüchtige Mönch und Nonnen ohne alle Schew zusammen lauffen. Die Apostel dringen auff die Haltung der Gebott: *mandata eius gravia non sunt*, aa seine Gebott

2 1. Cor
7.

aa. 1. 10a.
5

seyn ja einmahl mit schwär. Weh den harten Köpfen die dem Apostel widersprechen / die Haltung der Gebotten vor unmöglich halten / und dem gemeinen Mann unmöglich machen! Die Apostel haben die vierzigtagliche Fasten verordnet / und selber fleißig gefastet. bb Weh den harten Köpfen / die an dem Haderwasser bey dem Fleisch-Topff sitzen / nach Zweifel und Knobloch seuffzen / und die uhralte Fasten auß der Christenheit hinaus peitschen!

bb. Contr.
stir. Apo-
stol. 68

X. Was haben sie von ihrem hadern? nichts als Haderlumpen. Sie widerrathen die Jungfrawschafft: cc Jovianus der Erkkezer hats auch gethan; das ist ein Lumpen von einem Kezer. dd Sie können die Gebott nicht halten. ee Manichäus der Erk-Kezer konts auch nicht / (oder wie ich sagesolt) wolts auch nicht halten: das ist ein Lumpen von dem andern Kezer. Sie singen: Es ist mit unserm thun verlohren! ff Simon Magus der erste Kezer / und Erk-Zauberer / hat auch einen solchen Schnabel / und pfeiff: *non ex operibus iustitiae, quae fecimus nos & c.* gg Sie wollen von keinem Kegfener wissen. hh Der Arriamische Kezer Arrius wolt auch nichts wissen. Was hilfft das Gebett vor die Todten?

cc. Hiero.
contr. Io-
vian.

dd. Aug.
lib. 15.
Contr.
Manich.
c. 17
cc. Irenæ.
l. 1, c. 20.

ff Epiph.
hæret. 75.

gg. Epip.
Damaſc.
August.
hæret. 53.

sprach er: das ist ein Lumpen von dem vierten Kezer. Sie stellen die vierzigtagige Fasten ein. Arius hats auch gethan: omne quod venit in macello. sprach Er/manducate. **Esset / was man euch in der Fleisch, Dauch verkaufft/nihil interrogantes propter conscientiam, und machet euch kein Gewissen darüber; das ist ein recht Lutherischer Brustfleck und ein Lumpen von dem fünfften Kezer. Sie wollen keinen Heiligen umb Vorbitt ausrufen: Vigiliantius der Erz. Kezer wolt auch nicht: iradent nos, spricht Bernardus, quod Sanctorum suffragia postulamus; Sie la-
then uns auß / das wir der Heiligen Fürbitt begehren; das ist ein Lumpen von dem sechsten Kezer. Sie wollen das Pabstthumb über einen Hauffen rennen/ und auß Rom ein Babylon machen. Donatus und Berengarius hätten auch gern gethan/haben aber den Sturm verlohren/ und sein dichte davon getragen: und das ist ein Lumpen von dem siebenden Kezer. Ist also ihr Lehr / damit sie von der uhralten Christerheit abgewichen ein geflickter/ und auß lauter Kezerischen Hader-Lumpen zusammen gestückter Bettelsack / wie**

ii. Telle
 Lanc.
 franco &
 Grebrar
 do.

solches Georg Scherer in dem Lutherischen Bettelmantel außführlich beweiset.

XI. Das siebende und letzte Wasser rinnet uns gar in das Maul/ bibunt iniquitatem sicut aquam, ^{kk} spricht Job / **wir sauffen die Bosheit in uns hinein wie das Wasser. Wie trincket man das Wasser? Den Wein trincket man mit Sorgen / dann er steigt in das Haupt/ schlägt übel auß / in die Glieder / bevor auß in die Füß/ entsinnet den Leib / begrabet die Vernunft / und was mancher nasser Bruder am meisten klagt/ reisset ein Loch in den Beutel: das Wasser ist Zoll frey/ das Wasser schreibt niemand an / bey dem Röhr-Kasten bezahlet man keine Zäch / drum trincket man das Wasser ohne Sorgen. Eben also/ spricht Job/ sauffet man die Bosheit ohne Sorgen hinein / man fürcht Gott nicht/ man bedenckt die Ewigkeit nicht: der Wurm naget das Gewissen / man schlagts in Wind / das Herz klebt an dem zeitlichen/ die Händ seynd voller Blut / das Herz voller Haß/ die Augen voller Begierlichkeit/ der Mund voller Betrug/ bis in den Abgrund versündigen wir uns hinein. Was thut aber GOTT/ wann Er dieses Wasser siehet? Was**

k. Job. 15.
 7. 16

er

11. Ofz. 5
7. 10

er zu thun gedrohet hat: effundam quasi aquam iram meam; Ich wil meinen Zorn über sie außgießen wie das Wasser. Weilen der heylose Mensch die Bosheit gleich wie das Wasser in sich hinein saufft / ja weilen Er vor Bosheit gar zerrunnen und zu Wasser worden / ey so will ich Wasser mit Wasser vertilgen / und dem Gottlosen zu erkennen geben / daß ich HERR und Gott seye.

XII. Da haben E. I. und A. sieben Wasser / in welche sich das elende Schaflein bis in den

Grund versencket; dann es ist ja einmahl kein Luder / darinnen es sich nicht herumb gewelket. Morgen wollen wir zu ihm hinab steigen / und mit Gottes Hülff auß der tieffe des Wassers / und vielleicht auß dem Abgrund der Höllen herauß helfen. Gott behüte uns diese Nacht vor diesen sieben Wassern / bevorauß vor dem ersten / dann es gehet umb cum negotio perambulante in tenebris, mit dem Geschefft / das in finstern wohnt.

mm. P sal.
90. v. 6

EXHORTATIO XI.

Inveni ovem meam.

LUC. 15. V. 7.

Ich hab mein Schaaf funden.

Der fromme Schäfer suchet das verlorne Schaflein in der Tieffe und findet es im Abgrund.

I. **D**ennach Jesus der Sohn Gottes jenseit des Meers / in der Gerasener Gegend ein ganze Legion Teuffel / reverenter in die Schwein / und die

Schwein mit sambt den Teufflen in das Meer fahren lassen: so haben die Herren Gerasener ihre Köpff zusammen gestossen / und nach reiff-beredter Sach / dem Herrn ihr Anbringen also vorgebracht.

getragen. Mein Herr JE-
su! Wir sehen gleichwohl/
daß du ein gewaltiger Pro-
phet / mächtig im Wort /
mächtig in der That / vor
GOTT und den Menschen;
a Darumb ist's uns zwar
herzlich lieb / daß du uns
arme Burger auch heim-
gesucht / und diese kleine Ge-
gend mit deiner Ankunfft
begnadet / und erfrewet
hast; Wann es dir aber
bald wider belieben wolte
von hier auff zu brechen /
und unsere Nachbarn diese
Ehr auch zu vergünnen / so
wäre es uns noch viel lie-
ber; Dann siehe mein lieber
HERR / nach dem du die
Teuffel einmahl außgetrie-
ben / seynd wir umb das lie-
be Vieh / reverenter umb
unsere Schwein kommen;
soltest du sie noch einmahl
ankutreiben / so dürfften wir
wohl gar umb das unsere
kommen: Denn dem Teuf-
fel ist kein Herberg zu
schlecht / heint reverenter in
die Schwein / morgen in die
Schaaf / übermorgen in

die Kinder / und also fortan
biß auff nichts mehr.
Drumb ist es besser mein
HERR / daß du dich von hier
erhebest / und deinen Weeg
(doch gebührenden respect)
anderstwo hinnemest. Las-
se uns mit deinen Wunder-
wercken ohn Schaden / so
bleiben wir fein bey den
unserigen / und du bleibest
unser lieber Freund / und
ein guter Mann. Das war
der Herren von Geras gescheides
anbringen / und gar reiff besun-
denes Memorial.

II. O Ihr sinnlose und von
aller Vernunfft verlassene Ge-
rasener! Wolt ihr dem Herrn das
Land verweisen? Vom Ende der
Welt hättet ihr den HERRN zu
euch bitten sollen / und ihr dürfft
ihn bitten / daß Er woll von ewi-
gen Gränken weichen? Ist euch
dann mehr / reverenter / an einer
Saw / als an dem Sohn GOT-
tes gelegen? Saw-Hirten und
nicht Rahts-Herren solt ihr seyn
bey den Gerasenern. Meine
Christen / mit wem soll ich das
verlorne Schaaf vergleichen?
Mit den unsinnigen Gerasen-
ern? Es ist viel unsinniger als
die Gerasener / reverenter mit den
Schweinen? Es ist unflätiger als
die

a. Luc.
24 v. 29

die Schweine mit der ganzer Legion Teuffel? Kein Teuffel in der Höll hat so oft und viel gesündigt/als dieses Schaaf. Habe nun Gedult / biß der fromme Schaffer auß der Tiefe des Abgrunds herauff hole / da wirst du sehen / was es für grobe Camel/ und unverdeuliche Brocken gefressen habe.

III. Bestriges Tages habe ich E. L. und U. durch die siebenfache Wasser-Strassen geführt/und nicht anderst gedacht/als das verlorne Schäfflein wurde sich heint unter dem Wasser finden lassen/dañ einmahliß es hinein gefallen/ und mit dem Maul voll Wasser also herauff gewinslet :
 veni in altitudinem maris & tempestas demersit me ; b Ich bin in die Tiefe des Meers kommen / und das Ungewitter hat mich versencket. Aber es will sich halt nit finden / die erseuffte Berasener Schwein erblick ich wohl unter dem Wasser / aber das verlorne Schaaff erblicke ich nicht ; Wo ist das Schaaf hinkommen ? die ganze Legion Teuffel / c welche 2000. Schwein (so starck war diese Heerd) mit Sturm in das Meer gestürzt / ist auß der Heerd Schwein in das

Schaaf gefahren/und hat es mit sich in das Herz der Erden / das ist / in die Tiefe des Abgrunds hinab geführt.

VI. Schau mein Jesu !
 dilatavit infernus animam suam. d. I. Iai. 5.
 Die Höll hat ihre Seel weit auffgesperret / und ihren Mund ohne Maasß aufgethan. Siehe mit den Augen deiner grundlosen Barmherzigkeit in den Abgrund hinab/schau da ligt dein armes Schäfflein voller Wunden in seinem Blut. An einer Seiten stehet der grimme Todt mit einem blütigen Pfeil/ an der andern ein brüllender Löw mit auffgesperten Klauen ; das Blut klebet noch an der Zungen/ das Fleisch zwischen den Zähnen / das abgestreifte Fehrl unter den Klauen; Ringsherumb alle wilde Thier mit jauchzen und frolocken/ daß das trewlose Schaaf einmahliß bezahlet / und mit verdieneter Straff belohnet worden. Ey mein Jesu steige hinab zu deinem armer Schäfflein/ frage den grimmigen Todt / warumb er den giftigen Pfeil durch sein Herz getrieben ? frage den brüllenden Löwen / warumb er sich an seinem Blut vergriffen ? Frage das arme Schäfflein warumb es sich ohn alle

b. Psa.
68. v. 9

c. Marc.
5. v. 13

alle Noth in das Elend und euf-
ferste verderben gestürzet.

V. Ey so sage an Todt/du
Menschen-Feind: Bestia war-
umb hastu mein armes Schäf-
lein umbs Leben gebracht? Herr/
ich hab deinem Schäflein nichts
gethan. e deine Schaaf tra-
gen das Zeichen des leben-
digen Gottes; f Dieses
Schaaf hat ihme das Mal-
zeichen des Thiers mit
dem Brand-Eisen zu Ba-
bylon an die Stirn bren-
nen lassen. Es gehöret nicht
in deinen Schaaffstall/ es gehö-
ret auff Babylon in Huren-
Stall/dann es hat die Baby-
lonische &c. g angebettet/
und ist vor ihr auff die Knie
nider gefallen. Du hättest
es aber gleichwol nicht tödten sol-
len. Herr/es stund geschrieben:
anima quæ peccaverit. ipsa mo-
rietur. h Die Seel die ge-
sündigtet / die soll sterben.
Diese hat gesündigtet, Ey so mu-
ste ja diese sterben. Warumb
hat sie Gott ihren Schöp-
fer verlassen/ und vergessen
auff den / der sie gemacht
hat? i Sie ist im Lust-Garten
Gottes auffer der Gefahr ge-
west: Warumb ist nicht darinnen
geblieben? Was ihr Herz ver-

langt/ das hat sie gehabt/ war-
umb istts darvon geloffen? ipsa
peccavit, ipsa morietur. Wer
falt/der ligt. Das Schaaf ist ge-
fallen: das Schaaf muß ligen.
Über wem hat es zu klagen als
über sich selber? Weist du aber
nicht / O du blinder Todt/ das
Gott all seine Missethat
auff mich gelegt? k Was
hat das arme Schäflein gethan?
Es wuste nicht einmahl was es
thate. Ich bin das Lamb/
welches die Sünde der
Welt tragt; l an mich hät-
test du sollen die Hand legen /
und deine giftige Pfeil mit mei-
nem Blut trancken. Aber warte
Todt/ ich will dich finden. Du
hast mir mein armes Schäf-
lein Todt gefallen: wart Todt/
ich will dich widerumb fallen:
Ero mors tua o mors. O Todt/
ich wil dein Todt seyn/ und
mit meinem Hirten-Stab einen
Stoß geben / das Isaias sag n
soll: præcipitavit mortem in tem-
piternum: n Er hat den Todt
gestürzet ewiglich.

VI. Warumb hast du aber
deine Klawen an mein Schäf-
lein gelegt / und deine Zähn in
seinem Blut gewaschen/ O wov
du grausame Bestia? Venatio
leonis onager; o Des Löw-
ens Raub ist der Waldeselt/
spricht

e. Apoc. 7
v. 2

f. Apoc. 16
v. 6

g. Apoc. 14
v. 9

h. Ezech
8. v. 4

i. Deut. 21
v. 15

k. Isai. 53.
v. 6

l. Iosa. 1
v. 29

n. Isai. 52
v. 8

o. Eccl. 52
v. 6

spricht Ecclesiasticus, diesen hättest du mögen zerreißen/ und nit mein armes Schäfflein. Aber wart Löw / es wird ein Samson über dich kommen/ und dir deinen Rachen auch zerreißen. Herr/ ich hab dein Schäfflein nicht gebissen/ das Schaaf das ich gebissen/ war mein Schaaf. O du Eugen-Geist / und Vatter aller Eugen! War das dein Schaaff? hast du es auß nichts gemacht? Bistu umb seinet willen von dem Himmel herab gestiegen? hast du umb seinet willen das Blut vergossen? das Creutz getragen? den Todt überstanden? und dein einzige Seel in den Händen deiner Feinden gelassen? das hab ich gethan. Mein ist das Schaaf/ und nicht dein. Herr/ es ist mein/ ich hab's gekauft. Gekauft? von wem? Herr/ es hat sich selber verkauft. Frage den Samson/ wann du mir nicht glaubest. De
 Die Süßigkeit ist außgangen von dem starcken. Was ist stärker als der Löw? was ist süßer als Honig? Dein Schaaf hat sollen Saltz lecken; so hat ihm aber das Maul nach Honig gestuncken. Ich bin der Löw / dem der bünschwarz den Honigseym in den Mund gelegt. Das Schaaff wolt Honig haben; und ich wolt das Schaaf haben; das Schaaf hat

Honig genommen/ und ich hab das schaaff bekommen/ da hastu den Kauff.

VII. O du mein armes schäfflein / ich hab dich so theur erkaufft / und du gibst dich so spottwollfeyl dahin! und verkauffest dich meinem Feind / und verkauffest dich zu einem Knecht in die ewige Dienstbarkeit! scharw wie er dir das Ohr / wie seinem Leibeigenem durchgebohret / und das Mahlzeichen der Sclavität in die Stirn gebrennet! O du arme Haut/ was hat dich in dieses Verderben gestürzt? Leo in via, q der Löw an dem weeg/ ein Kofhönig in Mund: gustans gustavi modicum mellis, ecce morior: r Ich hab ein wenig Honig versucht / und siehe darumb muß ich sterben. Ey du armes Schäfflein/ hast du dann nicht gewußt / das Milch und Hönig unter meiner Zungen; und meine Leffzen/ wie ein triefender Hönig-Seym? Hab ich dir dann einmahl ein bitteres Wort gegeben? Nein / mein Herr. Hab ich dich mit einem sauren Aug angesehen? nein / mein Herr. Hab ich meine stab wider dich aufgehebt/ und zugeschlagē? nein mein Herr. Hat dein Herz etwas von mir verlangt/ d; ich dir hab abgeschlagē? nein mein Herr.

q. Prov.
21 v. 13

r. Reg.
14. v. 43

s. Cant.
4 v. 12

p. Indith.
14. v. 17

HERR. Hab ich dich nicht in meinen Schoß gelegt? Ja mein Herr; an meinen Tisch gesetzt? Ja mein Herr. Mit meinem Fleisch gespeist? Ja mein Herr. Mit meinem Blut getränckt? Ja mein Herr. Mit aller Bollust erfüllt? Ja mein Herr. Mit allem Lieblosen erquickt? Ja mein Herr. Hab ich dich nicht als wie ein liebe Mutter das einzige Kind geliebt? Ja mein Herr. Ey warumb bistu dann davon geloffen/ und hast GOTT deinen Schöpffer also liederlich fahren lassen? Ach mein Herr/cum in honore essem, non intellexi, r da ich in Würden war / hab ichs nicht verstanden; Dem unvernünftigen Vieh bin ich verglichenet/und bin halt dem Vieh gleich worden.

VIII. Ich habe dich so theur erkauft / warumb hastu dich so wohlfeil dahin gegeben? Wie hoch haltest du im werth ein einziges Tröpflein von meinem Blut? Ach mein Herr/wann so viel Menschen als Sonnenstäublein; so viel Sünd der Menschen als Minuten und Augenblick in der ganzen Ewigkeit/ mit einem Tröpflein wär alles bezahlet. Nun schaw mein Schäfflein / an dem blütigen Delberg

allein habe ich umb deinetwegen mehr dann neunzig tausend Bluts-Tropffen vergossen. O wie theur hab ich dich erkauft! Und du verkauffest dich umb einer schnöden Bollust/ kaum eines Tröpflein Königs werth.

IX. Was legest du mir auff ein Tröpflein Wasser/ das auß meinen Augen gestoffen? Ach mein Herr/lachyma pœnitentium vina sunt Angelorum, v das Wasser das dem Sünder auß den Augen fließet/ ist der Engel im Himmel ihr Malvesier; x Du hast keine Sünd gethan; Bist das liebste Kind deines Vatters/ wer kan das theure Wasser deiner Augen tayren? Nun mein Schäfflein umb deinet willen hab ich drey und sechzig tausend und drey hundert bittere Zähner vergossen / O wie theur hab ich dich erkauft und verkauffest dich umb ein hölzernes Gelächter / das nicht ein Tröpflein des waren Bollusts hat.

X. Was haltest du von einem Backenstreich / mit welchem man ein gesalbtes Haupt / einen Römischen Käyser oder aber einen König schlägt? Ach mein HERR! David hat nur den Saum des Kleids seinem Bluts Feind dem König Saul/welchem Er doch ohne Sünd gar erschlagen

1. Psalm.
48. v. 21

v. Bero. 1.

x. Pet. 2.

gen können / hinderwärts abge-
schritten / und sein Herz
y. 1. Reg. 25
schlage ihn / y daß er das ge-
than. Ach was ist Saul gegen
dir? Er ist nicht werth / daß er dir
solle den Staub von deinen Fü-
ßen blasen: dann du bist Rex Re-

z. Apoc. 19. v. 16
aa. 1. Tim. 1. v. 17
gum, z Ein König über alle
König / *Sæculorum Rex im-*
mortalis, aa Ein unsterbli-

cher König der Ewigkeit /
und deines Reichs ist kein
bb. Luc. 1
v. 33
Ende. bb O wer darff dich

in dein heilige Backen schlagen:
Nun mein Schäfflein / umb dei-
netwegen hab ich mich hundert
und zehnmahl in mein heiliges
Angesicht schlagen lassen: O wie
thewr hab ich dich erkaufft: und
du verkauffest dich (ach immer
und ewig schad!) umb ein politi-
sches Griffel kaum eines Haars
und Nasen Stubers werth.

XI. Was bietest du mir auff
ein dörnern Stachel / mit wel-
chen mein H. Hirnschaall gleich
wie ein Sieb durchlöcheret / und
biß auff die Wurzel des Hirns
durchbohret worden? Ach mein
Jesu! *Caput tuum aurum opti-*
mum. cc Dein Haupt ist
das beste Gold; deine Haar-
locken wie das gewundene
Gold; Alle Schatz der Wis-
senschaft und Erkandnuß
GOTTes ligen in deinem

Haupt / dd kein Mensch auff dd. Col. 2. v. 2
Erden / kein Engel im Himmel /
GOTT allein kan den billichen
werth darauff legen. Nun mein
Schäfflein umb deinet willen
hab ich mir zwey und siebentzig
Finger lange Dörner durch
mein H. Hirnschaal treiben / und
das Haupt mit 300 Wunden
verwunden lassen / ach wie thewr
hab ich dich erkaufft! und du ver-
kauffest dich umb ein schönes
Köpflein / darauff die Spinn
mehr Giffte / als das Bienlein
Hönig sauget.

XII. Was gibst du mir umb
ein blütige Wunden / mit wel-
cher mein H. Leib / biß auff die
Bein zerschleiffet worden: Ach
mein Herr / *si linguis hominum*
loquar & Angelorum, wann
ich mit Menschen und En-
gel Zungen rede / so rede ich
so viel als nichts! Es lasset sich
dieses in kein Rede verfassen.
Nun mein Schäfflein / umb dei-
netwegen bin ich frühe mor-
gen / ee biß an den Abend ff
von der Fuß-Sohlen biß
an das Haupt / also ver-
wundet / gg daß eine Wun-
den über der andern ge-
standen: also zerfleischet / daß das
Fleisch mit sambt dem Blut auff
die Erden gefallen / dann in der
blütigen Geißlung allein / bin ich

cc Psal. 72
v. 19
ff. 1. Cor. 1
v. 6

gg. Job.
16. v. 14

an meinem Allerheiligsten Leib /
sechstausend sechshundert und
sechs mahl : und über dieses an
meinen H. Mund dreyßig mal/
an mein unschuldiges Haupt sie-
ben und achtzig mahl / hh an den
Hals hundert und zwanzig-
mahl / an das Schulter-Blat
zwey und sechzig mahl / an die
Arm ein und vierzig mahl / an die
Lenden acht und dreyßig mahl ge-
schlagen / wie ein Wurm zer-
treten / wie ein Hund mit Füßen
gestossen / wie der höchste Böf-
wicht unter der Sonnen von je-
dermänniglich verspeyet / verma-
ledet / und biß in den Abgrund
hinab verfluchet worden. O wie
theur hab ich dich erkaufft ! und
verkauffest dich noch mit so theur
als ii Esau seine erste Geburt!

hh Ex di.
verf. R. v
SS.
ii. Genes.
25. v. 35

XIII. Drey und dreyßig Jahr
hab ich gelebet / drey und dreyßig
hundert Jahr hätte ich leben sol-
len / umb deinetwillen habe ich
mein Leben verkürzet / meine
Jahr in Seuffzen vollen-
det / und meinen Geist in
Schmerzen aufgeben. kk
O wie theur hab ich dich er-
kaufft ! und du verkauffest dich so
liederlich ! Was hastu doch ge-
dacht du allerelendestes Schäf-
lein ! Ach mein HErr / cum in ho-
nore essem, non intellexi ich hab
halt einmahl nicht verstanden !
Es ist wahr / ich hätte sollen der

kk. Pf. I.
30a. v. 21

Bernunft nachgehen ; aber
comparatus jumentis insipienti-
bus, ich bin halt mit den un-
vernünftigen Thieren ver-
glichen / und dem unver-
nünftigen Vieh in meiner
Bernunft gleich worden.
Nun lige ich armes Vieh in dem
Abgrund meines Elends / und
russe auß der Tiefe zu dir O Je-
su / du mein getreuer Hirt. Ges-
dencke O HErr an deine Barm-
herzigkeit / und erinnere dich an
meine Schwachheit ! Dann du
hast mich ja nur auß Leim ge-
macht. Infixus sum in limo pro-
fundi, nun lige ich in meiner
Leimb-Gruben / lassst du mich
ligen / so muß ich ewig ligen.

XIV. Ist dir aber leyd mein
Schäfflein / daß du dich / und zu-
gleich mich also liederlich verloz-
ren : Ach weh dem Herzen / daß
nicht in tausend stück zerspringt !
Weh der Sonnen die mir zu
meinem Fall geleuchtet : Weh
der Erden unter meinen Füßen /
die mich auff meinem Irrweg ge-
tragen ! Freylich wohl ist mir leyd
mein herzhallerliebster JESU /
Willstu aber umbkehren mein
Schäfflein / bey mir bleiben / und
mich nimmermehr verlassen : Ach
mein Jesu ! in Ewigkeit nim-
mermehr. Bleibe die Zung an
meinen Gumen kleben / und mei-
ner Rechte werde vergessen / lasse
ich

ich dich noch einmahl fahren /
hilff nur dieses mahl du mein
Erlöser!

II. Apoc. 1
v. 18

XV. Ey so komm her mein
armes Schäflein / umb deinet-
wegen bin ich vom Himmel her-
ab gestiegen: Ego habeo Claves
iaferni & mortis. II Ich habe
den Schlüssel der Höllen
und des Todes; umb dei-
netwegen kan ich auch in die Höll
hinabsteigen / fürchte dich nicht
mein armes Schäflein / mir ist
schon gnug/ daß ich dich nur ge-
funden hab. Schau nun falle
ich dir umb den Hals / und gebe
dir den ersten Kuß: hab ich dich
vor einmahl geliebet / so will ich
dich jetzt tausendmahl lieben/auff
meinen Händen tragen / in mei-
nen Schoß legen/an mein Herz
trucken/ Wein und Del in deine
Wunden gießen/ alle Zähner von
deinen Augen abstreichen / und
mein Barmherzigkeit über dich
bestettigen ewiglich.

XVI. Ach was ist das für ein
guter und getrewer Hirt meine
Auserwöhlten! Gib GOTT die
Ehr mein frommes Herz / und
bekenne ob du nicht längst alles
gethan/was dieses arme Schäf-
lein gethan hat? hastu dich nicht
schon oft biß in Abgrund der

Höllen hinunter versündigtet /
und dir den ewigen Zorn auff
den Rücken geladen? Wann
GOTT nach seiner Gerechtigkeit
mit dir verfahren hätte / so legest
du schon in dem höllischen
schmelz-Ofen / und alle Ferver-
Flammen der unglückseligen
Ewigkeit schlügen sich mehr denn
neun und vierzig tausend Klaff-
tern hoch / über deinen Kopff zu-
sammen / daß du nicht darunten
ligest / hastu allein der Barmher-
zigkeit deines getrewen Hirten zu
dancken/ qui eduxit ab inferno a-
nimam tuam, mm der deine
Seel von dem Todt erret-
tet/auff der Höll heraus ge-
führet / und erlöset von de-
nen die hinab steigen in die
Gruben. Ey so singe die Barm-
herzigkeit deines HERN ewig-
lich / und so dich dein Fuß
noch einmahl ärgeru und
zum Fall bringen will/ so have
ihn ab/und wirff ihn von
dir/ in dann es ist besser/daß du
lahm und verstumbt bey deinem
Hirten bleibest / als daß du noch
einmahl davon lauffest/und min-
nermehr zuruck kommest.

mm. Psal.
19. v. 4

nn M. rc.
9. v. 45

EXHORTATIO XII.

Unum ovile, & unus Pastor.

Ioan. 10. 7, 16.

Ein Schaaf-Stall/ und ein Hirt.

Der fromme Schäfer führet das gefundene
Schäflein widerumb in den rechten Schaaf-
Stall.

I. **E**s ist ein alter Reim /
reimet sich aber auff das
verlorne Schäflein gar
wohl.

Dæmon languēbat, meliortunc
esse volebat:

Postquam convaluit, mansit ut
ante fuit.

Auff teutsch also:

Der Teuffel war sehr übel auff/
Und stund ihm schier das Leben
drauff:

Drumb wolt er in die Kirchen
gehen/

Und von der alten Art abstehen;

Nach dem aber genohmen ein/
Und wider kommen auff die
Wein;

Hat ers als wie zuvor getrieben/
Und ist der alte Teuffel bieben.

Da habt ihrs. Nun mein
Gott/ spricht mancher Patient/
hilff mir diesemahl auff meine
Füß/ ach wie wil ich den Weeg
diner Gebott so fleißig lauffen!
Wie schön will ich mich zu der
glückseligen Ewigkeit aufstaf-
fren! wie mildreich will ich mich
in meinem Testament der Armen
gedencken! Wie ernstlich will ich
mich der bösen Gesellschaft ent-
schlagen! Wie empsig will ich mir
den heiligen Gottesdienst / und
das Heyl meiner armen Seelen
angelegen seyn lassen! Ach wie wil
ich den Herrn Vampfilium/ und
seine drey Brüder so fein in die
Aschen

Afchen legen. Kein tröpfflein Wein soll mir mehr in das Maul kommen/ komme nur das leidige Podagra diesesmahl auß dem Fuß. Nun / die Wort seind gut / aber verlaß dich darauff : Wart nur bis er auffstehet/postquam convaluit, mansit ut ante fuit. So bald er nur genommen ein/und wider kommen auff die Bein/ hat ers als wie zuvor getrieben/und ist der alte Teuffel blieben / ein alter Maul-Christ/ als wie zuvor; ein alter Partitienmacher/ als wie zuvor; und ist noch viel wanns beyin alten bleibt / und novissima pejora prioribus, a die letzten Ding nicht ärger werden als die ersten.

a. Marc.
15. v. 24

II. Es haben E. L. und A. gestern vernommen / wie schlim und gefährliches mit dem schäflein gestanden. Wie gute Wörter hat es von sich gegeben! Wie andächtig hat es de profundis auß der Tieffe herauff geschrien! Ach mein Herr/ nur diesesmal/ wie gern will ich ein andersmahl bey dir bleiben! In Ewigkeit lauf ich nicht mehr davon. Glauben ihm E. L. und Andacht? Ich weiß nicht. Luc. am 17. b und Matth. 18. c saget mir Petrus der Unterhirt etwas von sieben mahl: Christus der Oberhirt gar sieben und sieben-

b. Luc.
17 v. 4
c. Mat. 18
v. 22

zig mahl. Das bedeutet nichts guts. Wie wärs/wann das lose Vieh noch einmahl solte durchgehen? Ich meyn es stehet schon darauff. Es will ihm das Schaf nicht allerdings gefallen / die Thür wird ihm zu eng/ die Fenster zu finster / das Salsleck zu viel / das Scheren zu oft / der Hirt zu streng. In dem Schaafstall gegen über mag besser stehen : Da ist die Thür fein weit/ der Weeg fein breit / da pfeiff der Hirt fein sanfft und lind/und das Schäflein singt ihm ein Frost-Liedlein das klingt / und hat Futter gnug : mit dem Fasten! es werden ihnen gewiß die Papisten ein Loch in Himmel fasten.

III. Nun meine Auserwählten/damit ich das wänckelmütige Schäflein in dem wahren Schaaf-Stall/ bey dem wahren Hirten erhalte / so muß ich heut ein kleines incidens machen/ und geliebt der Kurze erweisen und darthun / daß die Römisch-Catholische Kirch / die rechte / von Christo selbst erbarmeter/ und auff den unbeweglichen Felsen gegründter Schaaf-Stall seye. Und dieses in allem guten / ohne Entfremdung einzigen Worts vom Herrn Scaliger. Gott verleyhe sein Guad darzu.

IV. Den wahren Grund hab ich/ spricht ein Lutheraner / dann ich

ich gründe mich auff das klare Wort Gottes. Dieses halt allen Sturm auß/ dann Verbum Domini manet in æternum, das Wort Gottes bleibet ewiglich / kein Teuffel in der Höll fans umbstossen. Auff diesen Grund baue ich auch mein liebes Kind / aber nicht allein. Warumb? Weil ein jedweder Kezer seinen Grund allein auff die Schrift leget/ und dennoch ohne Grund ist; Dann was der Lutheraner mit der Schrift beleet/ das widerleget der Calvinist mit der Schrift: und gleich wie sich einer auff den klaren Verstand und Ausspruch der Schrift beruffet/ also beruffet der andere / und also fort: Wann nun viel Köpff viel Sinn / und ein jedweder die Schrift auff seine Meynung ziehet/ und nach seiner Lehr aufleget; Die Schrift aber nirgends meldet / daß es dieser recht/ jener unrecht anziehe / und auflege; so folget ja unwidersprechlich/daß ich meinen Glauben auff die bloße Schrift allein nicht gründen / sondern neben der Schrift noch einen Grund legen muß/ darauff ich mich des wahren Verstandes und übereinstimmung mit der Schrift unfehlbar versichern möge.

V. Andernten/ kan ich meinen

Grund auff die Schrift allein nicht legen / weil nicht alles geschrieben / was so wohl Catholisch als Uncatholisch glauben müssen. Die Lutheraner glauben zwey / drey / oder mehr Sacrament nach ihrem belieben. Wo stehet diese Zahl geschrieben? Sie glauben der Kinder Tauff; wo stehet die geschrieben? Die Wiedertaufer belegen mit der Schrift das Widerspiel. Sie glauben das Wort Vatter und Sohn dem Wesen nach eines seyn. Wo stehet das geschrieben? Es spricht Joannes: Hi tres unum sunt d. i. Ioan. 3. v. 7 daß alle drey eines seyn; Aber Christus sagt / das seine Glaubige / gleich wie der Vatter in Ihm / e und Er im Vatter/ also sie in Ihnen beyden eines seyn; Nun aber so seynd die Glaubigen nicht eines dem Wesen nach/ sondern allein nach dem Willen. Wie wirstu da einen Ariener mit der Schrift überweisen? Sie glauben/daß die erste Epistel Petri ein wahres / die andere / kein wahres Wort Gottes sey. Wer hat das geschrieben? Petrus? Paulus? oder ein anderer? gar keiner. Wann nun nit alles geschrieben/ was ich glauben muß / so folget ja widerumb unwidersprechlich darauff / daß ich neben der Schrift einen anderen Grund

d. i. Ioan.
3. v. 7

c. Ioan. 17
v. 21

Grund haben muß / darauff ich mit meinem Glauben unfehlbar bestehe.

VI. So ist auch drittens die Schrift nicht also klar / wie es die Lutheraner machen: Dann wie kan ich verstehen / was ich lese / f sprach der Kämmerling auß Morgenland / so mich niemand unterweiset / g und die Junger in Emaus verstanden die schrift nit / bis Jesus dieselbe ihnen erkläret. Und dahero bittet auch David umb Eröffnung der Augen / h daß er sehe die Wunder am Gefäß. i

In dem 72. Psalm spricht David: comederunt Jacob, Sie haben den Jacob gefressen. Ist die Schrift so klar / so sage mir / haben sie ihn gesotten / oder gebraten? Wann ich mich in der schrift erkündige / so finde ich / daß ihn niemand gefressen / k dann er ist eines natürlichen Todts gestorben / und seinen Bättern bengelegt worden. Melior est iniquitas vici, quam mulier benefaciens l spricht Jesus des Syrach Sohn: Die Bosheit des Manns ist besser / als die Güte des Weibs. Verstehet das ein nachwizige und schrift erleuchte

Lutheranerin? Es dolmetschet zwar ein Lutherischer Prädicant also: Besser ist's / daß der Mann auff's Weib wacker zuschlage / als daß er sich von dem Lieblosen des Weibs einnehme und verführen lasse. Aber glaubt ihme das sein Hausfrat? Das glaubt kein Weib in Ewigkeit.

VII. Ja was mehr ist / so ist ihr die Schrift (dem schein nach) an manchem Orth also zu wider / daß sich kaum ein Gelehrter / geschweigens ein unbeleseener Mann darein finden kan. Was kan wideriger seyn als: Wer die Sünd liebet / der hasset seine Seel / m Psalm. 10. Und: wer seine Seel hier hasset / der behaltet sie zum ewigen Leben. n Ioan. 12. wie reimbt sich dieses? Bewahret man dann mit der Sünd / die Seel zum ewigen Leben? Christus spricht:orget nicht umb morgen / dann der morgene Tag wird sich selber versorgen.

o Der weise Mann schieket uns zu der Dmeisen / ihrem sorgfältigen Exempel nach zu leben und zu beobachten / wie sie ihre speiß im Sommer bereite und samble in der Erndten!

ten!

f. A. Cor. 8
7.3

g. Lu
v. 27

h. Psal.
118 v. 18

i. Psal. 72
v. 2

k. Gen. 49
v. 14

l. Eccl. 42
v. 14

m. Psal. 10
v. 5

n. Ioan. 12
v. 25

o. Mart. 6
v. 29

f. Prov. 6
v. 6q. Exo. 33
v. 201. Gen. 31
v. 20s. Exo. 10
v. 12z. Luc. 14.
v. 26

ten / daß sie im Winter zu
essen habe. p Heist das nicht
dem schein nach zu wider reden ?
Erodi am 33. spricht Gott : q
Kein Mensch kan leben der
mich siehet; und Genes. am
32. sagt Jacob : r Ich hab
GOTT von Angesicht zu
Angesicht gesehen / und
meiner Seel ist wohl ge-
wesen; hat noch Jahr darauff
gelebt. Eben also spricht Gott
durch Moysen : s Du solst
Vatter und Mutter ehren;
Christus spricht : Wer seyn
Vatter und Mutter nicht
hasset / kan mein Jünger
nicht seyn. r Wie ist das über
eins zu bringen ? Beruffet sich
nun ein Lutheraner mit seiner
Auslegung auff seinen Geist /
und Verstand / dahin beruffet
sich auch der Calvinist / wende
Er ein anderes vor / das wendet
der Calvinist auch vor / in sum-
ma/was einer thut/das thut auch
der andere.

8. Wann sich nun die schrift
selber verdolmetschet / auch die
Dolmetschung nicht an der Na-
sen geschrieben hat : wann auch
kein Lutheraner einen einzigen
Brieff auffweist/ noch auffwei-
sen kan / daß er den unfehlbaren
Verstand der H. Schrift habe/

so folget ja unwidersprechlich
darauff / daß ich mich an die
Schrift allein nit halten kan /
sondern neben der Schrift noch
einen unfehlbaren Grund haben
muß / darauff ich mich füsse/und
in unfehlbare Sicherheit setze.

9 Wo ist nun aber dieser un-
fehlbarer Grund ? bey den Ca-
tholischen. Wie beweist du das?
also: und zwar erstlich/ weilien die
Widersacher selbst gestehen / daß
die Römisch-Catholische-Kirch
Anfang durch etlich hundert
Jahr/ rechten Glauben / unver-
fälschte Lehr / den wahren und
unfehlbaren Verstand der H.
Schrift erhalten. So ist nun
nach ihrer selbst eigener Erkand-
nuß diese Kirch Anfangs die
wahre Kirch gewesen. Die sie
aber Anfangs gewesen/ die ist sie
noch / dann wann man sagen
wolte / daß sie auß dem Weeg
getretten/ mit der Wahrheit in die
frembde gegangen / und auß der
Braut Christi (mit Gunst) eine
Babylonische zc. worden : so
musste sich Gott selber auff das
Maul schlagen/der Sohn Got-
tes zu einem Lügner werden/und
der H. Geist kein Geist der War-
heit / sondern ein Geist der Un-
warheit seyn. Wie da ? merck
wohl.

X. Gott hat ihr versprochen/
Sponsabo te mihi in sempiternū. v. G. sac. 2.
Er wolle sich mit ihr ver- v. 21
mäh.

mählen ewiglich; Hätte Er sie nun lassen zu einer werden / so hieß es ja nicht in sempiternū. ewiglich; Sondern nur auff eine Zeit; wäre also Gott ein Lügner worden / oder aber / weil Er einer Huren angehangen / zu einem Huren-Mann worden / dann wer einer Huren anhanget / x der wird ein Leib mit ihr. Widerumb Isai. am 59. verspricht Er ihr: Mein Geist/der in dir/und meine Wort die ich in deinen Mund gelegt/ werden von deinem Mund nicht weichen/y noch von dem Mund deines Samens / und deines Samens Samen von nun an bis in Ewigkeit. Hätte Er nun seine Wort auß ihren/oder ihres SamensMund weichen lassen / so hatte er ihr ja ins Maul gelogen.

XI. Christus hat ihr versprochen/ Er wolte bey ihr bleiben/alle Tag/bis ans Ende der Welt/und solchen Beystand leisten/ z daß auch die Pforten der Höllen sie nicht überwältigen sollen.

aa Hat Er sich nun von Ihr gemacht / und sie von den Fürsten der Finsternuß hinter das Licht führen lassen / so hat Er ihr ja

auch eben eins vorgelogen. Der H. Geist sol sie lehre alle Wahrheit / bb und bey ihr bleiben/xc. Ist er nun von ihr hinweg geflogen/und sie in Irthumb gerathen lassen / so muß er kein Geist der Wahrheit/ sondern ein Irrgeist/ ein Lügen-Geist/ und gar ein Geist dessen seyn/der ein Lügner und ein Vatter der Lügen ist. cc Soll nun der H. Geist ein Geist der Wahrheit/ dd Ioan. 16. der Sohn Gottes die Wahrheit selber. ee Ioan. 14. Gott der Vatter eines mit ihnen/und eben so wahr als beyde seyn. f. Joa. 5. f so muß es ja bey ihrem Wort bleiben / und deswegen die Kirche ein getreue Braut / der Bräutigam an ihrer Seiten / das Wort Gottes in ihrem Mund/und der Geist der Wahrheit bey ihr geblieben seyn.

XII. Wie wärs aber / spricht ein Lutheraner/ wann dieses nur von der unsichtbaren / nicht aber von der sichtbaren Kirchen zu verstehen wäre? Es wär so viel als nichts; dann Gott hat seinen Beystand der sichtbaren und nicht der unsichtbaren Kirchen / von welcher kein Wort/ viel weniger ein unfehlbarer Grund in der Schrift/versprochen. Lese das 30. Cap. Isai. so wirstu finden

bb. Ioan. 16. v. 17 & 14. v. 17

cc. Ioan. 18 v. 44

dd. Ioan. 16 v. 17

ee. Ioan. 14 v. 6

f. Ioan. 5. v. 7

x 1. Cor 6. v. 16

y. Isai. 59 v. 21

z. Mart. 28. v. 20

aa. Mart. 1. v. 18

den am 20. v. Daß er wolle ihren Lehrer nicht mehr von ihm wegstiegen lassen / sondern deine Augen werden Jhu sehen / und deine Ohren werden das Wort hören / so dich zurück mahnen wird / gg das ist der Weeg in dem solt ihr wandelen / und sonst weder zur rechten / noch zur linccken abtreten. Sollen ihnen nun die Augen sehen / und die Ohren hören / wie kan sie unsichtbar seyn? Hat Er sie wollen unsichtbar haben / warumb hat Er sie auff den Berg gesetzt / und mit einer Statt verglichen / die nit kan verborren seyn? hh Hat Er sie wollen unsichtbar haben / warumb lehret der Apostel / daß der Glaub auß dem hören / das hören aber auß dem predigen? ii Wilst du dieses alles unsichtbar machen / und daß Liecht selber / welches Christus auff den Leichter gesetzt / kk ins Ofen-Loch verbergen.

13. Zum Übersuß behaupten wir die Unfehlbarkeit unser Kirchen auß dem unwidersprechlichen Kennzeichen die ein wahre

und von Gott unverlassene Kirche haben muß. Dann erstlich ist sie Einig. Was sie bey Aufgang / das lehret sie bey Untergang der Sonnen. Frage alte Kinder / die nur zwey oder dreymahl in der Kinderlehr gewesen / so wirstu allemahl sieben / niemah zwey / drey / mehr oder weniger Sacrament hören / als wie bey den Lutheranern. Es gibt wohl bey uns auch böse Duben / die mehr dann sieben / ja wohl gar siebentausend Sacrament in dem Maul haben ; Aber diesen soll man in das Maul ein Löffel voll Wagenschmir / ein ungebrenten Aschen auff den Buckel / und ein Hand voll Brennnassel in die Hosen legen ; Es ist ein Schand mancher rothiger Dub / der noch kaum mit der Nasen auff den Ermel geschrieben / hat schon oft mehr Sacrament und Romfabl im Maul als alle Türcken Sebel an der Seiten ; Ach schlag zu auff solche Böswiedt / sonst nimbt Gott die Ruthen in die Hand / und schlaget selber zu. Von der uncatolischen Zwitteracht / und Uneinigkeit in Glaubens-Sachen lese den Lutherischen Kagenkrieg bey Laurentio Forero / und andern streitigkeiten / bey Stanislas Hosio / Friderico Staphilo / Brateolo / Sanderio / Coccio &c. Wirstu du deine Wunder sehen / und woll sagen

gg. Isa. 0
v. 20

hh. Matt.
v. 14

ii. Num.
10. v. 17

kk. Matt.
5. v. 10.

H. Matt.
72. v. 25

sagen müssen: omne regnum in se divisum, II Ein jeglich Reich / das wider sich selber zertrennet ist / das wird verwüestet. Wann sich bey den Catholischen nur ein Theologus eines Zwitrachts verlauten lasset / so hat er bald die Inquisition auff dem Hals. In anderen sittlichen Lehren fallen sie woll in die Haar; Aber in Glaubens-Sachen ist alles eins / wolts auch keinem rathen / daß er zwifach wäre.

XIV. So ist sie / zum andern / Heilig. Dann 1. heiliget sie Gott ihre Priester durch die Priesterweyh / welche laut Apostolischer Sakung nothwendig in der Kirchen seyn muß. Lese was in der IX. Exhortation, num. 9. & seq. angezogen worden. 2. Weiset sie ihre Schafflein ab von dem breite Weg / und fuhret sie auff den engen. Sie macht die Gebott und Rath Christi nit unmöglich / sondern sie saget / mandata ejus gravia non sunt; mm seine Gebott seind nicht schwär; und widerumb / onus leve & jugum suave, na sein Joch ist süß / und sein Bürde ist leicht. Sie macht dem Fleisch und Blut keine Lust / daß Endbrüchtige Manich und Nonnen ohn schew zusam-

mm. r.
Ioan. 5
v. 3
nn. Matt.
H. v. 30.

men lauffen: sondern sie sagt mit dem Apostel: castigo corpus meum, oo Ich züchtige meinen Leib / und bringe ihn in die Dienstbarkeit / und darumb haltet sie die vierzig tägliche Fasten / wie es die Apostel gehalten / und zu halten eingesezt / daß die 68. Apostolische Sakung lautet also: Si Episcopus, Presbyter, Diaconus, Wann ein Bischoff / Priester / oder ein anderer Gott geweyete Person quadragesimam Paschæ die 40. tägliche Dosterfasten nit haltet / deponitor, der soll seines Ampts entsetzet: Si Laicus; Ist er aber kein geweyhter / sondern nur ein gemeiner Mann / à communione fidelium removetor, so soll Er von der Glaubigē Gemein verstoffen werden / es wäre dann / daß er Schwachheit halber des Fastens befreiet wurde. Sie lobet den Ehesstand und verbietet Jhn niemand; Aber gleichwohl saget sie mit dem Apostel: Der seine Jungfraw verheurathet / der thut wohl daran; pp ders nicht verheurathet / thut

oo. r.
Cor. 9. v.
27

pp. r.
Cor. 7. v.
v. 38

thut besser. Und also haben
gethan viel tausend Catholische
Jungfrauen / welche dem LAMB
Gottes biß auff den Berg
Synon / durch die blütige Mar-
ter-Strassen nachgefolget. Sie
saget mit Christo / Si vis perfectus
esse, vade, vende omnia quæ ha-
bes, & da pauperibus, qq willst
du vollkommen seyn / so ge-
he hin / verkauff was du
hast / gibs den Armen / und
folge mir nach; Und also
haben gethan / hun auch noch
viel tausend Catholische hoch-
und nidriges Standes Persoh-
nen / welche alles umb Christi
Willen verlassen / Geistlich wer-
den / und umb Christi willen
arm leben / und arm sterben. Sie
weist uns auff die Verdienst
Christi / und vertroestet uns durch
dieselbige seelig zu werden / aber
nicht als wie faule Knecht
ohne Zuthuung dem unserigen /
dann sie erinnert uns mit Petro /
rr durch gute Werck unsern
Beruff gewiß zu machen;
damit wir an jenem Tag uns
der Belohnung trösten mögen:
Venite benedicti, kombt her
Ihr gebenedeynten / besizet
das Reich meines Vatters
&c. ss Dann ich bin na-
ckend gewesen / ihr habt

mich bekleidet; hungerig /
ihr habet mich gespeiset &c.
Sie saget nicht: pecca fortiter,
crede fortius: Sündige frisch
darauff / aber glaub nur sein fest;
sondern sie haltet uns von den
Sünden ab / und sagt mit dem
Apostel / fides sine operibus mor-
tua est, rr daß der Glaub
ohne die Werck vergebens
sey. In summa / alles was sie
lehret ist fromm / heilig / Gottsee-
lig / und weit anders als ihrs ihre
Widersacher auß Haß / Bosheit /
und Neid zumessen. Wann
man z. auch die Heiligkeit des
Lebens ansehen will / so hat ja die
Catholische Kirch von einem
Manns-gedencken zu dem an-
dern allezeit Gottseelige Leuth
gehabt / welche Gott in die Zahl
seiner Heiligen gesetzt / mit gros-
sen Wunderzeichen erleuchtet /
und durch die ganze Welt
scheinbar und ruhmseelig gema-
chet hat. Gehe hin auff Rom /
wann du es nicht glaubest / und
frage ob nicht Päpstliche Hei-
ligkeit Clemens IX. bald nach
seinem zeitlichen Hintritt grosse
Wunder gewircket? wie sich der
Thum biß zu uns erstreckt.

XV. So ist sie auch drittens
Allgemein / vv dann ob sie
schon Anfangs ein kleines Senz-
körnlein; so ist sie doch mittler
Zeit

qq. Luc.
18 v. 22

rr. 2. Petr.
v. 10

ss. Matt.
25. v. 34

tt. Iac.
v. 20

vv. Mat.
13 v. 31.

Zeit also über sich geschossen/ daß sie die ganze Erden überschattet/ biß ans Ende der Welt erstrecket/ alle Völcker der Erden/ von welchen Genes. 12. Isai. 19. Psal. 71. 20. weiß gesaget / an sich gezogen / und nunmehr in allen vier Theilen der Welt/ von Aufgang biß Untergang der Sonnen/kein Orth mehr zu finden/ wo sie ihren Saamen nicht aufgeworffen. Die Lutheraner knosen in ihrem Winkel / die Calvinisten seind auch nicht so weit in die frembde kommen. So lang die Christenheit stehet/ hats keiner so weit gebracht.

XVI. Endlich ist sie auch Apostolisch / dann sie haltet sich unabhaltlich an ihre Lehr und Sakungen / lauffet noch dato zu allen Völkern und Heyden/prediget das Evangelium in der ganzer Welt/ und bestetiget ihre Lehr mit so grossen Wunder-Wercken/daß unlängst (wie Weltkündig) der eingige S. Franciscus Xaverius S.I. mehr dann 25. Todten erwecket / alle Element unter seinen Gehorsamb gebracht / mit einer Sprach redent von allen dieser Sprach unerfahrenen Völkern auff einmahl verstanden/ mehr dann eilffmahl hunderttausend irrende Schäfflein / auß dem blinden Heydenthumb in den wahren Schaaffstall gebracht/und deswegen von

der ganzen Christenheit billich der Orientalische Wunder-Mann genennet worden. Und das hat ein einziger gethan; Was unzählbare andere? Wo bleiben aber die Herren Prädicanten mit ihren Geistlichen Frauen und Haußpostillen? Cruz wage sich einer so weit hinaus. Cruz predige einer in der frembde das Reich Gottes/und suche gleichwoll das Almusen umb Gottes Willen! das thut in Ewigkeit kein Mercenarius. Ist das aber Apostolisch?

XVII. Auß diesem allen folget dieser Schluß. Die Catholische Kirch war einmahl die wahre Kirch; das gestehen die Widersacher. Gott hat dieser Kirchen versprochen/ daß Er sie wolle bey der Wahrheit erhalten; das stehet Sonnenklar in der schrift. Diese Kirch hat all Zeiche/ welche die wahre Kirch haben soll / und kein andere hat diese Zeichen/ wie unwidersprechlich erwiesen. Ey so muß ja diese Kirch / der wahre Schaaffstall seyn. Wann ich mich nun auff die Schrift allein nit gründen kan/ wie eben unwidersprechlich bald Anfangs dargethan; Ey so muß ich mich ja an diese Kirch halten / welche die
Ver

Verheiffung von Gott / alle Zeichen der wahren Kirchen / hunderttausend würdig und glaubwürdige Zeichen / Käyser/ König/ und unzählbare Fürsten und Herren/ gesambte Bischöff/ und Kirchen-Lehrer/ alle Völcker und Vöckerschafften des Christlichen Erden-Kreis / thun zum

Übersuß Brieff und Siegel dar- über auß Göttlicher H. Schrift/ auß Particular und allgemeinen Conciliis / auß Geistlichen und Weltlichen Rechten auffzuwei- sen hat. Und so viel auß dieses- mahl.

EXHORTATIO XIII.

Eratis sicut oves errantes , sed nunc conversi estis ad Pastorem & Episcopum animarum vostrarum. 1. Petr. 2. v. 25.

Ihr waret wie irrende Schaaf / aber ihr seyt nun bekehret zu dem Hirten und Versorger ewrer Seelen.

Das Schäfflein thut Buß/ und bekennet öffentlich/ daß es sich erstlich als ein verlornes Vieh / zu dem verlornen Sohn / gleich zugleich gesellet/ mit ihm davon geloffen/ und sehr übel verhalten.

I **S** O **E** im Himmel seyn gedanckt/ Lob/ Ehr/ und Preis der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit! Fried und Grewd über euch O ihr neun und neunzig

neungig in der Wüsten! das hunderte ist auch versorgt. Dixi, nunc coepi, spricht das liebe Vieh/
a nun hab ichs angefangen / und wie ichs angefangen / also will ichs enden; in ewigkeit keinen Fuß mehr zurück. O mein hergallerliebstes Schäflein / hæc mutatio dexteræ Excelli, das ist die Veränderung der rechten Hand des Höchstens /
b bestätige Gott in dir / was er in dir gewircket hat! Segne / stärke / und tröste dich von seinem heiligen Tempel in dem himmlischen Jerusalem.

II. Wie werden wir aber machen hergallerliebster Herr Jesu! Es ist nun mehr an dem / daß du dein süßes Joch / das liebe Schäflein auff deine schultern fassst / und zu deinem Vatter in den höchsten Himmel hinauff tragest / dann er traget ein überaus großes Verlangen nach im. So hanget aber vor der Himmels-Porten ein großmächtiges Schloß / und über dem Schloß steht geschrieben: non intrabit coinquinatum: **c** Da kombt nichts unreines herein. Schau mein Jesu / dein armes Schäflein ist voller Unstat / du weißt schon wo es sich herumgewelset: in volutabro luti, spricht

Petrus / **d** Wie ein Schwein im Roth. Psuy wie hat es sich bemackelt! so stehet auch vor dem himmlischen Paradeis-Thor ein starcker Engel / mit einem ferortigen Schwerdt / und hat Befelch von der unversöhnten Gerechtigkeit niemand hinein zu lassen
e Er zähle dann zuvor novissimum quadrantem den letzten Heller. Das arme Schäflein stecket in den schulden bis über die Ohren: ach wie mancher Wandt ist voll geschrieben! wie manches Kärb-Holz voll geschnitten! Leib und Leben wird es kosten / wanns alle schulden bezahlen soll.

III. Es ist woll wahr / du mein gecreuzigster Jesu hast mit deinem H. Creuz / ein Creuz durch den schuld-Brieff gemacht. Aber Paulus stehet mit seinem Schwerdt auch vor der Thür: adimpleo ea quæ desunt passionum Christi in carne mea. **f** Ich ersetze an meinem Fleisch was an dem Leyden Christi noch manglet. Es ist nicht gnug daß Christus gelitten hat mein liebes Schäflein / du mußt die Hand auch anlegen / sein bitteres Leyden an dich bringen / und also die Schuld bezahlen. Ja was noch mehr ist / venerunt nuptiæ Agni. **g** Die

M Hoch.

a. Psal. 76
v. 11

b. Psal. 67
v. 21

c. Apoc. 21
v. 27

d. 2. Pet. 2

e. Mat. 26

f. Colos. 1

v. 24

g. Apo. 19
v. 7

Hochzeit des Lambs
kombt auch herzu; das Lamb
bistu mein Jesu; die Braut soll
das Schäßlein seyn / und wie
ein Braut woll außstaffiret und
geschmucket seyn; so ist aber das
Hochzeitliche Kleyd hin/ die Un-
schuld ist auch hin/ das Schaaf-
Pelzel ist befleckt/ besudelt/ und
zerrissen; da stehet nun die zerris-
sene Klunckermus voll Hader
und Lumpen / das es ein schand
ist.

IV. Ey mein Herr Jesu!
wir haben dem armen Vieh
schon viel guts gethan/ wir wol-
len noch eins auff uns neh-
men/ und die arme Haut in das
Baad führen. Das erste As-
perges kan ihm David mit dem
Isop geben: Asperges me Domi-
ne hyssopo & mundabor; h
Besprenge mich Herr mit
Isopen/ das ich rein werde;
darnach wollen wir ein gute
scharffe Laugen auffgiessen/ und
mit der Griechischen Seiffen *γραι-
κή* den Kopff zwagen/ und
von oben bis unten also waschen/
das es i ohne Mackel und
Runzlen vor dem himmlischen
Strawenzimmer / Virgines enim
sunt, k Dann alle seynd
Jungfrawen und folgen
dem Lamb nach/ mit Ehren
erscheinen / & *innixa* super di-

h. Psal. 50
v. 9

l. Ephes. 5
v. 27

k. Apoc. 14
v. 4

lectum, l Auff ihren Ge-
lieben sich lähnen/ und end-
lich voller Wollusts mit ihme
auf der Wüsten hinauff fahren/
und die himmlische Hochzeit an-
treten möge. Gott verleyhe sein
Gnad darzu.

VI In der himmlischen Of-
fenbarung sahe Joannes m
Vor dem Thron Gottes
und vor dem Lamb ein
grosse Schaar die niemand
zehlen kund *amicti stolis al-
bis*, alle in weissen Kleidern/
und erstunde bald die Frag: hi
qui amicti sunt stolis albis, qui
sunt & unde venerunt? Wer
seynd diese so mit weissen
Kleidern angethan / und
von wann kommen sie?
Antwort: auß dem Baad, dann/
laverunt stolas suas, & *de albas*
verunt eas in sanguine Agni.
Sie haben ihre Kleider ge-
waschen / und geweisset in
dem Blut des Lambs.
Schaw mein Schäßlein / was
dir dein Bräutigam für ein köst-
liches Baad vorbereitet? Er ver-
kricht sich in einen sack voll As-
schen / was bistu anderst O du es-
lender Mensch? Er verkricht sich
in einen Sack voll Aschen / wei-
net oft bitterlich darinnen / und
giesset nicht allein das Wasser
auf

m. Apoc.
7. v. 9

auf seinen Augen / sondern auch
das Blut auf seinen H. Gliedern
darüber / und lasset es von
der Aschen also beissen / daß endlich
der Sack gar durchbissen /
contidisti sacco meo, spricht
er selber zu seinem himmlischen
Vatter / n Du hast meinen
Sack zerschnitten / und was
ist herauf geflossen ? was von
dem Aschen zu fließen pfeget /
die beste Laugen. Schau sein
H. Blut hat er dir zu einer Lau-
gen gemacht. Diese heylsame
Laugen gießet er über uns in dem
Sacrament der heiligen Buß/
justificati in sanguine ipsius. o
Daß wir Versöhnung
empfangen / und gerecht-
fertigt werden in seinem
Blut.

VI. Nun so kom her mein
armes Schäfflein / und laß dich
baden / du bist ein arme Publi-
camerin und offene Sünderin /
wir wissen bey einem gleichen
schon selber was du gethan ; aber
du must halt selber damit herauf.
Sag an. 1. Wo bistu so lang
gewesen ? Ach ! in via peccatorū,
p auff dem vorfluchten
Weeg der Gottlosen. Und
damit ich alles sein ordentlich an
das Liecht bringe / so habe ich
mich am allerersten zu einem jun-
gen Herren geschlagen. Dieser

Juncker hiesse Prodigus, q
der verlohrene Sohn ; und
hab also gedacht. Er ist ein ver-
lohrenes Kind / ich bin ein
verlohrenes Schaaf / gleich
und gleich gesellt sich gern.
Das war der Anfang. Was
hastu bey dem verlohrenen Sohn
gethan ? was böse Tüben thun :
Gebocht / getruget / dem Vatter
das Geld auf dem Beutel ge-
schnarcht / den Daum zwischen
zwey Finger gelegt / und davon
geloffen. Was hat aber der Herr
Vatter gesagt ? was solte er sa-
gen ? er hat halt bitterlich geweint
beyde Hand über den Kopff zu-
sammen geschlagen / und sein
Elend dem Himmel geklagt. Es
geschah ihm aber recht ; er hätte
sollen den Baum biegen / da er
noch ein Bäumlein war : und
hätte er ihn ja wollen in frembde
Länder schicken / so hatte er ihme
einen guten scharffen Hoffmei-
ster / der ihme den Kapihan fein
in das Maul legete / mit geben /
und das Geld nicht den bösen
Tüben (dann die Kinder schnei-
den sich / wann sie das Messer in
der Hand haben) sondern einem
andern vertrauen sollen. Und
das war eins.

VII. Wie habt ihr euch aber
in den frembden Ländern ver-
halten ? daß es ein Sünd und
M 2 ein

n. Psal. 29
v. 12

o Rom. 5.
v. 9

p. Psal. 1
v. 1

q. Luc. 15
v. 29

r. Luc. 15
v. 13

s. Tom. 2
scrm. 17

ein Schand ist / also haben wir
uns verhalten. Gefressen/ ge-
sossen/turniret/gedröschet/so lang
was im Beutel war; das übrige
vivendo luxuriose, r haben wir
bey der Frau Venus gelassen.
O Kinder / Kinder/ man folgt
den Eltern nicht / man legt sich
auff die faule Banck / man ge-
wohnet der guten Tag / man
schlingelt und schlangelt / man
setzt das Hütel auff ein Ohr /
das Bratspiessel an die Seiten/
man zieht in frembde Länder /
bringt frembde Laster nach
Haus/ man treibts/ und treibts
so lang/ bis man GOTT in den
Harnisch treibt / und das Kalb
welches ein fruchtbare Kuh wer-
den sollen/ dahin fallet/ ehe es zu
einer Kalben worden. Bernardi-
nus Senensis s meldet / das
ein Halbbrüchtiger Jüngling
von 22. Jahren/ kurz zuvor/ ehe
man ihm den Strang umb den
Halb geworffen / in einen Eiß-
graben/steinalten Mann verkeh-
ret worden: Zähne und Haar fie-
len ihm auß/ die Kungelen über-
zogen das Angesicht / und ein
schneeweisser Bart hieng ihm
bis über den Gürtel herunter /
und er sprach also : Spiegelt
euch an mir ihr böse Kin-
der / wie alt ich euch jetzt
scheine/ so alt wäre ich wor-
den / wann ich in der Ju-

gend guts gethan hätte /
und meinen Eltern willi-
ger an die Hand gangen
wäre. Merckt euch das ihr
Kinder/ und ihr Eltern r liebet
ewere Kinder/ dann das be-
sücht GOTT/ liebt/ aber verzär-
tels nicht. Wie die Alten sun-
gen/ also piffen die Jungē;
ärgerts nicht. Der alte Krebs hat
lang den jungen Krebslein ge-
predigt / sie sollen doch nicht alle-
zeit hinter sich/ sondern auch bis-
weilen vor sich gehen: Gar gern
sprachen die Kinder / aber mein
lieber Herr Vatter gehet voran
und weist uns den Weeg / und
das ist widerumb eins.

r Tit. 2
v. 4

VIII. Aber weiter im Text.
Jetzt komm ich dir gar mit einer
schweren Frag. Mala quæ nos
premunt, ad Deum ire compel-
lunt, spricht der H. Gregorius :
Elend und Noth / treibt zu
GOTT. Schau mein liebes
Schäfflein / den verlohrenen
Sohn hats auch zu seinem Vat-
ter getrieben : surgam & ibo ad
Patrem meum : sprach er: Ich
wil mich aufmachē/ zu mei-
nē Vatter gehē/ umb die Füß
fallen: Vatter ich hab gesün-
diget in den Himmel und
vor dir/ und bin forthin nit
mehr werth / das ich dein
Sohn

u. Luc. 15
v. 18. v. 21

Sohn heiße. Warumb bistu nicht mit gangen mein Schäfflein? hat doch dein himmlischer Vatter eben auch auff dich gewartet; wäre dir so wohl entgegen gelauffen/umb den Hals gefallen / einen Kuß gegeben/der Ring an die Hand/und ein neues Kleid umb den Hals geworffen. Ich wäre woll mit gangen mein Herr/ aber ich hab halt in frembden Ländern gar oft gehört: non est de tempore, Es laßt sich halt allzeit nicht thun / man muß das Wetter in acht nehmen/zur rechten Stund kommē/ die Zeit will sich halt jetzt nicht geben / non est de tempore, es wäre kein Zeit darzu.

XI. O meine Christen / wie manches Herz sagt non est de tempore! In ein grobes Herz wirfft Gott einen groben Wurm; in ein zartes nur ein Seiden-Würmel/das spint und spint/ und das Schäfflein weiß woll/das nichts so klein gespinnen/ es komme an die Sonnen; ich muß noch einmal heraus damit / dann ich bin ja einmahl nicht so verlassen von der Vernunft/das ich die Wahrheit nicht erkenne / auch nicht so gelehrt/das ich mich in Glaubens-Sachen auff meinen Kopff allein verlasse / dann das verbietet Gott/ und gebietet mir bey Be-

drohung höchster Straff / ja bey Verlust meiner Seeligkeit / den vorigen alten Weg darauff ich wandlen solle/ x nach zu fragen; Ich muß doch einmahl thun/endlich umbkehren/ und in den alten und waren Schaaffstall treten; Si aliquando, cur modo non? spricht Augustinus, solß einmahl geschehen / warumb geschichts jetzt nicht? Ja! non est de tempore; Die Zeit wils halt noch nit zu lassen/ was möchten die Leuth sagen? Was wurden meine Kinder vom Groß-Vatter/Groß-Mutter / und von der gang Lutherischen Sibschafft erben?

X. O du teuflisches non est de tempore! Es ist noch kein zeit darzu. Wann ich fluchen dürfte / so wolte ich alles passiren lassen / und allein das teuflische / non est de tempore, bis in den Abgrund / unter aller Teuffel Fuß verfluchen. Ach was war längst guts geschehen / wie manche Seel / woll auch manches Land wäre zum ewigen und zeitlichen Wohlstand gelanget; aber/nō est de tempore, die Zeit laßt nicht zu/ man hat geschäft von grosser Importanz unter den Händen: Es ist Mangel am Geld / man muß mit den Säcken fein schäff thun/

x.I 28 6.
v.16

thun/behüte uns der liebe Gott/
da man ein Loch darein bohre /
und das Kind auß der Wiegen
werffe; non est de tempore. Das
interesse proprium der Eigen-
nus will auch sein Zeit haben :
meum & tuum , mein und
dein ist auch ein Wort / aber
frigidum verbum ein kaltes
Wort/spricht der güldeneMund
Chrysostomus/y Grosse Herren
kan man auch nicht allzeit über-
lauffen und molestiren / es laßt
sich halt einmahl nit thun / non
est de tempore.

y. Orat.
de S.
Ph log.

XI. O Ihr temporizanten !
Wie werden euch an euren
Todtbeth die Federn stechen !
Weh mir armen Mann/
(sprach ein solcher / ich hab nicht
Zeit / bey Paulo de Barry z
Weh mir armen Mann !
in meines Herrn Dienst /
der doch ein Mensch war
wie ich/hab ich mehr dann
30. Riß Papier verschrie-
ben/ und hab mir nicht so
viel Zeit genommen / daß
ich zu einer heylsammen
Beicht meine schwere
Sünd/nur auff ein halbes
Blat Papier geworffen.
Nun fahre ich hin ungefast
und unbereit in die lange
Ewigkeit. Ach weh mir

z. Trid.
Hagiop.

armen Mann! Also gehts / non
erat de tempore; Es wolt sich die
Zeit nicht geben. Es ist nicht
wahr : die Zeit hat sich gar gut
gegeben / aber du hast dich der
Zeit nicht gebraucher." Du hast
die heylsame Tag die güldene
Gnaden = Stunden auß den
Händen schwinden und ver-
schwinden lassen : jest wird es
auch heissen / non est de tempore.
Es ist kein Zeit mehr.
Dann siehe der Engel/ den
ich sahe stehen auff dem
Meer und auff Erden /
spricht Joannes; hobe eine
Hand auff gen Himmel /
und schwur beydem / der
da lebet in Ewigkeit zu E-
wigkeit non erit tempus
amplius, aa daß hinführo
kein Zeit mehr seyn soll.
Gehet nun hin ihr fünf Schlaf-
trunckene Jungfrauen / und
klopffet an : clausa est janua ,
das Thor ist gesperrt / und
kein Zeit mehr auff zuma-
chen. Ihr habt Zeit gnug
gehabt. Es war gar wol de tempo-
re, Del einzukauffen und die Am-
peln zuzurusten / warumb habt
ihr genaffhet / und die heylsame
Netten verschlaffen ? Einmahl
verschlaffen ewig verschlaffen /
non erit tempus amplius ,
in

aa. Apoc
10. v. 6

in Ewigkeit wird kein Zeit mehr seyn.

XII. Nun mein liebes Schäfflein/ das ist widerumb eins. Wo hest du dich aber hinverlossen / nach dem du den verlohrnen Sohn verlassen? Von dem verlohrnen Sohn bin ich zu einer Frawen kommen nicht weit von Jerusalem in dem Castel Bethania/ und diese Fraw war in der ganzen Stadt Jerusa-

lem gar woll bekandt. Bey dieser Frawen hat sich so viel zugetragen / daß ichs auff heint nicht alles erzehlen kan / will derohalben morgen widerumb beichten/ und das ganze Herz aufschütten; hab ich mich nicht geschämt; zu sündigen / so will ich mich halt auch nicht schämen zu beichten. **GOTT** verleyhe ein gnädiges Ohr darzu.

EXHORTATIO XIV.

Ecce tondentur oves.

2. Regum, 19.

Nimb wahr / man schert die Schaaf.

Das Bußfertige Schäfflein bekennet / wie es von dem verlohrnen Sohn zu der Frawen von Bethania kommen/ mit ihr sehr auß dem Weeg getretten / und endlich gar davon geloffen.

- I. **S**estern in dem Badstübel / heint auff dem Scher-Bänckel. Nur her mein liebes Schäfflein/ es muß doch schon einmahl seyn. Es stehet aber geschriben **S.** Beichtvatter / coram tondente obmutescet, a man soll vor seinem Scherer still schweigen / und den Mund nicht

2. 1. Cai. 53
v. 7

mit auffthun. Wie soll ich dan
nun beichten? Irre dich nicht
mein Schäflein / das Still-
schweigen wird auff der Scher-
banck wohl passiret: aber dem
Lamb: Agnus coram tondente se
obmutescet, spricht Isai. am an-
gezogenen Text / das Lamb
wird vor seinem Scherer
stillschweigen / und den
Mund nicht auffthun.
Das Lamb ist ohne Sünden /
traget zwar einen schwarzen
Sünden-Last / aber nur einen
Frembden / das Lamb selber hat
nichts verschuld / drum bedarff
es der Beicht nicht. Du bist ein
sündiges Schaaff / hast die
Bosheit wie das Wasser
in dich hinein gesoffen / b
Schnecken und Mucken
anzigesperrt / c aber Camel
verschlucket: Du du must
das Maul auffthun / und die
grobe Brocken heraus werffen /
damit sie dir das Herz nicht ab-
trucken. Ich schäme mich aber.
Was ist noch mehr? Ich ge-
dencke der lieben Zeit / da du dich
nicht geschämet: Frons meretri-
cis facta est tibi; sprach GOTT
zu dir auff deinem Irrweg / no-
luiti erubescere, d Du hast
ein Huren-Stirn / und
wilst dich nit mehr schäme.
Ergo latem amodo voco me:

b. Job. 15
v. 16

c. Marc.
23 v. 24

d. Jeric. 3
v. 3

Pater meus: Schäme dich
nun zum wenigsten jetzt /
ruffe mich an / und sprich/
O mein Vatter! als wie je-
ner der Luc. am 15. hinzugesetzt: e
Ich hab gesündigt in
Himmel und vor dir /
f dann Erubescencia partem
remissionis habet, Scham-
roth / Sünden todt. Ey so
seys.

e. Luc 15
v. 21

f. Aug. 1.
de pœn.

II. Nun wohl an / daß du dich
1. als ein verlornes Schaaf zu
dem verlornen Sohn / gleich zu
gleich gefellet / das hastu schon be-
kennt: daß du 2. mit dem verlornen
Sohn in die frembde gelof-
fen / und frembde Laster in der
frembde an dich gebracht / das
hastu auch schon bekent. Daß du
3. den verlornen / aber schon Bus-
fertigen Sohn allein zum Vatter
geschickt / und du das versuch-
te nō est de tēpore, es ist noch
nicht Zeit Bus zu thun /
mit dir genommen / und weiter
geloffen / das hastu auch bekent:
und über dieses alles haben wir
schon einen Strich gemacht.
Bekenne nun weiter / mein armes
Schäflein / wo bistu von dem
verlornen Sohn hinkommen?
Mein Herr / so mir recht ist / so
hab ich gestern auch schon bekent:
von dem verlornen Sohn
bin ich zu einer Frau kommen /
die hiesse mit dem ersten Namen
Maria /

g. Luc. 11.
v. 18

Maria / mit dem andern Mag-
dalena / g und hätte ein Castell
oder Flecken nicht weit von Je-
rusalem/Bethania genand: blie-
be aber viel lieber und öfter zu
Jerusalem/als zu Bethania/dañ
zu Jerusalem war sie außbündig
woll bekandt.

h. Luc 8
v. 2
i. M. r. c. 16
v. 9

III. Was hastu bey der Mag-
dalena gemacht? Ach mein Herr/
bey dem verlorenen Sohn war
ich loß: bey der Magdalen noch
einmahl / ja siebenmahl so loß;
bey dem verlorenen Sohn war
ein Teuffel: bey der Magdalena
waren 7. Teuffel (behüte uns der
liebe Gott vor allen siebē) in mich
und in meine Frau gefahren.
Dann Lucas am 8. h und Mar-
cus am 16. i. melden außstruck-
lich / daß der Herr sieben-Gei-
ster/das ist sieben Teuffel(die Ge-
lehrten verstehen durch die sieben
Geister/ alle sieben Todesünden)
von ihr außgetrieben. Also weit
seynd wir mit einander kom-
men / daß wir uns schon nicht
mehr schämeten/ und deswegen
keinen Glor mehr vor die Augen/
nur gerad zu: dann es war schon
statkundig / daß meine Frau
eine offene/ und ich keine verbor-
gene/uß also gleich un gleichwider
umb/un eine wie die andere. Und
weilen die Unverschämigkeit /
eine gewisse / und die größte An-
leypung zu aller Schand und La-
ster/so hab ich mich / leyder Gott

erbarmt / also in das stinckende
Fleisch vertiefft / daß ich gang
desperat an kein Besserung mehr
gedacht / dann ich hab mir von
gar gelehrten und Geistreichen
Männern sagen lassen/ daß viel
leichter seye / einen Todten zum
Leben/ als ein junges Blut/ wel-
ches sich einmahl in die fleischliche
Wollust eingelassen auß dem
Fleisch heraus zu bringen. Und
deswegen ware ich schon wie
der Gottlose in der Tieffe/
k hab alles veracht /
und mit dem ersten Todschlage
gesagt: major est iniquitas mea,
quam ut veniam mereat; i. Genes. 4
v. 13
Mein Missethat ist grösser/
l dann daß sie mir verge-
ben werden möge.

VI. Da hastu gar unrecht ge-
than mein armes Schäfflein.
Hastu dann einmahl gehört/
daß GOTT ein Vatter
der Barmherzigkeit? n
daß seine Barmherzigkeit
über alle seine Werck?
o Hast du dann niemahl gele-
sen bey Ludovico Blosio / daß
GOTT der H. Catharina von
Genis mitgeben / es mißfalle
ihme vielmehr das einzige Miß-
trauen an seiner Barmherzig-
keit/ als alle Sünd / Bosheit/
und Missethat der gangen Welt?
In den Jahr-Büchern der Soc.
Jesu p finde ich umb das Jahr
Christi

k. Prov. 8
v. 3i. Genes. 4
v. 13m 2. Cor.
1. v. 3n. Psalmen.
44. v. 9o Menil.
Spir.Annuz
Soc.

Christi 1593. daß zu Tolosa in Aquitancia ein verstockter Sünder / seiner Profession ein Calvinist / und Diener am Wort / an seinem Todtbeth diese verzweiffelte Wort fahren lassen: quia me Deus deseruit, ego v. cillum Deum desero; Weilen mich Gott verlassen / so verlassē ich

Gott widerumb. Ey du verfluchte Zung / wenn hat der getrewe Gott jemahlen verlassen / der nicht zuvor dem getrewe Gott verlassen hätte? auff diese Gottsklästerische Wort ist eben ein Erdbeben erstanden / und darob das ganze Haus gezittert / und bald darauff ein höllisches Gespenst sichtbar hinzu getreten / die Zung auß dem Rachen gerissen / den Hal; umbgedrehet / und die ewig verlornē Seel in das ewige Verderben mit sich geführet. Ey so verzweiffle nit mein liebes Schäflein an der grundlosen Barmherzigkeit / verzweiffle in Ewigkeit nicht: groß ist dein Bosheit / aber weit größer die Barmherzigkeit. Es wil **G**ott alle Menschen selig haben; q aber die Sünder vor allen: Dann Er nicht konnen zu ruffen die Gerechten / r sondern die Sünder. Dahero traget Er sie an seiner Brust / als wie ein

Mutter / ernähret sie als wie ein Vatter / weidet sie als wie ein Hirt / verbindet ihre Wunden als wie ein Arzt / versamblet sie unter seine Flügel als wie ein Henn / was er mit thun kan / das thut Er / damit Er nur alle Sünder an sich ziehe / und das ist eins auff heint.

V. Du hast ein zimlichern Brocken herauf geworffen mein liebes Schäflein: Was hastu aber bey der Magdalena weiter gethan? Bey der Magdalena werde ich sonst nicht vielmehr gethan haben. Doch etwas weniges darneben / kleine läßliche und der Reicht nicht hoch bedürfftige Sündel / als 1. seynd wir bißweilen im Fenster gelegen / den Spiegel getadelt / an den Herrn Paradißium ein Briefel geschriben. 2. Eine merend. eingenommen / und darauff mit Pommeranzen / Citronen / und Zucker auff einander gespielt. 3. Bißweilen haben wir uns auff einem Polster zusammen gesetzt / fremdes Frauenzimmer durch die Hächel gezogen / dieser ein Klaupe / der ander etwas anders angehengt. 4. Dem Herrn Pamphilio haben wir auch manichemahl einen Streich gegeben / halb recht halb unrecht gespielt / dem Frauenzimmer gehts wol hie / laffet sich doch mancher Simpel gern beforteln. 5. Haben

q. r. Tim.
2. v. 4

1. Luc. 5
v. 32

ben wir uns in das Grüne hin-
 auf gemacht zu der Fray Flora
 in Lustgarten/ zu der Jungfray
 Diana in die Wälder / ein
 Sperber und ein Falken auff
 der Hand / ein par Hund neben
 dem Pferd gefuhrt / dann meine
 Fray fasse so hurtig zu Pferd
 als ein Cavallier inermehr / und
 kunte die Pistolen so woll lösen/
 und nach dem Bild schiessen /
 als der beste Beydmann. Aber
 höre mein liebes Schäfflein /
 seyds woll auch dem armen Land-
 mann zu Schaden über die Fel-
 der geritten? Wie anderst. Wir
 müssen halt dem Wild nachren-
 nen / anderst lieffe es sich nicht
 thun. So mein Schäfflein? und
 haltest du dieses alles für kleine/
 lässliche / und der Reich nicht
 hoch bedürfftige Sünde? durch
 die Hähel ziehen / Klampel an-
 hängen / fortelhaft spielen /
 Bul-Prieffel schreiben / junges
 Blut verfahren / Wisen und
 Felder dem armen Baurmann
 zu Schanden reiten / seynd bey
 dir nur Schnacken / und Mu-
 cken / bey andern seynd sie Camel
 und Elephanten. Was meinst
 du woll? Von einem armen
 Baurmann will der Kaysen das
 seinige haben/ die Herrschafft das
 seinige haben/ das Gesindel das
 seinige haben: Weib und Kinder
 wollen auch essen: der einzige

bissen Brod / den der arme
 Baurmann zu gewarten hat /
 der stehet auff dem Feld: verwü-
 stest du nun ihme / durch deinen
 Muthwillen dasselbige / so heist
 es: panis egentium pauperum vi-
 ta, & qui defraudat illum homo
 sanguinis est. s **Das Leben** ^{s Eccl. 34}
der Armen bestehet in dem ^{v. 25}
Brod/der es ihuen nimbt/
der ist ein Blutmann.
 Ist das ein kleine Sünd? O
 dürfftich reden! aber gnug von
 diesem.

VI. So bekenne aber noch
 weiter mein Schäfflein: wie lang
 bistu bey der Magdalena geblie-
 ben? Bis sie ein Bettschwester
 ist worden. Da sie schon den
 Alabaster zerbrach / lössliche
 Specerey und Spicanart ver-
 schmirt / über die Fuß gestent /
 und die Haar zum Fuß-Hader ge-
 macht/ da hab ich ihr den Dienst
 auffgesagt/ und umb einen an-
 dern Herrn umbgesehen. Ey
 mein Schäfflein / wie hastu da
 so ubel daran gethan. Maria opti-
 mam partem elegit. t **jetzt hat** ^{t Luc. 10}
erst deine Fray den besten ^{v. 42}
Theil erwöhlt; jetzt hättest du
 es erst bey ihr gut gehabt / recht
 ruhig gelebet: die sorgfältige
 Martha hätte die Kuchel schon
 versorget; O wie schön war es
 die

dir angestanden / wann du dich mit deiner Grauen zu des Herrn Tischen gesetzt / und sein heiliges Wort angehöret hättest!

VII. Freylich woll wäre es mir schön angestanden: aber ich hab halt das Wort Gottes nicht gern gehört / und ein n. i. h. für allemahl bey mir beschloffen / in keine Predig zu kommen. Es warumb du elendes Schifflin? vielleicht war dir die Predig zu früh? Mein / mein Herr / dann man prediget Nachmittag auch. Hätte es nur an dem Willen nicht gemanglet / wäre noch woll zeitlich kommen / als jene drey valde manè otto jam sole, v sehr früh / da die Sonn schon auffgangen. So war ich auch nicht zu zart darzu / hätte woll können auß den Federn kriechen. Mit einem warmen Pelzel war ich auch versehen / der Kälten halber hatte es kein Noth: hätte woll können kommen / dem Adelichen Frauentzimmer mit einem guten Exempel vorgehen / und etwas guts hören / und lehren / dann ich und meines gleichen wissen halt auch noch nicht alles.

VIII. Es hat mich was anders gedruet / daß ich in kein Predig kommen. Ich wolts zwar gern verhalten / aber soll ich beichten / so will ich recht beichten.

Shav mein lieber Herr Jesu / ich hab gleichwol auch gedacht / ich wäre etwas / und so hoch geschoren / als manches Vieh / bey dem viel Geschrey und wenig Woll. So hast du aber deinen Zauffer und Vorlauffer in der Wüsten sagen lassen: Pauperes evangelizantur; x das Euanjeliu wird denen Armen geprediget: so hab ich auch selber mit Augen gesehen / daß nur Turba, der Pöffel / der gemeine Mann / Burger und Handwercks-Leuth in deine Predigen kommen. Matt. am 5. y Luc. am 6. hast du die Haupt-Predig von 8. Seligkeiten gethan. Mein / wer ist in der Predig gewest? videns IESUS turbas: Der Pöffel / der gemeine Mann. Matt 13. Hast du auß dem Schiff an dem Meer / und widerumb Matt. 19. von so wichtigen Sachen geprediget / daß du mitten in der Predig aufgeschrien: qui habet aures audiendi audiat; z der Ohren hat zu hören / der höre; Wer hat zugehört? turba stabat in littore das Volck stund an dem Ufer / der gemeine Mann. Lese einer alle vier Evangelisten: das 4. Capittel Matthai bis auff das 24. das dritte Capittel Marci

v. Marc.
16. v. 3

x. Marc. 21
v. 5

y. Marc. 5
Luc. 6

z. Marc. 13
v. 9

ci

ei biß auff das 15. das 4. Cap. Luc. biß auff das 20. das 5. Joannis biß auff das zwölffte; ohn Underlaß wird er finden / daß Iesus geredet habe ad turbas zu dem Volck / zu dem gemeinen Mann/zum Pöffel.

IX. Es ist woll bißweilen auch etwas vornehmtes zu dem HErrn kommen / und zwar Regulus, ein Königlein; Joan. 4. Princeps ein Fürst: Matt. 9. Ein Erz-Synagoger: Marc. 7. Ein Hauptmann: Matt. 8. aber nicht wegen der Predig / non propter Christum sed propter Lazarum, dann einer hatte einen francken Knecht / der andere einen francken Sohn / der dritte ein francke Tochter. Hätte einer sollen in die Predig kommen / so hätte der hohe Priester Caiphas / der oberste Tempel-Herr sollen kommen / dann ihme lage Ambts halber ob ein wachsamers Aug auff newe Lehrer zu haben; hat aber keinen Fuß in den Tempel gesetzt: daheroda man ihme den HErrn vorstellet/ fraget er erst umb seine Zün-ger / aa und umb seine Lehr. Herodes hätte den Herrn längst gern gesehen/ und da er ihn endlich unter die Augen bekommen / würd Er sehr froh / dann er hoffet /

aa. Ioa. 18
7. 29

Er wurde ein Zeichen von Ihm sehen. bb Es hat ihm aber der HErr kein Zeichen gethan / hat ihm gar kein guts Wort geben: nihil illi respondebat, cc recht auff ihn. Wäre er in die Predig kommen / hätte er Zeichen giug gesehen / dann so offte der HErr dem Volck geprediget / hat Er gemeinlich seine Lehr mit einem Wunderzeichen bestätigt.

X. Auß diesem allen hab ich mir einfältigen Schäfflein diesen Schluß gemacht: Es hat der HERR so schön geprediget von dem König der seinem Sohn Hochzeit gemacht dd Matt. 22. das gienge grosse Herren an: von den zehen Jungfrauen Matt. 25. das gienge das Fratzenzimmer an: von dem guten Hirten und Schaaffstall / ff Joan. 10. das gienge mich an: und dannoch war weder Schaaff / weder Fratzenzimmer / weder grosse Herren in der Predig / sondern allein turba das Volck / der Pöffel / der gemeine Mann. Es so muß schon gar ein alter / und longissimi temporis præscriptione eingeriffener Brauch seyn / daß vornehme Leuth selten in die Predig kommen: Wann ich nun

bb Luc.
25. v. 8

c-Luc 23
v. 10

dd. Matt.
22. v. 2

cc. Matt.
25. v. 1

ff. Ioa.
10. v. 2

N3 gleich

gleichwohl auch kein schlechtes — sondern ein wollgebohrnes und hochgeschornes Schäflein seyn wolte / so hab ich halt auch nicht mögen unter dem Pöffel bey dem gemeinen Mann stehen / und deswegen bin ich zu Haus geblieben.

XI. Nun / das ist widerumb eins. Aber schaw mein liebes Schäflein / du must dich also in der Beicht anklagen / daß du keinen andern mit Unrecht beschuldigest. Du hast gesagt / es seye nichts vornehmes zu dem Herrn in die Predig kommen : diesem ist nicht also. War nicht Magdalena ein vornehme Frau ? ganz Bethania hat ihr zugehört: War nicht Joseph ein vornehmer Rahts-Herr von Arimathia ? gg War nicht Nicodemus ein Obrister der Juden ? hh So waren die Pharisäer / Synagoger / und Schriftgelehrten auch keine Baroren : Dann ob schon sie den Fuchs in dem Busen / und den reissenden Wolff unter den Schaaffpeltz getragen / ii so hatten sie doch primos recubitus , sassen oben an / und waren bey jedermänniglich in hohen Ehren / und gar woll angesehen. Diese alle seynd oft in die Predig kommen / und haben manchemahl eins mit sich nach Haus getragen. Etliche auß ihnen als wie

Nicodemus / kk haben die Nacht zu Hulff genommen: Du hast sie halt nicht allemahl gesehen. Es kommen nun aber grosse Herren in die Predig / oder können nicht / so seye du darumb unbekümmert / und komme nur du fein fleissig.

XII. Es gefält mir der Prediger nicht. Was darff dir der Prediger gefallen ? Si hominibus placeam spricht der Prediger / wann ich den Menschen noch gefiele / so wäre ich nicht ein Knecht Christi / ll Die Predig soll dir gefallen und nicht der Prediger. Ehas hat ein Stuck Brod von dem Engel / mm und ein Stuck Brod von dem Raben bekommen ; Mein / von welchem Stuck ist er feister worden ? Es predige dir nun ein Engel oder ein Mensch / ein weißer oder schwarzer / ein grauer oder ein geschreckiger / ein jedweder prediget dir das heylsame Wort / und obschon nicht ein jedweder einen ganzen Leib / so ist doch keiner / der nicht zum wenigsten ein gutes Stuck bringe / von dem himmalischen Seelen-Brod. Es gefält mir aber die Predig auch nicht. Das ist noch schlimmer. Höre mein liebes Schäflein : dem Patienten gefält

kk. Ioa. 3
v. 1

ll. Gal. 1.
v. 4

mm. 5.
Reg. 19.
v. 6. & 17
v. 6

gg. Matt.
27. v. 57

hh. Ioan.
3. v. 1.

ii. Matt.
23. v. 6

fällt das bittere Träncklein auch
 nicht: es muß gleichwoll hinein /
 stoßts der Magen juruck? so
 heißts: curavimus Babylonem
 & non est curata! nu Wir
 haben Babylon wollen
 gesund machen / aber sie ist
 nicht gesund worden: Gnad dir Gott. Das Schäff-
 lein/ daß sich nicht will lassen wei-
 den / das muß den Schaaffstall
 meiden. Qui ex Deo est, verba

un. Iere
 51 v. 9

Dei audit: oo Der von oo Ioa. 8
 Gott ist/ der höret Gottes v. 47
 Wort: darumb höret ihrs
 nicht / denn ihr seyd nicht
 von GOTT. Von wem
 dann? von dem/ dessen Wort
 ihr höret! Vos ex Patre diabolo
 estis spricht Christus / pp dann pp. Ioa. 8
 deme Gott nicht prediget/ dem v. 44
 prediget der Teuffel / und ist dem
 Gelehrten leicht predigen.

EXHORTATIO XIII.

Deducis velut ovem Joseph.

Psal. 79. v. 1.

Du führest Joseph wie ein Schaaf.

Das Bussfertige Schäfflein bekennet weiter / daß
 es sich / nach beurlaubter Magdalena bey dem
 reichen Prasser in die Kost verdingt / und mit
 ihm ein Tag und alle Tag scheinbarl. ch gelebt;
 aber wegen des losen Gesinds nicht lang bey
 Ihm bleiben mögen.

Das sich Joseph das lassen/ a ist viel. Benjamin a. Ger.
 liebe Kind wie ein sein Bruder/ lupus rapax ein 49. v. 27
 Schaaff führen reissen

reißender Wolff/ hätt dieses schwerlich gethan. Nephthali der andere Bruder/ cervus emif-
 sus b ein schnell entlassener Hirsch/ noch viel weniger. Jssachar der dritte Bruder / Alinus fortis, c ein starcker Esel/ hatts auch schwerlich über sein Herz gebracht. Endlich und endlich / wann man Ernst gebrauchet / dörfsten sie sich woll auch führen lassen; aber der Wolff an einer Ketten/ der Esel am Strick / der Hirsch mit allen vieren zusammen gebunden auff einem Wagen. *Veducit velut ovem Ioseph*; Joseph lasset sich wie ein Schaf führen/ nicht treiben / wie das andere Vieh/ nach dem der Hirt mit der Peitschen gehet; Der Hirt gehet vorher / & sequuntur illum oves, und das Schaaf gehet ihm nach/ auß dem lieb e Schoß des Vatters / in die blütige Hand der Brüder: auß den Händen der Brüder in cisternam veterem, in ein alte Cistern / auß der Cistern in das Haus Putipher/ auß dem Haus Putipher in die Gefängnuß der Aegyptier / auß dem Gefängnuß der Aegyptier zu dem höchsten gubernato, nach dem König Pharaos / über alle Aegyptier. Wann sich das verzorne Schäflein hätte also füh-

ren lassen / so hätte ich ihm gestern (19. Mart.) viel Glück zu seinem Gebarts-Tag gewünschet / dann ich hätte es für ein Josephel/ für das liebe Kind angesehen. So muß ich ihm aber heint ein anders thun. Ich muß ihm noch einmahl den Schaaffpelz wasche/ uñ also waschen/ daß er recht naß wird: den/ wasch mir de Pelz/ und mach ihn nicht naß / ist so viel als nichts.

II. So komm noch einmahl her mein liebes Schäflein/ und sage an: von dem verlohrenen Sohn bist du ohne widerkehr zum Vatter/ den geraden Weeg gen Bethania zur Magdalena deiner gewesten Frauen geloffen/ und bey ihr geblieben bis sie ein Bettschwester worden: Wo darnach hin? Joseph im neuen/ und Joseph im alten Testament/ haben beyde Aegyptenland bezogen: hastu keinem das Geleit geben? Nein. Es hat mir zwar woll das Maul nach dem Fleisch-Topff in Aegypten / und nach Zwifel und Knobloch gestuncken; aber von guten Freunden habe ich mich belehren lassen / daß beyde Joseph/ der alte und der junge viel schlimme Tag in Aegypten gehabt/ und deswegen hab ich mir nicht hinein getraut. Damit ich aber gleichwoll zu dem Fleisch-Topff / zu Zwifel und Knobloch kame/ so hab ich mich
 Luc.

Luc. 16. zu dem reichen Prasser in die Kost verdingt / und sein Tischgänger worden; bin aber nicht lang bey ihm geblieben/dan die Aufwarter / die Herrendiener/die Lakay/die Edel-Knaben/das Gesindt war zu loß.

III. Wie gieng es aber bey dem reichen Mann? Wie soll es gehen? Es gieng halt quoridie, einen Tag und alle Tag. Bey den Kindern Job giengs umbzuechtig: heint bey einem / morgen bey dem andern / übermorgen bey dem dritten Bruder / bey den Schwestern auch ein parmahl/und also in der Key herumb / bis die Wochen auß war. Bey uns / ein Tag und alle Tag den Gott gegeben: heint gefressen/ gestern gefressen/ vorgestern gefressen / die ganze Wochen gefressen / und nicht schlecht hingefressen sondern splendide scheinbarlich/voll auff/ der Schwierigkeit nach/ gut und außbündig woll gefressen. Gesoffen auch? das verstehet sich. Hat dir aber von so viel fressen und sauffen der Kopff niemahl weh gethan? freylich woll hat er mir weh gethan: Hand und Fuß klagen auch darüber; der Magen wolts endlich auch nicht mehr dulden: Aber es hiesse halt schon: bey der Taffel mitgefessen/ mit gefressen: mit geruncken mit gehuncken: Muß also cuneus

cuneum, ein Keyl den andern treiben.

IV. Was hastu dir aber gedacht du unglückseliges Vieh? hastu niemahl gelesen: attendite, nē corda vestra grauentur in crapula; d hütet euch / damit ewre Herzen nicht beschweret werden mit fressen und sauffen? hastu niemahl gelesen: noli avidus esse in epulatione: e sey nicht gefressig/ dann viel fressen macht franck / und durch Füllerey seynd viel gestorben? Hastu niemahl gelesen: qui diligit epulas, f der gern prasset/wird man gelm / und der gern Wein und was feist ist liebet wird nicht reich? Hastu niemahl gelesen: manifesta sunt opera carnis, g offenbahr seynd die Werck des Fleischs/ als da seynd Hurerey / Füllerey/Trunckenheit/ und dergleichen / von welchen ich sage/ und vorgesaget habe/ daß die solches thun / werden das Reich Gottes nicht besitzen? Hastu niemahl gelesen / wie ernstlich GOTT straffe volle Zapffen / quorum Deus venter, h die den Bauch zu ihrem Gott machen? drohet

d. Luc. 24
v. 34.

e. Ecl. 37.
v. 32 4

f. Prov. 21
v. 17

g. Gal. 5
v. 19

h. Phil.
v. 19

i. Isai. 28
v. 1

k. Psal. 77
v. 30

drohet er nicht dem Trunckenen
also : Væ coronæ superbiæ es
bruis Ephraim i weh der stol-
zen Cron der Trunckenen
von Ephraim ! Numb
wahr / der starcke und
mächtige Herr wird mit
Gewalt einbrechen / wie
ein ungestummer Hagel /
und wie ein zerknirschen-
des Ungewitter? Saget nicht
David, adhuc escæ &c. k
Da die Speiß noch unter
ihren Zähnen in dem Maul
war / kam der Zorn Gottes
über sie / und erwirget die
besten unter ihnen / und
bracht umb die Fürnem-
sten auß Israel? Besser dich
mein Schäßlein / und stelle das
übrige fressen und pancketieren
ein / dann du must nicht allein
auff dein Maul / sondern auch
auff das Maul der deinigen / die
nach dir leben und zehren wol-
len / gedencen / und das bist du
schuldig zu thun. Und das ist wi-
derumb eins.

l. Luc. 6.
v. 21

V. Aber höre mein liebes
Schäßlein. Es war auch
ein armer mit Nahmen
Lazarus / I der lage vor
des reichen Prassers Thür /
voller Geschwär / und be-
gehrte sich zu sättigen von

den Brodsamen / die von
des reichen Tisch fielen /
und niemand gab sie ihm /
sondern die Hund kamen /
und leckten ihm seine Ge-
schwär. Dem Schaaff war
das Lecken besser angestanden /
als den Hunden : Dann der
Hund hat spitzige und weit län-
gere Zähne / als das Schaaf / und
deswegen ist dem Hund das
beissen / dem Schaaf das Lecken /
und beborauß das Salz-Lecken
angebohren. Sag an mein
Schäßlein / hast du woll auch die
Geschwer Lazari (die waren fein
woll gefalzen) hastu woll auch die
Geschwer Lazari gelecket? Nein.
Also gehts meine Christen : man
ißt und trinckt / siß lüstig und
guter Ding beyw Tisch / und vor
der Thür lasset man den Armen
stehen / und ohne Trost fürüber
gehen / und beobachtet unter des-
sen nicht / das Christus in dem
Armen stehe / und in dem Armen
fürüber gehe. Martinianus
der H. Abt / m nam unter wegs
einen Armen / und mit Aussatz
behaftten Mann auff seine Schul-
dern / und truge ihn auß Christ-
lichen Mitteliden in sein Closter.
Als dieses die Brüder von fern
sahen / sperten sie Thür und
Thor auff / und sprachen : Lasset
uns unserm H. Abt entgegen
lauffen / dann Er traget uns den
Herrn Christum auff seinen
Schul-

m. Sur. in
ejus Vita

Schuldern daher. Und Er hat Ihn auch in der Warheit getragen. Dañ so bald Er in das Closter kam / hat sich Christus zuerkennen geben / den Aussatz von sich geworffen / und mit schönem Danck auß ihren Augen verschwunden. Quod uni ex minimis, n spricht Christus: Was ihr dem geringsten auß den meinen gethan / das habt ihr mir gethan.

n. Mat. 25
v. 4

o. Mat. 5
v. 3

p. Mat. 19
v. 24

q. Luc. 6.
v. 24

r. Mat. 5.
v. 5.

VI. Hört ihrs ihr Reichen. Matt. am 5. o hat Christus acht Löcher in den Himmel gehohlet/ das erste Loch heist: beati pauperes. seelig seynd die Armen. Das Loch ist nicht für die Reichen / dann es ist eng/ und ist nicht weiter als ein Nadel-Ohr. Dennoch schliff ein Camel mit beyden Puckeln leichter dardurch/ als ein Reicher. Das andere Loch heist: beati qui lugent, q seelig die da weinen und Leid tragen / die Reichen haben ihren Trost dahier/ und können woll lachen / dann sie haben gnug. Das dritte Loch heist: beati mites: t seelig seynd die Sanftmütigen. Die Reichen seyn kurz angebunden; Kanst bald eins bekommen / kombst nicht zu rechter

Stund. Das vierte Loch heist: beati qui esuriunt; s seelig s. v. 6 seynd die Hungerigen. Das ist vor die Reichen auch nicht/ dann sie können den Hunger stillen/ und mit einem schmutzletem Maul zum Fenster hinauß sehen. Das fünfte Loch heist: beati mundo corde; t seelig t. v. 8 die eines reinen Herzen. Viel Geld in Händen macht schwarze Finger/ und gemeinlich ein schwarzes Herz: Dann v. Psal. 61. das nolite cor apponere, v. 11 hanget das Herz mit dara/ ist gar ein schweres Gebott. Das sechste Loch heist: beati Pacifici: x seelig seynd die Friedsamē. Die meisten Zanck- und Rechts-Handel führen die Reichen / dann sie haben daran zu setzen / der Arme traut ihm nicht. Das siebende Loch/ beati qui persecutionem; y seelig die Verfolgung leyden. Divitiae addunt amicos: z Geld z. Prov. 19 v. 4 macht Freund; dem Reichen darff man nichts thun. Zu welchem Loch solien dann die Reichen hinein? beati misericordes, seelig seind die Barmherzigen. Zu dieser Thür muß das reichbeladene Camel hinein/ dann Augustinus spricht also: aperi tu pauperi manum tuam, ut tibi Christus aperiat januam suam.

sa. Scrm.
217. de
scmp.

suam. Thue du dem Herrn deine Hand auff / so thut dir Christus seine Thür auff / ut paradisi possessor introcas, aa auff das du voll Reichthumb hinein gehest / und das Paradeis ewig besitzest. Und das ist widerumb eins.

VII. Noch eins und damit wollen wirs beschliessen. Wie lang bistu bey der reichert Prasfer in woll leben gewesen? fünf Jahr bey einem gleichen / hätte woll können länger bleiben: Dann Herr und Frau hatten mich lieb / aber endlich wurd ich satt / und möchte auch wegen des Gefinds nicht bleiben. Was hat dir das Gefind gethan? Es hat mir woll nicht viel gethan / dann sie dörrfien wegen des Herrn nicht; aber sonst gieng es nicht recht zu. Wie da? soll ichs sagen? der Herr war ein guter Mann; ließ gehen wie es gieng; zehret immer drauff: haben wirs doch / Gott seys gedanckt / die Frau hielt auch mit; aber sie war darneben ein Wirtin / und wuste gar woll / das das October-Wasser im September gar seltsam / und der Wein weit theurer als das Bier; Und deswegen hat sie mit dem Wein gar schön gethan /

und anfieng unterweilen die Gläsel zu zehlen. Ich hab zwar das meinige nicht gespart; danoch mußte ich manchmahl mehr gethan haben / als ich gethan hab / und hats niemand mehr gethan / als das lose Gefind. Es wustern sich die Lakay / die Aufwärter / die Kammerdiener so ordentlich umb den Gläser-Altar / das ist / umb den Credenz herum zu stellen / und einer dem andern den Rücken so meisterlich zu halten / als ein Spanische Wand immermehr / und darunter hat das trewlose Gefindet mehr Wein verthan / mehr Flaschen vertragen / und einen grössern Streich in die Gläser gemacht / als alle Herren bey der Taffel.

VIII. Hastu aber dieses dem Herrn und der Frauen gesagt? Nein. Ich hab nicht gedörfft / warumb? ja! sie hätten mir die nasse Wahr gar dicht bezahlt; so möchte ich halt auch nicht aufstechen / dann die Zuträger feindet man gar stark an. Nein mein Schaslein / Herr und Frau hätten dir schon den Rücken / und darzu Hand und Schutz über dich gehalten. Du hast daran gar unrecht gethan / dann durch das stillschweigen hastu frembde Sünd an dich gebracht / und sich ihres Diebstalls schuldig / und theilhaftig gemacht.

DC.

IX. Und hört ihrs ihr Diener. Ein armer Soldat der Tag und Nacht halb nackend auff dem Feld ligt/ und manche Wochen kaum / zwey oder drey schwarze Bissen Commis-Brod in das Maul bringt / der alle Stund und Augenblick / Leib und Leber / für seinen allergnädigsten Herrn / und das liebe Vatterland in der Hand tragt; Ein armer Soldat / sprich ich / hat ein schwerern Dienst als ihr/ und dennoch sagt Joannes in der Wüsten den Soldaten: *con-*
tenti estote stipendiis vestris. bb
 Lasset begnügen an ewrem Sold / braucht keine Gewalt/thut niemad unrecht. Hört ihr das / ihr lieben Diener? gibt euch ewer Herr den Lohn / lasset euch damit vergnügen und dienet getrew. Was ihr über ewren gebührenden Lohn heimlich an euch bringt/das stehlet ihr dem Herrn. Es ist hier in Schlesing bey grossen Herren ein schlechtes Fassel Wein umb zwey/ drey/ vier hundert Thaler: verthust du deinem Herrn à parte ein halbes Fass/so bringst du deinen Herren umbs halbe Geld und umb dieses Geld wirstu an deinem Todtbeß/ und an jenem grossen Tag vor der ganzen Welt dem gerechten Richter Antwort geben. Hats doch a-

ber mein Herr / Gott seys gedanckt! Wann ers gleich hat. Ein anderer hats auch; darffstu ihm drum in den Sack greiffen/ und das seinige herauß nehmen? der Herr hats? desto schlimmer isst / daß der Herr hat / und du deinem Herrn / dem du vor allen trew seyn sollest / untrew bist / und ihn umb das seinige bringst.

X. Sage du den Knechten/ spricht der Apostel zu Tito seinem Jünger / *cc* daß sie ihren Herren unterthänig seyn / in allen Dingen gefällig / nicht widerbellen/*non fraudantes*, nichts veruntreuen; Eine trewe Hand gehet mit Ehren durch das ganze Land. Wie ist Herren und Frauen mit einer solchen Hand so woll gedienet, wie ungern verlihet man einen solchen Dienßbotten/ wie laufft nicht der Evangelische Hauptmann so sorgfältig zu dem Herrn / damit er den Krancken Knecht bey dem Leben erhalte! recht und billich/ dann dieser francker Knecht ist ein getrewer Knecht / ein williger Knecht / und ein gehorsamer Knecht: sagt ihm der Herr/*Vade*, dd gehe hin / so gehet er hin; komm her/ so kombt er her; thue das / so thut er das; mit Gold und E-

cci Tit. 2
v. 10

dd Luc. 7
v. 10

delgestein ist ein solcher Knecht nicht zu bezahlen.

XI. Solche Knechte finde ich Matt. II. accedentes servi Patrisfamilias, spricht der Evangelist: Es tratten die Knechte zu dem Hausvatter hinzu. Was wolt ihr liebe Knechte? mein Herr / wir wissen uns zu erinnern / daß du überaus guten Saamen aufgeworffen. Es solte ja nichts als die purlautere Weizen-Blühe herfürbrechen; nun aber so findet sich weit ein anders: der böse Saamen ist mit untergelauffen / das leidige Unkraut hat das ganze Feld überzogen / thust du nicht zeitig darzu / so wirstu woll einen schlechten Schnitt haben. Wie wisset ihr aber / daß diesem also liebe Knecht? wie sollen wirs nicht wissen mein Herr? wir habens mit unsern Augen gesehen / haben es fleißig beobachtet / und seynd selber ins Feld hinauf gegangen. Hab ich euch doch nit hinauf geschicket: wir seynd gleichwoll gangen; unser trewes Gemüth / das wachtsame Aug auß deinen Nutzen / daß hat uns hinauf geschickt. Das laß ich mir getrewe Knecht seyn! Ja was mehr / Domine sprachen sie weiter / si vis imus, colligimus ea. mein Herr / ist es dir gefällig / daß wir das Unkraut aufrotten /

sag nur ein Wort / mein Herr / da stehen wir / den Augenblick wollen wir hingehen / und das Unkraut vertilgen. Saule Knecht hatt woll der Herr mit einem Prigel müssen hinauf treiben. Ein ungetrewe Knecht hätte gesagt: was geht mich das Unkraut an? hats der Teuffel gesäet / so mag der Teuffel aufrotten. Laß meinen Herrn drum sorgen. Nicht also fleißige und getrewe Knecht; sie gehen selber hin / sie sehen selber zu / sie nehmen sich der Sachen selber an / nicht anders / als wans das ihrige selber wäre / also versorgen sie dem Herrn das seinige.

XII. O Ihr getrewe Knecht / wo seyd ihr jetzt! O Enfferer umb das reine Weizen-Kornlein / wie seyd ihr so seigam worden? Es ist manches Haus ein feiner Acker / hat einen frommen Hausvatter / ein herrlichen und überaus guten Saamen: Aber das Weib ist Lutherisch / die Kinder seynd ungezogen / da habt ihr das Unkraut. Was mangelt in diesem Haus? Ein getrewer Knecht / ein aufrechtiges Herz / welches sich des Ackers ernstlich annehme / und das Unkraut aufrotte. Ist nicht die allgmein Catholische Kirch ein überaus schöner Feldbau? freylich

freylich wohl/ JESUS der Sohn
 GOTTES hat dieses Feld in
 dem Schweiß seines Angesichts
 selber angebauet/mit dem Grab-
 scheid seines Creuz umbgesto-
 fen / mit seinem Blut gefeuchri-
 get / mit dem allergetrewesten
 Saamen seiner reinen Lehr auff
 das allerbeste beworffen ; dan-
 noch ist das Unkraut falscher
 Lehr und Irrthumben darunter
 kommen/ und ist noch bis an den
 heutigen Tag nicht ganz auf-
 gerottet. An wem mangelt's ?
 an einem getrewen Knecht / an
 einem enffrigen Herzen/ welches
 ihme das ewige mehr als das zeit-
 liche angelegen seyn lasse / und
 die ernstliche Resolution fassē :
 imus & colligimus . wir wollen
 hingehen die Hand anlegen /

die Ehr GOTTES befördern/
 das Unkraut aufrotten / und
 das Evangelische Weizen-
 Körnlein in seiner Blüh und
 Wohlstand erhalten. O wie
 hätt mancher zu arbeiten / wann
 er arbeiten / und seinem Herren
 getrew seyn wolte ! Es kombt
 auff die Wort des HERRN
 selber : messis quidem mul-
 ta, operarii uero pauci. cc. Mat.
9. v. 39
 Die Ernd ist woll groß / a-
 ber wenig seynd Arbeiter /
 rogate ergo Dominum mes-
 sis ; darumb bittet den
 HERRN der Ernde /
 das er Arbeiter sendē wolle
 in seine Ernd.



EXHORTATIO XVI.

Dentes tui sicut greges ovium
quæ ascendunt de lavacro.

Deine Zähne seynd / wie ein Heerd
Schaaf / die auß der Schwemme
kommen. Cant. 6. v. 5.

Das Busfertige Schäfflein bekennet / wie es bey
einem Ambt-Mann gut lesen / aber übel
schreiben / schlim Wirtschafften / und den
Dienst Gottes vernachlässigen gelehret.

I. **D**eine Leffen / und
weisse Zähne / sollen
nicht schlim beyein-
ander stehen. Sol-
che Zähne und Leff-
zen hat die Braut im hohen
Lied: vita coccinea labia tua, a
spricht ihr Liebster / deine Leff-
zen seynd wie Rosenfarbe
Schmir; deine Zähne aber
sicut greges ovium, b wie ein
Heerd Schaaf / die auß der

Schwemme kommen.
Wie kombt es aber O mein
himmlischer Bräutigam / daß du
die Zähne deiner Liebsten mit ei-
ner Heerd Schaaf vergleichest?
meines Erachtens wäre Helffen-
beyn den Zähnen viel ähnlicher /
und solte weit zierlicher in dem
Mund stehen. In den Stall
mit den Schaaffen; wiltu dann
den Rosen-vollen Mund deiner
Liebsten zu einem Schaaffstall
machen? Ja meine Außertöhl-
ten!

a. Cant.
4. v. 3

b. Cant.
6. v. 5

ten / warumb? Es wird bald heißen: descendi in hortum nucum: c Ich bin in den Nuß-Garten hinab gestiegen; Herab zu mir mein Liebste / was soll ich in dem Nuß-Garten thun? in dem Nuß-Garten must du mir manches hartes Nußlein auffbeissen / und deswegen einen gute patients-Zahn/ ein geduldige Schaaf-Zahn haben/und das ist die Ursach warumb ich deine Zahn mit einer Heerd Schaaf verglichen.

II. Also recht mein himmlischer Bräutigam. Ist nun aber diesem also/ so hat deine Liebste eine Lucken im Maul / dann ich sehe / daß ihr ein Zahn aufgefallen / und zwar der allerliebste Zahn / dann von der Heerd Schaaf / mit welcher du ihre Zahn verglichen/ ist das allerliebste Schaaf davon geloffen. Ueber/ Gott seys gedanckt / es ist schon widerumb gefunden. Eins manglet ihm; Ascenderunt de lavacro; Die ganze Heerd ist auß der Schweinne kommen/und darumb hat deine Braut Schnee-weiße Zahn/ das einzige ist noch etwas beklunfert / und nicht allerdings rein abgeschwemmet. Ey mein Herr Jesu! drey Tag haben wir schon an ihm gewaschen; ist noch umb einen Tag zu thun /

und dann wollen wir ihm das Bad segnen/ die Schaafsheerd erfüllen / und deiner Liebsten den aufgefallenen Zahn widerumb einsetzen.

III. Nun so komme noch einmahl her mein Schäflein in das Bad/und beicht fein woll / heint wird das beichten ein End nehmen. Von dem reichen Prasser hat dich das lose Gesindel vertrieben: wo bistu von ihm hinkommen? zu einem Amtmann/ wilens mich mit der Wirtschafft zu beschäftigen. Dieser Mann war ein abgefämbter / durchgetriebener / und verschlagener Kopff / und fieng mich an herzlich zu lieben/ dann ich war nach seinem Schlag : tranck endlich gar mit mir auff die Bruderschafft/und lehret mich drey schöne Künste : lesen/schreiben/ gute Freund machen : Wann ich dich fragen werde / sprach Er/ quantum debes Domino meo, c wie viel bistu meinem Herren schuldig? so nimb deinen Schuld-Brieff/ und lies / wie es im Brieff sieht/ aber vor mir allein/daß kein ander sieht : centum cados olei : hundert Pögel Del. Damit du aber mit deiner Rechnung vor der Buchhalterey bestehst / so nimb die Feder in die Hand / halbier/und schreib: quinquaginta

P ta

2. Cor. 6
2. 20

Luc. 16
17. 5

Luc. 16
v. 8

ra fünf / und ein null darzu /
Das ist fünfzig ; so bekomt
der Herr die Helffte / und so hilff
ich dir / und du hilffst mir / und
machest mich dir zum guten
Freund: Es gilt drauff. Im ü-
brigen bekümmere dich nicht.
Laudavit Dominus villicum ini-
quitatis, f der Herr wird
uns noch loben / daß wir
fürsichtig gehandelt ha-
ben.

f. Luc. 16.
7. 8

IV. Freylich habt ihr fürsich-
tig gehandelt / aber wie die Kin-
der der Finsternuß / und nit wie die
Kinder des Liechts. Aber schreibt
nur schreibt ihr Nachvogel und
Fledermauß: Es läst sich Gott
nicht hinter das Liecht führen.
Schreibstu umb 50. zu wenig:
so kombt Gott mit seiner Feder /
das ist mit dem erschrocklichen
Finger / der dem König Baltha-
sar an die Wand geschrieben / g
und schreibet unter deine 50. in-
ventus es minus habens, du be-
stehst mit deinem Gewicht auff
der Waage nicht / dann du hast
umb 50. zu wenig. Du hast gar
einen schlimmen Schulmeister
gehabt mein armes Schäflein;
komm zu mir in die Schul / ich
will dich besser lesen und schreiben
lehren.

g. Dan. 5
7. 27

V. Du hast gelesen: hundert:
das ist recht. Du hast geschrie-
ben fünfzig: das ist nicht recht.

Laß fünfzig stehen / und schreib
fünfzig darunter / so ist alles
recht / dann 50. und 50. macht
hundert / weistu aber / wie du das
andere 50. schreiben solst? merck
voll / ich will dir sagen: David
hat 150. Psalmen geschrieben:
der fünfzigste heist Miserere.
Laß 50. stehen / schreib Miserere
den fünfzigsten Psalm darun-
ter / so wird hundert drauß / und
also bezahlest du völlig deine
Schuld / dann dein Herr deme
duschuldig bist / wird dir sagen:
serve nequam, omne debitum
dimisi tibi, quoniam rogasti me:
h Du Schalckhaffter
Knecht / alle Schuld hab
ich dir nachgelassen / die-
weil du mich gebetten hast.
Und also lehret dich dein himmli-
scher Lehrmeister: sic orabitur,
spricht Er / also solt ihr betten:
Vatter unser / und bald
darauff; i vergib uns all
unsere Schuld.

h. Matt.
18. v. 32

VI. Und weilen wir ja auff
betten kommen / so bekenne mein
Schäflein / hastu fleißig gebet-
tet? Bistu woll auch einmahl in
die Kirchen gangen? Mein Herr /
auff dem Weeg begegnete ich
einmahl einem Pharisäer / der
gieng mit einem Publicaner in
den Tempel / und namb mich
mit sich / aber damit ich die War-
heit

l. Matt. 6.
v. 12

heit bekenne/ so hat mir des Pharisäers Gebett nicht gefallen : Dann Er danckte Gott / daß er nit wäre / als wie andere Leuth/ k und ich sahe doch nichts besonders an ihm. Er sprach/ er wäre kein Ehebrecher; und da der Herr nur etwas weniges von dem Ehebruch auff die Erden geschrieben/ gieng Er am ersten zum Tempel hinauß/ und was noch gröber ist: aspernabatur ceteros, Er verachtet alle andere / und ich hab mein Lebtag gehört / daß Feinde den andern verachte / er sey dann selber verächtlich. Dann siehe.

VII. 2. Reg. c. 6. Ergriff David seine Harpffen / spielet mit Freuden / und danket vor der Archen des Herrn mit aller Macht: Michol sein gnädige Hausfrau sahe zum Fenster herab: & d. spexit illum in cord. 1. 10. I. 2. Reg. 6 v. 16
I und verachtet ihn in ihrem Herzen / und hiesse ihn scurram, einen Buben/ und fast gar einen Schwerecken. War ich David gewesen ! Aber warum verachtest du deinen Herrn in deinem Herzen Frau Michol? warum? wer ist dann David? ein gewaltiger Herr? Er war halt ein rothköpffiges Hirten-Bublen seines Herkommens: de post

fr:antes, m auß dem Schaaf- m Psal. Stall / ein Sohn des armen 77. v. 78
Manns Isai / der ein Schaaff-Hirt war. Aber hörst du es Frau Michol / wer war dann dein Herr Vatter? Mein Herr Vatter? der König Saul der auff einmahl dreyßigtausend Mann auß dem Haus Juda / und drey mal hunderttausend Mann auß dem Haus Israel / n R. I. Reg. 11. v. 8
alle wie einen Mann wlder die Kinder Ammon ins Feld geführet. Aber laß dir sagen Frau Michol / I. Reg. 9. o I. Reg. 9. v. 8
o hat ein armer Mann auß dem Geschlecht Benjamin mit Namen Eis sein Esel verloren / und er sprach zu seinem Sohn (deinem Herrn Vatter) mach dich auff Saul / gehe hin / und suche mir die Esel. Mein was ist ehrlicher / Schaaf hüten / oder Esel treiben? David / dein Mann / den du verachtest war ein Schaf-Hirt; Saul dein Vatter mit dem du prangest / war ein Eseltreiber / seines Herkommen ein schlechter von Adel / und noch ein Stueck schlechter als David. Es bleibt halt dabey : niemand verachtet den andern / er seye dann selber verächtlich.

VIII. Mein liebes Schäfflein/Publicanus der offene Sünder
P 2 der

der gieng auch in die Kirchen /
und gieng auß der Kirchen ge-
rechtsfertiget in sein Haus / der
hats besser getroffen / hast du mit
ihm gebett? mit ihm auch nicht/
warumb nicht? Er stand gar von
fern und schämte sich. Schämte
er sich? so hat er gewiß den Hut
vors Maul genommen / und auff
Lutherisch gebett. So finde ich
aber vom Hut betten nichts in
der Schrift / und dürffte das
Lutherische Frauenzimmer mit
ihrem Gebett woll zu kurz kom-
men / wanns keinen Hut mit sich
in die Kirchen nimbt: dann in
die Hauben betten sie einmal nit.
Ich hab viel Lutherische Epica-
phia, Grabschriften / Todten-
taffel und Grabstein gesehen:
nach dem Todt knyet alles auff
gut Catholisch / mit auffgehobe-
nen Händen vor dem Crucifix /
Keiner lasset ihm vor das Maul
einen Hut oder Hauben machen.
Du kanst deinen himmlischen
Vatter schon in abscondito, p
im verborgenen betten //
wann du gleich keinen Hut vor
dem Maul hast intra in cubicu-
lum, gehe in die Kammer deines
Herzens / und schliesse die Thür
zu / gaffe nicht herumb mit den
Augen / schwäg nit / spreche mit
Gott allein / und schäme dich
(und da nimbt den Hut vors
Maul / damit du keinen ärgerest)

p. Marc. 6
7.6

wann du in der Kirchen etwas
anderes thust / als betten.

IX. Wann du nun aber was
der mit dem Pharisäer / weder
mit dem offenen Sünder ge-
bettet / mit wem hastu dann ge-
bettet / du mein andächtiges
Schäfflein? Mit jungen Caval-
liren / Hoff-damasen / und mit
faulen Studenten; mit faulen
sprich ich / dann fleißige Studen-
ten betten gern / woll wissent / das
geschrieben stehe: Si quis indiget
sapientia, postulet à Deo: q
hat jemand Mangel an der
Weisheit / der begehre es
von GOTT / und bette fein
fleißig. Wie betten aber faule
Studenten / und ihres gleichen?
sie betten / das kein Wunder wäre
was der Herr Jesu manches-
mahl von dem Altar herunter stiege /
die Geißel in die Hand ne-
me / und wie vorzeiten / auff
Ochs, Schaaf, und Lau-
ben-Krämer zu schläge //
und zum Tempel hinausz
peitschte / r dann von man-
chen Gebett kan ich woll sagen /
was Hieronymus hinterlassen: 1. Ioan. 2.
magis Deo placet latratus ea-
num, & mugitus bonum. Es hat
Gott ein größeres Wohlgefal-
len an dem bellen der Hund / und

q. Jac. 3.
7.5

1. Ioan. 2.
7.35

am

an dem röhren der Ochsen / als
an dem Gebett solcher Menschen.

X. Damit E. L. und And.
die Abscheulichkeit dieses Lasters
sein woll durchdringen/ so belie-
ben sie ihnen einzubilden; Es
stehe vor mir da gerad gegenüber
ihr Majestät unser allergnädig-
ster Herr/ der Römische Käy-
ser; Ich will die Person eines
jungen Cavalliers vertreten /
Audienz begehren / meine Reve-
renz machen / und mit dem Rö-
mischen Käyser reden/wie ein sol-
cher Gesell mit Gott in der
Kirchen redet. Nun wollan/da
stehet der Käyser; Ich sang an
mit ihm zu reden und sprich also:
Aller Durchleuchtigster //
Großmächtigster / Un-
berwindlichster Römischer
Käyser und König/ Aller-
gnädigster Herr Herr.
Ewer Käyserl. und Königl.
Maj. mit unterthänigsten
Zusfall zu behelligen/ kan
ich nit umbgehen / welcher
Gestalt mein armes
Stammen. Häusel / dem
Allerdurchleuchtigst. Erz-
Haus Oesterreich / durch so
viel Jahr Treugehorsam-
ste Dienst geleistet/ demsel-
ben auch in mancher
Schlacht mit seinem Blut
zum offteren unterschriebe

2c. wann nun aber das wi-
drige Glück ein schweren
Stein in mein jetzt gedach-
tes Stammen. Häusel ge-
worffen (mein Ewer Majestät
warten ein wenig; Es fahret ei-
ner auff dem Schlitten fürbey /
muß sehen/wer er ist Herr Bru-
der ist Er? wen führet Er? seine
Frau/oder eine andere? sein Ge-
leit fällt frisch in die Ohren? hab
auch ein solches: nur fort/ will
bald nachjagen / hab noch etwas
wenigs mit dem Käyser zu reden)
in also Ihero Majestät /
weiß ich doch nicht mehr was ich
gesagt hab; Können mich nicht
Ewer Majestät erinnern? ja!
wann nun das widrige
Glück einen schweren stein
auff mein armes Stam-
men. Häusel geworffen /
als gelanget an Ewer Käy-
serl. und Königl. Majestät
mein tieff demütigstes
suppliciren (Ewer Majestät neh-
mens nicht übel auff / ich hab ge-
stern zu viel eingenommen/ heint
thun mir die Haar weh; muß
mich ein bissel nidersetzen)
so ist mein tieff demütiges
Zusfallen und suppliciren,
Ewer Käyserl. und Königl.
Maj. geruhen Christmildest
2c. 2c. das übrige Ewer
Majest. selber wissen; Es

verdriesset mich länger zu reden. Herr Bruder/mit mir zum Frühstück.

XI. Meine Christen / wann ich also solte mit dem Kayser reden / was wurde der Kayser gedenden? was würde der Hoff sagen? wie wird mans von dem Obristen Camerer auffnehmen / daß Er einen solchen Narren zur Audiens beförderet? Ey Bestial darffstu unserm allergnädigsten Herrn also unverschämbt unter die Augen treten? Ey fort mit dem Hund / in Eysen / in Ketten / in Narren-Stock / ins Gefängnuß biß über die Ohren. Nun mein Mensch redest du in deinem allamodischen und Cavallierischen Gebett anderst mit Gott?

XII. O du unverschämpte Bestia! glaubst du / daß du in der Kirchen vor dem lebendigen Gott siehest? glaubest du / daß in dem Hochwürdigen Sacrament des Altars der Sohn des lebendigen Gottes Jesus Christus / der umb deinerwillen von dem hohen Himmel herabgestiegen / sein Blut vergossen / am Creutz gehangen / dahier vor Augen stehe? glaubest du / daß dein Gott derjenige Gott sey / der allen Kayser- und Königen die Cron auff das Haupt gesetzt / und sie nach seinem belieben widerumb enterönen / und alle Gewaltige von dem Stul absetzen /

ernidrigen / und die demütigen erheben kan? Glaubst

du / daß dein Gott derjenige Gott sey / c der den König

Pharao in des rothe Meer gestürket : u den König Nabu-

chodonosor zu einem Ochsen gemacht : x Dem König Bal-

thasar an die Wand geschrieben :

y Den König Senacherib durch durch das Schwerdt seiner Kin-

der erschlagen : z Den König Antiochum , der vor der

Hoffart die Berge auff der Waag wägen und mit

dem Finger biß an den Himmel reichen wolte /

also ernidriget und gezüchtiget / daß die Würm auß seinem

Leib fielen / und er seinen eigenen Gestanck nit mehr

leiden möchte! Glaubest du daß dein Gott derjenige Gott

sey / vor dessen Majestät die vier Cherubin an dem Wagen Got-

tes / die vier und zwanzig ältisten vor dem Thron Gottes / die

Seraphim selber vor der Herrlichkeit Gottes auff ihre Knye

niederfallen / und mit verstügletem Angesicht : Sanctus , Sanctus ,

Sanctus , heilig / heilig / heilig ohne Ruhe und Unterlaß auß-

schreyen? Glaubst du / daß dein Gott derjenige Gott sey / der dein Leben in seiner Hand : deine

Sünd

s. Luc. 5
v. 53.

r. Exod.
14. v. 27

u. Dan. 4
v. 5
ibid. 5. v.
2. & 5

y. Isai. 37
v. 38

z. Mach.
v. 9

Ezech. 4.
A. voc. 1.
15. 6

Sünd in seinem Register; deine Verdammuß in seiner Macht hat / und mit seiner Macht nach deinem Verbrechen mit dir verfahren werde? Glaubst du/ daß dein GOTT der jenige GOTT sey: vor dessen gestrengen Richterstuhl du in kurzer Zeit / und vielleicht noch dieses Jahr erscheinest / und von deinem sündigen Tag an / bis auff diese Stund/ umb alle Gedancken / umb alle Wort / umb alle Werck / und umb alle Unterlassung so viel guter Wercken / Red und Antwort geben / und das Gerechtes Urtheil mit dir auff deinen Rücken tragen werdest?

XIII. Glaubst du es nicht/ so hab ich dir nicht vor übel / dann du bist kein Christ / sondern ein Urtheil / und hast dein Gericht schon auff dem Hals; dann *quinon credit, bb der nicht glaubt/der ist schon gericht.* Glaubest du es aber / und stehest dennoch / du elender Erdwurm/ du nichtiger Staub und Aschen/ du stinckender Madersack / der in Sünden empfangen / in Sünden geboren / und vielleicht in Sünden/wie ein Bestia dahin sterben wirst (dann was kan ich von sohanem Gebett anders sagen / als was David Ps. 108. gesaget hat: oratio eius *cc Psalms. fiat in peccatum, cc dein Gebett werde dir zu einer*

Sünd) glaubest du es / sprich ich / und stehest dannoch vor dem grossen GOTT in seinem heiligen Tempel / also leichtfertig und unverschämmt/ es so muß ich sagen / daß du von der Vernunft / von der Natur / von GOTT selber verlassen / kein Zeichen des lebendigen GOTTes / sondern das Mahlzeichen des Thiers / und ein unfehlbares Kennzeichen des ewigen Verderbens an deiner schamlosen Stirn tragest.

XIV. Es ist ein Schand meine Christen! Henrich dieses Namens der achte König in Engelland warffe sich vor dem Hochw. Sacrament auß seinem Todtbeth auß die bloße Erden herauf/ und als solches die Hoffstatt übel auffgenommen / was sprach Er: solle ich vor meinem GOTT nit niderfallen? wann ich mich in Abgrund der Erden vor seiner unendlichen Majestät versenkete / war so viel noch als nichts: das hat ein kranker König an seinem Todtbeth gethan. Jetzt stehet mancher starcker und gesunder Gesell vor dem Hochw. Sacrament / als wären ihm die Füsse gespannt/ sitzt also fest auff der Panck / als hätte er Bley in den Hosen / schwäket und lachet also freventlich / als hätte GOTT keine Ohren mehr / pfuy!

XV.

XV. Die Türcken sind keine Christen / dannoch fallen sie nider auff ihre Knye / und weinen heisse Zähler / so ihnen die Bildnuß ihres Machomets vor die Augen kombt. Ein Tag und alle Tag lauffen sie fünffmahl in ihre Moschäas / das ist in ihre Kirchen. 1. bald früh morgen / wann der liebe Tag anbricht / da fallen sie viermahl nider auff ihr Angesicht und auff ihre Knye. 2. gegen Mittag da betten sie abermahl / und fallen zehnmahl nider auff ihr Angesicht / und auff ihre Knye. 3. gegen der Vesperzeit ungefehr umb die dritte Stund / da fallen sie achtmahl nider auff ihr Angesicht / und auff ihre Knye. 4. nach der Sonnen Untergang vor dem Nachtmahl / da fallen sie fünffmahl nider auff ihr Angesicht und auff ihre Knye. 5. nach dem Nachtesten / wann sie wollen schlaffen gehen / da betten sie am längsten / dann sie fallen fünffzehnmahl nider auff ihr Angesicht und auff ihre Knye. Das thun die Türcken / was thun

wir Christen? Mancher bettet kaum fünffmahl in der Wochen / geschweigens in einem Tag. Mancher kombt ein ganzes Jahr in keine Kirchen / also saumseelig und heylos lebet man / man haltet woll fünff Gref-Stund / aber nicht fünff Bett-Stund. Die erste Gref-Stund ist das Früh-Stuck / die andere das Mittagmahl / die dritte ist die Zausen / die vierte das Abendmahl / die fünfte der Schlaftrumck / das seynd mancher Christen fünff Bett-Stund. Pfus schämt euch in das Herz hinein.

XVI. Nun mein liebes schätzlein / du hast woll gebeichtet. Es stecken zwar noch etliche Pusen / und unverderliche Brocken darinnen aber die Zeit wilts nicht mehr erdulden. Den übrigen Rest wollen wir heint Nacht / durch ein geheime Ohrenbeicht ablegen / und morgen die rechtfertige Frucht der heilsamen Bus ergreifen.



EXHORTATIO XVII.

Erravi sicut ovis.

Psal. 118. v. 176.

Ich hab geirret wie ein Schaaf.

Das fromme Schäflein vollendet seine Beicht /
und schreitet zur heilsamen Buß.

I. **D**as verlorne / langge-
suchte / unlängst ge-
fundene Schaaf hat
nunmehr den ganzen
Mühlstein des schweren Sün-
denlasts durch ein heilsame
Beicht vom Herzen gebracht /
hätte zwar gern als eine offene
Sünderin alles öffentlich ge-
beichtet / weil es aber die Zeit
nicht tragen wollen / so hat es sich
auch in geheimb meiner Ohren
gebrauchet / und den Rest des ü-
brigen Schuldenlasts / durch eine
geheime Ohren-Beicht / aber völ-
lige Erlaubnuß geben / vor jeder-
wänniglich kundbar zu machen /
und an das öffentliche Taglicht
zu bringen / was es mir im finste-
ren in das Ohr vertraut: sonst

dörffte ich nicht / daß der Beicht-
Vatter hat sigillum confesso-
nis, ein Schloß vor dem Maul /
und gieng ihm die Zung durch
den Nacken / wann er geschwätzig
wäre.

II. Damit derothalben E. I.
und Andacht auch das geheime
wissen / und einen kurzen Auf-
zug aller seiner Mistritt und Ir-
gänge haben / so ist in confessio,
und öffentlich bekennt. 1. daß
sich das verlorne Schaaf zu dem
verlorenen a Sohn / gleich zu
gleich gefellet / und das war eins. ^{a Luc. 15.}
^{v. 24}
2. daß es mit dem verlorenen
Sohn in die frembde geloffen /
und frembde Laster in der Fremb-
de an sich gebracht / und das war
widerumb eins. 3. daß es dem
verlor-

verlohrnen und Busfertigen laubter Magdalena/bey dem reichen Prasser/zum täglichen fressen und sauffen in die Kost verdingt / und das war das sechste. g 7. daß es den armen Lazarum vor der Thür ohne Trost ligen / und die Hund seine Geschwer lecken lassen / da ihme doch das lecken viel besser / als den Hunden angestanden / weiln dem Hund das beißen / dem Schaaf aber das lecken / bevorauß aber das Salslecken angebohren ; und das war das siebende. 8. daß es wegen des losen Gesindels / welches à parte und verholpens mehr Wein verthan/ als alle Gäst an der Taffel/von dem reichen Mann den Abschied genommen / und frembde Sünd / daran es sich durch das schädliche Stillschweigen theilhaftig gemacht mit sich getragen/und das war das achte. h 9. daß es Willens sich mit der Wirtschafft zu beschäftigen zu einem durchgetriebenen Ambtmann kommen / und von ihme gut lesen / aber übel schreiben gelehret/ dann pro centum , anstatt 100. schriebe es 50. und das war das neunnde. i 10. daß es vor die lange Weil mit dem Pharisäer und Publicaner in die Kirchen gangen / den Pharisäer aufgelacht/ den Publicaner verlassen / und sich also in der Kirchen verhalten/ daß es ein Sünd und schand war / und das war das zehende. III,

b. Luc. 11
v. 18

c. Luc. 8
Marc. 16

d. Matt. 11
v. 6

e. Matt. 5.
Luc. 6. ca

f. Luc. 16.
v. 24

g. Luc. 16
v. 5

h. Luc. 18
v. 10

i. Luc. 19
v. 2.
v. 8

III. Und das war bisshero die öffentliche Beicht. In der geheimen Ohren-Beicht gabe es sich schuldig. *k* 1. daß es nach diesem in das Zoll-Ambt kommen zu einem gar richtigen Einnehmer der hieß Zachäus / wolte aber durchauß nicht auff den wilden Feigen-Baum / denn es hatte kein Verlangen den Herrn zu sehen; das quadruplum aber / der vierdte Theil vor die Armen wolt ihm gar nicht in den Kopff; und das war das eilffte. *2.* daß es darauff ein gute Zeit *m* müßig auff dem Marck gestanden / dann bey einem vorigen Herrn lehrnet es: *fodere non valeo, n* graben mag ich nicht. Endlich wäre woll mit andern Tagelöhnern in den Weingarten gegangen / hätte aber *pro primo* o des Hauß-Batters Knecht: *pro secundo* den Sohn selber erschlagen helfen: und das war das zwölffte. *3.* daß es auff ein ander smahl *p* zweyen Herrn dienen / aber keinem gnug thun / und deswegen bey keinen bleiben können / und das war das dreyzehende. *q* 4. daß es darnach auff ein prächtige Hochzeit gangen / aber das hochzeitliche Kleid nicht mit sich gebracht / und deswegen in die äußerste Finster-

nuß geworffen worden / und das war das vierzehende. *r* 5. daß sich zehen Jungfrauen seiner angenommen / und bey dem König / der seinem Sohn die Hochzeit gemacht / vor das arme Vieh gut gesprochen / zum Danck aber habe es ihnen das Oel verschüt / fünff Ampel zerbrochen / und mit den fünff Thorechten die Netten verschlaffen / und das war das fünfzehende. *6.* daß es nach verschlossener Thör hat wollen Sturm lauffen / dann es stunde geschrieben: *violenti rapiunt illud.* *s* Das Himmelreich leidet Gewalt / und die Gewalt thun / reißen es zu sich; nach dem es aber vermercket / daß Dörner an dem Weeg stunden / hat es den Fuß zuruck gezogen / und gesagt: *coronemus nos rosas,* *t* besser auff Rosen als auff was anders geseffen / und das war das sechzehende. *v* 7. daß es endlich gar mit dem Camel wolte durch ein Nadel-Ohr lauffen / und war am lauffen kein Mangel / sondern nur am durchgehen / dann wie es vor das enge Loch kame / fingerte es mit einem reichen Jungling unter den Ohren / und sprach: *x* besser etwas als gar nichts: wer will alles verlassen? und das war das siebenzehende. *y* 8. daß endlich von dem himmlischen Jerusalem auß-

Matt. 25
v. 2s Matt. 18
v. 12t Sap. 2.
v. 8v Matt. 19
v. 24x. Luc. 18
v. 23y. Luc. 10
v. 30

aufgeschlossen gen Jericho hin-
ab gestiegen den Mördern in die
Hände gefallen / aufgezogen /
halb todt geschlagen / und in sei-
nem Blut ligen blieben / bis der
fromme Samaritan / Jesus der
getreue Hirt darüber kommen /
Wein und Oel in seine Wun-
den gegossen / auff die Schul-
tern gefasset / und mit sich davon
getragen / und das war das lezte.
Wans die Zeit geben hätte / so
hätte ich dieses alles ausführlich
gegeben / aber was die Zeit nicht
gibt / das last sich mit der Zeit
nicht geben.

IV. Da haben E. L. und A.
das schöne Leben / den recht sau-
beren und ehrbaren Wandel / des
so lang irrgängigen Schäffleins.
Was soll ich ihm nun vor ein
Buß auferlegen ? Soll ich mit
Fener / Schwert / oder mit dem
Rad zuschlagen ? Ja spricht E-
lias / und ist alles zu wenig. Soll
ich es auff dem ungestummen
Meer an die Galeeren anschmi-
den ? ja spricht Moses / und ist
noch alles zu wenig. Soll ich
es hunderttausend Klaffter tieff
unter die Erden in einen fenster-
losen Thurn zu Schlangen //
Crotten und Scorpionen hinun-
ter stürzen ? ja spricht Daniel / und
ist auch dieses zu wenig. Ey so
will ich ihm die allerschmerzlich-
ste unter der Sonnen / aber zu-
gleich / damit mein armes Beicht-

Schäfflein sehe / daß ich es herzh-
lich liebe) die allerherzigste Buß
unter der Sonnen aufflegen /
muß aber zuvor E. L. und A.
auff der Orientalischen Historia
ein wundersehkames Geschicht /
oder Gedicht (zu meinem Vor-
haben ist alles eins / in aller Kurz
beybringen.

V. Gegen Aufgang der
Sonnen / nit weit von der Kö-
nigl. Residenz Stadt / hat sich
in einem Dorff Alcaos genand
ein Königl. Prinz / und einziger
Erb des ganken Königreichs in
ein arme Bauren Tochter ver-
liebt / und also verliebt / daß er dem
Ring von seiner an ihren Finger
gebracht. Es wolte dieses
Baurnzimmer / es wolte nicht /
so muoste es des Königs seyn.
Die ganze Hoffstatt entsetzt /
und widersetzt sich / aber wer kan
der Lieb ein Biß ins Maul le-
gen / wann sie der Majestät schon
einmahl das Herz gefressen ?
Hoffstatt hin / Hoffstatt her / der
König muß die Braut haben.
Es ist aber nur ein Bauren-
Braut / dem Bauren ohne scha-
den ; Auf dem Dorff kommet
man auch auff. Da Adam ackert /
und Eva span / wer war damahls
ein Edelmann ? der den Adel
zum ersten in sein Haus gebracht //
hat keinen Edelmann / darinnen
gefunden / sondern den Edelmann
erst hinter sich gelassen. Alle
hohe

hohe Stammen kommen von einem nidrigen her. Saul war ein Efelstreiber / ist ein König worden ; David ein Schaaff-Hirt/ist ein König worden; Ester ein armes und frembdes Juden MädL ist ein Königin worden : diese Baurin kans auch werden/ und solz werden/ dann an ihr ist nichts Bäurisch / als das herkommen:so ist aber das Herkommen bey allen gleich : alle kriechen auß der Erden / keine salt vom Himmel. Schöne qualitäten machen eine Dame / nichts anders : so ist aber diese Baurin u-beraus qualificirt / dann sie ist reiff am Verstand / zierlich im reden/ holdseelig in Geberden / was bedarffs viel Wort / sie gefalt dem König / ist schon gnug.

VI. Es seye ihme doch wie es wolle / was halt auß dem Dorff kombt/das kombt von den Bauren/ und traget gemeiniglich den Bauren mit sich / und ist nichts ärgers noch verwegners/ als ein Baur / wann ihme der Stiffel geschwilt. In dem Kühestall reverenter hätte dieses Sawenzimmer sollen bleiben / und nicht einem König an die Seiten kommen / dann so bald sie sich auff dem Königl. Stul umbgesehen/ hat sie das Herz von ihrem Gemahl abgewendet/ die Augen auf einen andern geworffen : hohe Ministros an sich gezogen / und

durch des ganzen Reichs angesponnene revoluta, mit unerhörten Weiber Lust/ die Königliche Cron von dem Haupt ihres Gemahls an ihre verfluchte Zulschafft gebracht. Also weit ist kommen / daß der König dem Scheid-Brieff von ihr annemen / das angeerbte Königreich auf den Händen lassen/und sich auff Gnad/und Ungnad seinem Weib ergeben/und in grausamer Gefangnuß lange Zeit crepiren müssen. Also gehit/ wann man die Magd zu einer Frauen macht / und der Saw reverenter (wie man spricht) die Hörner aufgesetzt. Der Mensch kan alles leiden/ das Glück allein nit/ wans über das Vermögen kombt.

VII. Wie dem armen König in dem Herzen gewesen sey / lasse ich E. L. und U. erachten. Dem benachtbarten Königen ist es also zu Herzen gangen / daß sie mit völliger Kriegs-Macht das Reich überfallen / die Königin gefangen/ den König auff freyen Fuß gestellt / der Ehebrecherin aber zur Straff verordnet / daß man ihrem Veysschlaff das Haupt abschlagen / das abgeschlagene Haupt der Königin an den Hals schmiden / Cron und Scepter mit einem Brancisen an die Stirne brennen / mit Schand und Spott / zum Veysspiel der

D. 3

Untrew

Untrew durch das ganze Reich herumb führen / endlich auff einen Scheiterhauffen werffen / den Aschen ins Wasser versencken / damit kein Stäublein von dieser ungetrewen Bestia auff Erden bleibe.

VII. Aber an diesem lasset sich der beleidigte König nit vergnügen: da so vielfältige crimen læsæ Majestatis, die Hand / die sich an der Majestät selber vergriffen / muß man anders angreiffen. Lasset mich die Bestia straffen / sprach der König; ich will sie straffen / daß sie des Königs gedencen soll. Was ist mir mit ihrem Blut gedient? Soll aber ja die Schuld mit dem Blut bezahlt seyn / so will ich sie straffen / daß ihr Herz soll bluten. Und soll die Straff diese seyn: Ich bin in meiner Majestät / will auff dem Königlichen Thron sitzen / die Königliche Hoffstatt umb mich herumb stellen / in dero Gegenwart / das treulose Bauren-Blut vor mich nehren / und Belendigung meiner Majestät gebieten / daß sie mich drey Stund nacheinander / in ihre Augen fasse / alle Augenblick anblicke / und von meinem Angesicht kein Augen abwende. Was sie die Freundlichkeit meiner Augen / die Holdseligkeit meiner Leffen / die Sanfftmuth meiner

Geberden / nur mit einem Augerblicken; wann sie meine Trew / ihre Untrew / meine Wohlthat / ihre Ubeitat / meine Freundlichkeit / ihre Feindseligkeit / mein Königl. ihr baurisches Herkommen gegen einander stellen / und ponderiren wurd / so weiß ich daß ihr das Herz im Leib zittern / die Ohnmacht zum Herzen schlagen / alle Glieder vor Anglt erstarren / und sie lieber tausend Klaffter tieff unter der Erden bey Schlangen und Drachen sitzen / als vor mir stehen wolle. Und also hat es sich begeben / denn so bald sie ihrem König unter die Augen kommen / schluge sie vor Wehmuth ihr Herz / suncke nieder auff die Erden / bliebe kraftlos und ohne Macht ligen / bis man sie halb todt davon getragen.

IX. Da hastu deine Buß und wollverdiente Straff du mein armes Schäfflein. Ich vergleiche dich nicht mit dieser Bauren-Magd / bist auch mit ihr nicht zu vergleichen / dein Verbrechen / und ihr Verbrechen ist so weit von einander / so weit der Himmel von der Erden: sie hat einen irdischen König; du hast den himmlischen König; sie hat einen zeitlichen König; du hast den König der unsterblichen Ewigkeit / den König aller Königen beleidiget

leidiget. Sie hat ihren König her / und stehe vor dein heilsame
gleichwohl noch bey dem Leben ge- Buß / vor seinem blutigen An-
lassen : du hast deinen König gar gesicht / und sage mir / was ich
umb das Leben gebracht. Schar dich morgen fragen werde.
wie du ihn hast zugericht / komme

EXHORTATIO XVIII.

Sicut ovis ad occisionem.

Isai. 53. v. 7.

Wie ein Schaaf zur Schlachtung.

Das bekehrte Schäflein / würcket rechtfertige
Frucht der heilsamen Buß.

I. **W**ie ein Schaf zur
Schlachtung.
Von wem redet

der Prophet fraget der Ca-
merling auß Moerenland : de te,
an de alio: b redet er von ihm
selber / oder von einem an-
dern ? O mein liebes Schäf-
lein ! Von dir hätte Er reden
sollen. Du bist das Halsbruch-
tige Schaaf / welches auff die
Schlacht-Banck / was sage ich
auff die Schlacht-Banck? wel-

ches auff das Rad / auff dem
Scheiter-Hauffen / auff den ver-
fluchten Berg Gelboe / in dem
Staub Sodomá / und in dem
Aschen Gomorrhá solte gelegt
werden. So hat sich aber dein
Schäffer darauff gelegt : und
damit die Welt sehe / daß er an
statt deiner lige / so hat er sich in
deine Bildnuß verstell / und wie
ein Schaaff auff die Schlacht-
Banck gelegt.

II. So komme nun her / und
siehe vor dein heilsame Buß in
sein

a. Isai. 53
v. 7

b Act. 13
v. 44

sein blütiges Angesicht / und sage mir 1. was hat dir sein heiliges Haupt / der Schatz-Kasten aller Wissenschaft und Erkandnuß Gottes gethā?
 c. Du hättest sollen eine güldene Cron / corona exultationis, d und ein Frieden-Creutz auff diesem Haupt seyn. So bistu ihm worden ein stacheltes Storchen-Nest / voller Schlangen / dann du hast dich / wie ein spiziger Dorn-Busch zusammen geflochten / 72. Slinger-lange Stachel / deren jedweder das Leben genommen / wenn Er nit zugleich Gott gewesen / bis auff die Wurzel des Hirns hinein getrieben. O du undanckbares Vieh ! ist das der Danck / daß Er von dem Tag seines ersten Aufgangs vom Vatter / durch die ganze Ewigkeit / bis auff diese Stund / so fleißig / so treuherzig / so sorgfältig an dich gedacht? Er hat dich lassen bitten durch sein H. Jungfraw Gertrudem du wollest ihm nur einen einzigen Dörnern Stachel auß seiner Hirn-Schale heraufziehen / e das ist / du wollest deinen hartnäckigen Verstand unter dem Gehorsamb des Glaubens umb Christi Willen gefangen nehmen: hastes aber nit gethan. Wann ein einziges Hüncklein eines danckbaren Gombuts in dir

geklümmert hätte / so hättest du ihm nicht einen / sondern alle Stachel die ganze dörnere Cron auß seiner Hirn-Schall herauf gezogen / und an dero statt sein Allerheiligstes Haupt mit Rosen und Diamanten gekrönet / dann durch sein H. Jungfraw Mechtildes hat Er dir sagen lassen / daß du so viel köstliche Perlein und Edelgestein in dein göttliche Cron sehest / so viel du teuflische Anfechtungen / in / und umb seinem Rahmen überwündest: das hastu aber auch nicht gethan. O du undanckbares Schaflein / solle dir nit das Herz bluten / und vor Herzenweh die Ohnmacht gar zum Herzen schlagen.

III. Kom her du undanckbares Vieh / siehe noch einmahl in sein blütiges Angesicht / und sage mir 2. was haben die zwey Crystalline Planeten / die zwey Fenster der Liebe / seine allerheiligste Augen gethan? Der Augapffel dieser Augen bistu gewesen: dann wer dich antastet der tastet meinen Augapffel an / sprach Er Zacharia 2. g Der einzige Augen-Trost / die Freud und das Liecht dieser Augen bist du gewesen; Er hat dich als wie das liebe Kind in seinen Augen getragen; h so bistu ihm aber worden zu ein-

c. Colof.
2. v. 3
d. Eccl. 1.
7. 11

e. L. 4
Revel. c.
15

f. L. 4.
Revel. c.
27

g Zach.
2. v. 8

h. Ier. 24
v. 6

nem Augenweh. Schau wie du ihme beyde Augen hast zugericht? Schau/wie beyde Augen geschwollen mit Blut unterloffen / blau und gelb geschlagen.

i. Thron. 3 v. 45

Oculus meus afflictus est, i. Ach wie weh ist meinen Augen / spricht Er: k mein Angesicht ist geschwollen vor weinen / meine Augen lüde seind verlücket / & lumē oculorum meorum non est

l. Psal. 47 v. 11

mecū, l. un das Liecht meiner Augen ist nit bey mir. Freylich woll mein allerliebster Jesu / ist das Liecht deiner Augen nicht mehr bey dir / dann das Liecht und Frost deiner Augen / das einmahl so liebe Schaaf ist davon geloffen / und hat dir zum Danck beyde Augen verbunden / und den Deckel seiner Bosheit darüber gezogen.

IV. O du undanckbares Schaaf! ware dir nicht gnug / daß Er so bitterlich über Jerusalem Luc. 19. m so wehmühtig über Lazarum / Joā. 11. n so Herginniglich über dich selbstn Matt. 26. o geweinet / und also geweinet / daß Er deinewillen in diebus carnis suæ, p in den Tagen seines Fleisches / mehr denn drey und sechzig tausend bitter- und heisse Zähher vergossen? O du undanckbares

m. Luc. 19 v. 41
n. Ioā. 11 v. 35
o. Mat. 26 v. 40.
p. Heb. 5 v. 7

Schaaf! der verlornen Sohn darff gleichwoll seinem Vatter noch unter die Augen treten: der Sohn des ewigen Vatters fallet dremahl nider auff sein heiliges Angesicht / und weinet also tieff in die Erden hinein / daß Er seine Augen nicht mehr zu dem Vatter im Himmel hinauffschwingen darff / sondern muß mit dem klagenden David sagen: projectus sum à facie oculorum tuorum, q umb meines Schäfleins Willen bin ich von deinen Augen verstorffen / schaw wo du sein heiliges Angesicht hast hingedracht.

l. Psal 50 v. 23.

V. O du undanckbares Schaaff! alle deine Zähher hat Er von deinen Augen abgestrichen: Du hättest ihme hinwiderumb die Augen trösten / und alle seine Zähher abstreichen sollen: So hast Ihme zum Danck mehr und mehr Zähher heraus getrieben. O du undanckbares Schaaff! David und Jonathas / die zwey vorliebte Herzen weineten miteinander bitterlich / aber David am allermeisten; Und war kein Wunder: dann David war der Knecht / Jonathas der Herr. Zum Denckzeichen ihrer Lieb / sollen sie die Zähher auß ihren Augen in ein

l. i. Reg 20. v. 41

R

irra

irdisches Geschier gefasset / und tieff in die Erden vergraben haben ; daß wenn ja beyde Herzen voneinander scheiden / zum wenigsten das Blut der Herzen / das ist / die Zähre ihrer Augen als ein Pfand der Liebe beyeinander bleiben solten. Kom her du undanckbares Schäßlein / schaw Jesus dein holdseliger Jonathas / Jesus dein Gott und Herr / hat in dem irdischen Gefäß seiner Menschheit 3000. heisse Zähre beyeinander ; du bist der Knecht / du hast am allermeisten weinen sollen / kom her und gieß deine Zähre auch darzu. O du undanckbares Vieh / über dein franckes Kind / über dein verstorbene Lieb / über dein Elend und Hauf-Creuz / weineest du off / daß dir die Augen vergehen / über den Sohn GOTTES der vor Leid und Herzentweh drey und dreyßig Jahr über dich also geweinet / daß Er ihm fast beyde Augen aufgeweinet / kanstu nicht ein Hand voll Wasser zusammen bringen. Ey schäme dich ins Herz hinein / klage darüber mit dem Propheten / wie die Drachen / s und traure wie die Strauffen.

s. Miche. 1
7. 8

VI. Kom noch besser her mein armes Schäßlein / siehe noch einmahl in sein blütiges Angesicht / und sage mir / was hat

dir der Milch und Hönig süße :
favus distillans, t der trieffen

r. Cant. 4.

de Hönig. Sein / sein Rosen voller Mund gethan ? Ach wie hat mancher Engel ; ach wie haben Cherubim und Seraphim ; ach wie haben alle neun Chör die Engel so Herzinstendiglich einen einzigen Kuß von diesem Mund erwartet ! aber : nufq iam Angelus apprehendit, v so hätte er aber keinen Engel an seinen Mund gelassen. Semen Abrahæ, ein arme Bauren-Braut / der elende Mensch saget nur ein Wort : osculetur me osculo oris sui, x Er küsse mich mit

v. 11

v. Hebr. 2

v. 16

x. Cant. 1

v. 1

dem Kuß seines Mundes / und tragt auff das einzige Wort den lieben Kuß darvon / also daß alle Engel den Korb / der Mensch allein den Braut-Ring / und die Vermählung mit Gott durch einen Kuß überkommen. Ach du undanckbarer Mensch ! hättest du nicht deinen Mund widerumb an seinen Mund setzen / und ihme auß herzlichem Gegenlieb auch einen Kuß geben sollen ? Aber / osculam mihi non dedisti, y Ich bin in dein Haus kommen / spricht Er / und du hast mir keinen Kuß geben. Du hast ihm woll einen gegeben / aber einen andern / als Er dir gegeben ! Du hast ihm einen Kuß

y. Luc. 7.

v. 24

Kuß gegeben/ und mit dem Kuß
hast ihn in die Hand seiner Fein-
den/ umb dreyßig Silberling!
(Neh ware Er dann nit mehr
werth?) dahin gegeben.

VII. O du undanckbares
Herz! einen stößigen Ochsen
schäzet Gott / des stoß halbens
umb dreyßig Silberling :
z ist dann der Sohn Gottes/
Jesus dein Herr und Gott/
nicht mehr denn eines stößigen
Ochsens werth! Absolon der böse
Bub weget das Haar seines
Haubts nach dem Königl.
Gewicht umb zwey hun-
dert Silber Sichel. aa

Ist dann der Sohn Gottes
nicht umb ein Haar besser / ja
umb 170. Silber Sichel gerin-
ger/ und wohlfeyley als das stin-
ckende Haar des laufigen Abso-
lons? zwey hundert tausendmahl
tausend und fünff und zwanzig-
mahl hunderttausend hat Da-
rius der König Alexandro dem
grossen umb seine Frau Mutter/
und beyde Töchter paar auffge-
zehlet: und du darffs sagen: Quid
vultis mihi dare? bb was
wolt ihr mir umb den
Sohn Gottes geben? wolt
ihr mir zwanzig geben?
so hättest du sie genom-
men; wolt ihr mir zehen

geben? so hättest du sie ge-
nommen; wolt ihr mir
fünff geben? cc so hättest
du sie genommen; quasi vile
mancipium in potestate e-
mentium posuit, spricht
Hieronymus: gleich wie ei-
nen leibeigenen Knecht hast
du Jhn von seinen Feinden
schätzen / und nach ihrem
Belieben den Kauffschil-
ling auff seinen Kopff le-
gen / und schlagen lassen!
was hätte dein Jesus genom-
men / und hätte dich darumb
gegeben? Er hätte nicht dreyßig
tausend genommen; Er hätte
nit dreyßig tausendmahl tausent ge-
nommen, Er hätte nicht alle neun
Chör der Engeln genommen;
Himmel und Erden hätte Er
nicht genommen; und du gibst
ihn so spott wollfeyl dahin / und
gibst ihn noch mit einem Kuß /
in die Hand seiner Feinden da-
hin!

VIII. O du undanckbares
Herz! du hättest Jhn sollen einen
Kuß geben/ und als einen lieben
Sohn seinem himmlischen Vate-
ter übergeben / und sagen :
quem osculatus fuero ipse est, dd
den ich küsse / der istis / den
du in Tag deiner Krafft /
cc in der Zierden der Hei-
ligen/

cc. Hier.
in c. 26,
Matt.

dd. Marc.
14. v. 44

ee. Psal.
109. v. 3.

z. Exod.
21. v. 32.

aa. 2. Reg.
14. v. 26

bb. Matt.
26. v. 15.

ligen / vor dem Morgen-
 stern auß deinem Leib ge-
 zeigt hast. ff Der ist's/den
 du mit deinem heiligen
 Del zu einem König über
 Himmel und Erden gesal-
 bet/gg und zu einem Rich-
 ter der Lebendigen und
 Todtē gesetzt hast. Der ist's/
 den du durch deine grosse
 Liebe / damit du uns gelie-
 bet hast / hh zu uns arme
 Menschen von deinem hei-
 ligen Thron gesendet hast.
 ii Du hättest ihm sollen einen
 Kuß geben / und mit dem Kuß
 als einen Herrn aller Engeln /
 den lieben Engeln übergeben /
 und sagen : Den ich küsse /
 der ist's/ der uns armen Men-
 schen den süßen Kuß gegeben
 hat ; kk Der ist's / der auch
 uns armen Menschen /
 umb der Seeligkeit Wil-
 len/die wir erben zu dienst-
 baren Geistern gemacht
 hat ; ll der ist's / den der Herr
 aller HERREN / an seiner
 rechten in dem himmli-
 schen / zu einem Haupt ü-
 ber alle Engel / über alle
 Fürstentumb / Gewalt/
 Macht / Herrschafft / und

ff Psal. 88
v. 21gg Actor.
10. v. 22hh Ephes.
2. v. 4ii Ioan. 3
v. 4kk Cant.
1. v. 1ll Hebr. 1
v. 14

alles was genennet mag
 werden / mm in dieser und
 in zukünftigen Welt ge-
 setzt hat. na Du hättest ihm
 sollen einen Kuß geben / und mit
 dem Kuß / als einem lieben
 Sohn / seiner werthen Mutter
 übergeben / und sagen : Den ich
 küsse/der ist's/ oo den du ei-
 ne Jungfrau empfangen / eine
 Jungfrau geboren / und nach
 der Geburt eine Junfrau ver-
 blieben ; der ist's/ der die gros-
 se Ding gethan / pp denn
 er ist mächtig / und sein
 Nahm ist heilig ; qq der ist's/
 der sein Einck unter de in
 Haupt gelegt / mit der
 rechten umbfangen / und
 dich über alle Ehr der Engel er-
 höhet hat/ daß dich von mir
 an seelig sprechen alle Ge-
 schlecht. rr

ix. Einen solchen Kuß hät-
 test du Ihm geben sollen ; So
 hastu Ihm aber anstatt des Kuß
 mit deiner Gottsmörderischen
 Faust in seinen allerheiligsten
 Mund dreißig harte Maul-
 streich / und zum Überfluß hundert
 und zehn Backenstreich in
 sein Christmildestes Angesicht
 gegeben. O du undankbare
 Handhastu an dreißig Silber-
 ling nicht genug gehabt / hättest
 du

nn Col
2 v. 10oo Eph.
1 v. 22pp Luc. 1
Matt. 1.qq Luc. 1
v. 2. v. 10rr Cant
8. v. 3ix. Luc 1
v. 28

du dir noch 30. darzu legen lassen; warumb gibstu Ihm 30. Maulstreich dafür? Ey du Gottloser Mensch! darffest du die ewige Wahrheit/ darffstu den Herrn aller Herren / darffstu den Sohn des lebendigen Gottes / der von seinen Feinden Zeugnuß hat / daß Er wahrhaftig / und den Weeg Gottes in der Wahrheit lehre; ss Darffest du die ewige Wahrheit dreißigmahl auff das Maul schlagen? Ist das der Danck / daß Er seinen heiligen Mund umb deinetwegen so offit auffgethan? Ist das der Danck/ daß Er seinem himmlischen Vatter so viel gute Wörter umb deinetwillen gegeben? Ist das der Danck / daß Er in den Sagen seines Gleisches/ cum clamore valido & lacrymis, tt mit so starckem Geschrey/ und flehen vor dich gebetet / und geopfferet hat? Ist das der Danck/ daß er seinen lebendigmachenden Mund/ auff deinen todten Mund geleget / & spiraculo vitæ, vv und dich mit dem Geist des Lebens angeathmet?

ss. Mat.
22. v. 19

tt. Hebr. 5
v. 7

vv. Gen. 2
v. 7

X. Ey du undanckbares Hertz! wann du einem ehrlichen Mann/ will nit sagen ein gesalbtes oder gecrontes Haupt / nur einmahl auff das Maul geschla-

gen / so kostet es dein Leib und Leben: Dann auff das Maul schlagen / ist so viel als einer Lugen beklagen / so will aber ein ehrenliebendes Hertz tausendmahl lieber in seinem Staub / und Aschen unter der Erden schlaffen/ als sich lassen auff das Maul schlagen/ und einer einzigen Lugen straffen; kanstu sagen/ O du trewloses Schaaf / daß dir dein Herr und Gott / Iesus dein getrewer Hirt einmahl vorgelogen? hat Er dir etwas versprochen/ das Er dir nit trewlich gehalten hat? Er hat versprochen / zu dir vom Himmel herab zu steigen: inclinavit cœlos, & descendit; xx den Himmel hat er gebogen / und ist zu dir herab gestiegen. Er hat versprochen sich in ewigwehrender Lieb mit dir zu vermählen: tanquam sponsus procedens de thalamo suo. yy Wie ein Bräutigam ist Er auß seiner Schlafkammer herausgegangen; Er hat versprochen dich als wie ein Kind/ in seinem Schoß und auf seinen Händen zu tragen: in manibus meis descripsi te, zz Gar auff seine Hände hat Er dich geschrieben. Warumb darffstu ihn dann Lugen straffen/ und also vermessen / und unverschäm̃b auff das Maul schlagen.

xx. Psal.
7. v. 16

yy. Psal.
18. v. 3

zz. Mai.
49. v. 16

XI. O du undankbarer Mensch! Jeroboam der König hat seine Hand wider den Propheten des Herrn bey dem Altar außgerecket/ und die Hand verdorret / daß Er sie nicht wider kunt zu ihm ziehen. ^{aaa} Du hast deine Hand wider den Herrn selber auffgehabet / und gethan/ was Job gesagt : tetendit manum suam adversus Deum , & contra omnipotentem roboratus est. ^{bbb} Wider **GOTT** hast du deine Hand außgestreckt ; und wider den Allmächtigen der dich gestärcket. Ey soll deine Hand an deinem Leib blei-

ben/ und nicht verdorren / noch verfaulen an deinem Leib ? Si dextra manus tua scandalizat te ; ecc so dich dein rechte Hand ärgert / so have sie ab/ und werff sie von dir ; die rechte und lincke/ beyde Hand haben dich geärgert ; Ey have beyde ab/ und werff sie in die äußerste Finsternuß / damit sie weder Sonn noch Monn mehr anblicke/ und also deiner rechten Hand / und zugleich der Bosheit deiner Händen in Ewigkeit vergessen werde / dann es ist ja besser / daß eines deiner Glieder verderbe / als das der ganze Leib in das ewige Verderben geworffen werde.

cc. Mat
5. v. 30

aaa. 3
Reg 13
7. 4

bbb. Job.
31. v. 20



EX-

EXHORTATIO XIX.

Virga tua & baculus tuus ipsa me
 consolata sunt. *Psalm. 22. v. 4.*

Deine Ruthe/und dein Stab trösten
 mich.

Der fromme Schäffer nimbt das Busfertige
 Schäflein / zu sich auff's Creutz / und leget
 es zwischen dem geneigtem Haupt auff seine
 Schultern.

I. **E**cclesiasticus der weise
 Mann redet also: vide
 arcu, & benedic eum,
 qui fecit illum; a
 siehe an den Regenbogen /
 und lobe den / der ihn ge-
 macht hat / fast schön ist Er
 in seinem Schein / den Him-
 mel umgibet Er mit
 Klarheit; die Hände des
 Allerhöchsten haben ihn
 aufgespannt. Ach mein JE-
 su! wie schön bistu im Himmel/
 wenn seinen Bogen dein Vate-
 ter spant! wie ungestalt bistu auff
 Erden / wann Er ihn spannen

last von den Menschen. Komm
 her noch einmahl du undanckba-
 res Schäflein / schaw wie du
 deinem Schäffer beyde Arm hast
 aufgespannet. Es war Jesus
 ein gehorsames Kind / hätte sich
 woll selber auff das harte Creutz/
 als wie ein geduldiges Lämblein
 auff die Schlachtbanck niderge-
 legt; Du hast ihn / als wäre Er
 ein unbändiges Kind / mit Ge-
 walt nidergeworffen / durch seine
 lincke Hand einen eisernen Nagel
 getrieben / daß alle Nerven /
 Glachs- und Spanadern zer-
 sprengt / das Blut hoch über
 sich gesprungen / und der unbe-
 schreibliche

schreibliche Schmerz/ durch das
Marek in dem Gebein/ durch das
Hertz in dem Leib/ durch die Zahn
in dem Maul / durch das
Hirn in der Hirnschall/ durch die
Hirnschall selber/ durch das gan-
ze Blut in alle Adern gedrun-
gen.

II. Die rechte hastu ihm von
der linken: die Fuß von beyden
Händen/ mit angelegten Stri-
cken / bis auff das gestümbte Na-
gelmahl also gestreckt und auf-
gedähnet / das alles an ihm ge-
schaffelt/ ein Glied von den andern
gerissen/ die Gebein empor ge-
hoben/ alle zählbar in die Augen
gefallen/ und in der Wahrheit er-
füllet/ was Er durch seinen Pro-
pheten vorgefagt: *d numeraverūt
omnia ossa mea, b sie habē alle
meine Bein gezehlet.* Also
grawsam und unmenshlich hast
du seinen heiligen Leichnamb ge-
streckt/ und aufgespannet/ das
ihn Bernardus mit einem Fell
an der Drummel: *c Laurentius
Justinianus* aber mit ei-
nem Garn an dem Weberstocck
vergleicht. Und Brigitta durch
Göttliche Offenbahrung sich be-
lehren lassen/ *d* das man nach
Abnehmung von dem H. Creuz
beyde Arm nicht mehr zusammen
bringen noch Creuzweiß über
die Brust legen können.

III. Ob die Nägel spikig oder
zu verinch: ung des Schmerzens

stumpff gewesen / Ken n' an ei-
gentlich nicht wissen. Gar spikig
können sie nicht gewesen seyn/ *e*
dann bey Taulers finde ich/ das
man beyde Nägel durch die
Hand mit sechs und zwanzig /
durch die Fuß aber mit sechs und
dreißig schweren Hammerstreich
getrieben / und den angeheftten
Leib sambt dem schweren Last
des Creuzes also heftig und ge-
waltfarn in die Erden sincken
und fallen lassen / das der ganze
Leib darüber zerschlagen/ das In-
geweid in dem Leib über sich ge-
worfen / und von der schwäre
des fallß die Wunden an den
Händen und Füssen weit auff-
gerissen und vergrößeret wor-
den.

IV. O du mein Allerliebster
Herr JESU / wie haben dich
deine Schaaf in deinem Schaf-
Stall so übel tractiret! Ich hab
vermeint reißende Wölff / und
Menschen-Feinde Ziegerthier
hätten dir dieses gethan/ so haben
es aber nur deine selbst eigene
Schaaf gethan / dann frage ich
dich mit dem H. Propheten Za-
charia; *Quid sunt plagæ istæ in
medio manuum tuarum?* *f* *Zach.
13lv 16*
Was seynd das für Wun-
den mitten in deinen Hän-
den? so antwortest du mir bald
darauff *his plagatus sum in do-
mo eorum, quid diligebant me;*
ich bin also geschlagen wor-
den

b. Pl. 1. 1.
v. 18

c. Ser. 7.
de pass.

d. Lib. 4.
Revel. 7.
70

c. Ser. 3.
de pass.

f. Zach.
13lv 16

den in dem Haus deren die
 g. Isai. 49 mich liebten. g O du treu-
 v. 19 loses Schäfflein ist das dein Lieb?
 mit Himmelblauen Saphia
 hat Er dich auf seine Hand
 h. Cant. I. geschrieben; h güldene
 v. 11 Spangen und Armbänder
 umh deine Hände gelegt /
 den Braut-Ring von seiner
 Hand abgezogen/ und an deinen
 Finger gebracht; und du treibest
 ihm durch seine Hand einen eise-
 nen Nagel / und schlagest Ihn
 i. Osae. 2. mit beyden Händen/ i wie einen
 v. 19 Mörder an das Creutz hinan!
 heist das fodere non valeo, k
 k. Luc. 16 graben mag ich nicht?
 v. 3 Ach schlage dich auff das Maul
 du treulose Bestia! foderunt
 i. Psal. 21. manus meas. & pedes meos, I
 v. 17 schaw wie du in seinen Händen
 und Füßen gegraben hast!
 Sage nicht Pilatus hats
 m. in Psal. gethan/spricht Augustinus; m
 63 Du und Pilatus hats ge-
 than/du und die Juden ha-
 bens gethan / du und die
 Söldner habens gethan /
 und sie zwar unwissent /
 dann; si cognovissent nun-
 quam Dominum gloriae cru-
 cifixissent, n hätten sie den
 König der Ehren erkennenet/
 so hätten sie den Herrn der
 Ehren niemal gecreutziget;

d. i. kanst keine Unwissenheit vor-
 schutzen / du weist nur gar woll/
 in welcher Haut die jenigen ste-
 cken/welche den Sohn Got-
 tes auff das new creuzi-
 gen / o und ihn für einen
 Spott halten.

V. O du treulose Bestia!
 was gedenckestu nun in deinem
 Herzen / wenn du deine Hand
 gegen seiner Hand / die Bosheit
 deiner Händen gegen der Gü-
 tigkeit seiner Händen haltest? du
 tragest an deiner Hand einen
 güldenen Ring: einen eisener
 Nagel mitten in deiner Hand
 soltest du tragen/dich und nicht
 Ihn hätte man sollen an dieses
 Creutz schlagen. Du bist der
 Dieb der seinem himmlischen
 Vatter nach der Cron gegriffen/
 und an der höchsten Majestät
 sich vergriffen hat. Du bist der
 Böswicht qui contra Deum
 terendit manum suam & contra
 Omnipotentem roboratus est, p
 der wider Gott seine Hand
 gestreckt / wider den All-
 mächtigen sich gerüstet / q
 mit dem Todt einen Bünd
 mit der Hollen etne Bünd-
 nuss gemacht/und alle gott-
 lose auff Erden in dein blü-
 tige Anschlag gezogen hast.
 Dich/dich/ und nicht Ihn/hätte
 man sollen an das Creutz schla-
 gen.

o. Hebr. 6
 v. 6

p. Job. 15.
 v. 25

q. Isai. 28.
 v. 15

VI.

1. Agga 2
v. 8

9 Ioan. 18.
v. 17

1. Iud. 4.
v. 21

VI. O Herzkallerliebster Jesu was soll aber ich gedencen / wann ich dich ansihe! Du hast gesagt: adhuc unum modicum est, & movebo caelum & terram, & Es ist noch ein kleines dahin / daß ich Himmel und Erden bewege; so kanst du dich aber selber nicht mehr bewegen! Die Hand sein gehefft / die Füß gehembt / der ganze Leib wie ein Bogen gespannt; das Haupt allein kanstu noch neigen / und wirst es endlich neigen / daß es wird heissen inclinatio capite tradidit spiritum, & Er hat mit geneigtem Haupt den Geist aufgeben. Mein Jesu! Iud. 4. v. 21. nam Jabel einen Nagel und setzet den Nagel auff den Schaff des Hauptes Sifara / und schlug ihn mit dem Hammer durchs Hirn / und hefftet ihn mit der Erden. Ich weiß mein Jesu daß dein H. Haupt bis auff die Hirnschall mit dornern Stacheln durchlöcheret / mehr denn das Haupt Sifara gelitten hat / ich weiß / daß dein armes Schäfflein also liebest / daß du zum Überfluß / umb seinetwillen / so es nur anders deinem himmlischen Vatter also beliebet hätte / auch gern einen eisenen Nagel durch den Schaff deines

Hauptes treiben / und mit tausend Hammer-Schreich an das Creuz hättest schlagen lassen; was muß doch die Ursach seyn / daß du das Haupt allein hast wollen ledig haben / und also die Freyheit dein Haupt zu neigen dir vorbehalten?

VII. Höre mein liebes Schäfflein / JESUS hat wollen das Haupt neigen. 1. damit du ihm dein so hochverlangtem Schoß soltest darbieten / damit die Füchs haben Gruben / und die Vögel unter dem Himmel Nester / aber der Sohn des Menschen hat nicht da Er sein Haupt hinlege / dann allein dein Schoß: nach die er ziehet Er mit geneigtem Haupt. Wehe dir / laffestu einē andern als Jesum in deinen Schoß ruhen! 2. Jesus neiget das Haupt / damit du die dornere Cron von seinem Haupt abnehmen / und dieselbe mit der H. Catharina von Senis / tieff in dein Hirnschall drucken sollest / dann es ist ja nicht schon membrum delicatum sub capite spinoso, Daß der Bräutigam mit Dornern / die Braut mit Rosen solle gecrönet werden. 3. Jesus neiget das Haupt / damit du den schweren Sündenlast / denn sein himmlischer Vatter von dir hinweggenommen / x und auff seine heilige Schul-

v. Marc. 8
v. 20

x. Mat. 53
v. 6

Schultern geleget hat / auff die
Wag legen / und ponderiren
lehnest : dieser ist der ihm das
Haupt gegen der Erden drucket.
O quam gravia sunt vulnera ,
propter quæ Dei Filium oportuit
vulnerari ! Bernardus. 4.
Jesus neiget das Haupt / damit
Er dir / vor schließung seiner Augen
den letzten Kuß gebe / und in
höchster Geheim in das Ohr sage:
Verzeih dir's Gott mein
Schäfflein / du hast mich
umb mein Leben gebracht !
5. Jesus neiget das Haupt / da-
mit Er dein letzte Stimm höre /
und im Fall du noch etwas zu-
begehren hast / mit Neigung des
Haupt's deine Bitt gewehre.

VIII. Ist diesem nicht also
mein Schäfflein ? freylich woll
ist diesem also : Aber noch eins.
Jesus neiget sein Haupt damit
Er dich als ein guter Hirt auff
seinen Hals lege / an das Creutz
bringe / und von dem Creutz zu sei-
nem und deinem lieben Vatter
trage. Es ist Jesus dein Bräu-
tigam; das Creutz ist das Braut-
Beyh. hinauff zu ihm. Es ist Je-
sus dein Lehrmeister ; das Creutz
die Cangel. hinauff zu ihm. Es
ist Jesus dein Hirt ; das Creutz
ist der Hirtenstab : hinauff zu
Ihm. Virga tua & baculus tuus
ipsa me confortata sunt , sprach
einmahl ein frommes Schäfflein/
deine Ruthe und Stab

trösten mich. 7 Halte dich
an diesem Stab mein liebes
Schäfflein / versichere dich / Er
wird dich trösten. Scharw wie
sich dein Liebster der fromme
Schaffer auff diesen Stab leh-
ne / was vor Herzbrechend- und
Trosttragende Wort Er dir zu
guter legt in die Ohren lege: sein
Abschid von dir lautet also :

IX. Mein liebes Schäfflein / z
es ist dir unverborgen /
kannst keine Unwissenheit
vorschützen / du weißt nur
gar zuvöll / daß ich dein
Gott / dein Schöpffer /
dein Heyland / und dein
Erlöser : daß dein Herz in
meiner Hand / dein Leben
in meiner Frist / dein Auf-
und Abnehmen in meiner
Gewalt / daß du von meine
Brod lebest / von meiner
Luft athmest / in meinem
Licht wandelest / von mei-
ner Sonn / Mond und
Stern / allen Elementen/
und von meine Engeln sel-
ber bedienet werdest. Umb
deinetwillen bin ich ein
Mensch / ein Spott der
Menschen / ein Wurm und
Verachtung des Volcks
worden / im Stall geboh-
ren /

y. Psal. 22.
v. 4

z. Fran.
Rovzu.
tract. de
fiduc. in
Deum. l. 1.
c. 3. 5. 5.

ren / am Creutz gestorben /
mit allen Ruthen gestri-
chen / die du dir durch deine
Missethat gebunden hast.
Und kanst auch noch ge-
dencken / das ich dir nicht ir-
bel wolle / nach dem ich dich
mit meinem Blut getren-
cket / mit meinem Fleisch
gespeiset / mit meiner Gott-
heit verinähet / und mit
meinem Todt erkauftet ha-
be? Ach gedencke nicht / das
von einer bösen Hand kom-
me / was ich über dich kom-
men lasse. Es kombt von
der Hand / die ich auß lau-
ter Lieb umb deinetwillen
am Creutz hab schlagen
lassen. So nun ich dein
HERR und dein GOTT
selbst leiden müssen / und
also etzgehen in mein eige-
ne Herrlichkeit / trawest du
dir dann ohne Leyden ein-
zugehen in ein frembde?
Kan ich dir dann einen si-
chern Weeg weisen / als
darauff ich selber gewan-
dert bin? versichere dich
mein Kind / wann etwas
bessers und heilsamers wä-
re als Creutz und Leyden /

hätte ich dich dessen längst
theilhaftig gemacht / und
an mich auch selber bracht /
da ich mich auff Erden se-
hen lassen / und bey den
Menschen gewohnet habe.
So wahr ich aber Gott bin /
und so wahr ich Mensch
bin / so hab ich nichts bes-
sers / nichts heilsamers / und
zu dem ewigen Leben er-
spriesslichers gesehen / als
Lieb zum Creutz / Gedult
im Leyden. So leide fein ge-
dultig mein liebes Schäf-
lein; Was du leidest / kombt
von dem / der vor dich gelit-
ten / der dich auff seine Hand
geschriben / der dich in sein
Hertz getrucket hat.
Schreibe mir zu / was dich
ängstiget / und gedencke / es
sey ein Splitter von meinē
Creutz / ein Dorn von mei-
ner Cron / ein Tropffen von
meinē Kelch / den mir mein
Vatter selbst eingeschenckt /
und mehr Vermuth und
Gall darein vermengt als
allen Martyrern / allein
darumb / dieweil ich ware
unter allen Kindern das
liebste Kind.

EXHORTATIO XX.

Cognosco oves meas.

Ich kenne meine Schaaff.

Ioan. 10. v. 14.

Warumb der fromme Schäffer umb das verlorne Schäflein so viel gethan.

I. **W**ann das verlorne Schäflein die schönste Creatur unter der Sonnen wäre / so könnte es der Sohn Gottes nicht anderst lieben / als Ers geliebet hat. Mein Jesu was ist doch schön an diesem Vieh / daß sich dein Herz also brunstig in dasselbe verliebet hat? Hätte es E. L. und A. längst gern gesagt / habß aber auff die legt gespart; nun sagß ich / und damit beschließ ichß.

a. Ioan. 10
v. 14

II. Cognosco oves meas. a
Ich erkenne meine Schaf / spricht Christus. Ihr Menschen / kennet sie nicht. Ihr sehet nur an was von aussen ist; Omnis gloria filiaz Regis ab intus. b

b Psal. 44
v. 14

Ich sehe / wie schön des Königs Tochter von innen ist. Ihr stehet vor der Thür / und sehet das Haus an; ich sehe in das Haus hinein / und erblicke den Edlen Gast / den niemand von aussen sehen kan. Ihr sehet auff gelbe Haar / weisse Zähne / rote Leffzen / schwarzbraune Augen / schöne Leibs postur &c. das ist nur der Gürhang: das edle Kleynod / welches darunter hanget / das sehet ihr nicht / cognosco oves meas. Ich allein erkenne meine Schaf / und weiß / wie hoch ein jedweders zu schätzen seye.

III. O meine Christen! traget alle Berg zusammen / sehet Himmel und Erden darzu / leget alles miteinander auff die Wag: alle

S 3

Berg

Berg / Himmel und Erden /
 und was im Himmel und
 auff Erden ist / haltet einem ein-
 zigen Schäfflein / einer einzigen
 Seelen des Menschens das Ge-
 wicht nicht. Wilstu die Seel des
 Menschens wegen ? so must du
 Gott selber auff die Wage leg-
 gen / dann Gott allein haltet ihr
 das Gewicht. Dahero spricht
 Eusebius Gallicanus : In statera
 crucis non aurum , non argen-
 tum , non corpus angelicum.
 Auff die Wage des heiligen
 Creuzes hat Christus we-
 der Gold / noch Silber /
 noch einen Engel / noch et-
 was anders / sondern sich
 selber gelegt / damit der
 Mensch die Hochheit seiner
 Seelen / auß der Schwere
 des Gewichts (was kan wich-
 tiger seyn als **IESUS** !)
 auß der schwere des Ge-
 wichts erkenne. Wir arme
 Menschen ponderiren nur den
 Leib / der ist Staub und Aschen/
 und deswegen wäget Er nichts ;
 revertamur ad animum , spricht
 Seneca der Heidnische Philo-
 sophus / d & hominem Deo
 metemur. Leget die Seel auf
 die Wag / so wird der
 Mensch Gott gleichwägen ;
 als wolte Er sagen: Wilst du die
 Seel des Menschen wägen / so

mustu das Gewicht von Gott
 nehmen ; wilstu die Seel des
 Menschen messen / so mustu das
 Maas von Gott nehmen :
 wilstu die Seel des Men-
 schen zahlen / so mustu Gott
 selber zum Angeld nehmen / dann
 pretium animæ Christus est , e
 Christus allein ist der See-
 len ihr Werth. Wilstu nun
 mit Gott umb eine Seel hand-
 len / so mustu die Münz aufle-
 gen / die Gott im Himmel sel-
 ber geschlagen / das ist Christum
 Jesum seinen Sohn / der nach
 Anweisung der H. Väter den De-
 narius vitæ æternæ der einzige
 Kauffschilling und Taglohn des
 ewigen Lebens ist.

IV. Wann ich dem Edlen
 Seelen-Schatz tieffer nachsinne/
 so finde ich / daß alle drey Perso-
 nen in der Hochheiligsten Drey-
 faltigkeit / **GOTT** Vatter /
 Sohn / und H. Geist / umb die
 Seel des Menschens gleichsam
 geehret / und eine vor der ande-
 ren dieselbe an sich bringen wol-
 len. Was hat nicht Gott der
 Vatter gethan / damit Er dem
 Menschen das Herz einnehmen/
 und den Edlen Seelen-Schatz
 an sich ziehen möchte? Es kriechet
 der arme Mensch auß seiner Leim-
 gruben wie ein Würmlein her-
 für / ohne Vatter und Mutter :
 Ego ero ei in Patrem , f **GOTT**
 will

2. om. 2

d. Epist.
71c. Beta.
epist. 56frk. b. 1
Pa. 1. 22

will sein Vatter seyn. Er bedarff einer Mutter auch: ab utero meo portamin; g in seinem Leib hat Er ihn getragen/ und wie eine Mutter an die Brust gehängt. Das Kind will essen: Panem de caelo &c. h den Engeln hat Er das Brod genommen / und dem Menschen vom Himmel herab geworffen. Das Kind will trincken / plantavit vineam, i mit eigener Hand hat Er ihm einen Weingarten gepflanzt. Das Kind will bekleidet seyn. fecit eis tunicas pelliceas. k Er hat Ihm ein warmes Schaafpelz gemacht. Das Kind will behütet/und fleißig gewartet seyn. Angelis mandavit. l Die Engel müssen auff den Händen tragen/ beschützen wie seinen Augapffel/ und auff aller Weegen behütē. Das Kind will versorget / und mit aller Nothdorfft versehen seyn. Omnia sub pedibus: m alles hat Er unter seine Fuß gethan/ Fisch im Wasser/ Vögel in Luft/ alle Thier auff Erden. Das Kind will außstaffiret/und seiner Hocheit nach erhoben seyn/ gloria &

honore, n mit Ehren und Schmuck hat Er ihn gecrönet / und ein Cron von Edlen Steinen auff sein Haupt gesetzt. Das Kind wird manbahr/ begehrt ein Morgengab / und mit einem guten Heurath versorget seyn: sponfabo te mihi in aeternum; o **GOTT** o. O. 1. nimbt den Brautring von der Hand/ vermählet sich selber mit Ihm / und wird sein Bräutigam / und was wird **GOTT** nicht? Ihme zu Lieb wird Er ein Ackersman. Joan. 15. ein Weingartner/ Jerem. 2. ein Fischer und Wassermann / Habac. 1. ein Jäger und Weidman / Jerem. 6. ein Kämpffer und Kriegsmann / Jerem. 20. Ein Schuß und Schirmherr / Gen. 15. omnibus omnia factus, p gleich wie Paulus / allen ist der Vatter alles worden / damit Er nur alles an sich ziehe/ und sich des Edlen Seelen Schakes bemächtige.

v. Was thut der Sohn **GOTT**es vor Lieb nicht? Er schwebet über dem Menschen als wie ein Adler / Deu. 32. Er versamlet Ihm unter

g. I. Sai 46
v. 2h. Sap. 16.
v. 2i. I. Sai 5
v. 2k. Gen. 5.
v. 21l. Psal. 90.
v. 12m. Psal. 8
v. 8

p. Psal. 20

v. 4.

o. O. 1.

v. 10

p. 1. Co. 1

v. 22

ter

ter seine Flügel wie ein Henne/Matt. 23. Er seuffhet über Jhn mit unaussprechlichen Seuffzeren wie ein Tauben / Rom. 8. Er lizget in der Jungfrauen Schoß / wie ein Einhorn/Psal. 28. auff der Scherbanck / wie ein Lamb/Isai. 58. auf der Schlachtbäck wie ein Schaf/Act. 8. in seine eigenen Blut wie ein streitbahrer Löw Apoc. 5. unter allen Menschen Füssen/ als wie ein Wurm/Psal. 21. omnibus omnia factus, so ist auch der Sohn Gottes allen zu alles worden/damit sich nur alles in ihn verliebte/ und den Edlen Seelen-Schatz überliesse.

VI. Der H Geist bemühet sich ebnermassen/dann damit Er seiner Braut das erste Bad segnete / ferebatur supra aquas, q
q. Gen. 1
v. 2
übereschwebet Er das Wasser. Damit Er sie mit seiner fewriger Liebe anstralete. Ist Er
r. ASo. 2
v. 3
in dem Feuer vom Himmel herabgestiegen. Damit Er den süßen Schlaf und Ruhe ihres Hergens nicht zerstörete :
s. 9. Reg
19
ist Er in libilo auræ tenuis, s
in einem still sanfften Sausen bey Jhr vorübergangē.

Damit Er sie bey dem Leben erhielt: ingressus est ossa arida, t
t. Ezech.
37. v. 10.
ist Er in Jhr verdorte / krafft- und safftlose Bein hineingekrochen. Damit Er sie endlich voller Zierde in dem Himmel versetzte: spiritus ejus ornavit caelos, v
v Iob. 26
v 13
so hat Er Jhr den Himmel selber geziert. Da sehen E. L. und A. was Gott Vatter / Gott Sohn/Gott heiliger Geist/ von dem verlornen Schaaf / von der Seel des Menschen halte.

VII. O wer soll nicht ausschreyen mit dem Vatter Bernardo: quid est homo quod magni facias eum? x
x S. m. 5
d. D. dic.
Ecclesiæ.
O mein Herr und mein GOTT was ist doch der Mensch / daß du Jhn groß machest / und der Sohn des Menschens / daß du dein Hertz zu ihm schlagest? ist dann der Mensch nicht gleich der Eitelkeit / die Eitelkeit selber / und ganz und gar vernichtet in seiner Nichtigkeit? Wie kan aber gleichwohl der Mensch gar nichts seyn / wann Jhn GOTT von dem Menschen sein Hertz last nehmen ein? respiremus fratres mei! Ach send

seyet getröst meine Brüder; seynd wir gleich nichts in unserem Herzen / so seind wir doch etwas in Gottes Herzen. O Pater misericordiarum, & Pater miserorum! O Vatter der Barmherzigkeit / O Vatter der Armen! scio, scio, Ich weiß / wo dein Herz ist / allda auch dein Schatz ist; wie können wir dann nichts seyn / wenn wir der Schatz GOTTES seynd. Lehrne dich schätzen mein Mensch / du weiß nicht was du gildest. Deum vales, spricht Hilarius Arelatensis, du gildest Gott, der dich dem Werth nach zehlen will / der muß dich mit Gott zahlen.

VIII. Noch eins. Isaias / Jeremias / Ezechiel / drey Propheten / darff bald sagen mehr dann Propheten / Engel seynd sie gewesen. Jeremias hat die unversehrte Jungframschafft / welche nach Lehr Bernardi Soror Angelorum, y ein Schwester der Engeln ist / mit sich in das Grab gelegt wie solches bezeuget Isidorus / was kan Englischer seyn? In dem Leib seiner Mutter hat Jhn Gott selber geheiligt /

und von aller Sünd gleich wie seinen Tauffer und Vorlauffer los gebunden / z was kan heiliger seyn? Isaias der Prophet / aa wird von einem Seraphim mit einer glüenden Kohlen angeferret / und zu einem solchen Mann gemacht / daß Jhn Ecclesiasticus, bb den grossen und getrewen Propheten; Cyrillus einen Evangelisten / Chrysostomus einen Apostel / und der Apostel selber einen Apostolischen künen Helden nennet / nam Isaias auder. cc Ezechiel der allergröste unter den Propheten / wie Nazianzenus; dd der Abgrund aller Geheimnissen GOTTES / wie Hieronimus / Portentum saeculi, ee das Zeichen und Wunderwerck der ganzen Welt / wie Cornelius / ff die Krafft / Macht / Enffer / ja die Hand Gottes selber / wie Origines bezeuget: gg was kan von diesen drey Männern höhers ruhmseelig- und gloriwüdiges gesagt werden? nun aber / wie grausam ist Gott mit diesen drey Männern umgangen? Also hat Er sie agirt / und strapaziert / daß ihnen das Herz im Leib bluten / und das Marck im Gebein zerrinnen möge.

z. Jerem. 4
v. 5

aa. Isai. 6
v. 6

bb. Ecclesiasticus
48. v. 26

cc. Rom.
10. v. 20

dd. Orat. 3

ee. in cap.
47

ff. in cap.
12.

gg. in cap. 38

y. de Virg
& morte
Prophet.
c. 36

IX. Isaias von Königl. Geblüt / des Königs Osiä Vetter / Amasia des Königs Tochter Kind / Isaias sprich ich / muß drey Tag und Nacht (LXX. vermaßen / drey ganze Jar) bey dem hellen Tag-Licht / nackend / bloß / ohn alles Kleid / so gar ohne Hemet / alle Gassen zu Jerusalem wie ein Narr auff und niederlauffen / und dem ganzen Pöffel / in einer so Volkreichen Statt / zum Gespött / Hon / und Gelächter werden. Jeremias muß ein hilfsames Joch umb den Hals als wie ein Ochs / Halfter und Maulkorb als wie ein Pferd / Strick / Band / Ketten / und Eisen am Leib wie ein Mörder und Dieb 15. ganze Jahr nacheinander durch die Statt Jerusalem herumbtragen. Ezechiel muß sich wie ein Narr bis auff die Haut scheren / in Band und Eisen einfesseln / und was mehr ist : Fili hominis spricht / Gott zu ihm / ego linguam tuam adhaerere facia palato tuo. hh
 Ich will dir deine Zung an deinen Rachen kleben / daß du verstummest ; und was noch mehr ist / supra latus tuum humiliterum , du wirst dich niederlegen auff die lincke Seiten / 390. Tag darauff liegen bleiben / und wirst

hh, Eccl. 7
 2. 24

dich von einer Seiten auff die ander nicht lencken / und nach dem du 390. Tag auff der lincken Seiten unverrückt gelegen / so wirst du dich auff die rechte Seite legen / und wirst eben auff diese Weis 40. Tag und Nacht auff der rechten Seiten liegen / und über dieses alles wirst du dein Wasser nach der Maß trincken / dein Brod reverenter mit Rühre Mist backen / und dasselbe vor ihrem Angesicht (behüt uns Gott darvor) mit Menschen Kott zudecken.

X. Also tractiret Gott seine liebe Freund / der böse Bub / dem man Luc. 15. das Maul umb den Porcellan / das ist reverenter / umb den Sewtrog geschlagen / hat ein ehrliches Tractament gehabt. Was muß nun den grossen Gott veranlasset haben / daß Er mit diesen drey Mauren also grausam verfahren ? wollens E. L. und A. wissen? Es wollt halt Gott das verlorne Schäflein das irrgängige Haus Israel auff rechte Ban bringen. Weilen aber die Seel des Menschen ein so edler Schatz / daß der güldene Mund Joan. Chrysostomus ii

ii. Hom. 9
 in 1. ad
 Das Eob.

Darfür haltet / es seye unendlich mehr ein einzige Seel Gott zu zuführen / als dreyszig tausend Todte zum Leben erwecken / und deswegen Dionysius die Befehring einiges Menschens / unter allen göttlichen Wercken das allergöttlichste Werck nennet; Als hat GOTT diese drey Mäuer / welche Er zu so hohem Werck sonderbar auferlohren / mit sonderbarer Heiligkeit versehen / und den Grund der Heiligkeit / das ist die Demuth / durch so schwere marcerirung und Abtödtung / also lang und tieff legen wollen / bis daß sie der Welt zu narren / ihnen selbst zu einem purlauterem nihilo wurden / und also dieses Göttliche Werck Gott allein und nicht ihnen zuschreiben solten.

XI. Und also hats Gott seinem eigenem Sohn gemacht. Er muste ihm von dem Thron seiner Herrlichkeit auffstehen / die Cron von seinem Haupt ablegen / das Kleid der unsterblichkeit aufziehen / in den Sack voll menschlichen Unflats kriechen (darüber sich Himmel und Erden / alle Pforten des Himmels / und Grundfest der Erden entsetzet haben) nach entäußeter Majestät die Gestalt eines Knechts an sich nehmen; und nach dem Er

alles dieses gethan / nach dem Er zu einem Knecht / und zu einem Knecht über alle Knecht worden / darff ihm sein himmlischer Vater noch sagen / *kk parum est ut sis mihi servus ad suscitandas fruces Jacob, & tribus Israel convertendas;* Es ist gar ein geringes / daß du umb Jacob und Israel willen mir zu einem Knecht worden; Und diesem habe ich nicht goug / du must tieffer hinunter mein Kind; du bist ein Knecht worden / du must geringer werden als ein Knecht. Ein Knecht ist gleichwoll noch ein Mensch / du must *vermis & non homo*, ein Wurm und kein Mensch werden / also daß alle Menschen die Füß reverenter an dir saubern / und dich woll gar mit Füßen treten / und zertreten sollen. Also tieff mustu mein Kind / daß du den Edlen Seelen-Schatz herauff bringest.

XII. Zum Beschluß noch ein einziges. Dem schmerzhafften Jesu hat am Stamm den daß H. Creuzes alles weh gethan. Es hat Ihm weh gethan das Haupt / dann sie habens mit dem Rohr geschlagen / II mit der Faust gestossen / III mit Dornen gecrönet. Es hat Ihm

weh gethan das Angesicht /
dann sie haben es verspey-
et / nn mit Backenstreich
gedroschen / und er hat sein
Angesicht nicht abgewen-
det von denen / oo die Ihm
schmäheten und verspeiten.
Es hat Ihm weh gethan der
Mund / dann Er war voller Es-
sig und Gall ! dederunt in escam
meam fel ; pp Sie gaben
mir Gall zur Speise / und
in meinem Durst haben sie
mich mit Essig getränkct.
Es hat Ihm weh gethan der
Rucken / dann supra dorsum
meum , qq auff meinem
Rucken haben geschmidet
die Sünder / und damit
sie Zeit hätten zum Schmiden/
prolongaverunt iniquitates suas,
so haben sie ihre Bosheit
verlängeret und deszwegen
flagellatus sum tota die , rr
bin ich den ganzen Tag ge-
geißlet / und biß früh mor-
gen gezüchtiget worden.
Es haben Ihm weh gethan
Händ und Füße / dann die
Händ man Ihm gebun-
den / ss die Füß auff der
Erden und durch den
Bach Cedron geschlepffet/
und über dieses alles / foderunt
manus meas & pedes meos . tt
meine Händ und Füß ha-
ben sie durchgraben / und
zum Überfluß alle meine
Bein gezehlet. Es hat Ihm
der ganze Leib weh gethan / dann
à planta pedis usque ad verticem
capitis, vv von der Fußsol-
len an / biß auff die Schei-
tel desz Haupts ist nichts
gesundes an Ihm / sondern
ein Wunden über der an-
dern / also daß billich sein
wehmütiges Herz mitten
in Ihm gleich wie ein
Wachs zerschmelzen. xx
In Summa alles hat Ihm weh
gethan / dann alles war an Ihm
verwundet / alles verlegt / alles ge-
brochen / alles zerschlagen ; die
Bein allein : os non commi-
neris ; die Bein allein seynd
ganz geblieben / daher brachen
die Söldner dem ersten die
Bein / und dem andern der
mit Ihm gecreuziget war /
als sie aber zu Jesu kom-
me / da sie sahe / daß Er schon
gestorben war / brachen sie
Ihm die Bein nicht. yy
XIII. O mein Herz aller liebster
Jesu / O du von anbegin der
Welt geschlachtet Lämblein con-
summatum est . du hast nun alles
Voll-

nn. Marc.
15. Luc.
22oo. Ilsa. 50
v. 6. 3pp. Psal. 4
63. v. 22.qq. Psal. 7
128. v. 3rr. Psal. 7
72. v. 14ss. Matt. 26.
10a. 16tt. Psal. 21
v. 18vv. Ilsa. 7.
v. 6yy. Ioã. 19
v. 32

Wollbracht / was dein himmli-
 scher Vatter von Ewigkeit her
 über dich verordnet hat. Wie
 wärs aber mein JEsu/wann das
 Bein brechen noch übrig wäre?
 wie wärs / wann dir dein HErr
 Vatter noch ein verlorne schäf-
 fein / nur noch ein einzige Seel
 eines Menschen/der durch seine
 Bosheit verloren solt werden /
 schencken wolte; woltest du woll
 auch noch einmahl von deinem
 H. Thron auffstehen / herunter
 steigen/ und die umb dieser einki-
 gen Seelen willen auch deine al-
 terheitigste Bein brechen lassen.
 Ach meine Christen traget alle
 Räder auß der ganzen Welt zu-
 sammen/schencket nur Ihm diese
 einzige Seel / umb dieser einki-
 gen Seelen Willen / will Er
 herzlich gern im Fall es nur sein
 himmlischer Vatter Ihme also
 belieben lasset / umb dieser einki-
 gen Seelen willen / will Er all
 sein Gebein/ auff das Rad legen/
 also brechen und stampffen las-
 sen/das an Ihm soll erfüllet wer-
 den / was Jeremias in seinem
 Klaglied gesungen: contrivit
 omnia ossa mea, 22 Er hat
 alle mein Bein zerknirschet/
 dieses rede ich nicht auß mir/ ich
 rede es auß dem güldenen Mund
 Chrysofomi / aaa welcher in c.
 2. ad Gal. sagen darff; non recusa-

tus erat Christus, vel ob u-
 num tantam exhibere satisfactio-
 nem. das Christus sich durchaus
 nicht weigere / umb eines einki-
 gen Menschen willen alles auß-
 zustehen / was Er umb das Heyl
 aller Menschen aufgestanden /
 und noch weit mehr als alles mit-
 einander. Und dieses ist was JEs-
 sus selber Brigitta / Theresia/
 Mechtildi und andern seinen lies-
 ben Freunden zum öfftern kund
 gemacht / und betheuret hat.

XIV. Da sehen nun E. L. und
 Andacht wie hoch JEsus der
 Sohn Gottes das verlorne
 Schäfflein/ die Seel des Men-
 schens schätze. Ist nun die Seel
 des Menschen ein so köstliches
 Kleinod/ ein so edler Schatz/ ein
 so theur erkauftes und mit dem
 Blut JEsu bezahltes Perlein;
 Ey weh dero halben dem an sei-
 nem Todt-Beth / der dieses so
 köstliche Kleinod nicht besser ver-
 forget! Weh dem an seinem
 Todt-Beth / der das Heyl der
 armen Seelen befördern soll/und
 nicht beförderet! weh dem an sei-
 nem Todtbeth / und weh über
 alles weh / judicium sine
 misericordia, ein Gericht
 ohne Barmherzigkeit über
 ihn / der durch sein böse Lehr /
 durch

zz. Thr.
 3. v. 4

aaa. in c.
 2. ad Gal.

durch seinen ärgerlichen Wandel/durch sein gottlose Anschlag/ ein einzige Seel zum Fall / und zum ewigen Verderben bringt!

bbb loz.
19. v. 28.

XV. Sitio, bbb mich dürstet / sprach Iesus an seinem Creuz. Wann sein himmlischer Vatter in einem Christallinen Mund-Glas Ihme einen verlangten Trunck geschicket/und du Ihme dieses Mund-Glas auß der Hand gerissen / auff die Erden aufgestossen/und das Christall umb sein heiliges Haupt geschlagen hättest; wärest du nicht werth/ daß dich Iesus von seinem H. Creuz / mit einem feyrigen Donnerkeil / biß

in Abgrund der Höllen / unter die Klauen und Drachen Füß aller höllischen Geistern hinabstürzen / und von seinem Angesicht ewig verstoßen solte? freylich woll wärest du es werth. Nun aber thätest du ihm nicht so weh / wann du ihme dieses Christalline Mund-Glas auß der Hand riffest / als wann du ihm ein einzige Seel entführest: hanc enima non vinum siciebat spricht Augustinus ccc dann nach der Seel des Menschen / und nicht nach dem Wein hat Ihn gedürstet.

ccc. Aug.
in Pl. 34.



Zu

Zusatz

Von dem frommen Wolff.

Nach der Weissagung Isai. ii. v. 6. der Wolff wird
bey dem Lämblein wohnen/ der Leopard und das Böck-
lein werden beneinander ruhen/ das Kalb bey den
Löwen/und das Schaaf bey ihnen.

Am Festtag des Heiligen Vatters

IGNATIUS

de Loyola,

Stifters der Societät IESU.

Et vos similes hominibus.

Ihr sollt gleich seyn den Menschen.

Luc. 12. v. 36.

I. **H**eiliger Vater Igna-
tus und du von Igna-
tius gepflanzte So-
cietät IESU/ Et vos similes
hominibus, Ihr sollt gleich

seyn den Menschen. Ich
gedencke der lieben Zeit/ Anno
drey/ vier/ und fünff und fünff-
zig/ da ich und meines gleichen
in dieser Statt Breslaw gar
wenig de facie hominis, von der
Bilde

Bildnuß eines Menschens ge-
habt. Dann so oft wir einen
Fuß auß dem Hauß gesetzt/ dem
Heyl der armen Seelen nachzu-
gehen / da gieng der Klang vor
uns/ der Nachklang hinter uns/
von oben auß den Fenstern/ von
unten auff der Gassen/ auß allen
Orten und Winkeln: Wolff/
Wolff/Wolff/Mutter ein
wolff/Mutter ein wolff &c.
das hiesse nicht & vos similes ho-
minibus, ihr seyd gleich den
Menschen; sondern/ Ihr seyd
gleich den Wölfen / ja ihr seyd
gar Wolff.

II. GOTT im Himmel ist
mein Zeug/ daß ich die Zeit mei-
nes Lebens kein Schaaf gebissen/
noch jemahlen zu beissen Wil-
lens gewesen dan noch mußte ich
gethan haben/ und weil ich da-
mahlen noch ein junger Magi-
ster / so mußte ich halt ein junges
Wölfel / die lieben alten Patres
aber / denen ich an der Seiten
gangen/ alte Wolff seyn / und
deswegen manchen Stoß an
der Seiten / und Schandfleck in
dem Busen nach Hauß tragen.
Patentia! verzeih dir GOTT
mein liebes Breslavo / wir ha-
bens dir schon tausendmahl ver-
zeihen. Ach wolte GOTT es
wäre ein Fenster zu diesen Her-
zen! tausendmahl schönen Danck

mit güldenen Buchstaben: hün-
derttausend Deo gratias umb al-
les was du uns liebes und leid
gethan/ würdest du mitten in die-
sem meinem / und aller meiner
Brüder Herz finden / und so
wahr der grosse GOTT auff sei-
nem H. Thron sisset in der War-
heit erkennen/ daß in dem ganzen
Corpo der streitbaren Societät
kein einziges Tröpflein Blut /
welches sich weigere umb dein /
und deiner Seeligkeit willen ver-
gossen zu werden.

III. Mittler Zeit / ungefehr
vor acht- oder neunzehnen Jahren
da ich zum andernmahl hieher in
Breslavo kommen / haben gute
Graund / (die Societät Jesu hal-
tet niemanden für einen Feind ;
Feind hin/ Feind her/ wans umb
und umb kombt / so kombt halt
am Ende das Salutem ex inim-
cis herauf :) so haben gute
Freund/ sprich ich / demnach sie
uns den vermeinten Wolffbalck
sattsam aufgeklopffet/ und nach
sattsamen Klopffen/ keinen rasen-
den Wolffszahn / sondern viel-
mehr die Christliche Sanfft-
muth / mit einem Schloß vor
dem Mund ohne beissen und heis-
sen vermercket/ so haben sie nicht
mehr mit dem häßigen Wolff /
sondern / einem ehrlichen Hand-
werck ohne Schaden / mit der
Schwarzfärberey auß uns ge-
drungen/

drungen / und als ob mir von
 Kindheit an zu diesem Hand-
 werck Profession gethan / ohn
 Uaterlaß / von oben und unten/
 vor uns und hinter uns nachge-
 schrien : **Schwarzfärber/
 Schwarzfärber/schwarz-
 färber.** Nun/das ging hin;
 da waren wir gleichvöll schon
 similes hominibus gleich den
 Menschen/ dann so mir recht
 ist / so seynd die Schwarzfärber
 eben Leuth / und ohne Ruhm zu
 melden/seine Leuth/und ist man-
 cher Schwarzfärber so ehrlich
 als mancher Weißgerber/ es seye
 dann/das sie durch den schwarz-
 färber / behüt uns **Gott** davor/
 gar den Schwarzen wolten ver-
 standen haben/das wäre ein an-
 ders / und wäre eben so viel als
 ein Wolff / dann was seynd die
 Fürsten der Finsternuß / die
 schwarzen Höllen-Geister an-
 ders als reiffende Wölff / welche
 das von anbegin der Welt ge-
 schlachte Lamb in ihre Klauen
 gefast/ a massen dann einer auß
 ihnen / und zwar ihr Principal
 und Redelführer homicida ab
 initio b ein Mörder von
 anbegin genennet wird.

IV. Sey ihme nun aber wie
 es wolle/ und sey der Wolff wie
 er wolle/ so müsten wir halt ein-
 mahl Wolff sein. Schadet alles
 nichts/diligentibus Deum omnia

cooperantur in bonum, c spricht **c. Rom. 8:**
 der Apostel/ denen die **Gott**
 lieben/kombt alles zum be-
 sten/ auch so gar die Schand-
 fleck die man ihnen vermeinet an-
 zuhängen. Die arme Sama-
 ritaner waren den grobstolgen
 Juden nicht gut genug / das sie
 mit ihnen Gemeinschaft hielten:
 non enim contuncur Iudæi Sa-
 maritanis; d daher da sie dem
 Heyland der Welt eines an-
 hängen / denselben vor der Ge-
 mein odios und verhasst machen
 wolten/sprach sie zu ihm:e Sama-
 ritanus es; f behüt uns **Gott**
 vor dir / bistu noch ein Samari-
 taner; was kan an diesem Men-
 schen guts seyn? **Er frist und
 saufft mit den Publica-
 nern / und nimbt die Sün-
 der gar auff.** Ach ihr blinden
 und stockblinde Juden: Es
 haben die Narren vermeint / sie
 hätten dem Herrn ein mächtig-
 ges angehängt/und wann sie alle
 ihre Köpff zusammen gestossen /
 alle Kräfte ihres Verstands
 und Scharffsinigkeit ange-
 spannet/ so hätten sie kein zierli-
 ches Lob- und Ehren-Spruch
 heraufgebracht / als eben unter
 diesem vermeintem Schand- und
 Spottwort verborgen: dann
 wenn man dem Heyland der
 Welt ein güldene Ehrenpforten
 aufführen / sein gloriwürdige
 Bild.

c. Rom. 8:
 v. 28

d. Ioan. 4:
 v. 9

e. Ioan. 8
Mat. 9
f. Luc. 15.

a Apoc.
 9. v. 3

b Ioan. 8.
 v. 47

Bildnuß auff Alabaster und Helffenbein darunter stellen sollte/so könnte ihm kein schöner Lob-schrifft darüber gegeben werden als eben: hic peccatores recipit; g dieser nimbt die Sünder auff. Ein warhaffter Samaritaner / der Wein und Oel / keinen Essig in die Wunden kößet / und den Verwunden bis an den Tag seiner Widerkunfft versorget.

V. Eben also vermeint mancher Calumniant / er habe der Societät Jesu ein gewaltiges Loch ins Maul gebohrt / wann er in dem Wolffszahn herumgestachert / und die Societät woll gar in die Wolffs-Gruben hinunter verfluchet / und kan unter dessen dem S. Ignatio / und seiner hier streitbaren / dort triumphirender Societät nichts ruhmreicher und gloriöser nachgesaget werden / als wann man saget: Ignatius ist ein Wolff / die Kinder Ignatii junge Wölffel: und das sol der Verweiß seyn gegenwertiger Predig / bitte umb kurze Gedult / will E. L. und A. über ein halbe Stund nicht auffhalten / Gott verleihe seine Grad daryn.

VI. Als der fromme und hocherlebte Patriarch Jacob nunmehr Lebens satt / die Füß an seinem Todtbeth zusammen ge-

bracht / h den Lauff seiner Pilgerfahrt zubeschließen / berufft er seine zwölff Söhne / benedixitque eis linguis benedictionibus propriis, und segnet einen jedwedern mit seinem besondern Segen / i hat aber den erst-ander- und drittgebornen wegen ihres übel verhalten also zu Herzen geredet / daß ihnen das bittere Wasser auß den Augen gefallen; dann zu seinem erstgebornen Sohn Ruben sprach er also: Principium doloris mei. Du bist ein Anfang meines Herzeuleids! du bist zwar der Oberste in den Gaben / und der größte in der Herrschung / aber effusus es sicut aqua; k Du bist aufge-gossen wie ein Wasser / und solt nit wachsen; und zu Simeon und Levi zweyen Brüdern: vasa iniquitatis bellantia; Ihr seyd streitbare Geschlechter der Bosheit; mein Seel komme nit in ewre Rathschlag / und meine Herrlichkeit seye nit in ewrer Versammlung. Verflucht sey ewer Zorn / daß er so hefftig sey / l und ewer Grimm / daß er so hart ist. Ich will euch zertheilen in Jacob / und

g. Luc. 13
7. 2

hi. Geni.
49. v. 32

i. v. 28

k. v. 8

l. 26

und zerstreuen in Israel.
Das seynd scharpffe Wort ;
nichts destoweniger hat er ihnen
mit so scharpff gegebenen Worten
gleichwoll auch den Segen
hinterlassen ; Dann wie Beda venerabilis
der Ehrwürd. Priester über angeregtem Text
meldet / Filio Pater benedicit, dum corripit :

Wer böse Kinder seguen will/
Der straffe sie / ist eben so viel.

Ist also der besonder / über diese
drey Kinder ergangene Segen /
eine gute Ruthen / wollgemeinte
Straff Väterliche correction
und Züchtigung gewesen.

VII. Über die andern neun
Kinder hat der alte Vatter an seinem
Todtbeth den Väterlichen Segen
mit so Trost- und sinnreichen Worten
ergehen lassen das nichts darüber. Juda
du mein viertes Kind / te laudabunt fratres tui, m dich werden
loben deine Brüder /
und die Kinder deines Vatters
werden dich ehren /
dein streitbare Hand wird
deinen Feinden auff dem
Nackten liegen / dann du bist
catulus leonis, ein beherkter
junger Löw. Nephtali, cervus
emissus dans eloquia pulchri-

tudinis, n dir aber O mein Kind
Nephtali, wird die zierliche
Red schnell vom Mund lauffen/
gleich wie ein schnell entlassener
Hirsch. Issachar alinus fortis, o dein
müh- und arbeitsahme Hand und
jochbahre Schultern werden dich
machen zu einem Leib-Pferd
deines Heylands / wann man
der Tochter Syon sagen wird :
nimb wahr dein König kombt
zu dir sanftmütig / und sthet
auff seiner Eselin / und auff
einem Füllin der jochbaren
Eselin. Gad accinus præliabitur, p
Gad wird sich rüsten / und das
Helden-Schwert in seiner Hand
führen. Dan coluber in via, q
ein Schlange auff dem weeg /
die ihren Stachel dem Pferd
durch den Huf treibet / das der
Reuter zuruck falle / und über
das Pferd burkhe. Zabulon in
litore maris, r du mein Kind
Zabulon wirst über das Meer
herrschen / von deinem Brod
aber O mein Kind Asser / s
werden König und Fürsten
essen / und Wollust daran haben.
U 2 Joseph /

n. v. 27.

o. v. 14.

p. v. 29.

q. v. 17.

r. v. 13.

s. v. 20.

m. v. 8.

t. v. 2

Joseph, filius accrescens, t
 wachse du mein Kind Jo-
 seph / wachse mein Kind
 Joseph / der Gott deines
 Vatters soll dein Helfer
 seyn / und dich segnen mit
 dem Segen von oben / und
 mit dem Segen von unten /
 & benedictionibus uberum,
 und mit dem Segen von
 den Brüsten.

n. v. 27

VIII. Du aber O mein aller-
 lehtes / und deswegen mein aller-
 liebstes Kind Benjamin / du
 Erst meines hohen Al-
 ters / in dem ich dich fast schon
 gar auff der Gruben gezeuget ;
 du mein Kind Benjamin wirst
 seyn Lupus rapax, v ein reis-
 sender Wolff / mane prædam
 comedet, vesperi spolia dividet,
 früh morgen wirst du den
 Raub fressen / aber des A-
 bends wirst du den Raub
 auftheilen. Meine Auf-
 erwählten / was hat ihm der alte
 Sattel auff seinem Todtbeth ge-
 dacht / daß er das liebste Kind /
 das zarte Benjamin / den Erst
 seiner Augen / die Frewd seines
 Herzens / den Stab seines Al-
 ters / mit einem reissenden Wolff /
 mit einem so ungeheuren Thier /
 mit einer so grausamer / und
 Menschen-feinder Bestia ver-

glichen? Ein Lammel / ein Köh-
 böcklein / ein junges Hirschlein
 hätten sollen nennen.

IX. Ach liebe Christen / es hat
 Jacob weit hinauß gesehen. Es
 wissen E. L. und A. daß die von Ro-
 mulo erbaute stadt Rom / in kur-
 zer Zeit fast die ganze Welt unter
 ihren Gewalt und Gehorsam
 gebracht; mein wie so geschwind?
 ja! Romulus hat zu seiner Zeug-
 amme eine Wolffin gehabt /
 von welcher er die Wolffs-Ärth
 mit der Milch an sich und sein
 Votel also gezogen / daß er nach-
 mahls auff seine Feind gleich wie
 ein reissender Wolff auff die
 Schaaff losgangen / frisch dar-
 auff geschlagen / durchgebrosen /
 zu Boden geworffen / haubtsee-
 lige Beuth / Lob / Ehr / und Preiß
 zum Überfluß darvon getragen.
 Auff diese Wolffs-Ärth hat Ja-
 cob an seinem Todt-Beth ge-
 sehen / dann er sahe in dem Geist /
 daß die Hand Benjamin ein
 starcke Hand; das Herz Benja-
 min ein frisches Herz / das
 Schwert Benjamin ein Hel-
 den-Schwert / als daß dieser ein-
 zige Stamm Benjamin ein-
 mahls dem ganzen Volck Isra-
 el / ein Hand voll einem ganzen
 Land voll Soldaten die schlacht
 liffen / und obschon er die besten
 bekommon / dannoch die Töchter
 Silo zum Raub und Beuth
 darvon führen werde. x Er sahe

x. Judith.
 vor 20. & 23.

vor in dem Geist/ daß der König Saul von Benjamin herab stammen / in der Wolffs Arth nachstammen / seinen Feinden auff den Nacken ligen / und sie gleich wie ein lebhafter Wolff mit Haut und Haar gar fressen und verschlingen werde / wie zu sehen im ersten Buch der König. 11. & 12. cap. Er sahe vor in dem Geist daß Saulus / nachmahl Paulus der Apostel vom Geschlecht Benjamin wie er selber bekennet zu den Römern am 11. eben derselbige Wolff seye/der in Benjamin vorgebildet / und lebhaft in ihm entworffen ist. y Wollet ihr einen reissenden Wolff sehen? spricht Augustinus/ sehet Saulum an. z Wolt ihr sehen/wie er früh morgen aufgefalten den Raub zu holen? nemet wahr wie er Actor. 9. spirans minarum & caedis, begierig des drohens und tödtens auff die Jünger des HErrns losgegangen/ Stephanum bis auf die Stein verfolget / Männer und Weiber die dieses Weegs waren/in Band und Eisen geschlagen / und gebunden gen Jerusalem geführet/daß hiesse früh morgen den Raub einholen. Aber gegen den Abend umb die Besperzeit / da der HErr Saulum vom Pferd gestürzt / auß dem Sattel hebt / umbsattlen gelehrt/und wie Ambrosius davon

redet / ex lupo diaboli, lupum Dei, auß des Teuffels Jaghund/ ein Windspill Christi gemacht ; da hat er seinen Raub/ als wie ein getreuer Ausspender der Geheimnissen Gottes außgetheilet/ aa Heyden und Völcker/verlorne Schäfflein / die er dem höllischen Wolff abgejaget/ darmit geweidet / dieselben als wie neugebohrne Kinder an seine Brust getragen / und ihnen nicht anders als wie Romulo und Remo die Wölffin/ zu einer Säugamme worden. Dann also spricht er selber tanquam parvulis in Christo, lac vobis potum dedi ; bb gleich wie kleinen Kindern in Christo habe ich euch Milch zutrinken gegeben.

X. Das war der Wolff auff welchen Jacob an seinem Todt-Beth gezelet / und in seinem Sohn Benjamin lebhaft entworffen und abgebildet / wie Ambrosius/ Augustinus/ Hieronymus/ Rupertus / Beda / und fast alle heilige Vätter darfür halten. Wie wärs aber Andächtige in Christo/ wann Jacob noch weiter hinauß gesehen? wie wärs wann er gar Ignatium an seinem Todt-Beth erblicket / und wäre also Ignatius eben ein reissender / von Benjamin herabstammender / und in Benjamin vorgebildet

aa. 1.
Cor. 4

bb. 1.
Cor. 3.
v. 2

y. Rom.
11. v. 1

z. Scrm.
14 de ss.

bildet Wolff / der früh morgen zu Rauben aufgefallen / und die eingebrachte Beuth gegen dem Abend aufgerheilet? Muß E. L. und A. zuvor etwas beybringen / welches hoffentlich ohne Verdruß seyn wird / bitte / sie wollen mich fleißig vernehmen.

XI. Jacob im alten Testament hat 12. Kinder; Christus im neuen Testament zwölf Kinder. 12. Kinder Jacob/12. Geschlecht Israel/zwölf Kinder Christi/12. geistliche Ordensstände. Der erste geistliche Orden ist der Orden über alle Orden / regale sacerdotium, cc. ^{cc. 2.} ^{Petr. 2.} das Königl. Priesterthum Petr. Auf diesen erstgebohrnen Orden fallt der Segen des erstgebohrnen Sohns / prior in dotis, major in imperio, der Oberste in Gaben / der größte in der Herrschung; und gar recht und billich; dant dieser Orden ist ein Orden über alle Orden / von Aufgang / bis zum Niedergang der Sonnen / in omnem terram.

XII. Der andere Geistliche Orden ist der uralte Kreuzorden der geistl. Ritterschafft de Malta, Calatrava, Alcanára, 12. andere / und das ganze teutsche groß Meistertumb. Die Geistl. Heldenmänner führen zwar das

Schwerdt an der Seiten / aber das Klenod geistl. Profession tragen sie neben dem Kreuz auff ihrem Herzen / dann sie verbinden sich nicht weniger mit dem Band ewiger Keuschheit / standmässiger Armuth / und vollkommenen Gehorsam / als andere geistl. Personen. Auf diesen Geistl. Ritter-Orden fallt der Segen / welchen Jacob über seinen Sohn Gad ergehen lassen: accinctus præliabitur, er wird sich rüsten zum Streit und ritterlich kämpfen / dann dieser streitbare Orden verfehlet die Christenheit wider den Erbfeind / und stehet vor dem Hauf GOZES mit blossem Schwert / den Grewel der Verwüstung abzuschlagen.

XIII. Der dritte Orden ist der hochehrte Orden des H. Vatters Benedicti / zu diesem Orden kan gesagt werden / was Jacob an seinem Todt-Beth von dem lieben Kind Aser gesagt: Pinguis est panis ejus, & præbebit delicias regibus, sein Brod ist feist! König und Kaiser werden darvon mit Bollust essen. Dann in diesem H. Orden haben Cron und Scepter: abgelegt drey Kaiser / neun Kaiserin / 22. König /

44. Königin/ Graffen/ Marg-
graffen / Landfürsten / Chur-
Prinzen/ Herzog und Erz-
Herzogen / fast unzählbare hohe
Häubter / welche in diesem H.
Orden das Brod Benedicti
mit Wollust genossen / und an
dem schmahlen Tisch weit mehr
Ergözung als an dem schlechter-
hafften Wolleben/ Königl. Pan-
queten und kostbarlichsten Trac-
tamenten gefasset.

XIV. Der vierte Orden ist
der hocherleuchte Orden des H.
Kirchenlehrers Augustini. Die-
ser grosse Mann hat den Erz-
Keyer Ariam der fast die ganze
Welt zum Fall gebracht / mit
dem Schwert seines Munds zu
Boden gestürzt / Montanum,
Donatum, Pelagium, viel andere
Schwermirer und Irgeister bis
an die Pforten der Hölle ver-
folget / daß ich ihm und seinem
glorwürdigsten Orden woll zu-
eigenen kam / was Jacob am
Todtbeth / von seinem Sohn
Juda aufgeredet: Juda, Carulus
Leonis, du bist beherzt wie
ein junger Löw / und deine
Hände liegen deinen Fein-
den auff den Nacken.

XV. Der fünffte Geistl. Or-
den ist der weitberühmte Cister-
zer Orden dessen H. Vatter
Bernardus das liebe Kind Ma-
ria also hoch ankommen/ daß er

collactaneus Filii Dei, ein Mit-
seigling Jesu Christi worden /
an der Jungfräulichen Brust
Maria gehangen/ die Himmels-
süsse Milch an sich gezogen / sei-
nen H. Orden damit, also ver-
suset/ daß er woll billich lactans
ein Milch/und Hönigsüsser
Orden möge genennet
werden / und gar mit gutem
Recht an sich bringen/ was Ja-
cob an seinem Todtbeth über
das liebste Kind Joseph ergehen
lassen: Deus Patris tui, GOTT
deines Vatters soll dein
Helfer seyn/ und der All-
mächtige segne dich mit
dem Segen von oben / und
mit dem Segen von unten/
& benedictionibus uberam,
und mit dem Segen von
den Brüsten/ damit es heisse:
lactor ab ubere, pascor à vulnere,
von den Brüsten gesegnet / von
den Wunden geweidet Jesu
und Maria.

XVI. Der sechste Geistl. Or-
den ist der schneeweiße Prämon-
stratenzer Orden. An diesem H.
Orden ist alles weiß: weiß ihr
hohe Vernunft; weiß ihr auff-
richtiges Gemüth; weiß ihr ehr-
licher Handel und Wandel:
Ihre Lefftgen seynd Lilien/ ihr Au-
gen seynd Tauben-Augen / ihr
Gesang ein Schwanen-Ge-
sang/

sang / ihr Hönigsfüße Lehr wie Milch und Zucker. In summa es ist alles weiß an ihnen / aber nichts weiffers als die Zähne / daß diesem muß man lassen was Jacob seinem Sohn am Todt-Beth hinterlassen / dentes ejus lacte candidiores, ihre Zähne seynd weißer dann Milch / daß sie also woll auch wegen höchst vertrauter Freundschaft mit Bernardo lactifluis, Milch und Hönigfließende Lehrer mögen genennet werden.

XVII. Der siebende Geistl. Orden ist der Englische Prediger Orden des H. Dominici. Auff diesen H. Orden hat Jacob an seinem Todt-Beth gezielet / da er zu seinem Sohn Nephtali gesprochen: Cervus emissus dans e-
loqua pulchritudinis, die zierliche Rede lauffet ihm vom Mund gleich wie ein schnell entlassener Hirsch / dann dieser gloriwürdige Orden hat in dem Apostolischen Predigambt nunmehr in das sechshunderte Jahr die ganze weite breite Welt also durchgangen / daß er woll selber sagen kan: perfecit pedes meos quasi cervorum; Der HERR hat meine Füße gleich den Hirschen gemacht / und stellet mich auff die Höhe / allwo die ganze

Welt unter mir mit danckbarem Gemüth billich zu mir hinauff schreit: O quam speciosi sunt pedes evangelizantium, O wie holdseelig / schön seynd die Füße deren / die den Frieden verkündigen.

XIV. Der achte Geistl. Orden ist der Seraphische Orden / das Kleynod dieses Ordens / die äußerste Armuth: dann was die lieben Patres essen (ach GOTT gefegne es ihnen zu tausendmahl) und was sie trincken (GOTT gefegne es ihnen noch einmahl;) daß müssen sie von Haus zu Haus samblen / und auff ihren jochbaren Schultern nach Haus tragen / daß sie woll mit sich nehmen können / was Jacob seinem Sohn Issachar mitgegeben: supponit humeros ad portandum das Edle Maulthier meines Heylands hat seine Schultern unterworffen zum tragen / und sich umb Christi willen / mit dem Bettelsack beladen. Es wird aber schon einmahl die Zeit kommen / da man dieses Edle Maulthier (homines & jumenta salvabis;) seines Lasts entbürden / und mit diesem Trostreichen salve beneventuren wird: Franciscus pauper & humilis caelum dives ingredietur; der Blutarmer / und von Herzen demütige H. Franciscus

aus passiret gleich wie ein reich beladenes Camel durch das enge Nadel-Ohr und ziehet voller Reichthumb in Himmel hinein. Und das wird vielleicht die Ursach seyn / warumb der heilige Franciscus seinen selbst eigenen Leib / *Frater aine*, den Bruder Esel so oft genennet hat.

XIX. Der neunnde Geistl. Orden ist der strenge Cartheuser Orden / dieser H. Orden enthaltet sich des Fleischs essens / muß also seine Nahrung auß dem Wasser holen / und mit dem vor lieb nehmen / was Jacob dem frommen Kind Zabulon mitgegeben: *habitabit in litore maris*, Er wird sein Gezelt an das Ufer schlagen / und am Gestatt des Meers wohnen.

XX. Der zehende Geistl. Orden ist / *Francisci de Paula*, Pauliner Orden. Es ist dieser Orden ein grosser Orden: vor Demut nennet er sich das kleine Häuffel / den *minimer* Orden. Es ist dieser Orden ein strenger Orden / dann er enthalt sich nit allein vom Fleisessen / sondern auch von aller Milch-Speiß / muß mit dem Del vor lieb nehmen / und deswegen kan er nicht an sich bringen den feinsten Seegen / welchen Jacob über das liebe Kind Joseph ergehen lassen: *Deus Patris tui*, Gott deines

Vatters segne dich mit dem Segen der Brüsten; dann das Milch trincken ist eingestellt / sondern den Seegen / welchen ein älterer Bruder an sich gebracht: *Tinget in oleo pedem suum*, Er wird seinen Fuß ins Del tuncken / und an der Oliven-Preß seinen Wollust haben.

XXI. Der eilffte Geistl. Orden ist der uhralte Carmeliter Orden / dessen Grundstein Elias der Prophet auff dem Berg Carmelo gelegt / nachmahln aber Theresia die Seraphische Jungfraw über sich gebracht / und auff das newe befestiget und fundiret hat. Weiln nun Theresia ein hochvernünfftige Jungfraw und deswegen eine auß den fünf klugen gewesen / so muß man ihr lassen / was Jacob seinem Sohn Dan übermachtet: *Coluber in via*, die Schlangen auff dem Wege / dann es heist ja bey dem klugen Frauenzimmer: *simplices ut colubæ*; Einfeltig wie die Tauben / und *Prudentes sicut serpentes*, klug wie die Schlangen.

XXII. Der zwölffte Geistl. Orden ist der allerlegte Orden / *minima Societas*, die geringste Societät Jesu; diesen kleinen Orden hat Gott auff die lezt / nunmehr allbereit in dem lezten

X

Alt es

Alter der Welt gezeiget / ist also das letzte Kind / wie Benjamin / das jüngste Kind wie Benjamin / und weilen es viel leiden muß / amabilis Domino das liebe Kind wie Benjamin / und deswegen auch gesegnet / wie Benjamin lupus rapax, ein reißender Wolff mane prædam comedet, früh morgen wird er hinaus fallen auff den Raub / und sich voll aufffressen / vesperi spolia dividet, und des abends wird er den Raub auftheilen. Da sehen E. L. und A. wie füglich Ignatius und die von Ignatio gepflanzte Societät den reißenden Wolff an sich bringe. Damit sie aber dieses noch ausführlicher vernehmen / so ist zu wissen / das das adeliche Stammehaus Loyola davon Ignatius herabgestiegen / gar füglich das Haus Benjamin könne genennet werden / dann das Stammehaus Loyola führet in seinem angebornen adelichen Pottschaft zwey reißende Wolff. Wann nun Benjamin laut Göttlicher H. Schrift / lupus rapax, ein reißender Wolff / Ignatius aber den reißenden Wolff von seinem Stammehaus erbadelich an sich gebracht / so ist leicht zuerachten / das Art von Art nicht lasse

und also Ignatius dem Benjamin fleißig nacharte / weilen beyde / jener von Gott selber / jener aber von seinem adelichen Stammehaus durch einen reißenden Wolff vorgebildet / und entworfen.

XXIII. Nun stehet mir zu beweisen / welcher Gestalt Ignatius gleich wie Benjamin der reißende Wolff / früh morgens auff den Raub hinaus gefallen / des Abends aber denselben aufgetheilet. Ignatius war ein Soldat. Ehrliche Soldaten verzeiht mir das:

Ein Christ ohne Glauben /
Ein Weinstock ohne Trauben /
Ein Soldat ohne rauben /

Ist ein seltsame Karität / und ist nicht ohne / dann gute Beuth / macht Lust zum Streit. Es schlägt ein tapfferer Soldat nit gern mit einem Hungerleider / der in seinem Land nichts aufessen / und deswegen nur aufmausen herauffallet. Wann der Feind auß einer Büchsen mit Bley / auß der andern mit Gold und Silber schießt / da kombt der Muth zum fechten. Eben also Ignatius / Er ist nicht allezeit als ein Commendant zu Pampelon hinter der Maur gestanden / er ist früh morgens, in der besten Blüh
seines

seiner Jugend auff Cron Franckreich heraufgefallen/ ritterlich gefochten/ manchen zu Boden gestossen / Ruhm und Ehr eingelegt / und weilten er einen reichen Feind angetroffen/ gute Beuth und Raub darvon getragen/ und also gleich wie Benjamin den Raub früh morgens eingeholet; Aber/nach dem sich der liebe Tag gegen den Abend geneiget / nach dem Ignatio vom groben Geschütz ein Schenckel zerschmettert / da hat er Wehr und Waffsen vor Maria Fuß zu Monserat niedergelegt / Hab und Guth von sich geschoben/ das köstl. Herrnkleid einem nackenden Bettler an den Gals geworffen / und also den Raub gegen den abend aufgetheilet / welchen er früh morgen eingeholet. Aber das war Ignatio gar zu wenig / er hat einen andern Raub früh morgens eingeholet und des abends augetheilet.

XXIV. Augustinus Serm. 14. de SS. fraget von Pauli Befehring wie doch in oft angeregtem Text die zwey Wort: Mane & Vespere, früh morgens und abends/zuverstehen? und vermeint/ früh morgen sey eben so viel als Prius, vor der Befehring. Dem S. Augustino nichts zu wider gered; so kan doch meines Erachtens durch

früh morgen/ der Aufgang/ durch den Abend der Nidergang/ Orient / und Occident/ die gegen Tag und Nacht gelegene Böleker verstanden werden. Es hat Ignatius die ganze Welt mit zweyen Armen umfasset/mit dem rechten den Aufgang / mit dem lincken den Nidergang / den Aufgang früh morgen/ des Abends den Nidergang / in dem Aufgang den Raub geholet / in dem Nidergang den Raub aufgetheilet. Es war Ignatius von den fernrigen Seeleneuffer also angesteckt / daß er sagen dörfte / wenn der Himmel vor den Augen offen stunde / und Gott vom Himmel zu mir sagen solte. Ignati her ein in Himmel; unterdessen aber ein einzige Seel des Himmels irrgienge / Ey so wolt ich sagen: Herr schliesse mir den Himmel vor Augen zu / und laß mich nicht hinein / bis daß ich diese Seel auch gewinne; Will tausendmahl lieber auch in Gefahr des Himmels stehen / als des Himmels versichert / sehen daß eine Seel zu Grund

soll gehen. Wolte also Ignatius lieber auff ein Zeit von Christo abgesondert werden wie Paulus/ auß dem Buch der Lebendigen außgetilget werden/ wie Moses / als bey Versicherung des Himmels/ das Heyl der armen Seelen unbefördert lassen.

XXV. Mit diesem fewrigen Seeleneyffer hat sich Ignatius gleich wie ein Gewrpspeyender Wolff bald früh morgens gegen Aufgang der Sonnen gewendet und seine newgebohrne Kinder in Christo/zu dem edlen Seelen-Raub also angefrischet: *Ita Angeli veloces ad gentem convulsam & dilaceratam. Gehet hin ihr eilende Botten / ja wans möglich ist / stieget hin als wie die Engel/ zu dem zerschleiffen zerrissenen / und zertrettenen Volck / ad populum terribilem, zu dem überausgrawfsamen wilden Volck / treibet das verloffene Wild in das Evangelische Jägergarn/reiffet den Hölischen Hunden den edlen Seelen-Raub auß dem Rachen/ und lasset die arme/ so theur erkauffte seel und mit dem Blut Christi besprengtes schäflein hinführo nicht mehr also grawfsam zerfleischen/ und zerreißen.*

XXVI. Ach wie Raubbegierig und Seeleneyfferig habent sich die Kinder Ignatii auffgemacht! Auff das einzige Wort seines Vatters ist der erstgeborne Xaverius also geloffen / daß er innerhalb zehen Jahren allein zu Fuß meistentheils parfuß/ offt mit Blutrinstigen/ und geschölzten Ferschen mehr denn hundert und zwanzigtausend teutsche Meilen hinter sich gebracht. Also ist Xaverius geloffen / daß wann man seinen Weg / den er hin und herwerths gemessen / an eine Schnur fassen solte / die ganze Welt darmit umbfassen könte. Also ist Xaverius geloffen / daß er 66. Königreich in Japonia / fünff tausend grosse Stätt/ und den dritten Theil des Erdbodens in India mit dem Stab in der Hand / und einem Sack voll Vertrauens zu Gott auff dem Rücken / offt und vielmahl umb der armen Seelen Heyl willen auff und nider geloffen. Also ist Xaverius geloffen/ daß er sich einem Kauffman ans Pferd hinten an den Schweiff angebunden / dem Pferd zugleich geloffen / und da ihme die Kräfte entfielen/ von dem Pferd schlep pen lassen/allein darumb/ daß er mit der Zeit an das verlangte Orth käme / allwo er verhoffte ein verlornes Schäflein auß bewuster Gefahr zu bringen. Also ist

ist Xaverius geloffen / daß er mehr dann 4000. Gößen / und Högen- Tempel über einen Hauffen gerennet / und an derer statt 20. Catholische Kirchen in Travancoride, 40. in ora Piscaria, und anderstwo noch mehr vom Grund auffgeföhret / und den einigen wahren Gottesdienst eingepflanget und auffgerichtet. Also ist Xaverius geloffen / daß er mehr dann eilffmahl hundert tausend irrende Schäfflein dem höllischen Raub-Hund abgejagt / auß dem Rachen geriffen / alle sammentlich auff seinen Schultern in den Römisch-Apostolischen Schaffstall getragen / also daß Gregorius dieses Namens der 15. Pabst in seiner Heiligsprechung also gesprochen: nihil minus à magnis Apostolis fecit Xaverius; Keinem Apostel nichts genommen / Xaverius hat so viel gethan / als die grossen Apostel jemahl gethan; plures enim submisit Ecclesie, quam suo Romani, Græcique Imperio subdiderunt, dan die- ser einzige Mann hat mehr Völcker unter das süsse Joch Christi gebracht / als jemahl Rom und Griechenland durch so langwiri- ge Krieg unter ihre

Macht und Gehorsamb gebracht haben.

XXVII. Und das der einzige Xaverius: was haben nach Xeverio, Gaspar, Barlaeus, Almeida Turrianus, Mastrillus, Camer- tus, tausend andere gethan? Anno 1540. da die Societät Jesu primum sæculum, das hundert jährige Alter hinter sich gebracht / ist Urbano VIII. hoch- heiligstes Andenckens trewge- horsambst beygebracht / und schriftlich remonstriret worden / daß die Societät Jesu nach ih- rem ersten Eingang in ihre Orien- talische Indien / ein Jahr dem andern zu Hülff / jährlich drey- mahl hunderttausend / und also durch hundert Jahr / drey hun- dertmahl hunderttausend / daß ist dreyßig Million Seelen zu Gott geföhret / und von der gottlosen Abgötterey / zu dem wahren Gottesdienst gebracht. Anno 1603. da die Verfolgung in Japonia also überhand ge- nommen / daß ein Ansehen als hätten sich alle höllische Ketten- Hund losgeriffen / und deswegen sich kein Christ weder sehen noch blicken dörfen lassen / hat nichts destoweniger der Apostolische Seeleneffer unter der Aschen also geglimmeret / und endlich dergestalt herfürgebrochen / daß bey wehrender Verfolgung von Anno drey bis zwey und zwanzig

zig in so kurzer Zeit / zweymahl
hundert neun und dreyßig tau-
send / drey hundert / neun und
dreyßig: Und in Abassia / inner-
halb drey Jahren zwey und vier-
zigtausend neunhundert / neun
und achtzig Seelen zu Gott ge-
führt / und in dem wahren Glau-
ben also befestiget und gestär-
cket / daß sie mitten in der Ver-
folgung / wie unbewegliche Fel-
sen gestanden / die Männer ihre
Weiber / die Weiber ihre Kinder /
die Kinder das Holz auff dem
Rücken zugetragen / mit Freuden
auff den angestreckten Schentel-
hauffen gesprungen / ihren Glau-
ben gleich wie das Gold im
Schmelzofen bewehret / und
nach unzahlbaren aufgestande-
nen Tormenten GOTT ihrem
HERRN ein süßes Brandopffer /
der Welt aber ein unerlöschli-
ches Licht / und ewiges Schau-
Spill worden.

XXVIII. Was will ich sagen
von hohen Häubtern / grossen
Potentaten / König und Köni-
gin / welche die Societät Jesu
bey Auffgang der Sonnen un-
ter das süße Joch Christi ge-
bracht. 14. König in Judia und
Saponia / 6. König und 200.
Königl. Enckel in China / 10. Kö-
nig Aethyopia / 8. König in Abas-
sia / 8. Königl. Gemahlin / un-
zählbare Pringen und Prinzes-
sin / ganze Hoffstatt / ganze

Kriegs-Deer / ganze Königreich.
Das heist / Benjamin lupus ra-
pax, früh morgen auff den Raub
hinauß fallen / und gleich wie
Benjamin der reißende Wolff
sich umß den Seelen-Schatz
herumb beissen.

XXIX. Was vermeinen E.L.
und A. wie viel heiße Zähne
auff ihren Augen / wie viel sauren
Schweiß auff ihren Glidern /
wie viel adeliches Blut auff ihren
Adern die Societät Jesu / früh
morgen gegen den Auffgang der
Sonnen vergossen / den edlen
Seelen-Schatz einzuholen?
Carolus Spinola / kein schlech-
ter Marches ein rechter Marg-
graff / ein geborner Fürst oben
drauff / nachmahlen ein armer Jes-
suer mit acht Gefellen: Fran-
ciscus Bajoco das Apostolische
Herz mit neun Gefellen: Leonar-
dus Chimura / Paulus Navar-
rus / Rochus Conzales / wer kan
alle vom Maul bringen? haben
ihr Leben im Feuer gelassen. Au-
dolph us Aquaviva ein gebohrner
Herzog mit fünff Gefellen / Di-
dacus Angelus mit acht Gefellen /
Ignatius Azbedius mit neun
und dreyßig Gefellen / haben ihr
Leben im Wasser gelassen. Joan-
nes Gorto, Paulus Michi, Jacobus
Quisai mehr dann hundert an-
dere / haben ihr Leben am Creuz /
an der Holtzerrahn / auff Spieß /
Pfahl und Rad / (Tag und
Nacht

Nacht müste ich zu Hülf nehmen / wenn ich alles beschreiben wolt) mit standhaffter Lieben / und unüberwindlichen Helden-Muth umb das Heyl der armen Seelen gelassen.

XXX. Wie hat aber Ignatius des abends gegen Mitternacht seinen Raub aufgetheilet? Ach wie wolte ich reden / wenn ich kein Jesuiter wär! Lobe dich selber nicht / spricht der weise Mann. Bistu lobens werth / laudet te alienus & non os tuum, lasse dich einen andern loben / so will ich dero halben nichts sagen / sondern nur beybringen / was andere gesagt haben. Theresia die Seraphische Jungfraw / so mächtig vor Gott / daß sie / ein einziges Weibs-Bild / den ganzen Cameliter Orden reformiret / auff's new Fundiret / und noch bey Lebens-Zeit hundert Clöster und Kirchen von Grund auffgeföhret / unangesehen sie in ihrem ganzen Vermögen keinen Heller / Meyd aber und Berfolgung Hauffenweiß gehabt. Diese unvergleichliche Jungfraw sahe in Verzückung des Geists die Societät Jesu zu Pferd mit weißen Hahnlein in den Händen / und höret vom Himmel diese Stimm : O si scires quantum opis ferendum sit Ecclesiae ab his viris. **D** wann du wissen

soltest meine liebe Theresia / wie dem Hauff Gott. IES mit diesem kleinen Haufflein so woll geholffen seye!

XXXI. Es hat Ignatius der reiffende Wolff seinen Raub nit allein gefressen; Es hat mancher einen guten Bissen davon getragen / das erste allerzarteste Bissel haben überkommen kleine Kinder / denen das Taglicht noch in dem schweren Leib ihrer Mutter abgesprochen. Da lasse ich reden ganze Kirchen / heilige Capellen / Haupt-schöne Altar gold- und silberne Lampen / allerhand anathemata und geistl. Präsent welche durch dank Europam vor dem glerwürdigen Bildnus Ignatii hangen / und nach G. D. I. Ignatio allein im Nahmen der beglückten Müttern dancken / daß sie ihres gefährlichen Lasts entburdet / der Mißgeburt entronnen.

XXXII. Den andern Bissen hat an sich gezogen die blühende Jugend / welche Ignatius durch seine Societät in den Schulen also unterrichtet / daß man ihr lassen muß / was das hochheilige Concillium zu Trient ruhmseelig mitgegeben / dann als bey Beschließung höchstgedachten Concilii gefraget worden / wie man sich in Ubergabung der arten
Su

Jugend nach dem 13. Cap. de Reform. 23. richten sollte/ haben die vom Concilio deputirte Herren Cardinales mit diesen formalibus, Responso 231. also geantwortet: Si reperiantur Jesuitæ, omnibus anteponendi sunt. **Wo die Societät Schulen hat/ solle sie das præ haben/ und die zarte Jugend ihr vor allen andern übergeben werden.** Welches so viel gesagt ist: als/ andern ist das fuffe conempliren in der Einöde / andern ist das Englische Psalliren auff dem Chor / andern das Apostolische Predigen auff der Cangel: der Societät Jesu ist das Lehren in der Schul von GOTT gegeben und anvertrauet.

XXXIII. Ach wie viel junge Bäumlein hat die Societät also gebogen/das sie schmir gerad über sich gestiegen! Ach wie viel köstliche Perlein hat die Societät polliret / das sie in Käyser- und Königliche Cron versetzet worden! das Ferdinandus der andere Christmildests angedencken ein solcher Käyser; das Sigismundus in Pohlen ein solcher König/ das Sebastianus in Portugal ein solcher Monarch / das haben sie nach WORT der Societät zugeschrieben. Was will ich sagen von andern Lehen Häubtern?

Anno 1594. fassen unter Rudolpho II. dem Römischen Käyser zu Regensburg auff dem Reichstag 40. hohe Häubter/ alle Eelstein und Säulen des H. Römischen Reichs / welche mit Trost ihres Herzens danckbar sich erinnernet / das alle sammentlich in Collegio Germanico, allwo der teutsche Adel erzogen wird / von der Societät Jesu regieret/ und von ders dexter tät/ zu so hohen Aembtern qualificiret und beförderet worden.

XXXIV. Ach wie viel Klöster hat die Societät mit ihrer Jugend besetzt! wie viel Bibliotheken mit ihren Büchern gespicket? die Weisheit hat ihr Prov. 9. ein Haus gebawet; wans noch eins bawen / und allein die Bücher / welche die Societät von ihrer Feder gehen lassen / zu Grund und Ruder Stück nehmen sollte / so könt sie ein neues darvon bawen. Welches alles die Societät Jesu in so hohes Ansehen und estimation gebracht/ das das hochheilige Concilium zu Trient zweyen Patribus der Societät / Salmeroni und Lainio/ einem das erste/ dem andern das letzte Wort zuführen allergnädig anbefohlen: das erste zwar / damit Salmeron mit seiner hohen dexterität und Geschicklichkeit gleich wie einem Licht vorgienge; das letzte aber/ damit

Lainius

Lainius auß allen / was höchst vernünftigst beygebracht / den Kern herauß zoge / und mit Beyfall seines Urtheils den Nachdruck gabe.

XXXV. Die Zeit will mir zu kurz werden / hab E. L. und And. umb ein halbes Stündlein gebetten / hab aber schon ein ganze Stund darauf gemacht. Was ich noch drey Stund / drey Tag / drey Wochen / drey Monat reden solte / hätte ich gnug zu reden ; damit ichs aber beschliesse / so will ich die übrige Bissen / welche mancher von diesem Raub davon getragen nur bloß an dem Finger abzehlen. Den dritten Bissen haben an sich gebracht Marianische Sodalitäten und Brüderschaften / welche Ignatius durch seine Societät mit höchstem Nutzen der Christenheit gepflanzt hat. Den vierten / die gefänglich verhaftete Malefiz-Personen / denen die Societät theils das Leben erbitten / theils zum Todt also angefrischet / daß sie mit Trost des Herzens ihr Recht aufgestanden. Den fünfften Bissen nehmen zu sich Ehrliche Soldaten / mit welchen sich die Societät Jesu zu Wasser und zu Land / in Leibs und Lebens Gefahr hinaus waget bey fallenden Leib die Seel vom Fall zuerretten. Den sechsten Bissen überkommen fran-

cke- und presthafte in ihren Spitalen und Sieghäusern / in welchen die Societät in der Warheit *victima charitate* schon mehr denn tausendmahl / allein in obsequio pestiferorum , in Bedienung der inficirten ihr Lebē als ein Brandopffer der Liebe dargegebē.

XXXVI. Den siebenden Bissen bringen an sich verlorne schäflein / welche die Societät Jesu auff den rechten Weeg leitet / und jederzeit geleitet hat. Ewiger GOTT! wo wär der teutsche Boden hinkommen ; wie weit hätte der Pestilensische Ketzerey-Krebs umb sich herum gefressen / wann nicht GOTT / gleich wie vorzeiten Athanasium dem Ario / Augustinum dem Pelagio / Cyrillum Nestorio / Norbertum Sanchelino / &c. also auch nach Ausspruch des Päpstl. Stuhls Ignatium Calvino und Luthe-ro hätte entgegen gestellet ; wie viel tausend / tausend / und tausendmahl tausend Seelen hat die Societät Jesu auß ihren Nache heraus gerisse / und wirds mit Gott hülff noch herausreisse.

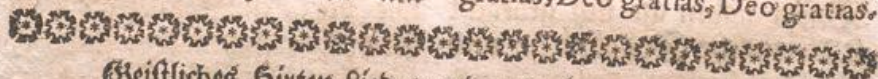
XXXVII. Was ist nicht hier in dieser Statt allein gurs geschehen ? wer Breslaw vor 30. Jahren gesehen / und anjeho widerumb sieht / der muß GOTT die Ehr geben / und sagen / daß Er seine Wunder sehe. Es hat aber die Societät nicht alles gethan /

¶

was

was geschehen ist. Es habe ge-
than wer es woll/ wäre die So-
cietät nicht auff Breslaw kom-
men / so wäre halt nicht alles ge-
than / was geschehen ist / aber /
non nobis Domine, non nobis
sed Nomini tuo da gloriam; wir
haben das wenigste gethan / doch
auch umb das wenigste unend-
lichen grossen Danck. O un-
endlicher grosser GOTT! tau-
sendmahl grossen Danck; Aller-
durchleuchtigstes / Großmächt-
iges Erghaus Oesterreich / dir /
nach GOTT muß die Societät
Jesu zuschreiben / was sie guts
dahier gewürcket hat. Endlich
auch ganz schönen Danck dir /
O heiliger Creutz-Orden mit

dem rothen Stern bey S. Ma-
thia; Du hast der Societät
die erste Hand dargebotten / in
die Statt Breslaw herein ge-
führet / in dein Haus eingelogi-
ret / von deinem Brod ernehrt /
wie eine Mutter an deine Brust
gehängt / und mit immerwehren-
der Lieb also verbunden / daß Ig-
natiuß der reißende Wolff /
Matthia deinem Schutz-Herrn
ewig im Himmel dancken / und
die Kinder Ignatii / als wie jun-
ge Wölffel / bey deinen liebren
Kindern / als wie bey lieben Läm-
lein wohnen / und mit unzertren-
ter ewig verbundener Lieb ohn
Unterlaß schreyen werden: Deo
gratias, Deo gratias, Deo gratias.



Geistliches Hirten-Lied / von dem verlornen Schäflein.

Der fromme! Hirt.

1. **R**umbt ihr Hirten helfft mir
suchen /

Mein verlornes Schäflein;
Süße Milch und Weizen-
kuchen /

Soll ewer Belohnung seyn.
Lauffet über Berg und Thal /

Suchet es nur überall;

Lauffet was ihr lauffen könt.

Wann ihr find /

Wie ein Kind /

Laßet es euch befohlen seyn.

2. Schäflein wärst im Stall
geblieben /

Wie häts du so woll gethan!
Niemand hat dich weg getriben /

Du bist selber schuldig dran.
Wird dich nun ein Wolff jezt
beissen /

Und ein wildes Thier zerreißen /

Schreib dirß nur selber zu.

Hüte dich! zwölff

Starcke Wölff

Passen dir auff in diesem Wald.

3. Schäflein du verwegenes

Thier /

Warumb lauffstu weg von mir?

Was hab ich dir leidß gethan /

Das du also lauffst darvon?

Kanstu auch mit warheit sagē /

Daß ich dich einmal geschlagen?

Ich hab dir ja nichts gethan;

Und auch noch /

Glaub

Glaub mirs doch /
 Kom mein schäfflein ich thu dir
 nichts.
 4. Kom mein Schäfflein es
 wird Abend/
 Kom und schlaff in meine schos!
 Kom zum schlafftrunck dich
 zu labend
 Der auß meinen Augen flos!
 Kom und schlaff auf meinem
 Herzen/
 Schlaff ohne sorgen / ohne
 schmerzen /
 Schlaff gesund /
 Alle Stund /
 Ja mein schäfflein eingute Nacht!
 5. Schäfflein! tu dann ein
 Hund /
 Oder gar ein wildes Thier?
 Das du bist auff diese stund
 Nichts mehr höre willst von mir?
 Laß sich doch ein Löw erweichē/
 Und ein Tigerthier sanfft streichē/
 Wan man im was gutes thut,
 Schäm dich/
 Loses Vieh/
 Pfuy mein schäfflein / pfuy schäm
 dich.
 6. Schäfflein hörst nicht wie
 ich rieffe?
 Liebtes schäfflein melde dich!
 Schäfflein.
 Ach mein Heyland auß der Tieffe
 De Profundis schreye ich!
 Schau da lig Ich voller Wundē
 Halb zerfleischt von böse Hundē/
 Und verschmacht in meine Blut.
 Hilff mir Herr/
 Nimmermehr /
 Will ich von dir lauffen weg.

Der Hirt.

7. Warumb bistu nit bey mir
 blieben?
 Hab ich dir doch nichts gethan.
 Niemand hat dich weg getribē/
 Du bist selber schuldig dran.
 Du hast ja von freyen stücken/
 Mir gekehret deinen Rucken/
 Als war ich dir nit gut gnug.
 Und von mir/
 Hinter der Thür/
 Das Urlaub mit schimpff ge-
 nommen.
 Das Schäfflein.
 8. Liebster Hirt ich bin gefangē/
 Das Gewissen schläget mich,
 Ich bekens es mir gangen/
 Wie dem langen Ohren-Vieh.
 Wann dem Esel gar zu woll/
 Wärd er mütig/frech und toll/
 Und gehet auf das Eis zum
 Tang.
 Und folgt nicht/
 Bis er bricht
 Alle vier / mit sambe dem Hals.
 9. Also da ich war gefessen
 Unter einem vollen Dach/
 Und mich so voll angefressen/
 Daß mich gar das Futter stach:
 Da wolt ich kein Salz mehr
 lecken/
 Sondern nur vom Zucker schle-
 cken/
 Ich kont halt mit einem Wort/
 Vor viel Grewden/
 Nicht mehr leiden/
 Die viel gar zu gute Zäg.
 10. Aber nun ach weh der Zeit!
 Weh de Zäg/ und weh der nacht!
 Da ich mich von dir so weit/
 2 O mein

O mein schöne Lieb gemacht!
 Nun seh ich mit nassen Augē /
 Mit was für ein scharffer Laugen /
 Ich mir hab das Bad gemacht /
 Und nimb wahr
 Wie der Narr /
 Mich so fein gestochen hat.

Der Hirt

11. Schäflein sol ich hinab steigē /
 Und mich deiner nehmen an?
 Sol ich dir noch einmal zeigen
 Was excels mein Lieb gethan?
 Kan ich auch dir noch woll
 trawen
 Und auf deine Wort fest bauen
 Daß du bey mir bleiben wilst?
 Und nicht mehr
 Wie vorher
 Den Stul setzen vor die Thür?

Das Schäflein

12. Liebster Hirt nur diesesmahl
 Hilff mir noch auf meine Bein!
 Kom ich noch einmal zum fall
 So will ich verloren seyn.
 So lang dise Welt wird stehen
 Und die Sonn darüber gehen
 So bleibe ich bey dir.
 Weder Freud
 Weder Leid

Soll mich von dir scheiden mehr.

Der Hirt.

13. Ey so seys / kom her mein
 Schäflein /
 Da hastu den lieben Ruß!
 Geh bey mir auß / geh bey mir
 ein /
 Ich stell dich auff freyen Fuß.

Lege du auf meinen Rücken
 Lasse mich nur dapffer trucken
 Deinen schweren Sündenlast.
 Schlaf du lind /
 Wie ein Kind /

Ohne sorgen in meiner Schoß!
 14. Schlaf gesund bis auff
 früh morgen /

Schlaff mein liebes schäflein!
 Schlaff und laß mich umb
 dich sorgen /

Du bist mein / und ich bin dein.
 Kom und schlaff in meiner schoß
 Vor dem Schaaffstall hänge
 ein Schloß

Kein Wolff kan zu dir hinein.

Schlaff gesund /

Alle Stund /

Eja mein schäflein ein gute nacht!

15. Schlaff mein Schäflein
 laß mich wachen /

Schlaff / mein Herz schlafft nie-
 mal ein ; (che /

Wan ich gleich das Aug zu ma-
 Wacher doch das Herze mein.

Wan die Schafferhund g eich schlaffen /
 Oder sonst sich vergassen

So wach ich doch stets bey dir.

Schlaff gesund / Alle Stund /

Eja mein Schäflein ein gute Nacht!

16. Nun ihr Hirtten helfft mir singen
 Jetzt bin ich ganz Freuden voll ;

Laßet Schaaf und Lämmer springen /
 Ehle hohe Capriol.

Nun bin ich euch ganz verbunden /

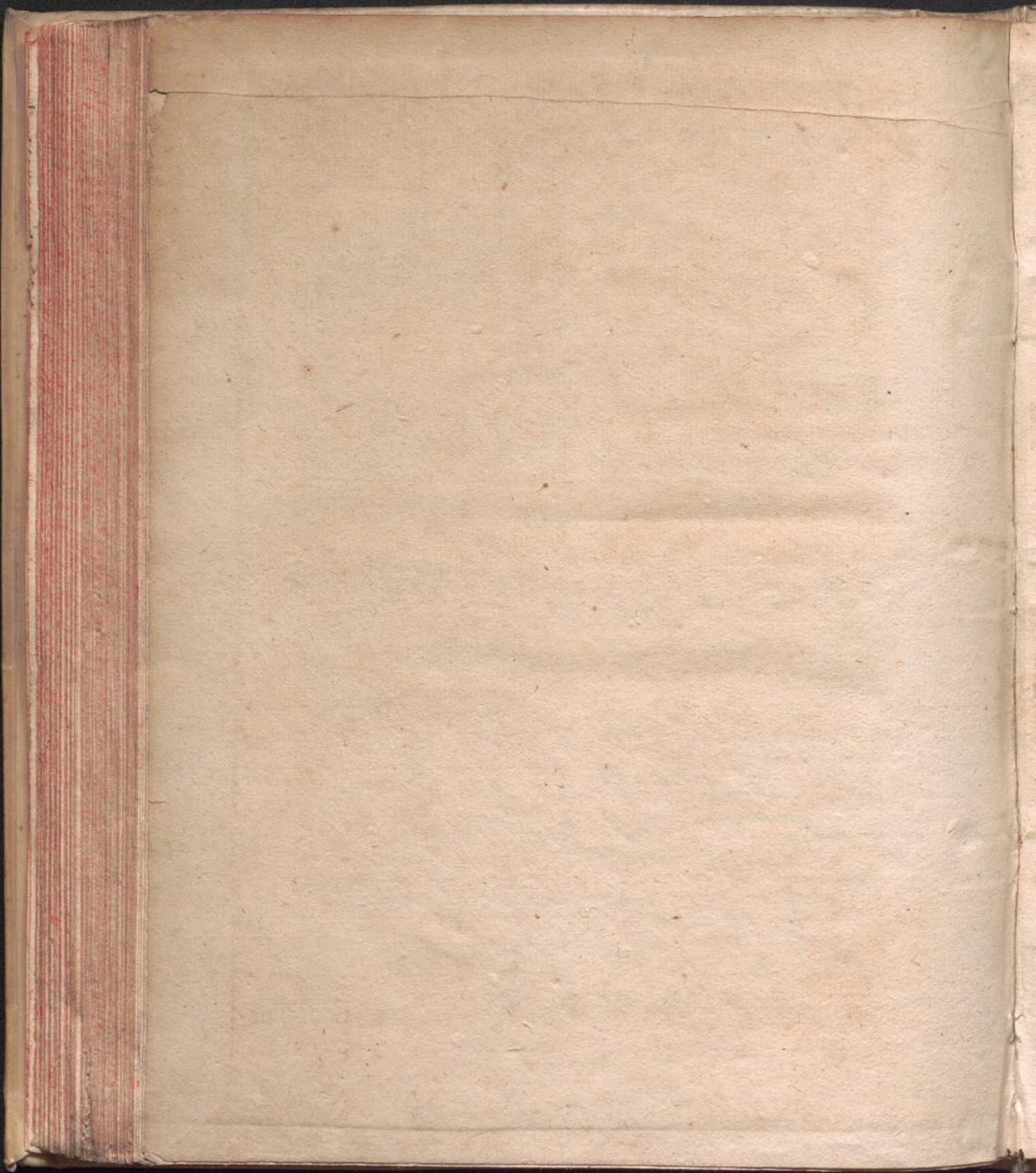
Weu ich einmahl hab gefunden /

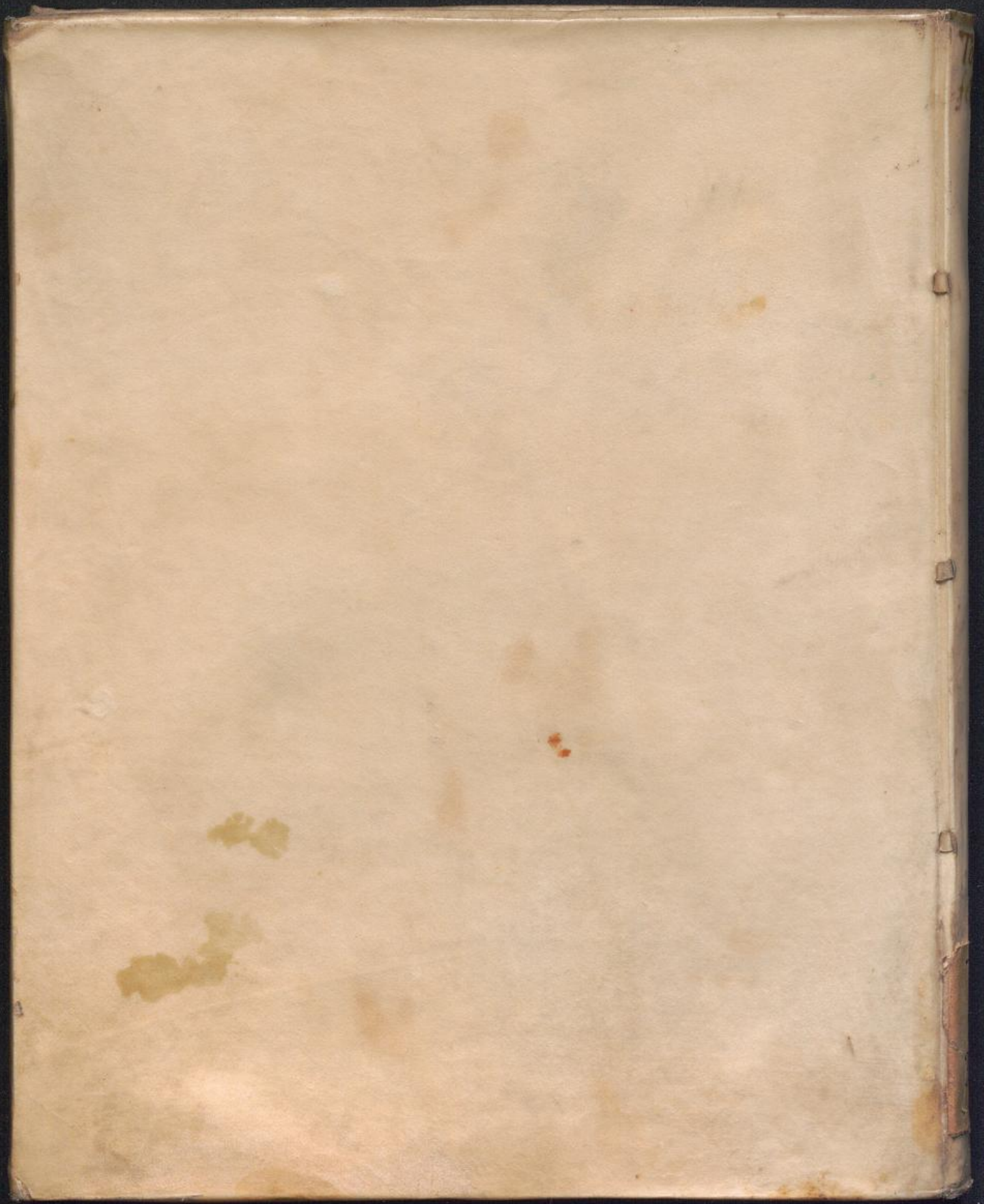
Mein verlorenes Schäflein.

Schlaff gesund / Alle Stund /

Eja mein Schäflein ein gute Nacht.

E N D E.





Todt-
feller.

II
Th

3158